

**Bochumer
Masterarbeiten
2014**

MASTER

**KRIMINOLOGIE UND
POLIZEIWISSENSCHAFT**

Kirsten Höpfner

Der Weg des anders Seins

**eine komparative Analyse zwischen Hooligans,
Ultras und dem Fan**

E-Book

www.felix-verlag.de



ISBN 978-3-86293-087-6

Masterstudiengang Kriminologie und Polizeiwissenschaft

Ruhr Universität Bochum



Der Weg des anders Seins

- eine komparative Analyse zwischen Hooligans, Ultras und dem Fan -

Masterarbeit zur Erlangung des akademischen Grades

Master of Arts in Kriminologie und Polizeiwissenschaft

Vorgelegt von: Kirsten Höpfner

Matrikel-Nr.: 108 111 20234 2

Erstgutachter: Dr. phil. Oliver Bidlo

Zweitgutachterin: Frau Astrid Klukkert

Wiesbaden, den 10.02.2014

Inhaltverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Beschreibung der Szene – der Versuch einer Annäherung	5
2.1. Die Szene	5
2.2. Der Fan.....	7
2.3. Der Ultra	9
2.4. Der Hool	11
2.5. Zwischenfazit.....	13
3. Sozialisierungsprozess	16
3.1. Identität.....	18
3.1.1. Die Psychosoziale Entwicklungstheorie von Erik H. Erikson.....	19
3.1.2. Identitätstheorie nach Georg Herbert Mead	23
3.1.3. These zum Verhältnis von innere und äußerer Realität	25
3.1.4. Zwischenfazit	29
3.2. Die Bedeutung von Gruppen im Sozialisationsprozess	31
3.2.1. Das abweichende Individuum	34
3.2.2. Die Masse und die Sozialisation	39
3.3.3. Zwischenfazit	43
4. Forschungsmethoden	45
4.1. Entwurf einer Untersuchungsfragestellung	45
4.3. Das problemzentrierte Interview nach Witzel.....	46
4.4. Datenerhebung.....	48
4.2. Deutungsmusteranalyse	50
4.5. Die qualitative Inhaltsanalyse	51
5. Ergebnisse	54
5.1. Auswertung der Einzelinterviews	54
5.1.1. Interview „Fan“	54

5.1.2. Interview „Ultra“	58
5.1.3. Interview „Hool“	62
5.2. Gemeinsame übergeordnete Deutungsmuster	66
5.2.1. Lebensinhalt Fußball.....	66
5.2.2. Hinführung zur jeweiligen Szene durch familiären Hintergrund...	68
5.2.3. Innere und äußere Faktoren	69
5.2.4. Extremphase – Findungsphase – Jugend.....	70
5.3. Unterschiedliche Ausprägung der subjektiven Deutungsmuster.....	71
5.3.1. Erwartungshaltung an das Spiel	72
5.3.2. Festigung der Persönlichkeit – reflektiertes Wahrnehmen	73
6. Fazit	75
6.1. Herstellung der Bezüge zwischen theoretischem und empirischem Teil	75
6.2. Ausblick	79
Literaturverzeichnis	82
Eidesstattliche Erklärung.....	89

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Differenzierung der Fanszene	13
Abbildung 2: Verbindung von soziologischen und psychologischen Theorien aus der Sozialisation	26
Abbildung 3: Sozialisation als produktive Verarbeitung der inneren und äußeren Realität.....	28

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Übersicht der Differenzierung der Fanszenen	15
Tabelle 2: Zentrale Fragen	45
Tabelle 3: Übersicht der Befragten.....	54
Tabelle 4: Tabelle: innere- äußere Realität	73

1. Einleitung

Warum werden wir so, wie wir sind? Eine Frage mit der sich Soziologen, Kriminologen, Psychologen und Philosophen auseinandersetzen. Dafür bedienen sie sich, je nach Fachgebiet, unterschiedlicher Ansätze und Methoden.

Individuen werden durch die Korrelation von gesellschaftlichen und individuellen Einflussfaktoren geprägt. Dieser Entwicklungsprozess erfolgt durch zunehmendes Wissen und ebensolche Erfahrungen und ist daher zumeist nicht als gradlinig zu bezeichnen. Welche Faktoren eines Individuums spielen eine Rolle, wenn man sich dem Fußball-Fan-Dasein, der Ultraszene oder der Hooliganszene anschließt? Gerade das Massenphänomen Fußballfankultur ist ein Ort sozialer In- und Exklusionen. Ein Gefühl von „Wir“ und „Die“ entsteht.¹ Auf der einen Seite entwickeln sich individuelle Erwartungshaltungen, andererseits finden Gruppenprozesse statt. Aus den verschiedenen Erwartungshaltungen entstehen Interessen, die unter anderem in eben genannten Szenen oder in Fanprojekten ausgelebt werden. Soziale Gruppen haben eine überaus wichtige Funktion für den Sozialisierungsprozess eines Individuums. In diesen Gruppen werden soziale Kompetenzen erlernt, es entsteht ein Gemeinschaftsgefühl bis hin zu menschlichen Bindungen, die familiären Beziehungen ähneln. Dem steht in einigen der zu betrachtenden Strukturen eine massive Abgrenzung von existierenden Normen und Werten der Gesellschaft in Form von abweichenden- bis hin zu Gewalt bereitem oder delinquentem Verhalten gegenüber. Das Phänomen der Fußballfankultur wird zunehmend kontrovers diskutiert. Auseinandersetzungen von Fußballfans in der Öffentlichkeit, insbesondere im Fall von Sachbeschädigungen und Gewalttaten, schaden dem Ansehen der Fußballfankultur in der Bevölkerung. Maßnahmen zur Bekämpfung dieses Phänomens wurden von den Innenministern des Bundes und der Länder wie auch von Vereinen und der Deutschen Fußball-Liga (DFL) bzw. dem Deutschen Fußball-Bund (DFB) und der Koordinationsstelle Fanprojekte initiiert. Auch wurde der Versuch unternommen, Lösungswege durch Einbindung wissenschaftlicher Gremien zu finden.

¹ Vgl. Dembowski (2013) Abs. 2

Diese Arbeit setzt den Kontext „Fußball und Gewalt“ nicht in den Fokus, sondern es soll vielmehr ein Erklärungsansatz herausgearbeitet werden, warum sich Individuen einer bestimmten Szene (Fan, Ultras oder Hools²) anschließen und warum gerade der Fußballsport und seine Fankulturen für viele Jugendliche eine enorm hohe Anziehungskraft ausstrahlt.

Zu problematisieren ist, dass die Fußballszene nicht statisch ist, sondern sich durch diverse Einflüsse in einem ständigen Umbruch befindet. Für das inhomogene Feld, wie die Fußballfanszene eines darstellt, müssen Lösungsansätze gefunden werden, die es zulassen auf Veränderungsprozesse individuell eingehen zu können. Dafür ist es notwendig ein Verständnis dafür zu entwickeln, warum sich Individuen einer Fankultur anschließen und was diese ausmacht.

Zunächst wird eine theoretische Grundlegung und Differenzierung der Fußballfanszene vorgenommen und anhand dieser, eine jeweilige Definition erarbeitet. Um die Forschungsfrage: „Welche Einflussfaktoren spielen eine Rolle sich der jeweiligen Fußballfanszene anzuschließen?“, eingehend beantworten zu können, ist es notwendig, das Individuum und seinen Sozialisationsprozess zu betrachten. Was bedeutet Sozialisation und welche Einflussfaktoren wirken auf ein Individuum, um eine Identität und eine Persönlichkeit entwickeln zu können? Speziell wird hier der Fokus auf die Identitätstheorien von Georg Herbert Mead und Erik H. Erikson gelegt. Die beiden benannten Theorien nehmen mitunter die äußere und innere Realität als eine Grundlage für die Identitätsbildung und ergänzen sich zum einen durch die soziologische, und zum andern durch die psychologische Perspektive. Hurrelmann greift diesen Ansatz auf und bringt beide Perspektiven in die These der „inneren und äußeren Realität“, so dass hier eine Verknüpfung stattfindet. Dieser Ansatz bietet eine Grundlage zu überprüfen, welche Einflüsse die Individuen prägen sich der jeweiligen Szene anzuschließen.

Sozialisiert werden und sich entwickeln, ist ein Prozess, der im ständigen Austausch mit sich und seiner Umwelt steht. Gerade in der Jugendphase braucht das Individuum einen Raum, sich und seine Umwelt selbstständig kennenzulernen. Es werden die ersten Grenzerfahrungen gemacht, Normen und Werte auf ihre Beständigkeit getestet. Dies ist in der Entwicklung ein

² Der Begriff „Hool“, wird in dieser Ausarbeitung mit dem des Hooligans gleichgesetzt.

normaler Prozess, der zur Findung der eigenen Identität dazugehört. Der Jugendphase wird in dieser Arbeit eine besondere Bedeutung zugesprochen, so dass bei der Auswahl der Identitätstheorien nach Mead und Erikson nur ein kleiner Teil, der für diese Ausarbeitung von Bedeutung ist, Berücksichtigung findet.

Neben andauernden Doping Debatten gehört Gewalt im Umfeld von Fußballspielen in den letzten Jahren zu den am häufigsten diskutierten Problemfeldern des Sports.³ Durch die enorm hohe mediale Aufmerksamkeit, wird der Bevölkerung ein objektives Urteil auf den Fußballfan oft verwehrt. Gruppen, die die Fußballfanszenen bieten, ermöglichen optimale Bedingungen den Abgrenzungsprozess von den Eltern zu vollziehen und offerieren ebenso ein differenziertes Ausprobieren von Verhaltensformen, welches zu einem Entwicklungsprozess dazugehört. Die Besonderheit der Fußballfanszene, im Gegensatz zu anderen Szenen,⁴ bietet dem Individuum ein Ausprobieren ohne direkt stigmatisiert zu werden. Entwickelt man ein Verständnis für das Verhalten juveniler Gruppen, gerade im Hinblick auf die Fußballfanszene, kann dies auch Möglichkeiten des Einwirkens Dritter erwirken. In diesem Zusammenhang wird die Bedeutung von Gruppen im Sozialisierungsprozess im Kapitel 3.2. behandelt.

„Der Weg des anders Seins“ doch wer gibt vor, was anders ist? Abweichendes Verhalten ist ein Normverstoß, der einerseits durch die Gesellschaft als moralisch illegitim andererseits durch den Staat, also das Strafgesetzbuch, als illegal verurteilt werden kann. Doch ab wann gilt das Verhalten eines Fans, eines Ultras oder eines Hools als abweichend? Kapitel 3.2.1. beschäftigt sich mit dieser Frage und betrachtet abweichendes Verhalten aus dem Blickwinkel des Individuums „Fußballfan“.

Fußball ist ein Sport, der zwangsläufig mit einer Gruppe oder mit der Masse in Verbindung gebracht wird. Die Faszination der Masse ist ein Phänomen, das gerade im Fußball einen hohen Anziehungscharakter besitzt. Le Bon, Vater der Massenpsychologie, beschäftigt sich eingehend mit dieser Thematik, die im Abschluss des theoretischen Teils Betrachtung findet.

³ Vgl. Pilz (2012) Abs. 2

⁴ Hier sind Szenen wie z. B. Rocker oder Skinheads gemeint.

Um eine Vergleichbarkeit der verschiedenen Fanszenen und der jeweiligen individuellen Erwartungshaltung an ein Fußballspiel und das Ausleben einer Fankultur untersuchen zu können, wird mit Hilfe von qualitativen Interviews, jeweils ein exzessiver Fan, ein Ultra und ein Hooligan befragt.

Die Befragung basiert auf dem problemzentrierten Interview nach Witzel, das der qualitativen Sozialforschung zugeordnet ist. Wie erwähnt, stellt die Fußballfanszene ein sehr inhomogenes Feld dar, so dass die Interviews mit einer Kombination der Deutungsmusteranalyse nach Oevermann und der qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet werden.

Im folgendem Kapitel werden die gewonnenen Ergebnisse der Einzelinterviews, vorgestellt. Anschließend werden mit Hilfe der Deutungsmusteranalyse die gemeinsamen Deutungsmuster und darauf folgend die subjektiv- unterschiedlichen Deutungsmuster des Fans, des Ultras und des Hools aufgezeigt.

Die Arbeit schließt mit einem Fazit, das eine Verknüpfung zwischen der Theorie und der Praxis herstellt und ebenso einen Ausblick gewährleistet.

2. Beschreibung der Szene – der Versuch einer Annäherung

2.1. Die Szene

Der Begriff „Szene“ verweist auf eine „Ansammlung“ von Subjekten, die temporär Interessen und Leidenschaft teilen. Ronald Hitzler definiert den Begriff Szene wie folgt: *„Eine Form von lockerem Netzwerk; einem Netzwerk in dem sich unbestimmt viele beteiligte Personen und Personengruppen vergemeinschaften.“*⁵ Demnach wird man in eine Szene nicht hinein geboren oder hineinsozialisiert, sondern handelt aus eigenem Antrieb.⁶ Die Abgrenzung von Szenen, intern und auch extern, kann fließend sein. Gruppen bieten oftmals temporär eine Art Schutzfunktion durch die Masse. In der heutigen Gesellschaft verändern sich die sogenannten „Sozialisierungsagenturen“ wie Familie, Schule, Vereinen hin zu einer globalen, kreativen Welt, in der autonome freizeitleiche Sozialräume geschaffen werden.⁷ Das Spektrum an „Individualisierungsangeboten“ übersteigt im hohen Maße die Nachfrage. Überforderung und Orientierungslosigkeit können die Folge sein. Durch die „Entscheidung“, sich einer Szene anzuschließen, sucht das Individuum eine Gemeinschaft in der „neue“ Werte und Normen, die im Gegensatz zu den Werten und Normen des bisherigen Milieus stehen, gelebt werden. Die Jugendphase ist im Entwicklungsverlauf eines Individuums eine der ausschlaggebenden Phasen sich einer Szene anzuschließen.⁸

Bezieht man den Begriff Szene auf den Fußball, spricht man von einer ganz allgemein gefassten „Fanszene“, diese spiegelt jedoch nicht wieder, um welche Leidenschaft es sich im Konkreten handelt. Grenzt man dies ein und benennt die eben beschriebene Szene als fußballinteressierte Gemeinschaft, ist immer noch nicht das eigentliche Interesse des jeweiligen Zuschauers geklärt. Demzufolge bilden sich in der Fußball Fanszene, mindestens drei Untergruppierungen. Die Abgrenzungsproblematik zeigt sich deutlich daran, dass der gleiche Begriff für unterschiedliche Interessengemeinschaften verwendet wird. Demzufolge, spricht man ebenfalls von einer Fanszene, wenn

⁵ Hitzler/Niederbacher (2010) S. 15

⁶ Vgl. Hitzler/Niederbacher (2010) S. 16

⁷ Vgl. Hitzler/Niederbacher (2010) S. 15

⁸ Auf die Jugendphase wird in Kapitel 3 näher eingegangen.

2. Beschreibung der Szene – der Versuch einer Annäherung

man vom „normalen Fußballfan“, dem Ultra Anhänger und von dem Hooligan spricht. So werden diverse Subkulturen unter den „Oberbegriff“ Fanszene subsummiert.

Hiltzer begreift eine Szene, „[...] als prototypische Gesellungsformen der individualisierten und v. a. der juvenilen Menschen in Gesellschaften im Übergang zu einer „anderen“ Modernen.“⁹ Dies bedeutet, dass Szenen nur als eine temporärere Gemeinschaft im Kontext mit der Jugendphase verstanden werden. Geht man dieser These nach, ist davon auszugehen, dass Szenen ausschließlich aus Peer Groups bestehen. Da jedoch Altershomogenität ein konstitutives Element einer Peer Group ausmacht, in Szenen jedoch immer deutlicher eine Vermischung zwischen Generationen beobachtet werden kann, muss davon ausgegangen werden, dass das Selbstverständnis der jeweiligen Subjekte bezogen auf ihr tatsächliches Alter diesem Grundsatz nicht entspricht.¹⁰ Eine Szene zeigt sich dahingehend extrovertiert, als dass das Selbstverständnis der Gruppe als Maxime angesehen wird. Die Abgrenzung zu der Masse wird unterstützt mit szenetypischen Symbolen, Zeichen und Ritualen als Alleinstellungsmerkmal. Diese Inszenierung wird als Verstärkung der Gruppendynamik und des Selbstbildes empfunden. Das angesprochene „Wir-“ Bewusstsein herrscht in einer Szene vor, obwohl es im Gegensatz zu einer sozialen Gruppe (Kapitel 3.4.) viel labiler auftritt. Dies lässt sich zum einen auf die unbestimmte Größe und damit die mangelnde Vertrautheit untereinander zurückführen und zum anderen auf den undefinierten Zustand der Zugehörigkeit. Szenen können nur durch eine Abgrenzung von der Gesellschaft bestehen, gleichwohl sie ohne diese nicht existieren können.

⁹ Hiltzer/Niederbacher (2010) S. 16

¹⁰ Vgl. Hiltzer/Niederbacher (2010) S. 21

2.2. Der Fan

Der Begriff Fan¹¹ stammt vom englischen Kurzwort „fanatic“ bzw. aus dem lateinischen „fanaticus“. Er wird als Kurzform für den Begriff Fanatiker gehandelt. Im weiteren Sinne kann man von schwärmend, begeistert, rasend oder bemessen sprechen.¹² Wenn man sich näher mit der Definition auseinandersetzt, ist festzustellen, wie dehnbar der Begriff „Fan“ als solcher ist. Es wird von einer Nominaldefinition ausgegangen. Diese besagt, dass „[...] *die Bedeutung eines zu definierenden Begriffes A (das Definiendum) durch eine Aussage B (das Definiens) festgelegt wird.*“¹³ Warum gerade hier die Art der Definition benannt wird, lässt sich anhand der „Unschärfe“ des Begriffes erklären. Dies lässt sich damit begründen, dass eine explizite (Nominal-) Definition des Begriffes Fan schwer zu finden ist.¹⁴ Oft wird die Definition ausschließlich von Emotionen geleitet. Das Lexikon definiert den Fan als „[...] *der, begeisterte Anhänger von jemandem (bes. von Stars aus Sport und Film) oder etwas.*“¹⁵ Fanforscher und Soziologe Gunter A. Pilz definiert den (Fußball-) Fan als etwas Subjektives, sich selbst Begreifendes. Daher gilt: „*Entscheidend sei die innere Betroffenheit.*“¹⁶ Es ist offensichtlich, dass für die Definition eines Fußballfans eine Auslegung des Begriffes vorgenommen werden muss. So scheint die „innere Betroffenheit“ auch nicht mit objektivierbaren Kriterien messbar oder feststellbar. Deshalb wird im folgenden Abschnitt versucht, eine eigene Definition zu finden, um anhand dieser mit dem Begriff als solches arbeiten zu können.

Primär wird von dem Fan als nicht gewaltbereitem Zuschauer ausgegangen, der entweder aktiv dem Spiel beiwohnt oder der inaktiv seinen Verein in Kneipen oder vor dem Fernseher zu Hause unterstützt.

Heitmeyer und Peter, haben 1988 einen wissenschaftlichen Diskurs der Fanszene durchgeführt, der bis heute Bestand hat. Sie unterteilen den Fan in drei Untergruppen.

¹¹ Im Sinne einer besseren Lesbarkeit wird in der gesamten Arbeit der „Fußballfan“ mit dem „Fan“ gleichgesetzt.

¹² Vgl. Sommerey (2010) S. 32

¹³ Vgl. Diekmann (1995) S. 139

¹⁴ Vgl. Schäfer/Roose (2010) S. 11

¹⁵ Lexikon Die Zeit (2005) Band 4, S. 438

¹⁶ Pilz (2013) Abs. 3

2. Beschreibung der Szene – der Versuch einer Annäherung

Für den „konsumorientierten Fan“ ist die sportliche Leistung von großer Bedeutung, in den Hintergrund rückt die Identifizierung mit dem jeweiligen Verein. Er geht meist in Kleingruppen einmal wöchentlich ins Stadion. Der „fußballzentrierte Fan“ sieht den Verein, für den er steht, als Teil seines sozialen Lebens an. Auch bei schlechten sportlichen Leistungen bleibt er dem Verein treu und unterstützt ihn. Er ist meistens in der sogenannten Fankurve im Stadion zu finden. Für den „erlebnisorientierten Fan“, steht das „Erlebnis Fußball“ als Ganzes im Vordergrund. Auch für ihn ist der Fußball ein wichtiger Teil des sozialen Lebens.¹⁷ Es ist ungenau, unter dem Begriff Fan, eine inhomogene Gruppe von Zuschauern mit z.T. völlig verschiedenen Interessen zu fassen. Dies bezüglich geben Berger und Opaschowski 1980 im Kontext des Begriffs Erlebniskriminalität eine Beschreibung des Fans ab: *„So sind viele Bürger z. B. auch sog. Fans, die z.B. auf dem Wege zu Bundesligaspielen die Züge verwüsten und (oft schon am frühen Nachmittag) ange-trunken, in Horden brüllend durch die Straßen ziehen, zu einem vandalistischen Schrecken geworden.“*¹⁸ Durch einen solchen „Missbrauch“ des Begriffs, treten immer wieder in der Öffentlichkeit Missverständnisse und eine Unvereinbarkeit der Bezeichnungen der verschiedenen Interessensgemeinschaften auf.

Der Begriff Fan als solcher sollte keine negative Assoziation hervorrufen. Es muss festgestellt werden, dass der Gebrauch des Begriffes „Fan“ auch in der Fußballfan-Arbeit nicht eindeutig verwendet wird. Als Beispiel dient ein Zuschauer eines Fußballspiels, der den Heimweg antritt und durch Frust einer Niederlage in einem Zug randaliert. In diesem Fall, wird von dem gewalttätigen „Fußballfan“ gesprochen, der zunächst nicht die Absicht hatte, Vandalismus auszuüben. Hier wird binnen Minuten, aus einem „normalem Fan“ ein „gewaltbereiter Fan“. Der Begriff Fan steht in einem ständigen Konflikt mit normkonformem, normabweichendem und delinquentem Verhalten. Dies spiegelt die Schwierigkeit der Differenzierung eines Begriffes wider, der dem ständigen Prozess und der jeweiligen Auslegung unterworfen ist.

¹⁷ Vgl. Heitmeyer/Peter (1988) S. 33 ff.

¹⁸ Berger/Opaschowski (1980) in Schwind (2011) S. 281

2. Beschreibung der Szene – der Versuch einer Annäherung

2.3. Der Ultra

Ultra, lateinisch...[„>>über...hinaus<<, >>jenseits<<], äußerst extrem.¹⁹ Die Differenzierung bzw. die Definition des Begriffes Ultra, gestaltet sich ähnlich schwierig, wie die des Begriffs Fan. Der häufig verwendete Begriff des „Ultra-Fan“ macht deutlich, wie ambivalent und undurchsichtig sich die Kategorisierung bzw. die Differenzierung gestaltet. Die Ultras stellen eine sehr junge Fankultur dar. Das Durchschnittsalter eines Ultraanhängers befindet sich zwischen 15 und 25 Jahren.²⁰ Nach Heitmeyer und Peter sind Ultras in die Kategorien des „fußballzentrierten Fans“ bzw. des „erlebnisorientierten Fans“ einzuordnen. Prägend für diese Kultur ist der spektakuläre Support,²¹ der mit Hilfe von Kurven-Choreografien, Gesängen, Doppelhaltern²² oder auch durch die verbotene Bengalo- und Pyrotechnik betrieben wird.

Der Grundgedanke der Stimmungsrituale in Stadien wurde aus Italien, Frankreich und Spanien übernommen und kam ca. Mitte/Ende der 90er Jahre nach Deutschland.²³ Die sehr extrovertierte Ultraszene sieht sich nicht primär als „Fußballfan“, es geht um mehr. Bestehende gesellschaftliche Normen und Werte werden teilweise abgelehnt. Die Kreativität, das selbstständige Denken und die puren Emotionen stellen sich gegen eine von den Ultras bezeichnete „uniformierte Gesellschaft“. Im Gegensatz zu den „Hooligans“, lebt ein Ultra diese Szenenzugehörigkeit nicht nur periodisch aus. Familie, Freunde, Schule oder der Beruf müssen sich dem Leben als Ultra unterordnen.²⁴ Die Gruppenformen innerhalb der Ultrabewegung, die Anzahl und deren Selbstverständnis sind ebenso unterschiedlich wie ihre Organisation. Dennoch vereinen drei Grundprinzipien die Ultraszene: Engagement, Gruppenzusammenhalt und Verantwortungsgefühl.²⁵ Ultra-Gruppen legen großen Wert darauf, geschlossen aufzutreten und in-, sowie vor dem Stadion mit lauten Gesängen auf sich aufmerksam zu machen. Die Ultraszene bietet ein Gefühl von Familie, Freunden und Abenteuer, was die Szene gerade für Ju-

¹⁹ Die Zeit (2005) Band 15, S. 202

²⁰ Vgl. Gabler (2011) S. 57

²¹ Support, bedeutet in diesem Kontext die bedingungslose Unterstützung des Vereins.

²² Unter Doppelhalter wird eine Transparent oder ein Banner bezeichnet, der an zwei Haltestangen befestigt ist.

²³ Vgl. Pilz (2006) S. 1

²⁴ Vgl. Pilz (2006) S. 2

²⁵ Vgl. Gabler (2011) S. 57

2. Beschreibung der Szene – der Versuch einer Annäherung

gendliche, die sich in der Phase der Identitätsfindung befinden, so attraktiv macht.

Rivalitäten zwischen den Fußballvereinen gehören zu dem Fan, dem Kuttentfan²⁶, dem Ultra sowie zu dem Hooligan. Zu beachten ist jedoch die unterschiedliche Affinität zur Gewalt. Demnach will sich die Ultraszene nicht generell von Gewalt abgrenzen. Dennoch scheint die mediale Ausrichtung auf die Berichterstattung über Gewalttaten, speziell im Hinblick auf die Ultras, ein falsches Bild der Szene darzustellen. Von der „vierten Gewalt“²⁷ wie die Medien, neben der Exekutiven, der Judikativen und der Legislativen, benannt werden, geht eine enorme Macht aus, die das Bild der Ultraszene stigmatisiert hat. Es ist festzustellen, dass immer wieder von „gewaltbereiten, perspektivlosen Jugendlichen“ berichtet wird, die keine Hemmungen hätten, erhebliche Gewalt anzuwenden. Das erwähnte extrovertierte Auftreten, das Ablehnen gesellschaftlicher Werte und Normen, die sportliche Kleidung wirken oftmals auf nicht Ultra-zugehörige Bevölkerungsgruppen bedrohlich. Dieser Bevölkerungsschichten sind oftmals nicht in der Lage, zwischen der Ausrichtung der Ultra-Gruppen zu differenzieren, sondern lehnen solch Auftreten generell ab.

Die Zentrale Informationsstelle für Sporeinsätze (ZIS) hat eine Kategorisierung der Gewaltbereitschaft von Fußballfans vorgenommen. Zu **Kategorie A** oder auch A Fan genannt, gehören die friedlichen Fans, **Kategorie B** beinhaltet, die gewaltbereiten Fans. **Kategorie C** machen die gewaltsuchenden Fans aus. So Schwind: „[...] C- Fans, die bis zu den Ultras reichen [...]“²⁸ Eine Vermischung von unterschiedlichen (Fußball-) Kulturen sowie Kategorisierungen, bleibt in einem so heterogenen Feld nicht aus. Verstärkt durch die negative mediale Aufmerksamkeit, die die Ultraszene erregt, werden immer wieder sogenannte „caniscolti“ (unangebundene bzw. einsame Hunde, wie sie in Italien genannt werden) auf die Gruppe der Ultras aufmerksam.²⁹ So muss es sich bei Ausschreitungen in Fußballstadien nicht zwangsläufig um

²⁶ Kuttentfans sind Fans, die sich ihre -meist Jeanswesten- mit Aufnähern und Stickern ihres Vereines versehen. Er ist nach Heitmayer und Peter in die Kategorie des „fußballzentrierten Fans“ einzuordnen. Kuttentfans sind eine Zwischenstufe zwischen dem „Fan“ und dem „Ultra“.

²⁷ Vgl. Bidlo (2012) S. 151

²⁸ Schwind (2011) S. 611

²⁹ Vgl. Gabler (2011) S. 125

2. Beschreibung der Szene – der Versuch einer Annäherung

Ultras handeln. Oftmals sind es die oben genannten Einzeltäter, die sich unter die Ultragruppierung mischen und diese zu Straftaten anregen. Dennoch soll an dieser Stelle betont werden, dass eine gewisse Faszination von Gewalt, gerade in der Massenbewegung der Ultras, nicht zu leugnen ist.³⁰

Ein Erklärungsansatz zur besseren Differenzierung von Fans, Ultras und Hooligans ist in der Motivation bzw. in unterschiedlichen Zielen der jeweiligen Szenen zu finden. Ein Fan, wie er im Kapitel 2.1. beschrieben wird, beschäftigt sich mit dem Verein, unterstützt ihn, z.B. in dem er Fanartikel oder eine Eintrittskarte für ein Spiel erwirbt.

Der Ultra, sieht sein Lebenselixier im „Fan“ Dasein. Es geht ihm, wie oben erwähnt, um mehr als nur um den Fußball. Im Gegensatz zum Fan der in Kategorie A eingeordnet wird, üben Ultras oftmals offen kritischen Protest in der Stadionchoreographie aus, beispielsweise gegen die Unternehmenspolitik der Deutschen Fußball Liga GmbH als Ausrichter der Bundesliga oder gegen von ihnen empfunden gesellschaftlichen Missstände. Häufig taucht dabei auch die Kommerzialisierung des Fußballs auf. Kritisiert wird dann, dass der sportliche Gedanken des Wettkampfes und der Zugehörigkeit zu einem Verein – sei es als, Fan, Spieler oder anderweitiger Mitarbeit – zunehmend schwinden würde und die Markttauglichkeit des Produktes Fußball an Bedeutung gewinnen würde. Die Repressionen gegen Ultras nehmen seit einigen Jahren zu.³¹ Somit hat sich in den letzten Jahren, das „Feindbild“ dahingehend verschoben, dass nicht mehr nur die Anhänger der gegnerischen Mannschaft Angriffsfläche bieten, sondern immer mehr die Exekutive als neues Hauptfeindbild der Ultraszene fungiert.³²

2.4. Der Hool

Hooligans: englisch, Krawallmacher, Rabauke, Rowdy. Der Hooligan ist nach Heitmayer und Peter in die Kategorie des „*erlebnisorientierten Fan*“ einzuordnen. Der Hool, wie sich die Hooligans selbst bezeichnen, ist eine Form

³⁰ Vgl. Gabler (2011) S. 57

³¹ „Als Repressionen im Fußballumfeld werden alle polizeilichen Maßnahmen bezeichnet, die den Willen der Betroffenen einschränken. Diese Maßnahmen reichen von der Aufforderung der Polizei, die Straßenseite zu wechseln, bis hin zur Ingewahrsamnahme ganzer Gruppen“ Sommerer (2010) S. 71

³² Vgl. Sommerer (2010) S. 71

2. Beschreibung der Szene – der Versuch einer Annäherung

von gewaltbereiten Männern,³³ die den Fußballsport als Mittel zum Zweck sehen ihre Affinität zur Gewalt auszuleben. Der Fußball als Sporterlebnis gerät in den Hintergrund und ein Ablösungsprozess vom Fußballsport an sich wird festgestellt.³⁴ Ein Hooligan, ähnlich wie ein Ultra, tritt immer in einer Gruppe auf. Der Hool ist teilweise – bis er in Aktion tritt – schwer identifizierbar. Er ist unauffällig gekleidet und trägt keine Fanutensilien an und mit sich. Im Stadion selbst kann er keinem festen Standort zugeordnet werden, im Gegensatz zu den Ultras, die in der Fankurve zu finden sind. Die Loyalität in den jeweiligen Hool- Gruppierungen sind nicht konstant. Der Hool führt ein sogenanntes Doppelleben im Gegensatz zu den bekennenden Ultras. Pilz spricht hier von einer „Alltagsidentität“ und einer „Sub- bzw. Hooliganidentität.“ Ebenso stellt Pilz fest, dass Hooligans sich aus allen sozialen Schichten rekrutieren. Demnach finden sich in der Hooliganszene neben dem Arbeitslosen und dem Arbeiter auch der Bankangestellte, der Rechtsanwalt und der Arzt wieder.³⁵ Es scheint grotesk zu sein, Hooligans als introvertierte „Kultur“ anzusehen, dennoch suchen sie im Gegensatz zu den Ultras nicht die öffentliche Aufmerksamkeit, sondern planen ihre Treffen konspirativ. Ausschreitungen zwischen den rivalisierenden Hooligan- Gruppen, finden im Stadion der Profi-Ligen kaum noch statt. Dies liegt mitunter an erfolgreichen repressiven und präventiven Maßnahmen der Polizei. Durch das massive Polizeiaufgebot, vor und in dem Fußballstadion, verlagern sich die Zusammentreffen der rivalisierenden Gruppen in die jeweiligen Städte der Austragungsorte oder in Wälder und auf Wiesen. Systematisch werden hier Verabredungen getroffen um sich die „Köpfe einzuhaufen“. Der Ehrenkodex besagt, dass Mann gegen Mann, ohne Waffen und fremde Hilfsmittel, „gekämpft“ wird. Die Frage, ob hier der Fußball überhaupt noch eine Rolle spielt, ist berechtigt. Geht es nur darum eine Mannschaft zu „Supporten“, um eben einer Mannschaft anzugehören und somit seinen „Gegner“ zu definieren oder geht es grundsätzlich nur um die Ausübung von Gewalt?

³³ Frauen sind in der Hooliganszene nicht vertreten.

³⁴ Vgl. Weigelt (2004) S. 32

³⁵ Vgl. Pilz (o. J.) Fußballfankulturen und Gewalt S.5

2. Beschreibung der Szene – der Versuch einer Annäherung

Die Gruppe der Hooligans stellt in Deutschland ein Auslaufmodell dar, wie Pilz es nennt.³⁶ Pilz weist zudem auf das Phänomen einer neuen Untergruppe der Hooligans hin, die Hooltras. Die Hooltras haben eine ähnliche Gewaltbereitschaft wie die Hooligans, fügen sich aber in den Gruppenprozess der Ultras ein. Somit werden die Hooltras ebenso wie die Hooligans in die Kategorie C, der gewaltsuchenden Fans, eingestuft.

2.5. Zwischenfazit

Bislang wurde die eklatante Indifferenz der deutschen Fußballfanszene hervorgehoben. Durch die nachfolgende Grafik sollen die Abgrenzungsprobleme der einzelnen „Fankulturen“ voneinander dargestellt werden.

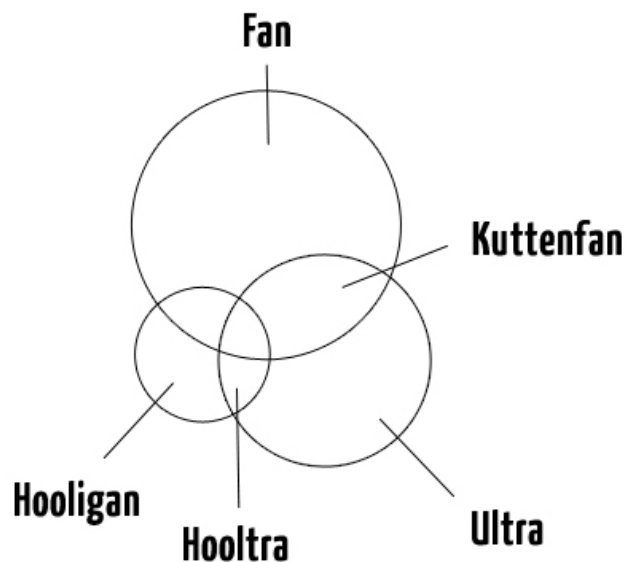


Abbildung 1: Differenzierung der Fanszene

Die vorstehende Grafik, hebt die Schnittmengen zwischen den verschiedenen Fangruppierungen hervor. Dabei sind die Grenzen fließend. Der Fan, der nicht gewaltbereit und zum größten Teil konsumorientiert bzw. fußballzentriert ist, stellt den größten Anteil der Zuschauer eines Fußballspieles dar.

³⁶ Vgl. Pilz (o. J.) Wandlungen des Zuschauerverhaltens: Vom Kuttenfan und Hooligan zum postmodernen Ultra und Hooltra S. 6

2. Beschreibung der Szene – der Versuch einer Annäherung

Die Kuttenfans können als eine Zwischenstufe von dem „normalen“ Fan und dem Ultra verstanden werden. Auch hier ist zu erwähnen, dass dies keine Klassifizierung darstellt, die auf jeden einzelnen Fan passt. Der extrovertierte Ultra- stellt, einen großen Anteil der Zuschauer eines Fußballspiels dar. Die Hooltras, die ein neues Phänomen der Fankultur bilden, können ebenso wie die Kuttenfans, zwischen Fans und Ultras, als eine Zwischenstufe zwischen den Ultras und den Hooligans verstanden werden.

Welchen Anteil die Hooltras derzeit ausmachen, ist empirisch noch nicht nachgewiesen. Erschwerend kommt hinzu, dass die Hooligan- bzw. die Hooltra-Szene, in der Öffentlichkeit sehr „introvertiert“ auftritt und Befragungen sich dahingehend als sehr diffizil erweisen. Die letzte Gruppe, die der Hooligans, nehmen den deutlich kleineren Teil der „Fanszene“ ein. Wie oben erwähnt, gehen nach Pilz, zumindest im Westen Deutschlands, die Zahlen der dortigen Hooligan-Szene deutlich zurück.³⁷ Die Unterschiede zwischen den einzelnen Städten und jeweiligen Stadien, in denen sich die verschiedenen Fanszenen aufhalten, sind ebenso zu berücksichtigen wie regionale Besonderheiten und die historisch unterschiedliche Entstehung und Entwicklung der Fanszenen im Osten und im Westen Deutschlands.³⁸

Wichtig ist festzustellen, dass keine hierarchischen Strukturen der Fanszenen erkennbar sind. So ist die Steigerung eines A-Fans nicht der Ultra und dessen Steigerung nicht der Hool. Dementsprechend ist es durchaus möglich, dass ein A-Fan immer A-Fan bleibt oder beispielsweise, zu einem Hooligan wird. Doch was macht die Faszination aus sich in der jeweiligen Fanszene zu bewegen? Besteht die Faszination darin, sich eigene Regeln zu setzen und sich von den gesellschaftlichen Zwängen, denen jedes Individuum ausgesetzt ist, für mindestens 90 Minuten zu befreien?

Die Werte und die Eindeutigkeit, die dem Konstrukt des jeweiligen Fan- Daseins immanent sind, bieten Halt und Sicherheit. Das Individuum ist in unserer Gesellschaft einer ständigen Entscheidungsfreiheit ausgesetzt, die gerade bei Individuen, die sich in der Entwicklungsphase befinden, zu Überforde-

³⁷ Vgl. Pilz (o. J.) Wandlungen des Zuschauerverhaltens: Vom Kuttenfan und Hooligan zum postmodernen Ultra und Hooltra S. 6

³⁸ Vgl. Pilz (o. J.) Wandlungen des Zuschauerverhaltens: Vom Kuttenfan und Hooligan zum postmodernen Ultra und Hooltra S. 6

2. Beschreibung der Szene – der Versuch einer Annäherung

ung führen kann. Das Fan- Dasein stellt ein Gefühl von „Wir“ und „Die“ dar, dass Sicherheit durch Zugehörigkeit suggeriert.

Folgende Darstellung zeigt die Ausdifferenzierung der Fanszenen auf:

Übersicht der Differenzierung:

Fan	(Kuttenfan)	Ultra	(Hooltra)	Hool
Schwärmend, begeistert		Äußerst extrem		Krawallmachend, Rowdy
Das Fußballspiel steht im Vordergrund		Die Stimmung steht im Vordergrund		Das Erlebnis steht im Vordergrund
Konsumorientiert		Verein bezogen		Nicht zwangsläufig Vereinsbezogen
Fußballzentriert				
Die Masse nicht Gewaltbereit		Gewalt duldend, teilweise ausführend		Gewaltsuchend
Zwei Identitäten		Eine „Ultra-“ Identität		Zwei Identitäten Bürger/Hool
Klar als Fan identifizierbar		Klar als Ultra identifizierbar		Nicht klar als Hool identifizierbar

Tabelle 1: Übersicht der Differenzierung der Fanszenen

3. Sozialisierungsprozess

Dieser Abschnitt richtet den Focus auf den Sozialisierungsprozess in der Lebensphase Jugend. Um beide Bereiche, dem der Psychologie (Erikson) und der Soziologie (Mead) gerecht zu werden, wird jeweils eine Theorie in Grundzügen vorgestellt. Mithilfe des Modells der produktiven Realitätsverarbeitung (MpR) von Hurrelmann soll ein abschließender Konsens hergestellt werden. Es wird nur auf die relevanten Aspekte dieser Modelle der Persönlichkeitsentwicklung in der Jugendphase eingegangen.

Sozialisation steht für einen lebenslangen Prozess, der seinen theoretischen Abschluss in der Integration des Individuums in der Gesellschaft findet. Der Begriff Sozialisation ist laut Tillmann weder sinnlich fassbar noch dinglich greifbar, aber dennoch existent.³⁹ Hurrelmann definiert Sozialisation wie folgt:

„Sozialisation bezeichnet [...] den Prozess, in dessen Verlauf sich der mit einer biologischen Ausstattung versehene menschliche Organismus zu einer sozial handlungsfähigen Persönlichkeit bildet, die sich über den Lebenslauf hinweg in Auseinandersetzung mit den Lebensbedingungen weiterentwickelt. Sozialisation ist die lebenslange Aneignung von und Auseinandersetzungen mit den natürlichen Anlagen, insbesondere den körperlichen und psychischen Grundmerkmalen, die für den Menschen die „innere Realität“ bilden, und der sozialen und physikalischen Umwelt, die für den Menschen die „äußere Realität“ bilden.“⁴⁰

Das Individuum muss sich stetig an Normen oder typischen Verhaltensweisen einer Gesellschaft bzw. Gesellschaftsschichten anpassen. Grundlage dieser Aussage ist, dass das Individuum nicht „Opfer“ seiner genetischen

³⁹ Vgl. Tillmann (1989) S.10

⁴⁰ Hurrelmann (2007) S.15

Anlagen ist, sondern interaktiv durch die Auseinandersetzung mit der Gesellschaft/Umwelt die eigene Persönlichkeitsentwicklung gestaltet.

Die Wissenschaft der Soziologie und zum anderen der Psychologie beschäftigen sich grundsätzlich mit den Sozialisationstheorien. Die Soziologie geht der Grundannahme nach, wie das Individuum als "Subjekt", der Umwelt, welches als "Objekt" beschrieben wird, gegenübertritt.⁴¹ Stellt man sich die Sozialisation als eine Beziehung zwischen Individuum und Gesellschaft vor, muss man die genetischen Faktoren, die sich in bestimmten Eigenarten äußern, mit berücksichtigen. Triebe, Bedürfnisse, angeborenes Temperament und Persönlichkeitsmerkmale des Individuums bilden einen Sockel. Die Gesellschaft/Umwelt, die als "Objekt" verstanden wird, steht diesem Individuum mit seinen persönlichen Merkmalen gegenüber und erwartet bestimmte Verhaltensweisen, die aus den kulturellen Ansprüchen, der Binnenökonomie und der Gruppendynamik der Gesellschaft resultieren.

Das Individuum befindet sich folglich in einer ständigen und dauerhaften Ambivalenz zwischen Annahme und Abgrenzung gesellschaftlicher Phänomene. Die soziologische Forschung geht der Frage nach, wie sich Mitglieder in einer Gesellschaft verhalten. Die psychologische Herangehensweise betrachtet dabei den seelischen Zustand des Individuums und beschäftigt sich mit der Frage, welche Bedingungen gegeben sein müssen, damit es seine Persönlichkeit frei entfalten kann.⁴² So lässt sich feststellen, dass Sozialisation aus beiden Bereichen, der Psychologie sowie der Soziologie, betrachtet werden muss, um ein Verständnis für das sich entwickelnde Individuum im Sozialisationsprozess zu erhalten.

Das Jugendalter nimmt in dem Sozialisationsprozess eine besondere Rolle ein. In diesem Lebensabschnitt ist der Prozess durch „*die ständige produktive Auseinandersetzung mit der körperlichen Konstitution und der psychischen Grundstruktur auf der einen und sozialen und physischen Umweltpositionen auf der anderen Seite [...]*“⁴³ besonders dynamisch. Das Selbstwertgefühl wird instabil und Normen und Werte in Frage gestellt. Die Fremdwahrnehmung gewinnt an Bedeutung und die Abgrenzung zu den Eltern bzw. zu dem bisherigen sozialen Umfeld, beginnt. Das Individuum „sucht“ seine Iden-

⁴¹ Vgl. Hurrelmann (2012) S.12

⁴² Vgl. Hurrelmann (2012) S 12

⁴³ Hurrelmann (2007) S.49

tität, indem es sich ausprobiert und sich dabei diversen Gruppen, gleichzeitig oder nacheinander, anschließt. Die Dynamik der Gruppe, gibt dem Individuum die Möglichkeit, Verhaltensformen zu lernen und Grenzen auszuprobieren. Dabei entsteht nicht selten ein besonders hoher Erwartungsdruck der Gesellschaft an die Jugendlichen, wie der Jugendliche an sich selbst. Durch diverse gesellschaftliche Prozesse – Verlängerung der Schul- Ausbildungszeiten – hat sich die Zeitspanne in der Jugendphase deutlich verlängert.⁴⁴ Der Freiraum, der durch Globalisierung und Vernetzung entstanden ist, stellt sich als zwiespältiges Moratorium dar. Die Normen und Werte sind nicht mehr klar greifbar bzw. definiert. Der Druck, der auf den Jugendlichen lastet, wird nicht nur von der äußeren Realität (Kapitel 3.3.), sondern auch von innen heraus von dem Jugendlichen selber projiziert und angenommen. Durch das Überangebot an Möglichkeiten und die Schnelllebigkeit wird die Konsequenz des Handelns immer weniger vorhersehbar und planbar. Die jeweiligen Entwicklungsstufen sind nicht eingrenzbar und vorhersehbar, ebenso wenig die daraus resultierenden Aufgaben, die gelöst werden wollen. „Jugend“ ist kein Begriff, der sich leicht definieren oder in eine bestimmte Abfolge einstufen lässt. Die Konturen von „Jugend“ als eine Lebensphase verschwimmen immer mehr.⁴⁵

Die Suche nach dem Platz in der Gesellschaft und die Frage „Wer bin ich“ beginnt.

3.1. Identität

Der Begriff Identität wird in den verschiedenen Wissenschaften unterschiedlich definiert bzw. untersucht. Je nach Forschungsgebiet, kann Identität Gegenstand von psychologischen oder soziologischen Betrachtungsweisen sein. Dabei ist eine genaue Begriffsbestimmung außerordentlich schwierig. Der Begriff Identität schwimmt leicht bei Anwendung von philosophischen, ethnologischen, psychologischen, psychoanalytischen und kulturkritischen Theorien.⁴⁶

⁴⁴ Vgl. Hitzler/Niederbacher (2010) S.12

⁴⁵ Vgl. Hitzler/Niederbacher (2010) S.13

⁴⁶ Vgl. Wiese/Joraschky (2007) S.8

James E. Marcia, der die Identitätstheorie von Erik H. Erikson weiter geführt hat, definiert Identität als „... *eine innere, selbstkonstruierte, dynamische Organisation von Trieben, Fähigkeiten, Überzeugungen und individueller Geschichte.*“⁴⁷ Marcia definiert damit Identität nicht nur als eine „Erfahrung“, sondern als etwas Selbstkonstruiertes. Die Partizipation rückt bei der Identitätsbildung des Individuums stark in den Vordergrund. Der Mensch muss Identität nicht nur erfahren, sondern selbst entwickeln. Für die Psychologie ist dies ein wesentliches Merkmal der Identität. Dies bedeutet auch: „*Die Instanz, die über die Identität eines Menschen Auskunft zu geben vermag, ist der betreffende Mensch, ist das Subjekt selbst.*“⁴⁸ Die Faktoren soziales Umfeld und Zeit werden mit dem Ausdruck individuelle Geschichte abgebildet. Wenn Identität selbstkonstruiert ist, muss sie auch von dem Begriff Persönlichkeit abgegrenzt werden. Persönlichkeit beschreibt Haußer als die Gesamtheit der psychischen Merkmale eines Menschen, die im Unterschied zu der selbstkonstruierten Identität nicht im Bewusstsein des Individuums ursprünglich existiert.⁴⁹

3.1.1. Die Psychosoziale Entwicklungstheorie von Erik H. Erikson

Auf Grundlage der Psychoanalytischen Persönlichkeitstheorie von Freud (1856-1939), entwickelt Erik H. Erikson ein Stufenmodell der psychosozialen Entwicklung.

Im Gegensatz zu Freud, der den Fokus auf die Entstehung der menschlichen Persönlichkeit in der frühen Kindheit richtet, betont Erikson das stetige Wachstum einer Persönlichkeit mit den einhergehenden Aufgaben in den diversen Entwicklungsstufen. Erikson übernimmt das Instanzen-Modell Freuds, welches die Persönlichkeit in drei verschiedene „Untergruppen“ aufteilt.

Das **Es** repräsentiert von innen heraus gegebene Tatsachen. Hierzu zählen laut Freud, vererbte Eigenschaften, welche ohne „die Persönlichkeit“ und

⁴⁷ Marcia (1980) S.159 in Haußer (1995) S. 3

⁴⁸ Haußer (1995) S.3

⁴⁹ Vgl. Haußer (1995) S.3

äußere Einflüsse bestehen. Das *Es* geht insbesondere den biologischen Impulsen und dem bedingungslosen Drang nach Lusterfüllung nach.⁵⁰

Das ***Ich*** lässt sich als das Gewissen der Persönlichkeit beschreiben. Das *Es* geht den Trieben bedingungslos nach, wo hingegen das *Ich* Erfahrungen abspeichert und eine Regulierung der nach Außen gehenden Impulse vornimmt.

Das ***Über-Ich*** nimmt die Gesellschaft, Normen und Werte wahr und versucht eine Schnittmenge mit den Trieben/Bedürfnissen des *Es* herzustellen.

Im Gegensatz zu Freud, der das *Es* als stärkste Instanz in der Entwicklung eines Individuums beschreibt, spricht Erikson dem *Ich* eine bedeutende Rolle zu. So kristallisiert sich heraus, dass Entwicklungsprozesse nicht als gegeben hingenommen werden müssen, sondern dass der äußere Rahmen in Verbindung mit genetischen Bedingungen einen Weg für die Persönlichkeit ebnet.

Ein Mensch entwickelt sich demnach durch verschiedene innere und äußere Einflussfaktoren. Es ergibt sich eine Persönlichkeit, die im Laufe der Entwicklungsstufen zu einer Identität führt. Um eine Identität zu entwickeln, ist es nötig sich seiner selbst bewusst zu werden. Dies setzt ein hohes Maß an Reflektion voraus. Die Reflektion und das Bewusstsein nehmen laut Erikson gerade in der Jugendphase eine bedeutete Rolle ein. Er versucht in seiner Theorie die starke Trennung von Individuum und Gesellschaft von Freud zu überwinden. Erikson arbeitet mit acht Stufen, die ein Individuum in seinem Entwicklungsprozess durchläuft.

⁵⁰ Vgl. Veith (1996) S.153

- I. Säuglingsalter: „*Ich bin, was man mir gibt.*“
- II. Kleinkindalter: „*Ich bin, was ich will.*“
- III. Spielalter: „*Ich bin, was ich mir vorstellen kann zu werden.*“
- IV. Schulalter: „*Ich bin, was ich lerne.*“
- V. Adoleszenz⁵¹: „*Ich bin, was ich bin.*“
- VI. Frühes Erwachsenenalter: „*Ich bin, was mich liebenswert macht.*“
- VII. Erwachsenenalter: „*Ich bin, was ich bereit bin zu geben.*“
- VIII. Reifes Erwachsenenalter: „*Ich bin, was ich mir angeeignet habe.*“⁵²

Das Stufenmodell sieht Erikson als Schlüsselkonzept für die Entwicklung einer Identität und der Persönlichkeit. Jede Lebensphase beinhaltet altersspezifische psychosoziale Krisen, die jedes Individuum bewältigen muss.⁵³ Psychosoziale Krisen werden bei Erikson nicht zwangsläufig als Störung definiert, sondern durch den Lösungsansatz, den jedes Individuum wählt, entwickeln sich individuelle Denk- und Verhaltensmuster, die den Weg für eine Persönlichkeit prägen.

Erikson orientiert sich in den ersten vier Entwicklungsphasen, eng an Freuds psychosexuellen Phasen (oral, anal, phallisch), die durchlaufen werden müssen. Ab der Pubertät, legt Erikson vermehrt Gewicht auf soziokulturelle Aufgabenstellungen.⁵⁴ In der Jugendphase sowie der Phase sechs (VI) „frühes Erwachsenenalter“, ist die kognitive Entwicklung soweit vorangeschritten, dass die innere Realität mit der äußeren Realität zu einer persönlichen Identität heranwächst. In der Jugendphase befindet sich das Individuum in einer besonders tiefen Identitätskrise.⁵⁵ Offen ist, ob die Identität zu einer „Identitätsdiffusion“ oder zu einer resilienten/gefestigten Identität führt.⁵⁶ Es wird davon gesprochen, dass in der Phase der Jugend die in der Kindheit gesammelten Ich-Werte aufgearbeitet und in die neue Phase integriert werden.

⁵¹ Adoleszenz wird die Entwicklungsstufe von der späten Kindheit, über die Pubertät bis hin zum Erwachsensein bezeichnet.

⁵² Erikson (1966) S.150 in Tillmann (1989) S. 211

⁵³ Vgl. Bamler et al. (2010) S. 42

⁵⁴ Vgl. Tillmann (1989) S. 211

⁵⁵ Vgl. Tillmann (1989) S. 214

⁵⁶ Vgl. Erikson (1973) S. 107

Erikson spricht davon: „[...] dass man sich zu einer bestimmten Persönlichkeit innerhalb einer nunmehr verstandenen sozialen Wirklichkeit entwickelt.“⁵⁷

Wie erwähnt versuchen das *Ich*, das *Es* und das *Über-Ich*, die die innere Realität bedeuten, mit der äußeren Realität ein stimmiges Gesamtbild, eine „Persönlichkeit“, zu entwickeln. Es sind nicht nur die äußeren Einflüsse, die im Jugendalter vermehrt verarbeitet werden müssen. Auch Körper und Geist befinden sich in einer Umbruchphase, die es zu meistern gilt. Ansichten, Gegebenheiten und neue Einflüsse werden in Frage gestellt, die mitunter zu einer grundlegenden Verunsicherung des Individuums führen. Erikson nennt dieses Zusammentreffen der inneren und äußeren Realität „psycho-soziales Moratorium“.

Die Gesellschaft gestattet dem Individuum Experimente, verlangt aber gleichzeitig auch Entscheidungen.⁵⁸ Um das entstandene Selbstbild zu testen, ist die Wahrnehmung Anderer in der Jugendphase von besonderer Bedeutung. Eine Verbindung zur hiesigen Identitätsdiffusion und der Fremdwahrnehmung entsteht. Die daraus resultierende Unsicherheit kann durch selbstgewählte „Helden“ oder „Idole“ ausgelebt werden.⁵⁹ Die Toleranz gegenüber einem „anders sein“ schwindet, und der Blick wird intolerant und einseitig. Durch die entstandene Unsicherheit, wird die individuelle Vorstellung von Identität und Persönlichkeit als absolut empfunden. Durch die massive Identitätskrise kann abweichendes bzw.kriminelles Verhalten entstehen, das zu Vernachlässigung von Schule oder Arbeitsplatz führen kann. Regeln und Normen, werden neu definiert und es findet eine massive Abgrenzung vom Elternhaus statt.⁶⁰ Erikson ruft aber die Gesellschaft dazu auf, mit dem Habitus Jugendlicher besonders liberal umzugehen.

⁵⁷ Erikson (1973) S. 107

⁵⁸ Vgl. Erikson (1973) S. 137

⁵⁹ Vgl. Tillmann (1989) S. 214

⁶⁰ Vgl. Tillmann (1989) S. 215

3.1.2. Identitätstheorie nach Georg Herbert Mead

Im Gegensatz zur psychologischen Sozialisationsforschung, die auf die biologische- und psychische Reifeentwicklung eines Jugendlichen eingeht, sieht die soziologische Forschung die gesellschaftlichen und ökonomischen Einflussfaktoren für die Persönlichkeitsentwicklung als maßgeblich an.⁶¹

Der US-amerikanische Philosoph und Psychologe Georg Herbert Mead geht von einem Modell der Persönlichkeitsentwicklung aus, das durch ein Wechselspiel zwischen persönlichen Verhaltensweisen und Umwelteinflüssen entsteht. Diese Interaktion formt, sowohl das Individuum, also die Persönlichkeit/ Identität, also auch die Gesellschaft, also die äußere Realität.

Identität wird nicht als gegeben hingenommen, sondern kann erst entstehen, wenn ein bewusster Austausch zwischen den Subjekten stattfindet.⁶² Identität setzt bewusste Interaktion und Kommunikation voraus. Je mehr Kontakt mit verschiedenen Subjekten besteht, umso eher lernt das Individuum sich aus der Sicht von anderen wahrzunehmen und ein Rollenverständnis aufzubauen. Dies bedeutet, dass man lernen muss sich selbst „möglichst objektiv“ im Vergleich zu anderen wahrzunehmen. Diesem reflektierten Wahrnehmen seiner selbst, spricht Mead ähnlich wie Erikson eine bedeutende Rolle zu.

Die Identität setzt sich laut Mead aus zwei „Bestandteilen“ zusammen. Zum einen aus dem „**ICH**“ (**Me**) und das „**Ich**“ (**I**)⁶³, welches je nach Persönlichkeit und gesellschaftlichen Bedingungen unterschiedlich stark bzw. schwach ausgeprägt ist.

Das „Me“ ist eine Wahrnehmung durch die Gesellschaft und wirkt im Zusammenspiel mit einer Erwartungshaltung. Aus dieser Erwartung resultiert die Selbstwahrnehmung eines Individuums, somit kann sich der Ursprung des „Me“ aus gesellschaftlichen Interdependenzen entwickeln.

Das „I“ hingegen bildet sich nicht ausschließlich aus dem reflektierten Wiedergeben anderer, sondern stellt einen eher unkontrollierbaren, spontanen Bereich der Identität dar. So Mead: *„Man hat das „I“ nie völlig im Griff [...] und wird durch das eigene Verhalten genauso überrascht wie andere Men-*

⁶¹ Vgl. Hurrelmann (2007) S. 50

⁶² Vgl. Hurrelmann (2007) S. 52

⁶³ In dieser Ausarbeitung wird auf Grund der besseren Lesbarkeit mit den Begriffen „Me“ und „I“ gearbeitet.

schen.⁶⁴ Dennoch werden Impulse von „I“ durch das „ME“ gezügelt. Durch die zwei Komponenten das „I“ und das „Me“, entsteht das sogenannte „**Self**“. Das „Self“ repräsentiert das eigene Selbstverständnis und Selbstbild von sich als Person.⁶⁵ Nur durch ein Zusammenspiel der genannten Merkmale, kann eine komplexe Persönlichkeit entstehen.

Die Identität stellt somit einen Prozess dar, der durch beide Komponenten der inneren und der äußeren Realität beeinflusst wird. Das Individuum muss in der Lage sein, sich in der Gesellschaft reflektiert wahrnehmen zu können und einen Konsens zu finden.

Die organisierte Gemeinschaft, die Mead als „generalisierten (verallgemeinerten) Anderen“ bezeichnet, gibt dem Individuum die Möglichkeit, sein eigenes „I“ zu entwickeln. Es wird davon ausgegangen, dass jede Handlung und die Einstellungen der Gemeinschaft in das Bild von den „generalisierten anderen“ zusammenfließt und so in die Erfahrungen des einzelnen Gruppenmitgliedes eintreten. Es besteht ein gewisser Kontrollmechanismus, indem das Individuum auf der einen Seite sich selber darstellt. Auf der anderen Seite stellt das Individuum auch die Position der „generalisierten Anderen“ dar. Die Wahrnehmung jedes einzelnen wird durch die „generalisierten Anderen“ stark beeinflusst, indem Verhaltensmuster getestet werden und die Resonanz der „generalisierten Anderen“ entscheidet, inwieweit dieses Verhalten konform ist.

Wie erwähnt spricht auch Mead der Lebensphase Jugend eine besondere Bedeutung in der Findung der eigenen Identität zu. Die Frage nach dem „Wer bin ich?“ und „Warum bin ich?“ findet in dieser sensiblen Entwicklungsphase ihren Höhepunkt. Deutliche körperliche Veränderungen, gepaart mit Triebimpulsen fordern das „I“, „Me“ und das „Self“ zu neuen „Auseinandersetzungen“ und „Diskussionen“. Die entstehende Identität festigt sich und sucht die Abgrenzung von der Masse. Man kann feststellen, dass das „I“ sich immer mehr gegenüber dem „Me“ behaupten muss und will. Die Individualität, das „besonders sein“ tritt erstmals in Erscheinung. Wert und Normen in einer Gesellschaft werden bis zum Jugendalter gelebt und gewahrt, doch meist noch nicht vollständig internalisiert.

⁶⁴ Mead (1995) S. 248

⁶⁵ Vgl. Hurrelmann (2006) S. 93

Durch die Veränderung eines Selbst, werden Normen und Werte in Frage gestellt. Die Suche nach sich selbst durchläuft Versuchs-/ Testphasen, der Unsicherheit und des Machtgefühls. Die erste aktive Auseinandersetzung mit der Umwelt findet statt, und der Prozess der Sozialisation ist beschleunigt. Nonkonformes Verhalten in der Jugendphase kann durch Meads Theorie anhand der unterschiedlichen Gewichtung des „I“ und des „Me“ erklärt werden. Die starken Impulse, die das „I“ in dieser Phase verspürt, stehen einem relativ schwachen „Me“ gegenüber. Durch das Fehlen von klaren Strukturen der Gesellschaft kann, das impulsive „I“ gegenüber dem „Me“ an Stärke gewinnen. Sprunghafte unüberlegte Handlungen, können als ein Symptomträger herangezogen werden. Hingegen stehen für ein starkes „Me“, die zielorientierten Handlungen eines Individuums. Dies kann sich auf schulische, berufliche oder gruppendynamische Entwicklungen auswirken. Die gegenwärtige Gesellschaftsform in den westlichen Staaten ermöglicht es dem Individuum in der Regel, sich frei zu entfalten, jedoch kann diese offene Gestaltung auch zu starker Verunsicherung und Überforderung führen. Das „Me“ sucht nach Reaktionen der generalisierten Anderen und speichert die Reaktionen als Erfahrung ab. Fraglich ist, inwieweit man diese neu gewonnene Freiheit der Selbstverwirklichung, als solche empfinden kann. Das „I“, welches von innen heraus impulsartig handelt, kann demnach nicht für eine „selbstbestimmte“ Freiheit stehen. Identität stellt einen lebenslangen Prozess dar, bei dem das „Eigene“ und das „Fremde“ immer wieder neu zu einen großen Ganzen zusammengesetzt wird. Man kann bei Mead von einer „Identitätsbalance“ sprechen, die immer versuchen wird, sich in der Waage zu halten.

3.1.3. These zum Verhältnis von innere und äußerer Realität

Klaus Hurrelmann deutscher Sozial-, Bildungs- und Gesundheitswissenschaftler, der seinen Schwerpunkt in der Sozialisationsforschung in Kindheit, Jugend, Schule, Bildung und Gesundheit gesetzt hat, entwickelte ein Modell, das den soziologischen und psychologischen Ansatz der Einzeltheorien der Sozialisation verbindet: das Modell der produktiven Realitätsverarbeitung (MpR). Hurrelmann beklagt bei den jeweiligen Sozialisationsstheorien, dass

der Blickwinkel sehr einseitig und fachorientiert ist und die jeweiligen Ansätze isoliert nebeneinander stehen.⁶⁶

Mit dem Modell der produktiven Realitätsverarbeitung versucht Hurrelmann die jeweiligen theoretischen Ansätze miteinander zu verbinden, um so das facettenreiche Thema der Sozialisation als ein großes Ganzes zu begreifen. Sein Ansatz geht dahin, dass er eine analytische Doppelperspektive einnimmt, indem er Theorien, „[...] die ihren analytischen Ausgangspunkt bei der Erklärungseinheit „Gesellschaft“ nehmen, mit denen verbindet, die von der Erklärungseinheit „Individuum“ ausgehen.“⁶⁷

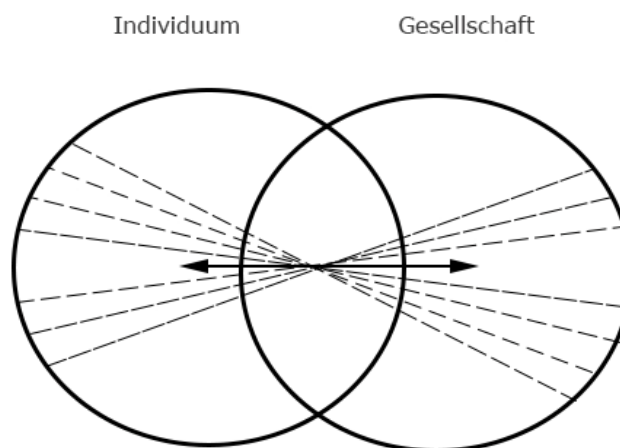


Abbildung 2: Verbindung von soziologischen und psychologischen Theorien aus der Sozialisation⁶⁸

Die Grafik veranschaulicht eine idealtypische Verbindung zwischen den verschiedenen soziologischen und psychologischen Sozialisationstheorien. Die Linien stellen die jeweiligen Theorien dar, die durch unterschiedliche Betrachtungsweise einen Bezug zwischen Individuum und Gesellschaft herstellen. Die Schnittmenge ergibt ein komplexes, interdisziplinäres Verständnis von Sozialisation. Demnach kann man die „umfassende Sozialisationstheo-

⁶⁶ Vgl. Hurrelmann (2012) S. 42

⁶⁷ Hurrelmann (2012) S. 43

⁶⁸ Hurrelmann (2012) S. 43

rie“ als ein Konstrukt der unterschiedlichen Ansätze verstehen, die sich gegenseitig ergänzen.

Um dieser komplexen Aufgabe, der Zusammenführung der verschiedenen Ansätze, gerecht zu werden formulierte Hurrelmann 10 Kernaussagen, die er als Thesen bezeichnet. Diese Thesen fassen die Aussagen der jeweiligen Theorien zusammen und stellen sie gegebenenfalls einander gegenüber. Nachfolgend wird nur auf eine der zehn Thesen die Hurrelmann entwickelt hat eingegangen, die für die oben aufgeführten Theorien von Erikson und Mead von Bedeutung ist.

Die These vom Verhältnis der inneren und äußeren Realität geht davon aus, dass die Persönlichkeitsentwicklung eines Individuums sowohl durch körperliche als auch durch psychische und soziale Bedingungen beeinflusst wird. Hurrelmanns These lautet dazu wie folgt:

„Sozialisation bezeichnet den das ganze Leben lang anhaltenden Prozess der Persönlichkeitsentwicklung. Persönlichkeitsentwicklung wird verstanden als produktive Verarbeitung der inneren Realität von körperlichen und psychischen Dispositionen, die stark durch genetische Anlagen bestimmt werden, und der äußeren Realität aus sozialer und physischer Umwelt. Der Prozess der Verarbeitung der inneren und äußeren Realität ist „produktiv“, weil es sich hierbei nicht um einen passiven Vorgang, sondern um eine dynamische und aktive Form von Tätigkeit handelt, auch wenn sie nicht immer im Bewusstsein eines Menschen präsent ist.“⁶⁹

⁶⁹ Hurrelmann (2012) S. 52

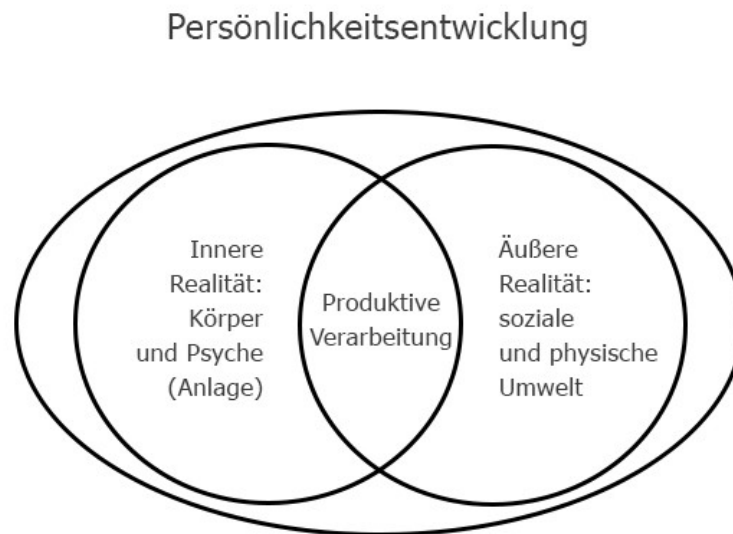


Abbildung 3: Sozialisation als produktive Verarbeitung der inneren und äußeren Realität⁷⁰

Zunächst wird davon ausgegangen, dass körperliche und psychische Anlagen vorliegen. Ebenso stehen am Anfang eines Sozialisationsprozesses, die sozialen Gegebenheiten und die physischen Umwelteinflüsse, dem gegenüber. Die innere Realität (Körper, Psyche und genetische Faktoren) und die äußere Realität (Gesellschaft und andere soziale Faktoren sowie Umwelteinflüsse), müssen zunächst als Ist- Faktoren betrachtet werden. Während der Entwicklungsphase, die ein Individuum durchläuft, müssen verschiedene Entwicklungsaufgaben – siehe Erikson – bewältigt werden. Wie diese Aufgaben individuell gelöst werden, hängt mitunter von genetischen Faktoren ab, aber auch von der äußeren Realität. Wo werde ich hineingeboren, wie ist mein soziales Umfeld, in welchem historischen Kontext der Gesellschaft befinde ich mich? Es wird davon ausgegangen, dass die Gene ein „Startkapital“ darstellen, welche jedoch nicht den Weg einer Entwicklung vorgeben können. Wie der „Anleger“ - in diesem Fall das Subjekt - mit diesem Kapital umgeht, hängt von der inneren und äußeren Realität ab. Gleichwohl, kann das Individuum seine Anlagen nicht negieren. Die dargestellte These unterstellt den

⁷⁰ Hurrelmann (2012) S. 55

jeweiligen Einflussfaktoren der inneren und äußeren Realität eine ähnliche Gewichtung. Dies ist jedoch empirisch nicht nachgewiesen.⁷¹ Dies lässt die Schlussfolgerung zu, dass eine optimale Sozialisation zum großen Teil fremdbestimmt ist. Durch widrige äußere Einflüsse kann ein Individuum, das gute Voraussetzungen für ein integriertes, normkonformes Verhalten mitbringt, diesen gesellschaftlichen Maximen mitunter nicht entsprechen. Die innere und äußere Realität ist immer auch durch die eigene subjektive Wahrnehmung gefiltert. Dies bedeutet, dass auch in der Rollenübernahme durch die generalisierten Anderen (Mead), dass heißt, wie nimmt mich meine Umwelt wahr, ein Filter eingebaut wird, der zur Verzerrung der „wirklichen“ Realität führen kann. Daraus kann der Schluss gezogen werden, dass die jeweiligen Theorien bis zu einem gewissen Grad stets auf der Grundlage eines „gesunden“ Menschenverstandes beruhen.

3.1.4. Zwischenfazit

Identitätsbildung und Sozialisationsprozesse bedingen und formen sich einander in ständiger Interdependenz. Erikson und auch Mead betonen die enorme Bedeutung der Jugendphase in einem Entwicklungsprozess. Das Individuum ist in diesem Stadium in der Lage, Entscheidungen selbstständig und frei zu treffen. Einerseits ergibt sich eine enorme Vielfalt an Möglichkeiten der Selbstverwirklichung, andererseits ist das Individuum durch diese Vielfalt oft überfordert. Gruppen, wie zum Beispiel die der Fans, den Ultras oder auch den Hools, bieten dem Individuum klare Werte und eindeutige Vorgaben, die in der Jugendphase von primärer Bedeutung sind. Die Veränderung bei der Entstehung immer neuer Szenen, kann darauf zurückgeführt werden, dass in den vergangenen 40 Jahren ein enormer gesellschaftlicher Wandel zu beobachten ist. So ist zu beobachten, dass in der heutigen Gesellschaft zwar die sozio-kulturelle Unabhängigkeit früher erreicht wird, jedoch die ökonomische Unabhängigkeit durch die Ausbildungszeiten später eintritt. Damit geht einher, dass sich somit auch die Lebensphase Jugend

⁷¹ Vgl. Hurrelmann (2007) S. 55

über einen längeren Zeitraum erstreckt.⁷² Gabler stellt einen kausalen Zusammenhang zwischen dem gesellschaftlichen Wandel und der Szenenentwicklung fest. Die von der Gesellschaft aufoktroierten Zwänge, können in einer „Parallelkultur“, wie der Fußballszene „ignoriert“ werden. Gleichzeitig bietet die jeweilige Szene ein Gemeinschafts- und Zusammengehörigkeitsgefühl.

Laut Erikson gewährt die Gesellschaft dem Individuum in der Jugendphase einen gewissen Toleranzbereich, der geringe Normabweichungen toleriert. Auf der anderen Seite verlangt die Gesellschaft gerade in dieser unsicheren Phase des Entwicklungsprozesses diverse Entscheidungen. Ein Ausprobieren eines Selbst, steht in der Gesellschaft unter permanenter Beobachtung. Die Fußballszene bietet die Gelegenheit des Ausprobierens von diversen Verhaltensformen ohne zunächst von der Gesellschaft stigmatisiert zu werden. Dies bedeutet, dass Grenzerfahrungen in einem „geschützten Kontext“ gemacht werden können. Das abweichende bzw. delinquente Verhalten, was z. T. in Ultragruppierungen und vermehrt innerhalb der Hooligans auftritt, wird nach Beobachtungen in der Gesellschaft als fremd empfunden, führt jedoch in der Szene zu Anerkennung. Wie beschrieben ist die Jugendphase von einer enormen Unsicherheit des Individuums gekennzeichnet. Diese Unsicherheit kann durch das Ansehen, in der jeweiligen Szene „überspielt“ werden und die Normen und Werte, die in der Szene gelebt werden, werden als absolut empfunden. Dies kann das intolerante Verhalten und die starke „Abneigung“ gerade in Bezug auf die Exekutivorgane und gegnerische Mannschaften erklären. Besonders ausgeprägt sind diese Verhaltensformen in gewaltaffinen Fußballszenen.

Für eine noch nicht gefestigte Identität, ist die Wahrnehmung der generalisierten Anderen von besonderer Bedeutung. Die Orientierungshilfe, die eine Fußballszene bieten kann, erfolgt in einer Art und Weise, dass selbst gewählte Idole oder Helden auserkoren werden und diesen „nachgeeeifert“ wird. Ebenso bietet die Fußballszene einen „einfachen“ Weg sich von der Gesellschaft abzugrenzen. Ein „Anders sein“ in Bezug auf die Gesellschaft wird gewählt, aber dennoch wird der „Schutz“ der ausgewählten Szene genossen. Das impulshafte Handeln, was immer wieder bei Ausschreitungen im und

⁷² Vgl. Gabler (2011) S. 14

außerhalb von Fußballstadien beobachtet werden kann, kann mitunter auf das stark ausgeprägt „I“ (Mead) zurückgeführt werden. Das „I“ steht wie beschrieben gerade in der Jugendphase über dem reflektierten „Me“. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Fußballszene ein nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die Entwicklung von diversen Jugendlichen hat.

3.2. Die Bedeutung von Gruppen im Sozialisationsprozess

Sozialisation hat viele Facetten und Einflussfaktoren, die in Wechselwirkung zueinander zu einem großen Ganzen wachsen – der Identität.

Das reflektierende Wahrnehmen eines Selbst wird vermehrt in sozialen Gruppen „getestet“.

Cliquen bzw. Gruppen sind laut Tenbruck einer der zentralen Lern- und Erfahrungsräume, in dem das Individuum Sozialisation in eigener Regie „ausprobieren“ kann.⁷³ Dies bedeutet, dass in der Findungsphase, „wer bin ich und wo will ich hin“ in verschiedenen Gruppen Verhaltensmuster getestet werden können, und auf positives oder entsprechendes Verhalten gehofft werden kann. Doch was macht eine Gruppe aus? Bernhard Schäfers definiert die Gruppe folgendermaßen:

„[...] umfasst eine soziale Gruppe eine bestimmte Anzahl von Mitgliedern, die zur Erreichung eines gemeinsamen Ziels über längere Zeit einen relativ kontinuierlichen Kommunikations- und Interaktionsprozess stehen und ein Gefühl von Zusammengehörigkeit entwickeln. Zur Erreichung des Gruppenziels und Stabilisierung der Gruppenidentität ist ein System gemeinsamer Normen und eine Verteilung der Aufgaben über ein gruppenspezifisches Rollendifferential erforderlich.“⁷⁴

Jede Gruppe hat ein Ziel, das sie verfolgen will oder eine Leidenschaft, die ihre Mitglieder teilen. Eine Gruppe hat die „Macht“ neue Werte und Normen zu vermitteln und ihre eigenen Ideologien zu leben. In der Entwicklungsphase bieten Gruppen das Verständnis und den Halt, den der Rest der Gesell-

⁷³ Vgl. Tenbruck (1962) in Eckert (2012) S. 51

⁷⁴ Schäfers (2006) S. 117

schaft subjektiv empfunden in dieser Phase nicht bieten kann. Das Individuum sucht sich bewusst oder unterbewusst soziale Gruppen in denen es sich verstanden und aufgenommen fühlt. Die Stärke die eine Gruppe ausstrahlt, kann faszinierend und beeindruckend wirken. Erziehungsberechtigte, soziale Bildungsstädten und das „alte“ soziale Umfeld, können sich schwer gegen diese Eigendynamik durchsetzen.⁷⁵

Der Ablösungsprozess, der in dieser Entwicklungsstufe stattfindet, findet optimale Bedingungen in diversen Gruppenformen. Cliques bzw. Gruppen bieten dem Jugendlichen, ein Gefühl von Selbstbestimmtheit außerhalb von angeleiteten Lernkontexten. Die gewonnene „Freiheit“ verstärkt das Gefühl von einem unantastbaren Machtgefühl und setzt das „I“ (Mead) in den Fokus. Handlungskompetenzen werden ebenso erlernt, wie die Kompetenz zur Selbstregulierung.

Laut Roland Eckert lassen sich verschiedene Muster bzw. Intensionen feststellen, die ein Individuum dazu bewegen, Mitglied einer sozialen Gruppe zu werden. Er geht davon aus, dass die sogenannten „Normalos“ (Fans), aus einer gut funktionierenden Familienstruktur stammen und die Gruppe, als eine Ergänzung zu ihrem bisherigen sozialen Umfeld sehen. Abgrenzung und Identitätsfindung findet hier ebenfalls statt, jedoch in einem Rahmen, der sich immer noch in dem „alten“ (also tradierten) Norm- und Wertesystem befindet.⁷⁶ Andere Intensionen, können z.B. Kompetenzerzeugung oder Defizitbewältigung sein.

Individuen die eine gewisse Affinität zur Gewalt haben, suchen sich im Zuge des Gruppenprozesses Gleichgesinnte. Interessenzentrierte Zugehörigkeiten sind durch gemeinsame Ziele und Themen charakterisiert. Es lässt sich feststellen, dass die Form der Gruppe positive Aspekte in der Sozialisation aufzeigt, aber gleichzeitig die geschützte Form der Gruppe auch Risiken birgt.

Wie erwähnt, spielen extrovertierte Verhaltensweisen und Grenzerfahrungen in der Jugendphase eine bedeutende Rolle. Um sich möglichst eindeutig von den Eltern abgrenzen zu können, kann eine Gruppenstruktur auch zu Delinquenz begünstigten Umständen führen.⁷⁷ In dieser unsicheren Phase der Entwicklung suchen Jugendliche außerhalb vom Elternhaus Wertschätzung

⁷⁵ Vgl. Eckert (2012) S. 51

⁷⁶ Vgl. Eckert (2012) S. 52

⁷⁷ Vgl. Dollinger (2006) S. 93

und Anerkennung. Diese können sie mitunter durch abweichendes und delinquentes Verhalten in der Gruppe erfahren. Die „neuen“ Werte und Normen werden exzessiv er- und gelebt.

Aus der jeweiligen Zugehörigkeit einer Gruppe, leitet sich die sogenannte „soziale Identität“ ab. Tajfel und Turner (1979) beschreiben in ihrer Theorie der „sozialen Identität“, den Prozess der Mechanismen, die bei dem Vergleich zwischen diversen Gruppen bestehen. Jedes Individuum ist darauf bedacht, eine positive soziale Identität zu erhalten.⁷⁸ Die soziale Identität stellt den Status, die Zugehörigkeit und den Abgrenzungsmechanismus zu der sogenannten „outgroup“⁷⁹ dar. Demgegenüber steht die „ingroup“, mit der die jeweilige zugehörige Gruppe zu bezeichnen ist. Das Individuum erhält über Vergleiche der eigenen Gruppe mit anderen Gruppen, Informationen über die jeweilige soziale Identität. Dieser Vergleich wird vorgenommen, wenn die eigene Gruppe positiv von relevanten Vergleichsgruppen abgesetzt wird.⁸⁰ Diese Abgrenzung ist ein normaler Gruppenprozess, dennoch kann beim steigenden Grad der Salienz in der „ingroup“ eine begünstigte Form von devianten Verhaltensweisen entstehen. Der Begriff Salienz wird in dieser Theorie als variabel verstanden, somit beeinflusst das Verhalten, die persönlichen Aspekte, sowie die situativen Faktoren.⁸¹ Durch die erhöhte Salienz, wird das Individuum mit seinen Persönlichkeitsmerkmalen ins Abseits gerückt und die Gruppendynamik beeinflusst das Geschehen. Dieses Über-spannen der Abgrenzung kann für das Individuum zu überzogener Bedeutung der Gruppe führen und den Prozess der eigenen Identitätsfindung stören. Durch den entstandenen Gruppenprozess kann es bei dem Individuum zu einer Art Selbstisolation führen. Das Ungleichgewicht, das vorherrscht, kann die Gruppe, sowie das Individuum überfordern. Persönliche Bedürfnisse des Individuums sowie Druck von der Gruppe an den jeweiligen Prozessen teilzunehmen, stoßen auf Differenzen. Interne Uneinigkeiten in der „ingroup“ können durch Machtdemonstrationen, besonders gegen die „outgroup“, reguliert werden.⁸² Dies bedeutet, dass ein massives Auftreten der

⁷⁸ Vgl. Dollinger (2006) S. 94

⁷⁹ Die „outgroup“ stellt eine Fremdgruppe dar, mit der das jeweilige Individuum keine soziale Beziehung hat.

⁸⁰ Vgl. Wagner (1994) S. 9

⁸¹ Vgl. Wagner (1994) S. 55

⁸² Vgl. Dollinger/Raithel (2006) S. 98

Gruppe auch für interne Schwierigkeiten stehen kann. Es wird davon gesprochen, dass die Gruppe als eine „[...] *dauerhaft salienten Schicksalsgemeinschaft ohne Alternative* [...]“⁸³ agiert. Die Risikobereitschaft und deviantes bzw. delinquentes Verhalten finden in der Gruppe immer mehr Akzeptanz. Dies birgt die Gefahr in sich, dass das Individuum sich verliert und nur noch ein kleiner Teil der Masse ist, ohne individuelle Handlungsplanungen umsetzen zu können.

3.2.1. Das abweichende Individuum

In einem Sozialisationsprozess, den jedes Individuum durchläuft, wird eine gewisse Form von abweichenden Verhalten „aufoktroiert“. Auf dem Weg der Identität wird ein Ausprobieren, ein „Anders“ sein, als die Masse, als ein normaler Prozess verstanden. Doch wann kippt das „Verständnis“ für abweichendes Verhalten – das auch Erikson in der Jugendphase von der Gesellschaft fordert – hin zu abweichendem Verhalten, das nicht mehr geduldet ist? Beziehungsweise wann definiert die Gesellschaft diverse Verhaltensformen als abweichendes Verhalten?

In diesem Abschnitt wird bewusst darauf verzichtet eine ausführliche Darstellungen der Theorien abweichenden Verhaltens vorzunehmen. Dies basiert auf der Grundannahme, dass der Fußballfan zunächst kein abweichendes Verhalten zeigt und nur auf bestimmte Szenen z. T. in der Ultrabewegung, der Hooltragruppierung oder der Hooliganszene, entsprechende Erklärungsansätze zutreffen würden. Gleichwohl kann „abweichendes Verhalten“ ein wichtiger Bestandteil sein, warum sich ein Individuum einer bestimmten Gruppe anschließt.

„Der Begriff des abweichenden Verhaltens (Devianz) bezeichnet Verhaltensoptionen, die alternativ zu den allgemeinen Kultur-, Norm-, oder Wertevorstellungen bestehen.“⁸⁴

Durch innovative Lebensweisen, d. h. selbständig Entscheidungen treffen und seinen eigenen Weg bestreiten, und der Aufforderung ein Leben nicht nach Vorschrift zu führen, begibt sich die Gesellschaft in ein ambivalentes

⁸³ Vgl. Dollinger/Raithel (2006) S. 98

⁸⁴ Häßler (o. J.) Abs. 1

Spannungsfeld. Durch ein normkonformes „Anderes sein“, erfährt das Subjekt positive Rückmeldung durch die generalisierten Anderen (Mead). So kann man das normkonforme „Anderes Sein“ als individuell und durchaus als ein Verhalten verstehen, das von der Gesellschaft erwünscht ist. Der Scheitelpunkt, wann dieser „Grad“ des „anderes Seins“ in ein auffälliges – abweichendes Verhalten umschlägt, ist durch eine unscharfe normative Grenzziehung ausgezeichnet.⁸⁵ Jürgen Link bezeichnet, unter anderem die Verschiebung der Toleranz gegenüber normkonformem und abweichendem Verhalten als den sogenannten „Flexibilitätsnormalismus“.⁸⁶ Deutlich festzustellen ist der Flexibilitätsnormalismus im Hinblick auf generelles Verhalten im Fußballstadion.⁸⁷ Hier hat in den letzten Jahren eine deutliche Verschiebung der Normen stattgefunden. Der Toleranzbereich gestaltet sich ebenso flexibel, wie die Gesellschaft, die einem ständigen Wandlungsprozess unterworfen ist. Deviantes Verhalten kann nur festgestellt werden, wenn die Gemeinschaft einen Konsens über Werte und Normen gefunden hat. Die Messung der Überschreitung des sogenannten Flexibilitätsnormalismus wird somit an diesen bewertet. Die Schwierigkeit, ein greifbares Überschreiten des Flexibilitätsnormalismus zu „messen“, besteht mitunter darin, dass von einem variablen Wert, wie die Norm einer ist, ausgegangen werden muss. So definiert Krimlex eine Norm als „[...] mehr oder weniger bindende, allgemein geltende Regeln für soziales Handeln.“⁸⁸

Die Unschärfe des Begriffes Devianz erschließt sich dahingehend, dass nicht nur zwischen verschiedenen Kulturen andere Normen und Werte gelebt werden, sondern auch eine Subsumierung in einer bestehenden Kultur stattfindet. Dies bedeutet, ob ein Verhalten als abweichend bewertet wird und sanktionsbedroht ist, hängt von dem kulturellem und zeitlichen Kontext ab.⁸⁹ Dies lässt sich in Subkulturen, Szenen oder Gruppierungen feststellen. Gerade in Gewalt affinen Gruppierungen wie z.B. den Hooltras oder den Hools, kann delinquentes- bzw. deviantes Verhalten in der eigenen Subkultur mit einem hohen Status beantwortet werden. Der Blickwinkel bzw. die Ausgangssituation des jeweiligen Betrachters ist für die Bestimmung der Normabweichung

⁸⁵ Vgl. Dollinger/Raithel (2006) S. 11

⁸⁶ Vgl. Link (1999) S. 75 ff.

⁸⁷ Ausführlich dazu im folgendem Absatz zur Pyrotechnik.

⁸⁸ Stegmaier (o. J) Abs. 1

⁸⁹ Vgl. Dollinger/Raithel (2006) S. 14

entscheidend. Gerade in der heterogenen und komplexen Fußballfanszene, nimmt die Betrachtungsweise einen erheblichen Stellenwert ein.

Ein gutes Beispiel hierfür bietet die Ultraszene. Das Abbrennen von Pyrotechnik stellt in der Ultraszene den Inbegriff für gelebte Emotionen und den bedingungslosen Support der eigenen Mannschaft dar. *„Das Herz blüht auf, wenn wir das Zischen einer Fackel hören. Wir wären uns selbst nicht treu, wenn wir uns sträuben würden, Bengalische Feuer zu zünden. Diese Emotion ist nicht mit Worten zu beschreiben, man muss ein Teil des Ganzen sein, um ansatzweise zu verstehen, warum wir dieses Stilmittel so fanatisch lieben [...]“*⁹⁰ Die Szene definiert jenes Symbol als ein Bestandteil ihrer Kultur und sieht es somit als normkonformes Mittel innerhalb der gelebten Kultur an. Die Bevölkerung hingegen lehnt jede Art von Pyrotechnik in Fußballstadien ab und definiert dies, als abweichendes- bzw. delinquentes Verhalten. Das Gesetz hingegen lässt keine Eindeutigkeit feststellen. Zunächst ist festzuhalten, dass die Verwendung pyrotechnischer Gegenstände tatsächlich verboten ist und regelmäßig unangenehme Reaktionen der Polizei und Sanktionen der Vereine nach sich zieht. Dennoch: durch die Zulassung, eines Großteil der Bengalos - die als Signalfackeln dem Bereich der Seenotrettung zugeordnet werden können - stellen diese zunächst keinen Gegenstand im Sinne der Strafvorschrift dar.⁹¹

Ohne näher auf die schwierige Gesetzeslage einzugehen, zeigt dieses Beispiel, das Norm- und Wertevorstellungen zwischen Szenen, der Gesellschaft und sogar dem Gesetz, ein enormes Maß an Interpretation zulässt. Die Differenzen von Recht haben - in Bezug auf Normkonformes Verhalten - und Recht empfinden, gestaltet sich in vielerlei Hinsicht komplex. Es lässt sich beobachten, dass die Spannbreite der geduldeten Verhaltensweisen, sich gerade in Fußballstadien immer weiter reduziert hat.⁹² Indiz hierfür kann die vermehrte öffentliche- und mediale Aufmerksamkeit sein. Durch negative Berichterstattung, wird das „Problem“ des devianten bzw. delinquenten Fußballfans, der tatsächlich mit einem minimalen Prozentsatz der Masse ins

⁹⁰ Heidenreich (o. J.) Abs. 1

⁹¹ Vgl. Düllberg (2013) Abs. 7

⁹² Vgl. Gabler (2011) S. 128

Gewicht fällt, geschürt. Titel vom Focus Online: *„Asoziale Fans gefährden Kinder, das ist kriminell“*⁹³ tragen hierzu maßgeblich bei.

Die Diskriminierung bzw. die Ablehnung, die die Fans⁹⁴ durch die negative Aufmerksamkeit erfahren, kann genau den gegenteiligen und die Szene zusammeführenden Effekt bewirken. Die Stigmatisierung kann zu einer „self-fulfilling prophecy“ führen, die ihren Ansatz in der Theorie Labeling Approach findet. *„Im Focus der Betrachtung steht nicht mehr der Vorgang der Deliktsbegehung, sondern der Prozess der sozialen Kontrolle und mit ihm deren handelnde Akteure.“*⁹⁵ Es wird davon ausgegangen, dass Devianz nicht per se gegeben ist, sondern erst durch soziale Instanzen als solche definiert wird. Durch die selbst erfüllende Prophezeiung entwickelt sich eine Dynamik, die von deviantem Verhalten zu delinquentem Verhalten führen kann. Das Individuum „akzeptiert“ die Rolle, die die Gesellschaft ihm zuschreibt und ein negativer Prozess kann entstehen. Frank Tannenbaum (1938) prägte diesen Ansatz mit dem bis heute bedeutendem Satz: *„the young delinquent becomes bad because he is defined as bad“*.⁹⁶ Interessant an dieser Theorie ist, dass sie sich nicht mit den Ursachen von deviantem Verhalten beschäftigt, sondern die „äußere Realität“ als Indikator für Verhalten sieht.

Emil Durkheim beschreibt in der Anomietheorie unter anderem, dass abweichendes Verhalten nur als ein solches wahrgenommen werden kann, wenn dies in den Bezug der Rahmenbedingungen gesetzt wird. Er geht davon aus, dass die Gesellschaft das Handeln des Individuums erst durch sein Urteil als „abweichend“ definiert: *„[...] weil sie ein Verbrechen ist, sondern sie ist ein Verbrechen, weil wir sie verurteilen.“*⁹⁷ Demnach kann ein Individuum nur deviantes Verhalten zeigen, wenn die Gesellschaft, sich Ihren Normen bewusst ist und durch die „Macht“ der Gemeinschaft abweichendes Verhalten als solches benannt werden kann.

⁹³ Plein (2013)

⁹⁴ Der Begriff Fans soll hier als ein Überbegriff, für divers Fußballbegeisterte verstanden werden.

⁹⁵ Rauber (o. J.) Abs. 2

⁹⁶ Tannenbaum (1938)

⁹⁷ Durkheim (2008) S. 130

Die Theorie des Etikettierungsansatzes kann nur durch seine Komplexität und Facettenreichtum, die die kriminologischen und soziologischen Ansätze bieten, hinreichend erklärt werden.

Die Stigmatisierung, die als „sekundär Devianz“ benannt wird, ist eine Folge des Sozialisierungsprozesses, der das Individuum durch innere und äußere Einflüsse in eine bestimmte Rolle „drängt“. Der Begriff der „sekundär Devianz“ zeigt deutlich, dass „vor“ dem Etikettierungsprozess eine „primär Devianz“ gibt. Dies bedeutet, dass kein kausaler Zusammenhang der primären und sekundären Devianz bestehen muss. Das Individuum wird durch „Fehlverhalten“ - bestimmte Verhaltensmuster und/oder Sichtweisen - von konventionellen Integrationsformen ausgeschlossen.⁹⁸ Die Gesellschaft entwickelt sogenannte Devianz Stereotypen, die das Individuum in seiner Identität nachhaltig prägen. „Sekundäre Devianz“ kann damit eine „Option“ darstellen, die eine „Erhärtung“ des abweichenden Verhaltens darstellt. Dies bedeutet, dass durch ein erstes deviantes Verhalten eines Fußballfans, der im öffentlichen Raum mit einer Gruppe von Fußballanhängern Vandalismus betreibt, zunächst nicht einer Kriminalitätsspirale ausgesetzt ist. Erst durch Bestrafung „kann“ der Etikettierungsprozess beginnen. Hierbei spielt ebenfalls die Gruppendynamik im Rückhalt des Individuums eine erhebliche Rolle. Durch repressive Maßnahmen, kann das Individuum zur Vernunft gebracht werden und an seine Akzeptanz gesellschaftlichen Norm- und Wertevorstellungen appelliert werden. Gleichwohl besteht die Möglichkeit, dass die Bestrafung dahingehend wirkt, dass sich das Individuum von der Gesellschaft abgestoßen fühlt und die Bestätigung in der jeweiligen „devianten“ Gruppe/Szene sucht.

Durch ein wiederholtes Aufgreifen der Exekutivorgane, kann sich dieser negativ erlebte Prozess wiederholen und eine Verstärkung herbeiführen. Die Stigmatisierung nimmt ihren Lauf und ein „Ausbrechen“ aus diesem Kreislauf ist nur gegeben, wenn sich aus dieser prekären Lage ein selbstbewusstes/gefestigtes Individuum entwickelt. Die Gesellschaft stellt enorm hohe Erwartungen an ihre Mitglieder. Ein Ausbrechen aus diesen Strukturen wird in Form von Individualität und Selbstständigkeit gefordert, doch der Grad zum abweichenden Verhalten ist leicht überschritten. Bei der Entscheidung sich

⁹⁸ Vgl. Dollinger/Raithel (2006) S. 79

gegen die jeweilige Gruppe/Szene zu richten, muss zum einen die Ablehnung der Gruppe- und zum anderen der Widerstand der Gesellschaft ertragen werden. Der Druck, der zum Beispiel bei Aussteigern der Hooliganszene liegt, ist enorm. Die Szene zeigt abweichendes- und zum Teil auch delinquentes Verhalten. Das ehemalige Mitglied kennt diverse Interna und stellt somit ein unkalkulierbares Risiko für die Gruppe dar.

Auf der anderen Seite steht die Gesellschaft, die einem ehemaligen Hooligan durch seine früheren Machenschaften verurteilt und die „Wiedereingliederung“ erheblich erschwert.

3.2.2. Die Masse und die Sozialisation

Im Sozialisationsprozess wirken die verschiedensten Einflüsse auf das Individuum, die es vor die Aufgabe stellen, die eigene Persönlichkeit frei zu entfalten und seine Identität zu sichern. Diverse Sozialisationsmodelle, wie Familie, Bildungssysteme und soziokulturelle Einflüsse, tragen maßgeblich dazu bei. Im Kontext Fußball wirft sich die Frage auf, in wie fern die „Masse“, die einen hohen Anziehungspunkt im Fußball darstellt, zum Sozialisationsprozess beiträgt.

In der heutigen Gesellschaft rücken die konventionellen Sozialisationsinstanzen immer mehr ins Abseits.⁹⁹ Dies bedeutet, dass eine Umverteilung der Gewichtung der primären- sekundären- und der sogenannten „tertiären-“ Sozialisation geschieht. Die tertiäre Sozialisation umfasst neben Familie, und Bildungssystemen, ebenso Peergroups und Konstellationen von Gruppen.

Um auf die Eingangsfrage eingehen zu können, muss zunächst eine Unterscheidung zwischen einer Gruppe und einer Masse vorgenommen werden um die Definition einer Masse bestimmen zu können. Wie im Kapitel 3.4 beschrieben definiert sich eine Gruppe „[...] *als zwei oder mehr Menschen, die miteinander interagieren und in dem Sinne Independent sind, dass ihre Bedürfnisse und Ziele eine gegenseitige Beeinflussung bewirken.*“¹⁰⁰

So ist die für **Gruppe** bezeichnend, dass schon eine relativ geringe Anzahl an Individuen eine Gruppe darstellen kann. Betrachtet man eine **Menge**,

⁹⁹ Vgl. Hurrelmann (2007) S. 239

¹⁰⁰ Aronson et.al. (2011) S. 275

stellt sie im Unterschied zu einer Gruppe zunächst eine Ansammlung von Individuen dar, ohne dass eine nähere Verbindung zu erkennen ist.¹⁰¹ Personen, die sich in einer Menge bewegen, führen keine gesteuerte Interaktion, haben keine gemeinsamen Normen und stellen somit eine Ansammlung dar, aber keine Versammlung.¹⁰²

Die **Masse** hingegen stellt eine dichte Ansammlung oder Versammlung von Individuen dar, die ein gemeinsames Ziel und/oder gemeinsames Interesse verfolgen. Die Masse ist im Gegensatz zu der Menge messbar, bzw. schätzbar.¹⁰³

Betrachtet man den Fußballfan,¹⁰⁴ der sich mit tausend anderen in ein Fußballstadion begibt, stellt dieser - als Teil - eine Ansammlung von Individuen mit gemeinsamem Interesse, also eine Masse dar. Die Masse subsumiert sich in diverse Untergruppen. Sie birgt einen hohen Grad an Faszination, an Gemeinschaft und Macht.

Dem steht das Bedürfnis nach Individualität und Einzigartigkeit gegenüber, dass in der Gesellschaft immer mehr an Bedeutung gewinnt.

Dieses Bedürfnis nach einem „anders sein - einzigartig sein“ wird in der Masse des Fußballstadions befriedigt, was zunächst konträr klingt. Dennoch stellt die Masse (von Zuschauern), temporär eine „ingroup“ dar, die sich von der „outgroup“ – der Gesellschaft – abgrenzt. Dies bedeutet, dass die Masse auch ein „anders sein – einzigartig sein“ implementieren kann.

Der Masse eilt ihr schlechter Ruf von ungehaltenen, uniformierten Subjekten, die immer noch auf der Suche nach ihrer Identität sind, weit voraus.

Busch stellt sich die Frage, ob ein Abstand nehmen von „der Masse“ überhaupt noch möglich ist? So Busch: *„Uns allen bleibt die, von der Moderne zugefügte, narzisstische Kränkung nicht erspart, bei aller Individualisierung notwendige Massenmenschen, also Menschen, die in Massen leben, zu sein.“*¹⁰⁵ Kann man die Masse als solche verstehen, die ein Teil unserer Sozialisation ausmacht und der man sich auch in der modernen Gesellschaft nicht entziehen kann?

¹⁰¹ Vgl. Pelzer (2009) S. 46

¹⁰² Vgl. Pelzer (2009) S. 46

¹⁰³ Vgl. Pelzer (2009) S. 46

¹⁰⁴ Fußballfan soll in diesem Zusammenhang als Überbegriff für diverse Untergruppen verstanden werden.

¹⁰⁵ Busch (o. J.) S. 1

Interessant zu betrachten ist, ob sich das Individuum gezielt einer Masse zuwendet oder ob sich z. B. durch Gruppenmechanismen eine Entwicklung zufällig ergibt. Massen verändern das Individuum in seiner ursprünglichen Handlungsplanung. Freud spricht sogar von einer seelischen Veränderung, die die Masse bewirken kann.¹⁰⁶ Die Masse entwickelt ein Gemeinschaftsgefühl, das eine Vollkommenheit und Macht vermittelt. Der Vater der Massenpsychologie Gustave Le Bon (1841-1931) beschreibt Masse als ein ungewöhnliches Phänomen, das ähnliche oder unähnliche Charaktere und Intelligenzen „[...] *durch den bloßen Umstand ihre Umformung zu Masse* [...]“¹⁰⁷ zu einer Gemeinschaftsseele formt. Das in der Sozialisation, bzw. im Entwicklungsprozess, erwünschte und eingeforderte „anders sein“ verschimmt hier zu einem großen Ganzen, so dass das Individuum als solches in der Masse „untertaucht“. Gleichwohl kann die Masse wie erwähnt, ein „Anders Sein“ implementieren. Durch das Anschließen an eine Masse grenzt sich das Individuum von der Gesellschaft ab. Dies bedeutet, dass das Individuum seine primären Eigenbedürfnisse aufgibt, um sich - temporär begrenzt - denen der Masse anzunehmen. Die Masse gibt dem Individuum ein Gefühl von Macht und einem „übergeordnet sein“, das das Individuum nur in diesem einzigartigen Zustand Masse erleben kann. Mit der Eigendynamik, die in einer Masse entsteht, ergibt sich ein hohes Maß an gegenseitiger Motivation. Le Bon spricht davon, dass die Ansteckung leicht zu konstatieren ist, jedoch immer noch ein ungeklärtes Phänomen darstellt. Laut Le Bon nimmt das Individuum eine Art hypnotischen Zustand an, in dem die Handlungen der Masse anstecken und das Individuum ein persönliches Interesse von dem Interesse der Masse nicht unterscheiden kann.¹⁰⁸ Zu beobachten sind diese Verhaltensweisen, gerade bei gewaltaffinen Gruppen, die sich durch den „Rausch“ der Masse in einem hypnoseähnlichen Zustand befinden. Durch diesen Zustand werden automatisierte Risikofaktoren und Konsequenzen verdrängt und das Agieren mit der Gruppe, der s. g. „Kick“ steht im Vordergrund. Überträgt man das Phänomen der Masse auf den „normalen“ Fan, lässt sich das Phänomen auch auf diesen projizieren. Gleichwohl sind bestimmte Verhaltensweisen, vermehrt in „aktiven“ Massen zu beobachten (Ultras, Hools).

¹⁰⁶ Vgl. Freud (2010) S.9

¹⁰⁷ Le Bon (1982) S. 13

¹⁰⁸ Vgl. Le Bon (1982) S. 16

Einer von vielen zu sein, steht konträr dem Ansatz der Individualisierung gegenüber. Geht man der Hypothese nach, dass durch Massenveranstaltungen das Individuum aus seiner alltäglichen Rolle in der Gesellschaft ausbrechen kann, kann man überspitzt davon sprechen, dass temporär eine Parallelidentität entstehen kann. Der Fokus wird nicht mehr auf das einzelne Individuum gerichtet, sondern zerfließt zu einem großen Ganzen. Die enorme Macht, die von einer Masse ausgehen kann, beschreibt der englische Reporter Bill Buford in seinem Buch „Geil auf Gewalt“. In einem Selbstversuch schließt er sich einer Gruppe von Hooligans an, die „ihren“ Verein bis über die Insel (Großbritannien) hinaus auf Auswärtsspielen begleiten. Buford beschreibt den Prozess von seiner anfänglichen Abscheu gegen die rohe Gewalt, die von den Hools ausgeht, hin zu einer Faszination der Masse, die auch ihn langsam „packt“.

Handlungen werden unbedacht ausgeführt und die Suche nach dem Kick „wann geht es endlich los“ beginnt. Gleichwohl Buford seine Handlung noch reflektiert, gleichen seine Instinkte temporär einem unüberlegten Herdentrieb.¹⁰⁹

Durch das Erlebnis der Masse, verändern sich Handlungen und Verhaltensweisen. Betrachtet man die Masse aus dem Blickwinkel der Sozialisation, lässt sich sekundär eine Verbindung herstellen. Dies bedeutet, dass die Masse nicht im direkten Kontakt mit dem Sozialisationsprozess steht, da eine Masse immer nur temporär besteht. Die Gruppe hingegen, die als Teil der Masse wahrgenommen wird, stellt eine gefestigte Begebenheit dar. Festzustellen ist, dass die Gruppen einen erheblichen Anteil an dem Sozialisationsprozess darstellen und man somit davon sprechen kann, dass die „Macht“ der Masse das Subjekt in seiner Handlungsplanung prägt und den Sozialisationsprozess sekundär beeinflusst.

¹⁰⁹ Vgl. Buford (1992) S. 209

3.3.3. Zwischenfazit

Warum entwickeln sich Individuen in gewisse Richtungen und schließen sich bestimmten Szenen und deren Verhaltensweisen an?

Eine von vielen Antworten auf diese Frage kann die Gruppe als wichtiger Sozialisationsfaktor im Jugendalter geben.

Diese Gruppe kann sowohl einen negativen, als auch positiven Einfluss auf den einzelnen Jugendlichen entwickeln. Die in dem vorangegangenen Abschnitt untersuchten Thesen haben deutlich gemacht, dass auch hier der positive familiäre Hintergrund den Jugendlichen eine Stärke vermittelt, gleichwohl die Wertigkeit von Gruppen an Bedeutung gewonnen hat. Dies erklärt sich darin, dass Jugendliche durch einen erheblich längeren Zeitraum an Bildungsinstanzen gebunden sind und sich dementsprechend vermehrt an altersgleichen Gruppen orientieren.

Das Jugendalter mit seinen ex- und introvertierten Verhaltenszügen, bietet dem Individuum eine Vielfalt an Chancen sich mit- und in der Gesellschaft zu testen. Eine der Grundlagen dieser Ausarbeitung ist, ob man als Jugendlicher insbesondere in der Gruppe die Entscheidungsfreiheit hat, sich zu konformen oder devianten bzw. delinquenten Verhaltensmuster zu entwickeln. Laut der Theorie von Roland Eckert, die davon ausgeht, dass die „Entscheidung“, welcher Szene man sich anschließt, zum großen Teil fremdbestimmt ist, besteht diese Entscheidungsfreiheit nicht.

Reflektiert man die Aussage, dass bei einem schwierigen sozialen, wie familiärem Umfeld die Gruppe einen negativen Einfluss auf den Jugendlichen ausübt, greift diese Aussage zu kurz. Auch hier kann die Gruppe einen Halt, der ansonsten fehlt, bieten. Diese Gemeinschaft, auch in den Fußballstadien, kann einem labilen Jugendlichen eine Form von Bestätigung vermitteln, die er weder in der Schule, noch in der Familie erhält. Wenn diese positive Wirkung der Gruppe jedoch versagt, spricht man von einem Individuum mit abweichendem Verhalten.

Durch welche Faktoren entwickelt sich ein normaler Fan in seinen Verhaltensweisen zu einem „Fan“¹¹⁰, der abweichendes Verhalten als Bestandteil seiner Identität und seines Selbstverständnisses sieht? Dieses Verhalten wird aus dem Blickwinkel der Gesellschaft als abweichendes Verhalten betrachtet. Der „Fan“ benutzt diese Verhaltensweisen als Werkzeug, um eine Bestätigung in der Gruppe zu erlangen. Bestärkt werden kann dieser Ansatz durch den Etikettierungsprozeß. Durch die Bestrafung fühlt sich der Fan missverstanden und sucht noch intensiver den Halt in der Gruppe der Ultras oder Hools, die als Kontrollinstanz weit mehr akzeptiert werden, als die Kontrollinstanzen der Gesellschaft, wie die Polizei oder die Justiz.

Welche Faszination in positiver, wie in negativer Art und Weise, übt die Masse auf den Einzelnen aus?

Unsere gegenwärtige Gesellschaft vermittelt an sich den Eindruck, dass ihre Mitglieder immer intensiver nach Individualität und Einzigartigkeit streben. Konträr dazu ist jedoch festzustellen, dass gerade die Masse für das Individuum eine Möglichkeit bietet, sich in einen fast hypnotischen Zustand zu versetzen, in dem das Individuum in der Masse untertaucht. Riskant für den Einzelnen, wie für die Gesellschaft, wird es jedoch, wenn in diesem quasi Rauschzustand die eigene, persönliche Reflektion vollkommen verloren geht. Diese Problematik konfrontiert nicht nur das labile, Halt suchende Individuum, sondern auch den normalen Fan. Er akzeptiert Umstände, die er in einer anderen Umgebung als Normverstoß betrachtet hätte.

¹¹⁰ Als „Fan“ soll hier der allgemeine Fußballfan verstanden werden, somit auch die Gruppen der Ultras bzw. der Hools.

4. Forschungsmethoden

4.1. Entwurf einer Untersuchungsfragestellung

Wie beschrieben ist die Fußballfanszene ein sich ständig weiter entwickelndes Phänomen, wobei die Heterogenität der Fanszenen zuzunehmen scheint. Diese Arbeit hat sich zur Aufgabe gemacht, ein Verständnis dafür zu entwickeln, welche Einflussfaktoren (-innere und äußere) auf das Individuum einwirken, um sich bestimmten Szenen anzuschließen.

Im Rahmen einer qualitativen Untersuchung wurde als Datenerhebungsmethode das problemzentrierte Interview ausgewählt. Als Auswertungsmethode wurde eine Kombination der Deutungsmusteranalyse und der qualitativen Inhaltsanalyse gewählt. Diese Methoden eignen sich besonders um Typenbildungen heraus zu arbeiten und diese mit Hilfe von Kategorien bzw. Merkmalen zu vergleichen.

Um diesen Vergleich aufzeigen zu können, sollen ein exzessiver Fan, ein Ultra und ein Hooligan interviewt werden. Anhand der gewonnenen Daten sollen die Unterschiede, bzw. die Gemeinsamkeiten im jeweiligen Sozialisationsprozess und in der Erwartungshaltung des Individuums an ein Fußballspiel aufgeführt werden.

Es wird der Hypothese nachgegangen, dass eine bewusste Entscheidung dem Eintritt in die jeweilige Fanszene vorangeht. Die **Forschungsfrage** der vorliegenden Arbeit lautet: Welche Einflussfaktoren spielen eine Rolle sich der jeweiligen Fußballfanszene anzuschließen? Daraus resultieren folgende Unterfragen:

Was bedeutet Fußball für das Individuum?
Individuelle Erwartungshaltung an das Spiel?
Was macht den Fußball so besonders? (Gruppendynamik / die Masse)
Primäre Sozialisation des Individuums
Sekundäre Sozialisation
Subjektive Wahrnehmung der Szene
Subjektive Wahrnehmung der Gesellschaft bezogen auf das eigene Verhalten

Tabelle 2: Zentrale Fragen

Die Auswahl der Befragten erfolgte durch sogenannte „Gatekeeper“. Gatekeeper stellen Personen dar, die durch ihre Erfahrungen, Kontakte zu einem bestimmten Feld herstellen können.¹¹¹ Besonders das Feld der Hooligans stellt ein sehr introvertiertes Feld dar. Die Skepsis gegenüber Fremden ist sehr hoch und der Kontakt kann nur durch die eben beschriebenen Gatekeeper zustande kommen. Ebenso sind Gatekeeper in der Lage im Rahmen des deduktiven Samplings, eine Vorauswahl zu treffen, um möglichst „typische Fälle“ zu identifizieren.¹¹² Bewusst wurde jeweils nur ein Anhänger der jeweiligen Szene ausgewählt. Um einen bestmöglichen Vergleich darzustellen, sollte hier auf eine gleiche Gewichtung der befragten Personen in den jeweiligen Szenen geachtet werden.

Der entwickelte Leitfaden wurde auf die jeweilige Szene angepasst um möglichst Szenetypische Merkmale herauszufiltern.

4.3. Das problemzentrierte Interview nach Witzel

Als Datenerhebungsmethode für das vorliegende Forschungsprojekt wurde das problemzentrierte Interview nach Witzel (1982) ausgewählt, das der Erhebungsmethode des Leitfadens gestützten qualitativen Interviews zuzuordnen ist.

Das problemzentrierte Interview (PZI) stellt eine Methode der qualitativen Forschung dar, die darauf ausgerichtet ist, individuelle Handlungen, subjektive Wahrnehmungen und Verarbeitungsweisen gesellschaftlicher Realität zu erfassen.¹¹³ Es ermöglicht dem Forscher das Interview strukturiert aufzubauen, aber dennoch einen flexiblen Verlauf zuzulassen. Somit ist das PZI¹¹⁴ teilstrukturiert und bietet dem Interviewer die Möglichkeit gezielt auf den Befragten einzugehen und möglichst eine Vertrauensbasis zu schaffen. Gerade in Bereichen, in denen möglicherweise ungeahndete Gesetzesverstöße offengelegt werden, ist es die Aufgabe des Interviewers eine fundierte Vertrauensbasis herzustellen. Mit der entgegengebrachten Empathie kann ein offenes und „problemzentriertes“ Interview geführt werden. So spricht Witzel von

¹¹¹ Vgl. Reinders (2012) S. 118

¹¹² Vgl. Reinders (2012) S. 118

¹¹³ Vgl. Witzel (2000) Abs. 1

¹¹⁴ Problemzentriertes Interview

einem „neutralen“ oder teilweise „sensiblen“ Gesprächsstil, der angewendet werden soll.¹¹⁵

Dem PZI liegen die Grundprinzipien des deduktiven und induktiven Vorgehens zu Grunde.¹¹⁶ Dies bedeutet, dass ein Vorwissen des Forschers vorausgesetzt wird, so dass dieser im Stande ist einen Leitfaden zu entwickeln (deduktiv). Dieser Leitfaden stützt sich auf Literatur basierendem Wissen, dass dem Forscher ermöglicht, aus dem angeeignetem Wissen Annahmen zu generieren. Auf der anderen Seite ermöglicht das PZI, dass die aus dem Interview gewonnenen Informationen mit dem bisher bestehenden Leitfaden modifiziert werden und „neue“ Aspekte berücksichtigen werden können (induktiv). Witzel spricht hier von einem Wechselverhältnis zwischen deduktivem und induktivem Vorgehen.¹¹⁷ Darüber hinaus arbeitet er drei Grundprinzipien heraus, die für eine PZI von Bedeutung sind. So stellt er die Problemzentrierung, die Gegenstandsorientierung und die Prozessorientierung in den Fokus.¹¹⁸ Die Problemzentrierung hat die Aufgabe das auf Literatur basierende Wissen auf den zu entwickelnden Leitfaden anzuwenden. Der Fokus wird auf die subjektive Betrachtungsweise des Befragten gelegt. Die Gegenstandsorientierung meint, dass das PZI eine hohe Flexibilität aufweist, um den gegenwärtigen Forschungsauftrag zu betrachten. Dennoch muss beachtet werden, dass die Zielführung, eine Annäherung an die Forschungsfrage, immer gegeben ist. Die Prozessorientierung steht für ein intensives Eingehen auf den Befragten, so dass vom ursprünglichen Leitfaden, ergebnisorientiert abgewichen werden darf.¹¹⁹

Witzel betont, dass eine Kombination aus verschiedenen Vorgehensweisen für das PZI sinnvoll erscheint. So wurde in der vorliegenden Arbeit ergänzend zu dem Interview, von einem Kurzfragebogen Gebrauch gemacht, um Ereignisse der primären Sozialisation und allgemeiner Lebenslaufdaten zu erfassen. Zunächst wurde dem Befragten vor dem Interview der Kurzfragebogen ausgehändigt. Dies stellte sich jedoch als ungeeignet heraus, da sehr persönliche Fragen beantwortet werden sollten. Somit wurde in den folgenden Interviews darauf geachtet, zunächst eine Vertrauensbasis herzustellen,

¹¹⁵ Vgl. Witzel (2000) Abs. 3

¹¹⁶ Vgl. Reinders (2012) S. 101

¹¹⁷ Vgl. Witzel (2000) Abs. 3

¹¹⁸ Vgl. Witzel (2000) Abs. 4

¹¹⁹ Vgl. Witzel (2000) Abs. 4

um anschließend gemeinsam mit dem Befragten den Kurzfragenbogen auszufüllen. Der entwickelte Leitfaden bietet dem Interviewer die Möglichkeit eine Struktur zu verfolgen und sicher zu gehen, dass wichtige Fragen im Hinblick auf die Forschungsfrage gestellt werden. Dennoch sollte dem Befragten genug Freiraum gelassen werden, damit ein aktives, offenes Gespräch entstehen kann.

Weiter ist es hilfreich eine vorformulierte Eingangsfrage zu stellen. Dies kann für den weiteren Verlauf des Gespräches positive Auswirkungen haben. So wurde in dieser Forschungsarbeit mit der Frage: „Was bedeutet Fußball für dich“ begonnen. Diese sehr offen und frei formulierte Frage, bietet dem Befragten ein hohes Maß an Flexibilität und soll den ersten Kontakt erleichtern. Diese Art der Gesprächsführung nennt Witzel Erzähl- und Verständnis generierende Kommunikationsstrategien.¹²⁰

4.4. Datenerhebung

Für die Datenerhebung stand fest, dass aus jeder Fußballfanszene mindestens ein aktives oder ehemaliges Mitglied befragt werden muss, um einen Vergleich aufstellen zu können. Hierbei unterteilte der Forscher die Fußballfanszene in die jeweils drei größten Szenen, den „normalen“ (exzessiven) Fußballfan, den Ultra und den Hool. Der Zugang zu den genannten Szenen, kam durch sogenannte Gatekeeper¹²¹ zustande. Wie beschrieben, stellt der Hool eine sehr introvertierte Szene dar und ist gegenüber Fremden sehr misstrauisch. Hier bot sich die größte Schwierigkeit einen Kontakt herzustellen, wobei die Vermittlung diverser Fanprojekte scheiterte, so dass erst durch geführte Interviews ein Zugang zu weiteren Probanden vermittelt werden konnte. Auch hier musste mit diversen Ablehnungen und Unzuverlässigkeit umgegangen werden.

Die Interviews wurden in den jeweiligen Wohnstädten der Befragten durchgeführt. Es wurde ein öffentlicher und belebter Ort ausgewählt. Gleichwohl wurde darauf geachtet, dass auftretende Nebengeräusche eine spätere Trans-

¹²⁰ Vgl. Witzel (2000) Abs. 13

¹²¹ Gatekeeper stellen Personen dar, die durch ihre Erfahrungen Kontakte zu einem bestimmten Feld herstellen können. Vgl. Reinders (2012) S. 118

kription gewährleisten. Durch die Wahl eines öffentlichen Raumes wurde eine ungezwungene Atmosphäre geschaffen, so dass ein offenes Gespräch stattfinden konnte.

„Schwierigkeiten“ ergaben sich jedoch bei dem Interviewort des Hools, da das Interview im Osten Deutschlands durchgeführt wurde und der Forscher nicht ortskundig war. Demnach wählte in diesem Fall der Befragte, den Interviewort aus, der sich jedoch als geeignet erwies.

Die Datenerhebung fand im Zeitraum von Anfang Juli bis Mitte September 2013 statt. Diese relativ große Zeitspanne kam durch diverse Unzuverlässigkeit, bezüglich Absprachen der Interviewpartner zustande.

Die Auswahl der Befragten liegt dem „Theoretical Sampling“ zugrunde. Dieses Auswahlverfahren ist darauf ausgerichtet, anhand der zuvor aufgeworfenen theoretischen Überlegungen die möglichst effektivste Auswahl an Fällen zu berücksichtigen, um seine Forschungsfrage am geeignetsten aufbrechen zu können und zu einem möglichst "gesättigten" Ergebnis zu gelangen. Demnach erfolgt die Fallauswahl und die Analyse des Datenmaterials gleichzeitig und sie beeinflussen sich gegenseitig.¹²² Auch hier wird auf Veränderungen im Forschungsverlauf eingegangen und Inhalte können modifiziert werden.¹²³ Dies hat den Vorteil individuell auf Einflüsse eingehen zu können. Zusammenfassend verliefen die Interviews ohne größere Störungen. Die in Cafés bzw. einer Bar durchgeführten Interviews wurden an zwei Stellen durch die Bedienung kurz unterbrochen, was jedoch keine Auswirkungen auf den weiteren Gesprächsverlauf hatte. Unterschiede waren in der Ausdrucksform und in der Redegewandtheit festzustellen. Ein längeres Nachgespräch fand nach dem Interview des Ultras statt. Die gewonnene Information, die nicht mehr mit aufgezeichnet wurde, wurde nachträglich vom Forscher auf einem Notizblock festgehalten. Da die befragten Fußballfans zum Teil sehr unterschiedliche Erwartungshaltungen an den Fußball haben, wurde der Leitfaden dem entsprechendem „Fan“ angeglichen, was gewährleistet, dass die ganze Facette des Fußballfans mit seiner subjektiven Wahrnehmung erfasst werden kann.

¹²² Vgl. Kelle/Kulge (2010) S.47

¹²³ Vgl. Kelle/Kulge (2010) S.49

4.2. Deutungsmusteranalyse

Um die Forschungsfrage eingehend beantworten zu können, sollen mit Hilfe der erhobenen Interviews die subjektiven Deutungsmuster herausgearbeitet werden. Diese Auswertungsmethode befindet sich in der Kriminologie bzw. in der Kriminalsoziologie im Gegensatz zu anderen Sozial- und Geisteswissenschaften noch im Anfangsstadium.¹²⁴ Ulrich Oevermann konstruierte 1973¹²⁵ für die Sozialwissenschaft eine neue Kategorie der Deutungsmuster, die erst 2001 der Öffentlichkeit in einer Fachzeitschrift zugänglich gemacht wurde. Die Konstruktion der Deutungsmusteranalyse wurde vielfach von verschiedenen Sozial- und Geisteswissenschaftlern aufgegriffen, diskutiert und modifiziert. Oevermann ging jüngst in einer Überarbeitung von 1973 mit dem Titel „*Struktur sozialer Deutungsmuster - Versuch einer Aktualisierung*“¹²⁶ auf die neu gewonnenen Erkenntnisse ein. Die Besonderheit an Oevermanns Ausarbeitung zur Deutungsmusteranalyse stellt die „subjektorientierte Grundannahme“ dar, die im Gegensatz zu anderen Autoren nicht auf gesamtgesellschaftliche, wissenssoziologische Deutungsmuster ausgelegt wird.

Die Anwendbarkeit der Deutungsmusteranalyse scheint in vielfacher Hinsicht für das Forschungsprojekt geeignet. So wird z. B. davon ausgegangen, dass durch öffentliches kritisches Verhalten eine Handlung so beeinflusst werden kann, dass das Individuum diesen negativen Deutungen Folge leistet.¹²⁷ Durch Erfahrungen und eigens entwickelte Handlungsmuster lernt das Individuum sich in einer gewissen Art und Weise vorhersehbar zu verhalten. Für die Anwendbarkeit in der empirischen Forschung ist es wichtig, in den Interviews genau nachzufragen und alle Facetten des Deutungsmusters abzufragen. Geeignet sind hier voll allem nicht standardisierte Erhebungsmethoden (z. B. das problemorientierte Interview), die einen größeren Spielraum der Befragung zulassen.¹²⁸

Oevermann geht davon aus, dass Individuen ihre Umwelt wahrnehmen, interpretieren und danach handeln.¹²⁹ Deutungsmuster sind nicht individuell

¹²⁴ Vgl. Höffling et al. (2012) Abs. 2

¹²⁵ Oevermann (2001a)

¹²⁶ Oevermann (2001b)

¹²⁷ Vgl. Höffling et al. (2012) Abs. 26 Nr. 3

¹²⁸ Vgl. Oevermann (2001b) S. 60

¹²⁹ Vgl. Oevermann (2001a) S.5

feststellbar, sondern ergeben sich aus der Masse. Deutungsmuster ist kein feststehender Begriff, sondern es bedarf einer immer wieder neuen Modifizierung. *„Deutungsmuster sind also krisenbewältigende Routinen, die sich in langer Bewährung eingeschliffen haben und wie implizite Theorien verselbstständig agieren, ohne dass jeweils ihre Geltung neu bedacht werden muss“.*¹³⁰

Ziel einer Deutungsmusteranalyse nach Oevermann ist es, hinter die Fassade des Individuums zu blicken, Deutungsmuster zu erkennen und diese interpretieren zu lernen.¹³¹

4.5. Die qualitative Inhaltsanalyse

Da die zu erforschenden subjektiven Deutungsmuster in den Interviews nicht explizit benannt werden, eignet sich als Auswertungsmethode eine Kombination der Deutungsmusteranalyse mit der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring.

Die qualitative Inhaltsanalyse hat zum Ziel, den aus einer Kommunikation entstandenen Inhalt systematisch zu bearbeiten.¹³² Das Wort „Analyse“, das die qualitative Inhaltsanalyse beinhaltet, soll nicht wörtlich verstanden werden. Vielmehr zielt dieses Auswertungsverfahren darauf ab, eine komplexe Interpretation von Seiten des Forschers, zuzulassen. So lässt es sich nicht verhindern, dass durch das Vorwissen und der Methodenkenntnis des Forschers, eine subjektive Färbung entsteht. Um jedoch einer gewissen Willkür entgegen zu wirken, ist die Einhaltung bestimmter Methoden eine wichtige Bedingung. So beschreibt Mayring, dass es notwendig sei, einen Analyseablauf in einzelnen Schritt aufzuteilen, um so möglichst alle Facetten und Deutungsmuster eines Gespräches herauszuarbeiten.¹³³ Hierbei unterteilt Mayring die Inhaltsanalyse in elf Schritte:

¹³⁰ Oevermann (2001b) S. 38

¹³¹ Vgl. Oevermann (2001b) S. 60

¹³² Vgl. Mayring (o. J.) in Flick (1995) S.209

¹³³ Vgl. Mayring (o. J.) in Flick (1995) S.210

1. Festlegung des Materials
2. Analyse der Entstehungssituation
3. Formale Charakteristika des Material
4. Richtung der Analyse
5. Theoretische Differenzierung der Fragestellung
6. Bestimmungen der Analysetechniken und Feststellung des konkreten Ablaufmodells
7. Definition der Analyseeinheiten
8. Analyseschritte mittels Kategoriensystem – Strukturierung
9. Rücküberprüfung des Kategoriensystems anhand der Theorie und des Materials
10. Interpretation der Ergebnisse in Richtung der Hauptfragestellung
11. Anwendung der inhaltsanalytischen Gütekriterien.¹³⁴

Ziel dieser Form der Inhaltsanalyse stellt eine Herausarbeitung von bestimmten Themen und Inhaltsbereichen dar, die anschließend zusammengefasst werden.¹³⁵

So wird durch die Festlegung des Materials eine erste Sichtung vorgenommen, damit anhand dieser eine qualitative Inhaltsanalyse durchgeführt werden kann. Zunächst wurde ein Pretest durchgeführt. Dieser dient dazu zu überprüfen, ob der Leitfaden für das Forschungsvorhaben geeignet ist. Da dieses Interview lediglich als Test galt, wurde dieses Interview zwar aufgenommen, jedoch war es nicht notwendig, die gewonnenen Daten zu transkribieren. Die Interviews wurden an einem neutralen Ort (Café/Bar) durchgeführt und entstanden auf freiwilliger Basis.

Für dieses Forschungsvorhaben eignet sich eine Kombination aus den vorgehenden Analysetechniken. So wird auf der einen Seite mit der „Strukturierung“ gearbeitet, so dass aus dem gefilterten Material, Ordnungskriterien (Kategorien) gebildet werden können und anhand dieser eine Auswertung stattfinden kann. Zum anderen wird mit der „Zusammenfassung“ gearbeitet, die geeignet erscheint um subjektive Deutungsmuster zu identifizieren. Die Definition der Kategorien ist ein wesentlicher Punkt, um anhand dieser einen

¹³⁴ Ausführlich befindet sich die Inhaltsanalyse angewandt auf das Forschungsprojekt im Anhang.

¹³⁵ Vgl. Mayring (2008) S. 85

4. Forschungsmethoden

Vergleich der Interviews durchzuführen. Hilfreich sind hier die sogenannten Ankerbeispiele, die dem Forscher ermöglichen immer wieder, auf einen „Prototyp“ zurück zu greifen. Die Kodierregeln sind notwendig, um bei bestimmter Abgrenzungsproblematik eine eindeutige Zuordnung zu gewährleisten.

5. Ergebnisse

5.1. Auswertung der Einzelinterviews

In diesem Abschnitt werden die im Forschungsprozess erarbeiteten Ergebnisse dargestellt. Zunächst werden hierzu die Einzelinterviews anhand der qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet und die individuellen Deutungsmuster aufgeführt. Anschließend werden die gemeinsamen Deutungsmuster herausgearbeitet und mit den entsprechenden Textstellen belegt. Dem folgt die Ausführung der unterschiedlichen subjektiven Deutungsmuster, die einen Vergleich der jeweiligen Szenenanhänger zulassen.

	Fan	Ultra	Hool
Geschlecht	männlich	männlich	männlich
Alter	33	21	22
Bildungsabschluss	Abitur	Realschule	Hauptschule
Beruf	Angestellter	Einzelhandel	z. Z. arbeitslos gelernter Schreiner
Familienstand	Freundin	ledig – ohne Partner	ledig – ohne Partner
Gewalttätig	Nein	teilweise	Ja

Tabelle 3: Übersicht der Befragten

5.1.1. Interview „Fan“

Herr F. ist 33 Jahre alt, Angestellter in einem Versicherungsunternehmen und seitdem er 15/16 Jahre alt ist, bezeichnet er sich als exzessiver Fan. Seine Kindheit, sowie seine Jugend beschreibt der Fan als eine sehr schöne Zeit. Er wuchs in einem sehr behüteten Umfeld, in einem Dorf in der Nähe einer Kleinstadt, auf. Zu seiner Familie zählt neben den Eltern noch ein kleiner Bruder.

Der Fußball ist in Herrn F.'s Leben fest integriert wie, Familie, Freunde und sein sonstiges soziales Leben. Er spricht nicht davon, dass der Fußball für ihn eine Parallelwelt darstellt, sondern vielmehr ist es „einfach“ ein Teil seines Lebens. Gleichwohl er sein Leben dem des Fußballs anpasst hat und nicht umgekehrt. Fußball ist für ihn keine Bühne oder ein 90 minütiges „Ausbrechen“ aus der Gesellschaft, wie es immer wieder beschrieben wird, vielmehr geht es ihm um das Spiel und um den Verein, den er unterstützt.

Für Herrn F. spielt die Außenwahrnehmung seiner Person eine wichtige Rolle. Er möchte dem Klischee des Fußballraudies nicht entsprechen und betont immer wieder, dass er aus gutem Hause komme. Mit dieser Aussage will er sich teilweise von der Masse des Fan- Daseins abgrenzen und sich als Person hervorheben. Auf der anderen Seite, spricht er immer wieder von einem „Wir-Gefühl“ und einer Gleichheit, die beim Fußball einzigartig ist.¹³⁶

Die „Entscheidung“ sich dem Fußballsport zuzuwenden, wurden durch äußere Faktoren wie der starken Präsenz des Fußballsports in der Familie geprägt. Auch sein soziales Umfeld – Freunde – waren dem Fußballsport zugewandt und somit erschloss sich ebenfalls durch die Anziehung der Gruppe eine Beziehung zum Fußball, die bis heute anhält. Herr F. betont, dass er nicht gewaltbereit sei und auch keine Intension verspüre Gewalt auszuüben. Er distanziert sich von Ausschreitungen und ist der Meinung, dass man sich bewusst diesen Szenen (Ultra-/Hoolgruppierung) anschließt, welche einen hohen Grad der jeweiligen Erwartungshaltung an den Fußball befriedigt.¹³⁷

Herr F. äußert, dass er sich Konflikten von Natur aus entzieht und eher ein ruhiges Gemüt habe. Es lässt sich feststellen, dass die inneren und äußeren Faktoren, einen guten Grundstock legen für eine gefestigte Entwicklung des Individuums des Herrn F. Dies bestätigt eine stabil erscheinende Identität in Bezug auf äußere Einflüsse, die z. B. von Gewalt affinen Gruppen ausgehen. Der Fußball wird als ein Bestandteil des Lebens wahrgenommen, stellt aber keine „Ersatzfigur“ für soziales Scheitern oder Familienschwierigkeiten dar.

¹³⁶ Vgl. Interview Fan Z. 45, 290, 497 ff.

¹³⁷ Vgl. Interview Fan, Z. 418 ff.

Aus dem Interview mit dem Fan wurden folgende subjektiven Deutungsmuster herausgearbeitet:

1.) *gefestigte Identität, hoher Stellenwert der äußeren Wahrnehmung*: Auffallend im Gespräch mit Herr F. ist, dass dieser wiederholt betont, dass er aus gutem Haus stammt. Dies lässt die Vermutung zu, dass er sich nicht mit jedem Fußballfan identifizieren will. Er ist von seinen Handlungen überzeugt und distanziert sich offen gegenüber gewalttätigen Ausschreitungen. Sein Wesen lässt auf eine stabile Persönlichkeit schließen, die sich durch äußere Einflüsse nicht wesentlich beeinflussen lässt.

Interview	Zeile	Originaltext
Fan	31-33	Das heißt, sowohl vielleicht auch etwas besser situierte, als auch, in Führungszeichen, einfachere Leute, die dann mit uns oder mit mir zum Fußball kommen.
Fan	76-85	Also ich bin jetzt nicht so, dass ich, wie es vielleicht andere sehen,[...] <u>aber ich habe jetzt nicht das Gefühl, dass ich irgendwie dieses Event nutzen muss als jetzt eine Bühne</u> , wie es vielleicht andere machen. Also aktuell jetzt beispielsweise war es ja so jetzt, ich weiß nicht, ob Du es mitbekommen hast jetzt, das Derby war ja vor zwei Wochen, und wenn dann vier, fünf Leute, respektive vielleicht auch zehn Leute dann das irgendwie nutzen als Bühne, sich zu präsentieren oder irgendetwas, <u>sehe ich es überhaupt nicht. Ich verurteile so Sachen auch absolut</u> , deswegen ist es jetzt nicht das, was mich dann jetzt da das so machen lässt.
Fan	235-336	Also dafür bin ich vielleicht auch zu, ich möchte nicht sagen zu intelligent, aber zu gutsituiert, um das so zu machen.
Fan	296-299	Ähm, schon. Also dadurch, dass ich... also manche kenne ich nicht persönlich, andere kenne ich wieder persönlich. Und die, die ich persönlich kenne, mit denen ist es auch so, <u>dass ich keine Probleme habe, mich zu unterhalten</u> , sage ich jetzt mal, also auch eine normale Konversation zu führen.
Fan	359-363	Also ich meine, ähm, also ich hatte mal ein Erlebnis, wo ich mir gesagt habe, okay, das steht einfach für mich, ich bin Fan, ich bin Fußballfan, aber das steht für mich einfach in keiner Relation. Deswegen habe ich vielleicht so eben gesagt, <u>dass ich zu vernünftig bin</u> .
Fan	368-370	Und da habe ich mir gedacht, Jungs, es ist ja alles schön und gut, dass man Rivalität oder so etwas macht oder hat, aber immer nur in einem gewissen Maße.
Fan	375-376	[...] dann ist das für mich unabhängig vom Verein, oder welche Farben der Verein hat, das ist einfach nicht tragbar und nicht akzeptabel.
Fan	459-461	Ja, ja. Ich fühle mich jetzt auch <u>nicht irgendwie provoziert, so wie es vielleicht andere sich fühlen</u> , wenn sie gerade die Staatsgewalt sehen. Ich gar nicht. Habe ich kein Problem mit, gar nicht.
Fan	508-510	Wobei ich immer, im Gegensatz zu den anderen, ein Stück oberhalb schon, weil wie gesagt, ich komme aus einer gut situierten Familie. Und da werden da halt auch Sprüche gemacht, Ärztekinder

		und was weiß ich alles
--	--	------------------------

2.) *Erste Priorität der Fußball, hohe Identifikation mit dem Verein:* Für Herrn F. stellt der Fußball eine enorm hohe Bedeutung dar. Durch sein ausgeprägtes Selbstbewusstsein, setzt er seine Prioritäten klar und deutlich. Sein soziales Umfeld muss sich dem beugen oder kapitulieren. Der Fußball war ein Trennungsgrund in seiner letzten Beziehung. Er beschreibt, die Beziehung zum Fußball als einen Teil seines Lebens, der nie wieder ganz verschwinden wird. Bezeichnend für den Fan lässt sich eine extrem hohe Verbundenheit zu seinem favorisierenden Fußballverein feststellen. Diese Verbundenheit untermauert ein Tattoo des Logos des Vereines.

Interview	Zeile	Originaltext
Fan	7-10	Fußball bedeutet für mich <u>eigentlich sehr, sehr viel</u> . Das heißt, ich gucke eigentlich täglich Fußball, am Wochenende sogar relativ lange. Das heißt, ich gucke eigentlich alle Bundesligaspiele, auch wenn ich nicht ins Stadion fahre. Und ja, <u>Fußball ist für mich einfach ein Teil von meinem Leben</u>
Fan	91-94	Okay, nein gar nicht. [Vereinsname] ist für mich Montag bis Sonntag. Also es ist jetzt nicht irgendwie, dass ich sage, okay jetzt ist... Klar, ein besonderer Kick kommt dann nochmal am Spieltag, oder wenn ich weiß, dass [Vereinsname] heute Abend international spielt.
Fan	163-169	Also diese Präsenz, oder dieses Wahrnehmen, wie gesagt, es ist alltäglich. Und für meine Eltern ist es jetzt auch nicht verwunderlich, wenn ich sagen würde, pass auf, ich fahre heute Abend nach [Ortsangabe], oder ich habe Karten jetzt für nächste Woche [Ortsangabe], oder ich fahr dahin. Das ist für meine Eltern schon <u>mittlerweile normal</u> , dass sie sagen, okay das ist [Vereinsname], da kannst Du hinfahren, das kannst Du machen. Also jetzt irgendwie, <u>es gehört schon einfach mit dazu</u> .
Fan	176-191	Also meine Ex-Freundin, während ich mit meiner Ex-Freundin zusammen war, habe ich angefangen Fußball zu spielen wieder, und das auch sehr exzessiv. Das heißt, ich bin wochenends von [Ortsangabe], respektive von [Ortsangabe] immer in den [Ortsangabe] gefahren. So dass sie schon eine <u>Antipathie gegenüber Fußball</u> eigentlich hatte. Das heißt, wenn ich es jetzt sehe, <u>meine Freundin lässt mich das komplett ausleben</u> . Das heißt, sie weiß, wenn heute Abend irgendetwas ist, das ich das gerne gucken würde, oder wenn Samstag ist, <u>dann legen wir den Tag teilweise auch danach aus</u> .
Fan	195-196	Absolut, genau. Weil es ein <u>Teil davon ist, so, wie sie mich kennengelernt hat</u> , genau.
Fan	198-201	Interviewer: Also es ist, Du würdest sagen, <u>es ist einfach ein Teil von Dir</u> . Es gehört einfach zu Dir. Befragter: Absolut. Ja, ich bin auch <u>tätowiert deswegen</u> .
Fan	468-474	Nein. Das geht dahingehend schon nicht, weil, <u>ich überlege mir schon, mein Kind nach einem Fußballer auf jeden Fall zu benennen</u> , wenn es ein Bube wird. Meine Schwester ist aktuell zweimal Mutter geworden. Die erste ist eine, die ist [Vereinsname], die ist schon Mitglied von Tag eins, weil der Mann von ihr

		[Vereinsname] -Fan ist. Die kann mit zwei Jahren schon alle Spieler aufsagen - also da wird es auch gelebt. Der Kleine heißt jetzt [Name] wie [Name]. <u>Es ist, nein, gar nicht. Also es wird immer präsent bleiben</u>
Fan	531-535	Vielleicht unterschwellig. Weil, ich habe sehr lange danach noch vorgehalten bekommen, warum ich an <u>einem Wochenende mal zum Fußball gefahren bin, obwohl sie krank daheim war</u> . So weit, dass sogar ihr Vater zu mir das gesagt hat. Deswegen weiß ich nicht, ob es ein Grund war, aber ich glaube, es war schon.

5.1.2. Interview „Ultra“

Herr U. ist 22 Jahre alt, arbeitet im Einzelhandel und war – bis vor Kurzem – in einer Ultra Gruppierung aktiv. Er wohnt alleine in einer Wohnung und ist zur Zeit Single. Fußball ist für Herrn U. „[...] *das Gemeinschaftserlebnis, das Lebensgefühl, mit Leuten gewisse Grenzen auszutesten, gewisse Grenzerfahrungen zu machen* [...]“.¹³⁸ Primär stand¹³⁹ für Herrn U. das Erlebnis im Vordergrund. Es geht ihm um die Gemeinschaft, das Zusammenkommen und das Event, das sich parallel zum Fußballspiel abspielt. Der Fußball als Sport gerät in den Hintergrund und die Bedeutung des Gruppenprozesses steht im Vordergrund.

Seine „Entscheidung“ sich in die Szene zu integrieren, beschreibt Herr U. als einen bewussten Akt. Er war auf der Suche nach Anschluss und Anerkennung, die ihm die Ultraszene bieten konnte.¹⁴⁰ Herr U. war zu diesem Zeitpunkt 18 Jahre alt und befand sich in keinem festen Ausbildungsverhältnis. Er beschreibt seine damalige Situation als „orientierungslos“.

Die „Entscheidung“ sich einer extrovertierten Szene wie den Ultras anzuschließen, wurde durch seinen Bruder beeinflusst, der sich zu diesem Zeitpunkt in der Szene befand. Äußere Umstände, wie die Tatsache keinen Ausbildungsplatz zu haben, trugen maßgeblich zu dieser Entscheidung bei. Reflektiert beschreibt er den Prozess auf der Suche nach Strukturen und Anerkennung. Er beschreibt seine aktive Zeit in der Ultraszene als eine, in der er über Konsequenzen seines Handelns nicht nachgedacht hat und sich von der Gruppendynamik hat mitreißen lassen.¹⁴¹ Herr U. leidet unter ADHS¹⁴²,

¹³⁸ Interview Ultra Z. 4 ff.

¹³⁹ Da sich der Befragte zum Zeitpunkt des Interviews nicht mehr aktiv in der Ultraszene bewegt, wird teilweise in der Gegenwart und teilweise in der Vergangenheit geschrieben.

¹⁴⁰ Vgl. Interview Ultra Z. 98 ff.

¹⁴¹ Vgl. Interview Ultra Z. 295 ff.

was das impulsive Verhalten in der Gruppe mitunter erklären kann. Er gibt an, gezielt nach Leuten gesucht zu haben, die ähnlich „ticken“ wie er. Die Besonderheit der gesamten Fußballszene besteht darin, dass die Individuen zu einem großen Ganzen verschmelzen. Die Masse bietet Schutz und gibt Herrn U. die Möglichkeit sich in dem geschützten Umfeld der „Fußballgesellschaft“ neu zu definieren.

Aus dem Interview mit dem Ultra wurden folgende subjektive Deutungsmuster herausgearbeitet:

1. *Gemeinschaft, Gruppendynamik:* Herrn U.'s Aussagen ist deutlich zu entnehmen, dass der Fußball – als Sportart – nicht die Faszination darstellt. Vielmehr geht es um das Erlebnis, die Gemeinschaft, die Masse, die eine Gruppierung wie die der Ultraszene darstellt. Durch das Eingliedern in eine Gruppe, suchte er Sicherheit und Halt. Die Gruppendynamik spielt gerade in gewaltgeladenen Situationen eine hohe Bedeutung. Die Macht, die von der Gruppe ausgeht, entwickelt ihre eigene Dynamik, die mit einem hohen Adrenalinkick verbunden ist.

Interview	Zeile	Originaltext
Ultra	37-38	<u>Ich genieße es einfach, so mitzuschwimmen, auf der Welle zu reiten.</u> So war es bislang immer gewesen, ich habe mich da sehr reingesteigert [...]
Ultra	63-64	Es ging mir nie in dem Sinne um Fußball an sich, <u>sondern immer quasi um Partys, die wir gefeiert haben, den Spaß, den ich mit den Leuten hatte, das Supporten im Block [...]</u>
Ultra	104-105	Ich habe <u>halt diese Gemeinschaft gesucht</u> irgendwo, und beim Fußball gefunden.
Ultra	165-167	Ich denke, dass ich da mit meinem Tun und Handeln da auch einen kleinen Beitrag dazu geleistet habe, weshalb ich auch sehr lange gesagt habe, okay, Du bist ein <u>fester Teil davon.</u>
Ultra	237-239	Es sind ja auch wirklich Freundschaften entstanden. Oder es sind überwiegend Cliques, Freundeskreise, was weiß ich, die sich bilden, und die sich dort auch weiterentwickeln.
Ultra	291 ff.	Nicht von jedem, aber in der <u>Gruppendynamik ja [...]</u> Poser-Gehabe, sage ich mal, und artet früher oder später einfach immer, ähm, in eine Schlägerei aus. Das kommt halt daher, durch diese unglaubliche Arroganz, die durch diese, durch <u>dieses Gruppendasein, dieses Ultra-Selbstverständnis.</u>

¹⁴² ADHS (Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung) ist eine bereits im Kindesalter beginnende psychische Störung, die sich durch Probleme mit der Aufmerksamkeit, Impulsivität und der Hyperaktivität äußert.

2. *Aufmerksamkeit, Bestätigung, Grenzen testen*: Herr U. hat seine Stellung in der Gesellschaft noch nicht gefunden. Durch Ausprobieren diverser Verhaltensformen, versucht er ein Feedback zu erhalten, um sich selbst in die Gesellschaft einordnen zu können. Zum einen beschreibt er, dass er nicht gerne im Vordergrund steht,¹⁴³ zum anderen war er Mitglied des Führungskreises der Ultragruppierung und somit Repräsentant und Wortführer.¹⁴⁴ Er suchte Bestätigung, die er im beruflichen und sozialen Umfeld nicht erhalten hat. Durch den Abbruch seiner Ausbildung, beschreibt er seinen Zustand als orientierungslos. Sein Freundeskreis konnte oder wollte ihn nicht auffangen und so „suchte“ er Anschluss an eine Gruppe, die ihm wieder Selbstvertrauen und ein Gefühl von Gemeinschaft vermitteln konnte.¹⁴⁵ Zu diesem Zeitpunkt war Herr U. 18 Jahre alt. Das neu gewonnene Selbstvertrauen nutzte dieser, um als Wortführer Verantwortung und Macht zu erhalten. Durch seine sehr reflektierten Aussagen lässt sich erkennen, dass eine deutliche Festigung seiner Person stattgefunden hat. Dennoch scheinen Gruppen für ihn auch heute noch eine wichtige Bedeutung zu haben. Dies lässt sich aus der Aussage entnehmen, dass er zur Zeit einer Verbindung angehöre.

Interview	Zeile	Originaltext
Ultra	3-5	[...] mit Leuten gewisse <u>Grenzen</u> auszutesten, gewisse Grenzerfahrungen zu machen und eine <u>feste Gemeinschaft</u> zu haben.
Ultra	48-55	Wenn es darum ging, Choreografien zu machen oder Kommunikation mit Verein, Polizei zu halten, mit der anderen Fanszene zu halten. Das hat mir Spaß gemacht, das so ein bisschen mit zu organisieren, zu managen. Vor allem, weil es mir <u>ganz viel Bestätigung gegeben</u> hat eine Zeit lang. Kann man so sagen. Inzwischen ist es so, dass ich mir <u>meine Bestätigung</u> über die Arbeit hole, über die Erfolgserlebnisse im beruflichen Zweig, so dass es, ja, ist das Interesse am Fußball verloren gegangen, so am Fußball mit dem alles, was es so mit sich gebracht hat.
Ultra	153-158	Aber im Endeffekt haben wir das selber erschaffen. Und das ist halt auch was bei vielen halt im Hinterkopf so mitschwingt, und wo halt auch viele ihr <u>Selbstvertrauen drauf aufbauen</u> - okay, wir haben das <u>selber geschafft</u> , wir sind nicht wie in den großen [Ortsangabe] Szenen einfach da reingewachsen und wir haben uns ins gemachte Nest gesetzt, <u>nein, wir haben tatsächlich, wir haben es selber auch mit aufgebaut.</u>
Ultra	194-197	[...] dann müssen wir uns ja auch irgendwie erst mal ein bisschen <u>profilieren</u> . Das haben wir in den letzten Jahren auch fleißig vorangetrieben. Also es gab diverse Pyro-Aktionen, es gab di-

¹⁴³ Vgl. Interview Ultra Z. 35 ff.

¹⁴⁴ Vgl. Interview Ultra Z. 45 ff.

¹⁴⁵ Vgl. Interview Ultra Z. 97 ff.

		verse, ja, Schlägereien mit anderen Vereinen,
Ultra	262-265	In jedem Fall, in jedem Fall. Also wir geben den, ja, wir geben den Mitgliedern, gerade den jüngeren, auch einen gewissen <u>sozialen Halt</u> , in dem wir versuchen, Ihnen halt, ja, ein bisschen was zu vermitteln, wie man sich eventuell geben kann.
Ultra	307-310	[...] wir kennen ja auch in dem Sinne auch <u>keine Konsequenzen</u> . Beziehungsweise, das blendet man dann aus. Aber durch dieses <u>Selbstverständnis</u> , wir sind ja, unser Verein ist der tollste, wir haben die dicksten Eier, et cetera
Ultra	316-317	Man muss den ja auch zeigen, dass wir unseren Mann stehen, et cetera.
Ultra	430-431	durch dieses jugendliche, rebellische, hat man schon so ein gewisses Grundpotenzial an Aversion gegen alles Autoritäre.
Ultra	489-490	[...] seine <u>Grenzen suchen</u> wollte, und die auch gefunden hat.
Ultra	804-806	es waren viele <u>heftige Grenzerfahrungen</u> dabei - negative wie positive - und die prägen einen Menschen halt.

3. *Entwicklung der Persönlichkeit:* Herr U. ist, wie erwähnt nicht mehr aktiv in einer Ultragruppierung, obwohl er immer noch Spielen beiwohnt. Während der Zeit in der Szene hat er viele wichtigen Erfahrungen gemacht, die er nicht missen möchte. Er beschreibt die Ultrakultur als eine, aus der man mit der Zeit wieder raus wächst. Die junge Fankultur, die durch ihre naive, rebellische Art auffällt, zieht junge Männer an. Primär geht es nicht um den Fußball, dieser ist nur Mittel zum Zweck. Dennoch bietet die Szene sozialen Halt und Einzelne können in der Gemeinschaft Selbstbewusstsein aufbauen. Dadurch, dass die Szene nicht mitwächst, haben sich die Ansprüche und Verhaltensformen des Herrn U. verändert. Durch berufliche Veränderungen ist Herrn U. die Verantwortung für sein Handeln bewusster geworden. Das leichtsinnige jugendliche Verhalten das gerade bei Fußballspielen optimale Aktionsmöglichkeiten findet, wurde durch selbstbewusste und überdachte Verhaltensweisen ersetzt.

Interview	Zeile	Originaltext
Ultra	39-41	Aber ich habe, wie gesagt, vor einem Jahr gemerkt, okay, es hat an Interesse verloren, weil ich gemerkt habe, es hat eine <u>Verschiebung der Interessen</u> stattgefunden.
Ultra	71-74	Jetzt bin ich 22, werde 23, aber gut. Und ich habe einfach an <u>Interesse verloren</u> . Ich muss dazusagen, ich bin in einer Studentenverbindung inzwischen drin, und das ist halt auch eine <u>Gemeinschaft</u> , die sehr stark auf innere Vernetzung, gemeinsame Erlebnisse, Freundschaften, wirklich über Werte definiert.
Ultra	76-78	Ich glaube, das ist auch einer der Gründe. Dass ich einfach gemerkt habe, dass <u>ich älter geworden bin</u> und immer mehr neue, junge Leute nachkommen, zu denen ich aber <u>keinen</u>

		<u>Bezug mehr habe.</u>
Ultra	87-89	Da gibt es halt auch zu <u>wenige gemeinsame Themen</u> , mit denen ich mich austauschen könnte, was mit Sicherheit auch ein Grund ist, dass ich dann einfach nicht mehr das Interesse daran habe.
Ultra	168-170	[...] oder beziehungsweise, ich kann mir nicht vorstellen, dass ich den Laden jemals verlasse, weil ich mit denen so viele <u>Lebenserfahrungen gemacht habe</u> , oder was auch immer.
Ultra	573-577	[...] ja Leute, also wenn Ihr auch Bock darauf habt, eingesackt zu werden, was weiß ich, da wurde mir halt nur ganz lapidar entgegengeballert, ja also das gehört halt auch dazu [Name]. Da habe ich mir gedacht so, wenn mir das halt ein 18jähriger sagt, dachte ich <u>mir zu dem Zeitpunkt halt, okay, gut.</u>
Ultra	593-596	Also, es hat den ganz pragmatischen Hintergrund, dass ich ja wie gesagt im Einzelhandel arbeite und daher nur ein Wochenende im Monat frei habe. Erster Punkt. Das andere ist, es hat echt eine <u>Verschiebung der Interessen stattgefunden.</u>
Ultra	801-803	[...] ich wäre heute nicht der, der ich jetzt bin, ohne diese fünf Jahre echt <u>intensive Lebenserfahrung. ja, soviel schlechtes es auch mit sich gebracht hat, war auch gutes dabei.</u>
Ultra	815-516	Also was <u>soziale Kompetenzen angeht</u> , habe ich da <u>sehr viel gelernt</u> und mitgenommen in der Zeit.

5.1.3. Interview „Hool“

Herr H. ist 21 Jahre alt und gehört der „sportlichen Fraktion“¹⁴⁶ an. Selbst bezeichnet er sich als „jung Hool“, spricht aber im Gespräch oft von der Ultragruppierung. Er gibt an, dass die Trennung zwischen den Szenen oft fließend verläuft. Gerade in der Ultraszene vermischen sich die Interessen zunehmend. So gibt es die einen, die „nur“ Supporten und die anderen, die auch von gewaltbereiten Handlungen nicht absehen, bzw. diese herausfordern. Sein erstes Spiel besuchte Herr H. mit 11 Jahren, damals in der Oberliga. Ab diesem Zeitpunkt besuchte er regelmäßig Spiele, dann auch in der Bundesliga. Mit 13 Jahren war er in der Szene akzeptiert und wurde ein Teil dieser.

Den „Entschluss“ sich der Szene anzuschließen ist zunächst auf seinen Vater zurück zu führen, der zu diesem Zeitpunkt ebenfalls aktiv in der „sportlichen Fraktion“ vertreten war. Hinzu kam, dass Herr H. nicht viele Freunde in der Schule hatte und die schulischen Erfolge ebenfalls ausblieben.

Der Fußball nahm schon sehr früh eine erhebliche Rolle in seinem Leben ein, so dass für andere Dinge nicht mehr viel Platz blieb. Die Prioritäten wur-

¹⁴⁶ „Sportliche Fraktion“ steht für das Synonym Hooligan.

den schnell entsprechend gesetzt. Dennoch machte Herr H. einen Hauptschulabschluss und absolvierte anschließend eine Schreinerlehre.

Fußball ist Herrn H.'s Leben. Er kann sich ein Leben ohne den Fußball nicht mehr vorstellen. Er geht soweit, dass er den Fußball über die eigene Familie stellt. Die Szene bietet ihm die Möglichkeit, seine Identität zu entwickeln und sich Anerkennung zu verschaffen, die ihm in der Gesellschaft verwehrt bleibt. Man kann davon sprechen, dass die Szene ihm die Möglichkeit geboten hat, seine Persönlichkeit neu zu definieren. Herr H. ist immer auf der Suche nach neuen Erlebnissen und dabei „mitten drin“ zu sein. Die Gruppe und das Gemeinschaftsgefühl sind für Herrn H. von enorm hoher Bedeutung. An gewalttätige Auseinandersetzungen vor dem Eintritt in die Szene kann sich Herr H. kaum erinnern. Dies mag mitunter an dem frühem Eintritt in die Szene liegen. Dennoch gibt er an, dass er auch im privaten Umfeld eine Neigung zu Gewalttaten habe, er zieht es jedoch vor einen gleichgesinnten Gegner auszuwählen.

Die Arbeitslosigkeit verstärkt den Drang nach Anerkennung und Bestätigung. Bedingt durch die negativen Erfahrungen in der Gesellschaft findet ein soziales Leben außerhalb vom Fußball kaum noch statt. Es kann von einer Abschottung gesprochen werden, die für die „reale“ Welt keinen Platz mehr hat. Festzustellen ist, dass für Herrn H. die „normale“ Zurückhaltung und Diskretion, die in der Hoolszene vorherrscht, keine Rolle mehr spielt. Dies zeigt sich mitunter an der Kleidung, die er auch im Alltag trägt. Dies lässt Rückschlüsse auf sein Handeln in der Szene zu. Herr H. muss nicht auf Diskretion in der Gesellschaft achten, sondern profiliert sich auch außerhalb der Szene mit seinem Handeln.

Aus dem Interview mit dem Hool wurden folgende subjektive Deutungsmuster herausgearbeitet:

1. *Erlebnis, Macht:* Herr H. ist seine Position in der Gruppe sehr wichtig. Er ist einer der Wortführer, wenn es „los geht“ und möchte dies auch nicht missen. Das aufgebaute Selbstbewusstsein bezieht er durch die Stellung in der Gruppe. Das Ansehen in der Gruppe wächst, durch waghalsige Gewalttaten gegenüber gegnerischen Hools, sowie Polizeibeamten. Herr H. besitzt ein

Grundpotenzial an Aggression, das er beim Fußball mit Gleichgesinnten ausleben kann. Er sucht den Adrenalinkick, den ihm die Gruppendynamik zum großen Teil verschaffen kann.

Interview	Zeile	Originaltext
Hool	57-58	Ja hab das in meinem Umfeld mit dem Fußball eben so mitbekommen und fand es dann schon spannend. <u>Da ist was los, da geht's ab.</u>
Hool	76-80	Auf jeden, ich war mega platt was ich da gesehen hab <u>was da abgeht</u> . Also schon die Stimmung, das <u>Ausrasten und die Gruppendynamik</u> ist schon geil. Wenn jetzt einer nach dem Spiel <u>weiß wo was abgeht</u> und die Masse hinterher rennt, <u>fühlst du dich eben schon gut</u> . Wenn's schnell geht, kann eben die Polizei auch nix machen. Ist dann ein bisschen wie Katz und Maus spiel, <u>mit ganz viel Adrenalin</u> .
Hool	116-117	Die Gruppierungen haben eine große Masse, wir sind laut und <u>stark in der Gemeinschaft</u> .
Hool	138-139	Ich liebe das <u>Gefühl in der Gruppe</u> und die Anspannung, <u>wenn was passiert</u> .
Hool	339-340	Ja, auch der Reiz den Gegner wegzuhauen und vor der Polizei abzuhauen, <u>gibt einen extra Adrenalin stoß</u> .
Hool	344-350	Äh ja, ich war schon öfters gewalttätig, hauptsächlich beim Fußball, aber auch schon auf Partys oder Festen. Beim Fußball manchmal, <u>wenn man einfach nur Lust hat</u> , wird versucht den Gegner anzugreifen oder einen Rivalen. Manchmal wird man auch angegriffen und es bleibt einem nichts anderes übrig als sich zu wehren, manchmal wird man auch einfach von der Polizei provoziert und dann gibt es Schubserien, Flaschen, Faustschläge von unserer Seite, und Pfeffer und Schlagstöcke gegen uns.
Hool	355-358	Nee, nicht so. Ja also manchmal übertreibe ich vielleicht auch ein bisschen. Habe mich vielleicht nicht in jeder Situation unter Kontrolle. Gerade <u>bei Fußball ist das Adrenalin</u> dann eben schon sau hoch und wenn man dann noch nen bisschen gesoffen hat, macht das den Rest.
Hool	414-- 418	Gewalt beim Fußball ist teilweise ein Problem teilweise auch eine Lösung, wo sonst werden Jugendliche ihre <u>überschüssige Energie los</u> . Lieber beim Fußball mit Gleichgesinnten als in einer Disco mit Leuten, die das gar nicht wollen bzw. einfach nur besoffen sind. Also wie ich eben erzählt hab, die Leute wollen beim Fußball ja stress.
Hool	426-430	Da sind nach nem Spiel, wir also die [Name] und die [Name] aufeinander getroffen und ich war ziemlich weit vorne und hatte hat noch keine Plan. Das war net so besonders. Hab halt auf Maul bekommen, ging eben auch alles ziemlich schnell. Das ist schon krass, wenn man denkt: <u>Jetzt gleich geht's los...</u> Interviewer: Was ist das für ein Gefühl? Befragter: <u>Das Adrenalin was da hoch kommt ist eben geil. Du weißt nie was passiert.</u>

2. Ambivalentes Verhalten zwischen, Gleichgültigkeit und reflektierten Wahrnehmen: Immer wieder betont Herr H., dass es eigentlich „egal“ sei. Dies

bezieht sich nicht auf bestimmte Fragestellungen, sondern lässt sich im Laufe des Interviews, an einigen Stellen beobachten. Zum Teil lässt sich ein reflektiertes Verhalten feststellen, auf der anderen Seite lässt er immer wieder eine Gleichgültigkeit zu. Der Fußball dient in Herrn H.'s Fall nicht als Ausgleich, als eine Ergänzung des sozialen Lebens, sondern stellt vielmehr seinen Lebensmittelpunkt dar. Die Probleme und Sorgen, die ihn im Alltag beschäftigen, versucht er durch Verdrängen und eine Übergewichtung der Stellung des Fußballes auszugleichen. Dieses ambivalente Verhältnis spiegelt seine allgemeine Situation wieder. Er möchte Anerkennung und eine gewisse Position in der Gesellschaft erreichen, aber dieses Ziel scheint für ihn außerhalb der Szene nicht erreichbar.

Reflektiert nimmt er teilweise die Situation der Gesellschaft wahr,¹⁴⁷ auf der anderen Seite, beschreibt er Polizeieinsätze als willkürlich.

Interview	Zeile	Originaltext
Hool	97-100	Interviewer: Welche Willkür meinst du? Befragter: Ahhh, also naja. Wir sind ja einfach von vorne herein die „Bösen“ und werden auch so von der Polizei behandelt.
Hool	110-119	Befragter: Hm ja schon, an manchen Tag geht man auch gewissermaßen gegen das Gesetz vor, was in dieser Zeit meiner <u>Meinung nach angemessen ist, da ein Fußballfan immer kriminalisiert wird.</u> Interviewer: Warum? Befragter: Naja weil, es ja eine starke Bewegung. Die Gruppierungen haben eine große Masse, wir sind laut und stark in der Gemeinschaft. <u>Also ich denke, deshalb versucht man diese in den Medien schlecht darzustellen um so gegen sie anzugehen und zu verhindern das neue kommen.</u>
Hool	205-209	[...] Nimmt eigentlich kaum Zeit in Anspruch man sollte zu den Mitgliederversammlung und sich ein bisschen mit den neuen Verabschiedungen zu beschäftigen. <u>Aber ist eigentlich auch egal.</u>
Hool	258-260	Interviewer: Kommt das oft vor? Befragter: Eija, so <u>wie man Bock hat, halt.</u>
Hool	292-307	Nein ich denke, die Gesellschaft sieht uns in einem falschen Bild, ist aber auch verständlich. Man kommt in eine fremde Stadt mit 60 Gleichgesinnten und da wartet schon am Bahnhof oder vorm Stadion die gleiche Anzahl an Polizei. <u>Wenn man das als Normalo sieht, würde ich auch denken, dass wir alle Verbrecher sind,</u> dabei wollen die meisten einfach nur zum Fußball. Auch an den meisten Krawallen ist meiner Meinung nach die Polizei schuld, sei es durch übermäßige Kontrollen oder durch das Einkesseln des Mobs und das Verbießen aufs Klo gehen oder das Zusammenpressen des Mobs.... Und auch die Presse übertreibt natürlich auch alles beziehungsweise recherchiert nicht richtig und möchte das auch gar nicht, da 50 Hooligans sich besser verkaufen, als 10 Polizisten die 30 Fußballfans verprügeln. Teils fühlt man sich

¹⁴⁷ Vgl. Interview Hool Z. 278 ff.

		missverstanden, <u>teils ist es einem auch egal</u> . Man versucht sich ja in ein besseres Bild zu stellen durch richtige Aussagen im Internet und Spendenaufrufe für die Hilfsorganisationen oder offene Gesprächsrunden und Diskussionen. <u>Wer das aber nicht besucht bzw. wem es egal ist</u> , hat auch nicht das Recht uns zu kriminalisieren bzw. zu verallgemeinern <u>und das ist uns dann auch egal</u> .
--	--	--

5.2. Gemeinsame übergeordnete Deutungsmuster

So inhomogen wie die Fußballfanszenen sind, können dennoch gemeinsame Oberbegriffe hinsichtlich der Deutungsmuster gefunden werden. Festzustellen ist, dass der „Normalo“ als Fan in einigen Bereichen hinsichtlich der Vergleichbarkeit des Ultras oder des Hool eine besondere Rolle einnimmt. Dies hängt mitunter mit der Erwartungshaltung und Zielsetzung an ein Fußballspiel zusammen. Ebenso spielt die Gewaltaffinität hierbei eine Rolle.

5.2.1. Lebensinhalt Fußball

Fußball wird von allen drei Szeneanhängern als Teil des Lebens beschrieben. Alle gehen soweit, dass der Fußball über privaten Ereignissen steht. Gleichwohl der „Fan“ dies etwas einschränkt. Der Fußball wird nicht mehr als Hobby wahrgenommen, sondern ist ein Teil der Identität. Diese Identität wird von allen Befragten von Montag bis Sonntag gelebt. Zu berücksichtigen sind jedoch die jeweiligen Lebensumstände. Der Ultra – in seiner aktiven Zeit – sowie der Hool, sehen den Fußball nicht als Ergänzung zu einem existierenden sozialen Leben, sondern projizieren eine existentielle Bedeutung hinein. Auch der Fan kann sich ein Leben ohne den Fußball nicht mehr vorstellen, aber dennoch führt er ein soziales Leben neben dem Fußball.

Interview	Zeile	Originaltext
Fan	7-10	Fußball bedeutet für <u>mich eigentlich sehr, sehr viel</u> . Das heißt, ich gucke eigentlich täglich Fußball, am Wochenende sogar relativ lange. Das heißt, ich gucke eigentlich alle Bundesligaspiele, auch wenn ich nicht ins Stadion fahre. Und ja, <u>Fußball ist für mich einfach ein Teil von meinem Leben</u> .
Fan	91-100	Okay, nein gar nicht. [Vereinsname] ist für mich Montag bis Sonntag. Also es ist jetzt nicht irgendwie, dass ich sage, okay jetzt ist...[...] Deshalb ist Fußball eigentlich immer präsent jeden Tag bei mir. Also es ist nicht so, dass ich

5. Ergebnisse

		sage, es ist jetzt Freitag (unverständlich), sondern es ist eigentlich wirklich rund um die Uhr. Wenn Du jetzt meine Freundin fragen würdest, die würde auch sagen, dass ich da echt total Banane bin (lachen).
Fan	179-193	Also meine Ex-Freundin, während ich mit meiner Ex-Freundin zusammen war, habe ich angefangen Fußball zu spielen wieder, und das auch sehr exzessiv. Das heißt, ich bin wochenends von [Ortsangabe], respektive von [Ortsangabe] immer in den [Ortsangabe] gefahren. So dass sie schon eine Antipathie gegenüber Fußball eigentlich hatte. Das heißt, wenn ich es jetzt sehe, meine Freundin lässt mich das komplett ausleben. Das heißt, sie weiß, wenn heute Abend irgendetwas ist, das ich das gerne gucken würde, oder wenn Samstag ist, dann legen wir den Tag teilweise auch danach aus. Und dementsprechend lässt sie mich das auch machen und hat auch nichts dagegen. Und sie fragt mich schon, kommt heute Abend Fußball. Das muss noch nicht mal [Vereinsname] sein, sondern irgendetwas. Sagt sie so, ja, und möchtest Du das Spiel gerne gucken. Und dann sage ich, ja, ich würde es halt gerne gucken, und dann ist absolut in Ordnung. Interviewer: Also es ist in Ordnung, weil sie Dich so kennengelernt hat und das... Befragter: Absolut, genau. Weil es ein Teil davon ist, so, wie sie mich kennengelernt hat, genau.
Ultra	240-245	Natürlich wurden dann auch, ja, Vereinsfeiern besucht, Fan-treffen mitgestaltet und besucht. <u>Fußball war mein Leben.</u> Man hat sich mit dem Verein getroffen, hat versucht, irgendwelche, ja, Sachen auszuhandeln, wie, dass jetzt größere Fahnen mit in den Block gebracht haben dürfen, dass man vielleicht einen zweiten Vorsängerstuhl haben darf, eine Lautsprecheranlage.
Hool	3-13	Also, auf Fußball <u>beruht so gut wie mein ganzes Leben</u> , hab auch nur Klamotten, die der Fußball Szene zuzuschreiben sind. <u>Alles außer Fußball ist egal</u> , Job, Freundin usw. Hauptsache man hat Geld und Zeit um zum Fußball zu fahren. Es gibt nichts Schöneres als an einem Samstag in den Bus oder Zug zu steigen, wo deine Freunde schon warten und durch Deutschland deiner Mannschaft hinterher zu reisen. Interviewer: Also steht für dich der Fußball an erster Stelle? Befragter: Ja auf jeden Fall. <u>Es geht nichts über den Fußball. Selbst die Familie nicht.</u> Fußball ist ja auch ne Familie... hm also du weißt schon.
Hool	136-140	Interviewer: Warum gehst du den auf ein Spiel? Befragter: Hm, ja es ist halt mein Leben. Ich liebe das Gefühl in der Gruppe und die Anspannung, wenn was passiert. <u>Ich würde alles für den Fußball machen.</u> Es ist einfach mein Leben.

5.2.2. Hinführung zur jeweiligen Szene durch familiären Hintergrund

Alle Befragten gaben an, den jeweiligen Zugang durch Familienmitglieder erhalten zu haben. Der Fan und der Hool, wurden jeweils durch die Väter geprägt. Der Fan gibt an, dass Fußball immer in der Familie präsent war, jedoch nicht in dem Maße gelebt wurde, wie er es heute lebt. Der Hool wurde stark von seinem Vater geprägt, der selbst zu der „sportlichen Fraktion“ gehörte, dieser hat sich jedoch mittlerweile „zur Ruhe gesetzt“. Für den Ultra spielte der jüngere Bruder eine wichtige Rolle, sich der Szene anzuschließen.

Interview	Zeile	Originaltext
Fan	113-126	<p>Interviewer: Wie kam das? Befragter: Ja, Fernsehen geguckt mit neun Jahren, und irgendwie war dann Bundesliga. <u>Mein Vater hat sich für Bundesliga interessiert, und dann war es halt so, dass Fußball dann immer ein Stück weit präsent war.</u> Und als Kind ist man dann, wo man hinget, man geht in den Fußballverein, und so ist das gekommen, und dann halt speziell jetzt auf [Vereinsname].</p> <p>Interviewer: Also bei Dir war es so, Dein Papa war schon Fan? Befragter: Nicht so deutlich, nicht so, wie ich es jetzt bin. Aber ein Stück weit natürlich Interesse da gewesen für den Fußball, und natürlich durch Freunde in der Schule, klar. Weil, in den Pausen und so hat man dann Fußball gespielt. Und so hat sich das Ganze dann entwickelt.</p>
Ultra	108-116	<p>Interviewer: Wie bist Du denn da hingekommen? (Befragter: Ach so) Also Du hast ja nicht einfach gesagt ...</p> <p>Befragter: Ähm, mein Bruder war schon immer fußballinteressiert gewesen, und da hatte sich abgezeichnet, dass in [Ortsangabe], seitdem die da 2008 jetzt in der [Ortsangabe] spielen, dass [Vereinsname] in der [Ortsangabe] spielt, ist mein Bruder halt auch dort immer hingegangen. Dann hat sich, wie gesagt, 2008, 2009 das dann entwickelt mit unserer Gruppe, dass überhaupt eine entsteht, da war mein Bruder dann halt direkt Mitglied gewesen.</p>
Hool	per Mail nachgefragt	Mein Vater war damals „sportlich aktiv“, aber damals im Osten waren fast alle sportlich unterwegs. Er hat mich dann eben mal mitgenommen und so kam ich dann auch zum Fußball, beziehungsweise in die Szene.

5.2.3. Innere und äußere Faktoren

In der Persönlichkeit des Ultras und des Hool lassen sich einige Parallelen feststellen. Beide haben Schwierigkeiten sich in der Gesellschaft einzugliedern. Sowohl schulisch als auch im privaten Umfeld finden sie keinen Anschluss. Beide scheinen zunächst introvertiert und suchen in der Szene Bestätigung und Aufmerksamkeit.

Der Ultra beschreibt seine damalige Situation als orientierungslos. Durch den Abbruch seiner ersten Ausbildungsstelle „schwamm er so herum“ und wusste nichts mit sich anzufangen. Wieder eine Niederlage zu erfahren, war nicht förderlich für sein instabiles Selbstbewusstsein. Durch den Eintritt in eine Gemeinschaft, konnte er zunächst „Schutz“ in der Masse suchen und langsam aus dem Schatten heraustreten. Die Gemeinschaft gab ihm Kraft und stärkte sein Selbstbewusstsein.

Der Hool bestritt den Weg in die Szenen schon sehr früh, dennoch ist festzustellen, dass auch dieser kein ausgeprägtes Selbstbewusstsein entwickelte. Schulische und private Misserfolge trugen maßgeblich hierzu bei. Stark orientierte sich der Hool an seinem Vater, der als „Vorbildfunktion“ fungierte.

Die „mitgebrachten Faktoren“ wie ADHS (Ultra) sowie ein generelles Verhaltensmuster schnell gewalttätig/aggressiv zu werden (Hool), begünstigen den Eintritt in die jeweilige exzessive Szene.

Interview	Zeile	Originaltext
Ultra	99-106	Interviewer: Also Du warst nicht mehr in der Ausbildung drin (Befragter: Ich war nicht mehr in der Ausbildung) und warst ein bisschen orientierungslos. Befragter: Genau. Ich schwamm einfach rum und habe halt wirklich Anschluss gesucht, Freunde gesucht et cetera. Kann man, so plakativ das klingt, aber so war es halt in meinem Fall genau gewesen. Ich habe halt diese Gemeinschaft gesucht irgendwo, und beim Fußball gefunden. Es sind Freundschaften entstanden.
Ultra	486-490	Dann hat man halt auch Leute um sich herum geschart, die ähnlich getickt haben, speziell ein Kumpel, der selber ADHS hat. Wo man dann halt auch gegenseitig sich immer wieder hochgeschaukelt hat und seine Grenzen suchen wollte, und die auch gefunden hat.
Ultra	501-505	Ähm, es gab zahlreiche Diskussionen natürlich. Ich muss dazusagen, bei mir wiederum habe ich natürlich auch keine Gelegenheit, um mit meinen Fußballattitüden dann zu provozieren oder sonstwas, wenn ich natürlich wusste, damit

		kann <u>ich sie noch ein bisschen mehr ärgern</u> - meine Eltern speziell.
Hool	59-61	War <u>da noch ziemlich schüchtern</u> , war gar net so einfach, ne. Naja und irgendwie, weiß nicht mehr genau wann oder wie bin ich dann halt mal mit.
Hool	80	Ist dann ein bisschen wie Katz und Maus spiel, <u>mit ganz viel Adrenalin</u> .
Hool	86-87	Äh ja [kurzes Nachdenken]. Ja kann man schon so sagen. Hatte nicht <u>so mega den Anschluss und die Freunde</u> .
Hool	182-183	In der Oberliga, war aber damals <u>noch mega schüchtern</u> . Das kam dann erst so mit der Zeit, aber mit 13 war ich dann schon
Hool	329-330	Ja, auch der Reiz den Gegner wegzuhauen und vor der Polizei abzuhausen, gibt einen extra Adrenalin stoß.
Hool	344-350	Befragter: Äh ja, ich war schon öfters gewalttätig, hauptsächlich beim Fußball, aber auch schon auf Partys oder Festen. Beim Fußball manchmal, <u>wenn man einfach nur Lust hat, wird versucht den Gegner anzugreifen</u> oder einen Rivalen. Manchmal wird man auch angegriffen und es bleibt einem nichts anderes übrig als sich zu wehren, manchmal wird man auch einfach von der Polizei provoziert und dann gibt es Schubereien, Flaschen, Faustschläge von unseren Seite, und Pfeffer und Schlagstöcke gegen uns. Interviewer: Also bist du nicht gerade der Typ der als erster geht, wenn es Stress gibt? Befragter: Nee, nicht so. Ja also <u>manchmal übertreibe ich vielleicht auch ein bisschen. Habe mich vielleicht nicht in jeder Situation unter Kontrolle. Gerade bei Fußball ist das Adrenalin dann eben schon sau hoch und wenn man dann noch nen bisschen gesoffen hat, macht das den Rest.</u>

5.2.4. Extremphase – Findungsphase – Jugend

Für alle Befragten stellt die Lebensphase Jugend eine besondere dar. Ungewöhnlich ist jedoch der sehr frühe Eintritt des Hools in die Szene. Der Fan, sowie der Ultra, haben mit 18 Jahren Eingang in die jeweiligen Fußballfanszenen gefunden. Es ist immer wieder von einem Ausprobieren, sich selbst kennenlernen die Rede. Der Fußball wird als Bühne genutzt, seine Identität und seine Persönlichkeit zu entdecken. Grenzerfahrungen werden teilweise durch delinquentes Verhalten erprobt, die in einem „geschützten Rahmen“, wie der Fußballfanszene stattfinden können. Die Masse bietet auch hier Schutz und gewährleistet ein Ausprobieren, ohne zwangsläufig Konsequenzen zu spüren.

Interview	Zeile	Originaltext
Fan	136-148	Ähm, also angefangen hat es, glaube ich, bewusst, möchte ich mal sagen, das müsste [Zeitangabe] gewesen sein, <u>ungefähr also mit 15, 16 so</u> . Da war es bei uns im Ort so, da waren wir, oder zwei, drei Leute, die das dann zum ersten Mal so auch bewusst wahrgenommen haben, dass sie gesagt haben, wir wollen ins Stadion. Das heißt, es war ein Freund von mir dabei, dessen Vater aus dem [Ortsangabe] kam, und der hat halt Verwandtschaft, so dass wir dann da öfter hingefahren sind, wir haben dann da auch übernachtet. So dass wir das dann genutzt haben als quasi einen Türöffner, um zu sagen, okay, das ist ganz cool, das wollen wir öfter machen. <u>Und dann eigentlich mit 18, 19, wenn man dann den Führerschein hatte, das dann noch exzessiver zu leben</u> , indem man dann auch sagt, okay, ich besuche jetzt ein Spiel von einem Fußballverein. Vorher immer mitgegangen, aber diesmal dann halt so auf Eigeninitiative oder durch Eigendynamik
Ultra	93-96	<u>18. Das war damals so gewesen</u> , ich habe eine Ausbildung angefangen gehabt, in der Gastronomie, die hatte ich dann abgebrochen gehabt, noch im Laufe der Probezeit, weshalb es jetzt von Relevanz ist, dass ich dann erst mal so eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme gemacht habe.
Ultra	307-308	Genau. Weil, wir kennen ja auch in dem Sinne auch <u>keine Konsequenzen</u> . Beziehungsweise, das blendet man dann aus.
Hool	181-185	Hm, also ich glaube ich bin seit 10 Jahren beim Fußball, ich war zum ersten Mal auf einem Spiel als ich 11 war. In der Oberliga, war aber damals noch mega schüchtern. Das kam dann erst so mit der Zeit, <u>aber mit 13 war ich dann schon so in der Szene akzeptiert</u> . Also da waren wir dann immer bei der Bundesliga. Also dann war ich auch regelmäßig da.

5.3. Unterschiedliche Ausprägung der subjektiven Deutungsmuster

So inhomogen wie sich die Fanszenen geben, so unterschiedlich sind die Individuen, die diese ausfüllen. Von der Persönlichkeit bis hin zu Erwartungshaltungen an ein Fußballspiel, lassen sich erhebliche Unterschiede feststellen. Die Befragten befanden sich zu dem Zeitpunkt des Interviews in einer Altersspanne von 21 – 33 Jahren. Schwer festzustellen ist, ob, sich die teilweise gravierenden Entwicklungsunterschiede letztlich auf das Alter zurückführen lassen oder ob auch die äußeren Faktoren bezogen auf die Familiensituation eine Rolle spielen. Nach der These der inneren und äußeren Realität von Hurrelmann, lässt sich die Hypothese aufstellen, dass beide Faktoren eine wichtige Rolle spielen.

5.3.1. Erwartungshaltung an das Spiel

Deutlich zu erkennen sind die unterschiedlichen Intentionen der Interviewpartner sich ein Fußballspiel anzuschauen. Nach Heitmayer und Peter lässt sich der befragte „Fan“ dem „fußballzentrierten Fan“ zuordnen. Dieser steht auch bei schlechten Leistungen hinter seinem Verein und sieht den Fußball als Teil seines sozialen Lebens an. Primär geht es ihm um die sportliche Leistung des jeweiligen Vereins.

Anders der Ultra und der Hool. Beide geben an, sich primär nicht für den Fußball zu interessieren, sondern für das Gruppenereignis, die Atmosphäre und das Event, das der Fußball verkörpert. Das Fußballspiel dient hier nur als „Mittel zum Zweck“.

Interview	Zeile	Originaltext
Fan	55-62	Aber auf der anderen Seite muss man sagen, ich habe ja eben gesagt, <u>ich fahre auch gerne auswärts</u> , das heißt, auswärts fahren vielleicht dann manchmal nur 2.000, 3.000 mit, und nicht 25.000, die jetzt auf der Südtribüne stehen. Das ist auch schon eine Sache, die mich sehr fasziniert. Also man kann jetzt nicht wirklich nur auf die Masse gehen, sondern vielleicht einfach auf das Erlebnis, [Vereinsname] jetzt beispielsweise. Also das Drumherum, zu Auswärtsspielen zu fahren. <u>Wie geht das Spiel aus, wie spielt die Mannschaft... sau spannend.</u>
Ultra	7-13	Interviewer: Geht es bei Dir ums Spiel? Befragter: Nein Interviewer: Gar nicht? Befragter: Nein.
Ultra	61-67	Interviewer: Also Du sagst, es geht Dir nicht mehr um Fußball? Befragter: Es ging mir nie in dem Sinne um Fußball <u>an sich, sondern immer quasi um Partys</u> , die wir gefeiert haben, den Spaß, den ich mit den Leuten hatte, das Supporten im Block, das Adrenalin, was sich ja logischerweise mit aufbaut - das hat mir sehr viel gegeben. Inzwischen muss ich sagen, ja, ich war damals 18 gewesen, wie ich angefangen habe, das gibt es mir heute nicht mehr.
Hool	63-71	Interviewer: Aber du hast schon bewusst den Entschluss gefasst, zum Fußball zu gehen. Befragter: Ja klar, <u>aber denke es hätte auch was anderes sein können, wenn es mit so vielen Leuten und so wäre.</u> Interviewer: Also ging es dir nicht <u>um den Fußball</u> , sonder um die Gruppe? Befragter: <u>Ja, klar!</u>

5.3.2. Festigung der Persönlichkeit – reflektiertes Wahrnehmen

Wie erwähnt befinden sich alle drei Befragten in unterschiedlichen Entwicklungsphasen. Gleichwohl der Fan und der Ultra, die mit 21 bzw. 22 Jahren kaum erwähnenswert auseinander liegen, sich aber dennoch in ihrem Entwicklungsstand erheblich unterscheiden. Beide wurden in ihrer frühen Entwicklungsphase von der äußeren Realität, sprich der Schule und der Gesellschaft, enttäuscht. Die fehlgeschlagene Integration, äußert sich in der Suche nach einer Gemeinschaft. Eine Besonderheit ergibt sich daraus, dass der Holl sehr früh wahrnimmt, von der Gesellschaft nicht angenommen zu werden.

Fan		Ultra		Hool	
innere Realität	äußere Realität	innere Realität	äußere Realität	innere Realität	äußere Realität
selbstbewusst	integriert in die Gesellschaft von Kindesalter an	<u>Zunächst:</u> - Kein Selbstbewusstsein - introvertiert	früh stigmatisiert (ADHS)	<u>Zunächst:</u> - Kein Selbstbewusstsein - introvertiert	schulisch früh stigmatisiert,
willensstark	stabiles Elternhaus	ADHS	schulische Probleme	Gewaltaffin	Gewaltaffiner Vater
Konflikt vermeidend	Schulisch sowie Beruflich erfolgreich	Der Gewalt nicht abgeneigt		schnell reizbar	

Tabelle 4: Tabelle: innere- äußere Realität

Festzustellen ist, dass beim Fan als einzigem keine starke Veränderung der Persönlichkeit zu beobachten ist. Dies lässt den Schluss zu, dass dieser mit besseren Voraussetzungen der inneren und äußeren Realität, in das Leben entlassen wurde, als der Hool bzw. der Ultra.

Eine gravierende Veränderung bezogen auf sein Verhalten, ist bei dem Ultra zu beobachten. Er beschreibt die Zeit in der Szene als eine, die ihn positiv wie negativ geprägt hat, dennoch möchte er diese Zeit nicht missen. Reflektiert nimmt er die Ansichten der Gesellschaft auf und diskutiert diese. So

auch der Fan, der den Fußball als Ergänzung zu seinen sozialen Leben wahrnimmt, diese aber nicht als „Parallelwelt“ sieht. Das extreme Fan Dasein, das der Ultra – in seiner aktiven Zeit – sowie der Hool leben, scheint eine Flucht vor der Realität zu sein. Das vermeintliche „Scheitern“ in der Gesellschaft, wird versucht durch die Suche nach Anerkennung und Respekt in der Szene zu kompensieren.

Dies ist ein normaler Prozess, in dem temporär die Wertigkeit der jeweiligen Szene, über den Werten und Normen der Gesellschaft steht. Problematisch, erscheinen Verhaltensformen, die darauf schließen lassen, dass die „verschobene“ Wertigkeit keinen temporären Zustand beschreibt, sondern die Szene als absolut empfunden wird. Dies ist bei dem Hool zu beobachten, der bedingt durch seine Arbeitslosigkeit, den Fokus nunmehr ganz auf die Szene verschoben hat. Dies lässt den Schluss zu, dass der Hool Schwierigkeiten hat, sich und seine Umwelt reflektiert wahrzunehmen. Dies bestätigt seine gleichgültige Art.

6. Fazit

6.1. Herstellung der Bezüge zwischen theoretischem und empirischem Teil

Die vorliegenden Kapitel haben durch ausgewählte Theorien einen Überblick geschaffen, welchen Einflussfaktoren ein Individuum ausgesetzt ist während es eine eigenständige Identität entwickelt. Ebenso wurde die Bedeutung von Gruppen im Sozialisationsprozess betrachtet und die damit einhergehenden Phänomene der Masse sowie das davon abweichende Individuum in Relation gesetzt.

Der empirische Teil ist der Frage nach gegangen, warum sich die befragten Menschen unterschiedlichen Gruppen angeschlossen haben und warum sie ausgerechnet diese Gruppen für ihre Sozialisation benötigten. Der Fokus wurde hier auf innere und äußere Einflussfaktoren gelegt, die Voraussetzung/Bedingung dafür sind sich bestimmten Szenen anzuschließen.

Zu untersuchen war, ob sich die ausgewählten Theorien auf den Fan, den Ultra und den Hool anwenden lassen.

Hitzler beschreibt, dass man in eine Szene nicht hineingeboren oder hineinsozialisiert wird, sondern dass man die Entscheidung bewusst und eigenständig trifft.¹⁴⁸ Alle drei Befragten gaben an, die Entscheidung bewusst getroffen zu haben, sich der Szene anzuschließen. Besonders deutlich ist diese bewusste Entscheidung beim Ultra, der diesen Zeitpunkt genau beschreiben kann. Auch der Fan bezeichnet seinen Eintritt in die Szene im Alter von 18 Jahren als eigene bewusste Entscheidung. Allein der Hool weicht von diesem Verhaltensmuster ab. Es wäre zu weit gegriffen zu behaupten, dass ein Junge mit elf Jahren bewusst die Entscheidung trifft, sich einer bestimmten Szene anzuschließen. Hier ist dem Vater als Vorbildfunktion eine bedeutende Rolle zuzusprechen.

Geht man auf die These von Hitzer näher ein, würde dies den Schluss zulassen, dass sich Individuen bewusst für z. B. Norm abweichendes bzw. delinquentes Verhalten in einer Gruppe entscheiden. Demzufolge lässt der Ultra

¹⁴⁸ Siehe Kapitel 2.1.

offen, in welche Richtung er gehen möchte, wohingegen der Hool das Risiko eingeht, gegen gesetzliche Vorschriften zu verstoßen. Gleichwohl muss man das Alter des Hool beim Eintritt in die Szene berücksichtigen.

Bezieht man die Entwicklung des Hool auf die These der inneren und äußeren Realität nach Hurrelmann, lässt sich feststellen, dass sowohl die inneren Faktoren (Körper und Psyche) sowie die äußeren Faktoren (soziale und physische Umwelt) eine Rolle bei Eintritt in die Szene spielen. Die inneren Faktoren, die Unsicherheit und das „aggressive“ Verhalten, finden ihre Komplettierung in einem nicht gefestigten sozialen Umfeld. Diese negativen Voraussetzungen begünstigen ein abweichendes Verhalten gegenüber den bestehenden Normen und Werten der Gesellschaft.

Auch der Ultra bringt innere Faktoren mit sich, die Normabweichungen beeinflussen können. Allerdings kann an dieser Stelle nicht geklärt werden, ob die ADHS-Diagnose beim Interviewpartner in einem kausalen Zusammenhang zu seiner Entscheidung steht, sich der Ultraszene anzuschließen. Durch seine noch nicht gefestigte Identität, sucht dieser ebenfalls Anschluss in der Gruppe. Gleichwohl kann beim Ultra darauf Bezug genommen werden, dass dieser bei Eintritt in die Szene sich in der Findungsphase (18 Jahre) befand. Dies lässt den Rückschluss auf die These von Hitzler zu, der eine Szene *„[...] als prototypische Gesellungsformen der individualisierten und v. a. der juvenilen Menschen in Gesellschaften im Übergang zu einer „anderen“ Modernen“*¹⁴⁹ definiert. Dies bedeutet, dass nur temporär und gerade bei Jugendlichen eine Abgrenzung in Form von Zugehörigkeit zu einer Szene stattfindet. Dies lässt sich sowohl beim Ultra, als auch beim Hool beobachten. Verstärkt zeigt sich dies beim Ultra, der sich massiv gegen sein Elternhaus in Form von Provokation auflehnt.

Dieser Abgrenzungsmechanismus, der als normaler Entwicklungsprozess verstanden wird, geht ebenfalls auf Meads These der Identitätsbildung zurück.¹⁵⁰ Dieser beschreibt den „Konflikt“ des „I“ und des „Me“, welcher eine Voraussetzung für eine Entwicklung der eigenen Identität darstellt. In dieser Phase – der Jugendphase – tritt zum ersten Mal das Verlangen nach Individualität und einem „besonders sein“ auf. Dies klingt zunächst konträr gegen-

¹⁴⁹ Hitzler/ Niederbacher (2010) S. 16

¹⁵⁰ Siehe Kapitel 3.1.2.

über dem Phänomen der Masse und der Gemeinschaft, nach der die Individuen streben. Dennoch stellt das Eintreten in eine Szene eine Abgrenzung von der Masse in Form der Gesellschaft dar.¹⁵¹

Die „geschützte“ Gemeinschaft – die ein Fußballfan Dasein bietet – erlaubt dem Individuum, welches sich in der Findungsphase befindet, ein enorm hohes Maß an Grenzerfahrungen bzw. ein Ausprobieren von Verhaltensformen. Dies ist vermehrt beim Ultra festzustellen, der durch eine sehr reflektierte Wahrnehmung seiner Person genau diesen Prozess des Ausprobierens beschreibt.

Stellt dieses „Ausprobieren“ von Verhaltensformen den besonderen Reiz für Jugendliche dar, sich der Fußballfanszene anzuschließen?

Die Masse schützt, verleiht Macht und Selbstbewusstsein, wie Le Bon es beschreibt. Normabweichendes Verhalten oder sogar delinquentes Verhalten wird oftmals nicht sofort oder überhaupt nicht geahndet. Diesen Vorteil bringt die Masse mit sich, die ein differenziertes Einschreiten bezogen auf das Individuum oft nicht zulässt.

Das Fan Dasein bietet einen Spielraum, in dem Normen und Werten „flexibel“ gehandhabt werden. Dies bietet ein hohes Maß an Potenzial, aber auch genau diese Flexibilität birgt viele Gefahren. Gerade für ein Individuum, das in seiner Identität noch nicht gefestigt ist, kann die „Masse“ bzw. die Gruppe den Habitus negativ beeinflussen. Dies lässt sich auf den Ultra, wie auf den Hool beziehen. Dabei stellt sich die Frage, ob diese Plattform, die das Fan Dasein bietet, nicht ein notwendiger Platz ist um ein Ausprobieren zu gewährleisten. Muss sich nicht das Denken der Gesellschaft, gegenüber einem „anders Sein“ öffnen?

So fordert Erikson, dass die Gesellschaft im Hinblick auf das Verhalten junger Menschen eine gewisse Großzügigkeit entwickelt. Jeder Mensch ist auf der Suche nach Gemeinschaft und Anerkennung. Es lässt sich feststellen, dass eine Gruppe bzw. eine Szene einen enormen Anteil an dem individuellen Sozialisationsprozess haben kann. Die äußeren Faktoren, die eine Szene ausmachen, stehen hier in einem kausalen Zusammenhang mit den inneren Faktoren, die ein Individuum „mitbringt“.

¹⁵¹ Siehe Kapitel 2.1.

Beim Fan lässt sich beobachten, dass dieser schon mit einer relativ gefestigten Identität den Eintritt in die Szene findet. Durch seine inneren Faktoren, die ein ausgeglichenes ruhiges Gemüt ausmachen, scheint dieser nicht empfänglich für Norm abweichendes Verhalten. Auch er sucht im Fußball die Gemeinschaft, nimmt diese jedoch als Ergänzung zu seinen sozialen Leben wahr.

Das Verhältnis des Fans hat somit keinen Einfluss auf die Wertegemeinschaft.

Diese „verschobene“ Wahrnehmung der Wertigkeit, die beim Ultra und auch beim Hool zu beobachten sind, kann z. T. auf die äußeren Faktoren zurückgeführt werden.¹⁵² Beide fühlen sich vor dem Eintritt in die Szene von der Gesellschaft sozial isoliert. Die daraus entstandene Unsicherheit versuchen sie durch ihr überzogenes Verhalten in der Szene zu kompensieren. Diesen Prozess beschrieb Dollinger als ein „Überspannen“ der Abgrenzung, welches zu einer Störung der Identitätsfindung führen kann.¹⁵³

Ob eine Identitätsdiffusion bei dem Ultra oder auch bei dem Hool vorhanden ist, wäre vermessen alleine durch die einmalige Befragung zu behaupten. Gleichwohl sind gerade im Hinblick auf das Eintreten in die Szene, Unsicherheiten und Orientierungslosigkeit feststellbar.¹⁵⁴

Warum sich Individuen unterschiedlich sozialisieren und diversen Szenen anschließen, bedingen innere und äußere Faktoren, die mit in die Persönlichkeits- und Identitätsbildung fließen.

Jede Jugend sucht sich einen Raum sich in der Findungsphase auszuprobieren und Grenzen auszuloten. So ist auch unser gesellschaftlicher Wandel, der den Jugendlichen sehr viele Möglichkeiten bietet sich „auszuprobieren“, sowohl positiv als auch negativ zu betrachten. Eine Plattform für dieses „Ausprobieren“ kann die Fußballszene sein. Interessenzentrierte Zugehörigkeiten in Gruppen können positive Einflüsse auf die Sozialisation haben. Gleichwohl kann die geschützte Form der Gruppe negative Gruppendynamik hervorrufen und das Individuum in seiner individuellen Entscheidung beeinflussen. Bei der Entscheidung sich in eine Szenen zu integrieren, spielt die

¹⁵² Die „verschobene“ Wahrnehmung und Wertigkeit ist im Hinblick auf die Normen und Werte der Gesellschaft bezogen. Es ist immer zu beachten, dass der Blick auf das „normale“ relativ ist.

¹⁵³ Siehe Kapitel 3.2.

¹⁵⁴ Siehe Kapitel 3.1.

Jugend eine erhebliche Rolle für den weiteren Entwicklungsprozess. Es ist den Interviews zu entnehmen, dass vor dem Eintritt in die jeweilige Szene prägende Prozesse stattgefunden haben, die maßgeblich dazu beigetragen haben sich einer „gewaltfreien“ bzw. gewaltaffinen Gruppe anzuschließen.

6.2. Ausblick

Schon im Altertum hat man der Gesellschaft die Möglichkeit offeriert, ihre alltäglichen Frustrationen in Arenen auszuleben. Der Begriff „Brot und Spiele“ muss in diesem Zusammenhang nicht näher erläutert werden. Allerdings war im Altertum die Zielsetzung eine andere, da die politischen Machthaber diese Großereignisse genutzt haben, um das einfache Volk von wirtschaftlichen und sozialen Problemen abzulenken.

Eine Parallele zur heutigen Gesellschaft zu ziehen, wäre sicher etwas gewagt, allerdings bietet auch dieser klar definierte Raum Fußballstadion eine Chance für die heutige Gesellschaft Einfluss zu nehmen. Fußball scheint nicht nur Fußball zu sein: es geht um mehr, wie es in den Interviews deutlich herausgearbeitet wurde. Subjektiv nimmt jeder Fan, jeder Ultra und jeder Hool die Bedeutung von Fußball anders wahr. Bezieht man jedoch diesen Satz „Es geht um mehr“ auf die Gesellschaft, bietet dieser eine Vielzahl an Interpretationsmöglichkeiten. Thomas Bernhard formulierte 1970 anlässlich der Verleihung des Georg-Büchner-Preises eine These die Sportveranstaltungen in ein neues Licht rücken. So Bernhard: *„Dem Sport ist aller Zeit und vor allem von allen Regierungen aus gutem Grund immer die größte Bedeutung beigemessen worden: er unterhält und benebelt und verdummt die Massen; und vor allem die Diktatoren wissen, warum sie immer und in jedem Fall für den Sport sind.“*¹⁵⁵ Diese Aussage ist sehr provokant und wird als ein Ablenkungsmanöver für die Politik verstanden. Ganz anders Robert D. Putnam, der die These vertritt, dass Sozialkapital die Basis für eine funktionierende Demokratie herstellt.¹⁵⁶ Berechtigt kommt die Frage auf, in welchem Bezug dies zu der Szeneentwicklung des Fußballsports steht. Doch geht man einen Schritt zurück, behauptet Putnam, dass sich Individuen genau in

¹⁵⁵ Bernhard (1970) in Schäfer/Roose (2008) S. 204

¹⁵⁶ Vgl. Putnam (1993) S. 167

diesen begrenzten Gemeinschaften (wie der Fußballszene) soziale Kompetenzen aneignen und in anderen Lebenskontexten seine Anwendung finden (der Gesellschaft).¹⁵⁷ Putnam nahm sicher nicht Sportereignisse zum Anlass seiner Überlegungen, aber dennoch zeigen die aufgeführten Beispiele, welche vielfältigen Interessen eine Fußballszene beinhalten kann. Szenen, Gemeinschaften und Gruppen sind wichtige Bestandteile unserer Gesellschaft. Genau wie die Gesellschaft einem ständigen Prozess ausgesetzt ist, verändern sich Szenen und ihre Gruppierungen. Die Antwort auf ein anders Sein, darf keine Stigmatisierung und Verurteilung mit sich führen. Gleichwohl muss auf Veränderung in Bezug auf abweichendes- delinquentes Verhalten mit polizeilichen Maßnahmen reagiert werden. Die Entscheidung über das Eingreifen der Exekutivorgane muss im Einzelfall sensibel abgewogen werden. Sie hat naturgemäß Einfluss auf die weitere Entwicklung der Szenen. Gerade der Jugend muss ein gewisser Freiraum zugesprochen werden. Sie müssen in der heutigen Leistungsgesellschaft die Möglichkeit haben kreativ und engagiert ihre Ideen ausleben zu können. Der Fußball bietet eine Bühne, für Adrenalin, Gemeinschaft und Erlebniskultur. Die Herausforderung liegt darin, den (Frei-) Raum zu schützen und zu wahren, aber auf der anderen Seite für Ordnung und Sicherheit zu sorgen und damit gegen gesetzeswidriges Verhalten vorzugehen. Das Fußball Stadion als öffentlicher Raum, als bedeutendes Medienereignis jeden Samstag, bietet den Institutionen, einschließlich den Fußballvereinen, die Chance, diese Massenbewegung zu beobachten, zu untersuchen und aufgrund von empirischen Untersuchungen Lösungsansätze für negative Entwicklungen wie Gewaltexzesse zu erarbeiten.

Die Ursachen für kriminologische Phänomene, die sich insbesondere in der Massenbewegung Fußball entwickeln, müssen weiter intensiv erforscht werden, um Handlungsweisen für die Exekutivorgane zu entwickeln, die dann professionell mit Gefahrensituationen umgehen können.

Für alle drei Gruppierungen, die Fans, die Ultras und die Hooligans ist das Fußballstadion eine Möglichkeit Grenzen zu überschreiten, die außerhalb des Stadions im alltäglichen Leben nicht überschreiten würden. Eine Gesellschaft ohne Normverletzungen wird es auch zukünftig nicht geben. Die Art der Normverletzung und die Grenzen der Normverletzungen, d.h. zwischen

¹⁵⁷ Vgl. Putnam (1993) S. 167

Delinquenz, Devianz und strafbaren Verhalten, verlaufen jedoch fließend. Entscheidend in diesem Zusammenhang ist, ob die Wertegemeinschaft diese Normverletzungen toleriert oder ablehnt. Diese Entscheidung wird im Gesetzgebungsverfahren, insbesondere im Strafgesetzbuch und dessen Anwendung getroffen.

Insbesondere die Gruppe der Hooligans und Ultras kann sich in einer Parallelgesellschaft institutionalisieren und ist dann keine greifbare Größe mehr für die Institutionen, die diese Massenbewegung beobachten und auch kontrollieren möchten. Wir bewegen uns also immer auf einem schmalen Grad, sollten aber nicht den Fehler machen, diesen partiellen Freiraum im Fußballstadion durch alleinige Repression zu zerstören.

Literaturverzeichnis

- Die Zeit - das Lexikon (2005). Hamburg: Zeitverl. Bucerius.
- Aronson, Elliot; Akert, Robin M.; Wilson, Timothy D. (2011): Sozialpsychologie. 6. Aufl. München [u.a.]: Pearson Studium.
- Bamler, Vera; Werner Jillian; Wustmann Cornelia (2010): Lehrbuch Kindheitsforschung. Grundlagen, Zugänge und Methoden. [S.l.]: Juventa.
- Berger, Hans-Ulrich; Opaschowski, Horst W. (1980) in Schwind, Hans-Dieter (2011): Kriminologie. Eine praxisorientierte Einführung mit Beispielen. 21. Aufl. Heidelberg, Neckar: Kriminalistik Verl. (28).
- Bidlo, Oliver; Englert, Carina Jasmin; Reichertz, Jo (2012): Tat-Ort Medien. Die Medien als Akteure und unterhaltsame Aktivierer. Wiesbaden: Springer VS.
- Buford, Bill (1992): Geil auf Gewalt. Unter Hooligans. München: Carl Hanser Verlag
- Busch, Hans Joachim (o.J.): Anmerkungen zur psychoanalytisch-sozialpsychologischen Theorie der Masse – insbesondere der nicht „regressiv gestimmten. Online verfügbar unter http://www.sfi-frankfurt.de/fileadmin/redakteure/pdf/03_Mitarbeiter_PDFs/03_Busch_Manuskripte/Busch-Ms-Anmerkungen_zur psychoanalytisch-sozialpsychologischen_Theorie_der_Masse.pdf, zuletzt geprüft am 07.02.2014.
- Dembowski, Gerd; Scheidle, Jürgen (2002): Tatort Stadion. Rassismus, Antisemitismus und Sexismus im Fussball. Köln: PapyRossa (76).
- Dembowski, Gerd (2013): Organisierte Fanszenen: Zwischen empfundener Enteignung und Self-Empowerment. Hg. v. Bundeszentrale für Politische Bildung. Online verfügbar unter <http://www.bpb.de/apuz/163810/organisierte-fanszenen-zwischen-empfundener-enteignung-und-self-empowerment>, zuletzt geprüft am 07.02.2014.

- Diekmann, Andreas (2005): Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Orig.-Ausg. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuchverl. (551).
- Dollinger, Bernd; Raithel, Jürgen (2006): Einführung in Theorien abweichenden Verhaltens. Perspektiven, Erklärungen und Interventionen. Weinheim [u.a.]: Beltz.
- Düllberg, Mattias (2013): Strafrecht am Spieltag: "Pyrotechnik ist kein Verbrechen", oder? Eine Betrachtung der Strafbarkeit von pyrotechnischen Gegenständen im Stadion. Hg. v. 123recht.net. Online verfügbar unter http://www.123recht.net/Strafrecht-am-Spieltag-Pyrotechnik-ist-kein-Verbrechen,-oder-__a145688.html, zuletzt geprüft am 07.02.2014.
- Durkheim, Émile; Luhmann, Niklas (2008): Über soziale Arbeitsteilung. Studie über die Organisation höherer Gesellschaften. Mit einer Einl. Arbeitsteilung und Moral : Durkheims Theorie / von Niklas Luhmann [u.a.]. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp (1005).
- Eckert, Roland (2012): Die Dynamik jugendlicher Gruppen. Über Zugehörigkeit, Identitätsbildung und Konflikt. 1. Aufl. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Erikson, Erik H. (1973): Identität und Lebenszyklus. Drei Aufsätze. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp (16).
- Flick, Uwe (1995): Handbuch qualitative Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen. 2. Aufl. Weinheim: Beltz.
- Freud, Sigmund (2010): Massenpsychologie und Ich-Analyse. [dem vorliegenden Text liegt die Ausgabe von 1925 zugrunde]. Hamburg: Nikol.
- Gabler, Jonas (2011): Die Ultras. Fussballfans und Fussballkulturen in Deutschland. Köln: PapyRossa (156).
- Haußer, Karl (1995): Identitätspsychologie. Berlin [u.a.]: Springer.

- Häßler (o. J.): Abweichendes Verhalten/Delinquenz. Hg. v. KrimLEX. Online verfügbar unter: http://www.krimlex.de/artikel.php?BUCHSTABE=&KL_ID=2, zuletzt geprüft am 07.02.2014.
- Heidenreich, Sascha (o.J.): Pyrotechnik in Fußballstadien – eine heiße Kiste. Hg. v. Vernetzte Kompetenz im Sicherheits-Management. Online verfügbar unter <http://www.veko-online.de/index.php/archiv-hauptmenu/139-polizei-pyrotechnik-in-fussballstadien>, zuletzt geprüft am 07.02.2014.
- Heitmeyer, Wilhelm; Peter, Jörg-Ingo (1988): Jugendliche Fußballfans. Soziale und politische Orientierungen, Gesellungsformen, Gewalt. Weinheim, München: Juventa-Verl.
- Hitzler, Ronald; Niederbacher, Arne (2010): Leben in Szenen. Furmen Juveniler Vergemeinschaftung Heute: Vs Verlag Fur Sozialwissenschaften.
- Höffling, Christian; Plaß, Christine; Schetsche Michael (2002): Deutungsmusteranalyse in der kriminologischen Forschung. [35 Absätze]. Forum Qualitative Sozialforschung. Online verfügbar unter <http://www.qualitativresearch.net/index.php/fqs/article/view/878/1910>, zuletzt geprüft am 07.02.2014.
- Hurrelmann, Klaus (2006): Einführung in die Sozialisationstheorie. 9. Aufl. Weinheim [u.a.]: Beltz.
- Hurrelmann, Klaus (2007): Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung. 9. Aufl. Weinheim, München: Juventa-Verl.
- Hurrelmann, Klaus (2012): Sozialisation. Das Modell der produktiven Realitätsverarbeitung. 10. Aufl. Weinheim, Basel: Beltz.
- Kelle, Udo; Kluge, Susanne (2010): Vom Einzelfall Zum Typus. Fallvergleich Und Fallkontrastierung in Der Qualitativen Sozialforschung: Vs Verlag Für Sozialwissenschaften.
- Le Bon, Gustave; Hofstätter, Peter R. (1982): Psychologie der Massen. 15. Aufl. Stuttgart: Kröner (Kröners Taschenausgabe, 99).

- Link, Jürgen (1999): Versuch über den Normalismus. Wie Normalität produziert wird. 2. Aufl. Opladen ; Wiesbaden: Westdt. Verl.
- Mayring, Philipp (2008): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 10. Aufl. Weinheim, Basel: Beltz (Pädagogik).
- Mead, George Herbert (1995): Geist, Identität und Gesellschaft aus der Sicht des Sozialbehaviorismus. 10. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp (28).
- Morel, Julius (Hg.) (2007): Soziologische Theorie. Abriss der Ansätze ihrer Hauptvertreter. 8. Aufl. München: Oldenbourg.
- Oevermann, Ulrich (2001a): Zur Analyse der Struktur von sozialen Deutungsmustern. In: Sozialer Sinn 2 (1/2001). S. 3-33.
- Oevermann, Ulrich (2001b): Die Struktur sozialer Deutungsmuster. Versuch einer Aktualisierung. In: Sozialer Sinn (1/2001). S. 35-81.
- Pelzer, Guido (2009): Führen mit Links. Links für Führungskräfte - ein Brevier. Norderstedt: Books on Demand.
- Pilz, Gunter A. (o.J.): Fußballfankulturen und Gewalt. Wandlungen des Zuschauerverhaltens: Vom Kutfan und Hooligan zum postmodernen Ultra und Hooltra. Hg. v. Gunter A. Pilz. Online verfügbar unter http://www.sportwiss.uni-hannover.de/fileadmin/sport/pdf/onlinepublikationen/pil_zuschauerverhalten.pdf, zuletzt geprüft am 07.02.2014.
- Pilz, Gunter A. (o.J.): Von der Ultra- zur Gewalt-Event-Kultur. Gewalt und Rassismus im Umfeld des Fußballs in Deutschland. Hg. v. Gunter A. Pilz. Online verfügbar unter http://www.fussballkultur.org/fileadmin/redaktion/pdfs/1_Spielfelder/Recherchen/Ultra_zur_Gewalt-Event-Kultur.pdf, zuletzt geprüft am 07.02.2014.
- Pilz, Gunter A. (2006): Ultras und Supporter. Selbstverständnis der Ultras und erste Folgerungen. Hg. v. Bundeszentrale für Politische Bildung. Online verfügbar unter <http://www.bpb.de/gesellschaft/sport/fussball-wm-2006/73626/ultras-und-supporter>, zuletzt geprüft am 07.02.2014.

- Pilz, Gunter A. (2012): Fußballfankulturen und Gewalt. Wandlungen des Zuschauerhaltens: Vom Kutfan und Hooligan zum postmodernen Ultra und Hooltra. Hg. v. Gunter A. Pilz. Online verfügbar unter http://www.sportwiss.uni-hannover.de/fileadmin/sport/pdf/onlinepublikationen/pil_zuschauerverhalten.pdf, zuletzt geprüft am 07.02.2014.
- Pilz, Gunter A. (2013): Phänomen Fans: Anpfiff für die Themenwoche. Hg. v. Deutscher Fußball Bund. Online verfügbar unter <http://www.dfb.de/news/de/fans/phaenomen-fans-anpfiff-fuer-die-themenwoche/39603.html>, zuletzt geprüft am 07.02.2014.
- Plein, Marco (2013): Asoziale Fans gefährden Kinder, das ist kriminell. Hg. v. Focus-Online. Online verfügbar unter http://www.focus.de/sport/fussball/bundesliga1/tid-34345/focus-online-user-ueber-bvb-anhaenger-asoziale-gefaehrden-kinder-das-ist-kriminell_aid_1140829.html, zuletzt geprüft am 07.02.2014.
- Putnam, Robert D.; Leonardi, Robert; Nanetti, Raffaella (1993): Making democracy work. Civic traditions in modern Italy. Princeton, N.J: Princeton University Press.
- Rauber, Birgit (o.J.): Labeling Theorie/ Labeling Approach. Hg. v. KrimLEX. Online verfügbar unter http://www.krimlex.de/artikel.php?BUCHSTABE=&KL_ID=210 zuletzt geprüft am 07.02.2014.
- Reinders, Heinz (2012): Qualitative Interviews mit Jugendlichen führen. Ein Leitfaden. 2. Aufl. München: Oldenbourg.
- Schäfer, Mike S; Roose, Jochen (2008) Die gesellschaftliche Bedeutung von Fußballbegeisterung. Vergemeinschaftung und Sozialkapital-Bildung auf dem Prüfstand In: Gabriele Klein/Michael Meuser (Hg.): Fußball-Gemeinden. Zur politischen Soziologie eines populären Sports. Bielefeld: Transcript, S. 201-226.
- Schäfer, Mike S; Roose, Jochen (2010): Fans. Soziologische Perspektiven. 1. Aufl. Wiesbaden: VS, Verl. Für Sozialwiss. (17).
- Schäfers, Bernhard (2006): Grundbegriffe der Soziologie. 9. Aufl. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss.

- Schwind, Hans-Dieter (2011): Kriminologie. Eine praxisorientierte Einführung mit Beispielen. 21. Aufl. Heidelberg, Neckar: Kriminalistik Verl. (28).
- Sommerey, Marcus (2010): Die Jugendkultur der Ultras. Zur Entstehung einer neuen Generation von Fußballfans. Stuttgart: Ibidem-Verl.
- Stegmaier, Peter (o.J): Normen. Hg. v. KrimLEX. Online verfügbar unter http://www.krimlex.de/suche_artikel.php?KL_ID=127&KL_SUCHE=Norm%20&SEARCH_HIT_NUMBER=56&BUCHSTABE=N zuletzt geprüft am 07.02.2014.
- Tannenbaum, Frank (1938): Crime and community. [S.l.]: Columbia University Press.
- Tillmann, Klaus-Jürgen (1989): Sozialisationstheorien. Eine Einführung in den Zusammenhang von Gesellschaft, Institution und Subjektwerdung. Originalausg. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Veith, Hermann (1996): Theorien der Sozialisation. Zur Rekonstruktion des modernen sozialisationstheoretischen Denkens. Frankfurt/Main, New York: Campus (732).
- Wagner, Ulrich. (1994): Eine sozialpsychologische Analyse von Intergruppenbeziehungen. Göttingen
- Weigelt, Ina (2004): Die Subkultur der Hooligans. Merkmale, Probleme, Präventionsansätze. Marburg: Tectum-Verl.
- Wiesse, Jörg (Hg.) (2000): Identität und Einsamkeit. Zur Psychoanalyse von Narzißmus und Beziehung. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Wiesse, Jörg; Joraschky, Peter (2007): Identitäten im Verlauf des Lebens. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Witzel, Andreas (2000): Das problemzentrierte Interview. Forum Qualitative Sozialforschung. Online verfügbar unter <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/1132/2520>, zuletzt geprüft am 07.02.2014.

ZIS, Zentrale Informationsstelle Sporteinsätze (2012/2013): Jahresbericht Fußball Saison 2012/2013, Berichtszeitraum 01.07.2012 – 30.06.2013. Hg. v. Landesamt für Polizeiliche Dienste. Online verfügbar unter http://www.polizei-nrw.de/media/Dokumente/12-13_Jahresbericht_ZIS.pdf, zuletzt geprüft am 07.02.2014.

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit versichere ich, dass die vorliegende Masterarbeit durch mich ohne fremde Hilfe angefertigt wurde und ich mich keiner anderen als der von mir angegebenen Hilfsmittel und Literatur bedient habe.

Wiesbaden, den 10. Februar 2014

.....

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsanalytisches Ablaufmodell nach Mayring..... 1
Leitfaden – Interview 4
Kurzfragebogen..... 9
Interview: Fan..... 10
Interview: Ultra 23
Interview: Hooligan..... 41
Kategoriensystem 53
Strukturierte Inhaltsanalyse..... 54
Subjektive Deutungsmuster 112

Inhaltsanalytisches Ablaufmodell nach Mayring

1. Festlegung des Materials

Drei Transkripte von den durchgeführten Interviews, die einen Fan, einen Ultra und einen Hool beinhalten.

2. Analyse der Entstehungssituation

Die Teilnahme der Interviews entstand auf freiwilliger Basis. Der Kontakt zu dem jeweiligen Interviewpartner entstand durch Gatekeeper. Die Reihenfolge der Interviews, hing mit den jeweiligen Zusagen zusammen und stellt keine vorab festgelegte Serie dar. Die Interviews liegen der Methode des problemzentrierten Interviews zu Grunde und wurden auf einem Leitfaden aufgebaut. Durchgeführt wurden die Befragungen im öffentlichen Raum (Café/Bar).

3. Formale Charakteristika des Material

Die Interviews wurden mit Hilfe eines digitalen Diktiergeräts aufgenommen und anschließend mit Hilfe von einem Transkribierprogramm verschriftlicht (F4).¹

4. Richtung der Analyse

Aus den jeweiligen Fußballfanszenen, sollen gezielt Unterschiede beziehungsweise Gemeinsamkeiten, herausgearbeitet werden. Ein besonderer Fokus wird hier auf den Sozialisierungsprozess und auf die Erwartungshaltung an ein Fußballspiel des jeweiligen Individuums gelegt.

5. Theoretische Differenzierung der Fragestellung

¹ F4 stellt eine Transkriptionssoftware dar, die das Abtippen von Audi aufnahmen erleichtert.

Das sehr inhomogene Feld der Fußballfanszenen zeigt nicht nur in der Erwartungshaltung sehr differenzielle Merkmale auf, sondern zu untersuchen gilt auch die soziale Herkunft und der jeweilige individuelle Sozialisationsprozess. Insbesondere wird anhand von Deutungsmustern versucht, innere- und äußere Einflussfaktoren festzustellen, die ein Individuum in seinen „Entscheidungen“ prägen.

6. Bestimmungen der Analysetechniken und Feststellung des konkreten Ablaufmodells

In dieser Ausarbeitung wird mit einer Kombination aus der Analyseform der Strukturierung und der Zusammenfassung gearbeitet.

7. Definition der Analyseeinheiten

Eine Analyseeinheit beinhaltet Textpassagen, die sich einer Kategorie zuordnen lassen. Diese Einheiten können einzelne Wörter, sowie einen Abschnitt darstellen.

8. Analyseschritte mittels Kategoriensystem – Strukturierung

1. Definition der Kategorien
2. Ankerbeispiele
3. Kodierregeln

9. Rücküberprüfung des Kategoriensystems anhand der Theorie und des Materials

Durch ein erneutes Überarbeiten der Textpassagen, können gegeben falls ergänzende Kategorien hinzugefügt oder vorhandene Kategorie abgeändert werden.

10. Interpretation der Ergebnisse in Richtung der Hauptfragestellung

Im Hinblick auf die Forschungsfrage sind die gewonnenen Ergebnisse zu interpretieren.

11. Anwendung der inhaltsanalytischen Gütekriterien

Mit Hilfe der kommunikativen Validierung, werden Gütekriterien im Dialog mit dem Befragten besprochen.²

² Vgl. Mayring (2008) S. 54

Leitfaden – Interview

Der Weg des anders Seins – eine komparative Analyse zwischen Hooligans, Ultras und dem Fan –

Primäre Sozialisation: Frage im Interview mit (PS) für Primäre Sozialisation gekennzeichnet.

- Alter
- Aufgewachsen Wo / Eltern?
- Nationalität
- Hast du Geschwister?

1. Teil

Fußball / Bedeutung

- Was bedeutet Fußball für Dich?
(Freizeitbeschäftigung, geht's ums Spiel, das Erlebnis)
- Szene eigene Definition
- Wenn du dich von außen betrachten würdest, wie würdest **du dich** in der Szene beschreiben?
- Faszination an der Subkultur
(Masse, Stimmung, Zusammenhalt – evtl. auf die Familie kommen)
(Emotion/einer unter vielen?
Ausbrechen aus der Beobachtung/Zwänge?)
- Identität? Zwei / Eine?
- Spielst du selbst Fußball?

2. Teil

Entwicklung in die Szene

- Seit wann bist du dabei? (Alter)
(PS)
- Wann warst du zum ersten Mal auf einem Spiel? Pubertät?
- Wie bist du zum Fußball gekommen? (Freunde/Familie/ - Was hat dich getrieben?
- Entscheidung Mitglied zu werden? Fließend?
- Familie Fußballbegeisterte?
- Was hält deine Familie von deinem Hobby? Wissen die, was so abgeht?
Freundin/Arbeitskollegen/Nicht Fußballerfreunde?
- Arbeit der Eltern (PS)
- Hat sich die Stimmung im Stadion und unter den Fans verändert?
- (Wenn eine bestimmte Rolle z.B. – Capo –) Wie bist du dazu gekommen
- Wie sind die Strukturen in der Szene? (Familiär/Hilfe bei Problem...)
- Wer sind die „waren“ Fans?
- Gibt es das Problem Ultras/Hools? je nach dem?

- Denkst du, die Gesellschaft sieht euch so wie ihr seid? Wenn ja- / Wenn nein: warum?
- Fühlt ihr euch missverstanden oder interessiert euch gar nicht was die Gesellschaft denkt?
- Geht es um Fußball oder überhaupt nicht?
- Rolle der Medien?
- Medien Auswirkungen auf euer Verhalten?
- Fühlst du dich als „Fußball Fan „ von der Gesellschaft ernst genommen/ausgeschlossen/stigmatisiert?
- Politik / Szenen? Auswirkungen

4. Teil

Gewalt / Exekutive

- Sind Rivalitäten zu den anderen Fans oder der Polizei ein Reiz?
- Warst du schon mal gewalttätig? Wenn ja, warum (aus welcher Situation)?
- Siehst du die Gewalt im Kontext Fußball als ein Problem?
- Hattest du schon mal Angst im/ums Stadion?
- Welche Meinung hast du zu der Polizei bzw. deren Einsatzmaßnahmen?
- Außerhalb von Fußball schon mal Gewalterfahrung gemacht? (PS)

5. Teil

Zukunft / Rückblick

- Kannst du dir vorstellen, dass Fan Dasein auch wieder zu verlassen?
- Wo siehst du dich in 5-10 Jahren? Fußball/ Familie/ Beruf
- Fußball positiv/negativ verändert? Bzw. die Fankulturen?
- Meinst du ohne Fußball hätte sich dein Leben anders entwickelt?
- Würdest du alles wieder so machen?

Sekundäre Sozialisation

- Wie war deine Schullaufbahn
- Hattest du Probleme mit Schülern oder Lehrern
- Warst du anerkannt/beliebt?
- Gewalt in der Schule?

Kurzfragebogen zu Interviewerhebung
im Rahmen der Masterarbeit

1. Geschlecht

weiblich männlich

2. Wie alt sind Sie?

3. Welcher Szene gehören Sie an?

"normaler" Fan Ultras Hooligans

4. Schulabschluss

keinen Hochschulabschluss Hauptschule Realschule Fach- oder

5. Familienstand

ledig verheiratet geschieden verwitwet

6. Geschwister

keine Geschwister

6. Beruf der Eltern

Beruf der Mutter

Beruf des Vaters

6. eigener Beruf

Kurzfragebogen

	Fan	Ultra	Hool
Geschlecht	männlich	männlich	männlich
Alter	33	21	22
Schulabschluss	Abitur	Realschulabschluss	Hauptschulabschluss
Familienstand	ledig	ledig	ledig
Geschwister	-	kleiner Bruder	Großer Bruder
Beruf der Eltern	Vater: Bankangestellter Mutter: Hausfrau	Vater: Kaufmann Mutter: Angestellte im Finanzamt	Vater: im Einzelhandel tätig Mutter: Hausfrau
Eigener Beruf	Angestellter bei einer Versicherung	Angestellter im Einzelhandel	Schreiner z.Z. arbeitssuchend

Interview: Fan

Forschungsthema: Der Weg des anders Seins – eine komparative Analyse zwischen Hooligans, Ultras und dem Fan -

Interviewort: ein Café

Interviewpartner: Herr F. (im Folgendem „Befragter“)

Interviewer: Kirsten Höpfner

1 Interviewer: Wie alt bist Du denn?

2

3 Befragter: Ich bin 33.

4

5 Interviewer: Was bedeutet denn Fußball für Dich?

6

7 Befragter: Fußball bedeutet für mich eigentlich sehr, sehr viel. Das heißt, ich
8 gucke eigentlich täglich Fußball, am Wochenende sogar relativ lange. Das heißt,
9 ich gucke eigentlich alle Bundesligaspiele, auch wenn ich nicht ins Stadion
10 fahre. Und ja, Fußball ist für mich einfach ein Teil von meinem Leben.

11

12 Interviewer: Fährst Du, also Du sagst, Du guckst Fußball zu Hause. Fährst Du
13 auch auf Spiele?

14

15 Befragter: Ja, ich fahre auf Spiele. Also ich hatte zwei Jahre lang,
16 beziehungsweise drei Jahre lang in [Ortsangabe] eine Dauerkarte, das heißt, ich
17 bin jedes Wochenende, respektive jedes zweite Wochenende zu den
18 Heimspielen gefahren für [Vereinsname]. Was ich mittlerweile mache, ist, dass
19 ich auswärts mehr fahre, also auf die Auswärtsspiele, weil ich das alles schon
20 kenne jetzt so in [Ortsangabe], und ich es dann noch mal interessanter finde halt
21 auswärts zu fahren, auch mal eine andere Stadt zu sehen. Und international
22 fahre ich dann auch, wenn ich Zeit habe. Das heißt also, letztes Jahr war ich
23 beispielsweise in [Ortsangabe] als [Vereinsname] da gespielt hat. Ich war schon
24 in [Ortsangabe], also so was. Also kannst Du Dir ja vorstellen.

25

26 Interviewer: Wie würdest Du denn die Fanszene, in der Du Dich bewegst,
27 definieren?

28

29 Befragter: Also vom sozialen Umfeld her jetzt gesehen ist es schon so, es sind
30 Leute, die mit mir studiert haben, die da hinfahren. Aber auch Freunde vom
31 Fußball. Also das heißt, ich spiele auch noch selbst Fußball in einem Verein in
32 [Ortsangabe]. Da fahren dann auch welche mit von denen. Also es ist von bis

33 eigentlich. Das heißt, sowohl vielleicht auch etwas besser situierte, als auch, in
34 Führungszeichen, einfachere Leute, die dann mit uns oder mit mir zum
35 Fußball kommen.

36

37 Interviewer: Was macht denn das Fansein aus? Weil, es gibt ja unterschiedliche
38 Gruppen, oder unterschiedliche, die einen haben die Vorstellungen, wenn sie
39 auf das Spiel gehen, die anderen die... Was macht denn Euch, wie würdest Du
40 Dich denn als Fan definieren?

41

42 Interviewer: Also für mich ist es einfach immer wieder ein besonderes Erlebnis
43 ins Stadion zu gehen. Ich finde das alles drum herum unglaublich faszinierend.
44 Ein Stück weit auch die Art Dynamik, also wenn jetzt in [Ortsangabe]
45 beispielsweise 80.000 Lieder singen, das ist schon ein enormes Phänomen,
46 was ich einfach finde. Und es ist einfach ein ganz starkes Wir-Gefühl. Also ich
47 meine, jetzt gerade in [Ortsangabe] ist das halt so, Südtribüne, größte
48 Stehplatztribüne Europas. Egal, ob man jetzt selbst draufsteht, oder ob man auf
49 der anderen Seite sitzt und draufguckt, das ist einfach ein richtig gutes Gefühl
50 und es macht halt einfach Spaß und einfach Lust auf Fußball.

51

52 Interviewer: Würdest Du sagen, dass so die Masse Dich begeistert (Befragter:
53 Auch, ja.)? Also ist es schon dieses Massenphänomen?

54

55 Befragter: Also auf der einen Seite sicherlich. Aber auf der anderen Seite muss
56 man sagen, ich habe ja eben gesagt, ich fahre auch gerne auswärts, das heißt,
57 auswärts fahren vielleicht dann manchmal nur 2.000, 3.000 mit, und nicht
58 25.000, die jetzt auf der Südtribüne stehen. Das ist auch schon eine Sache, die
59 mich sehr fasziniert. Also man kann jetzt nicht wirklich nur auf die Masse gehen,
60 sondern vielleicht einfach auf das Erlebnis, [Vereinsname] jetzt beispielsweise.
61 Also das Drumherum, zu Auswärtsspielen zu fahren. Wie geht das Spiel aus,
62 wie spielt die Mannschaft... sau spannend.

63

64 Interviewer: Aber schon die Gruppe? Weil, würdest Du das Ganze so
65 empfinden, wenn Du alleine...

66

67 Befragter: Nein. Also ich fahre ja, oft sind wir eine Kleingruppe, das heißt,
68 manchmal vielleicht nur drei, vier Leute, aber dann, wenn man beispielsweise
69 vor dem Stadion dann auf die anderen Fans trifft, ist es... In dem Fall wäre es
70 schon Masse. Wenn man Masse jetzt nicht Masse so, sondern auch Masse im
71 kleinen Rahmen definiert, dann ist es das schon, ja.

72

73 Interviewer: Hat es für Dich auch die Faszination, dieses Fußballdasein, von
74 dem normalen gesellschaftlichen Ding einfach mal auszubrechen?

75

76 Befragter: Gar nicht. Gar nicht. Also ich bin jetzt nicht so, dass ich, wie es
77 vielleicht andere sehen, - ich meine, natürlich weiß ich jetzt im Vorfeld von dem,
78 was Du an Analyse da machst - aber ich habe jetzt nicht das Gefühl, dass ich
79 irgendwie dieses Event nutzen muss als jetzt eine Bühne, wie es vielleicht

80 andere machen. Also aktuell jetzt beispielsweise war es ja so jetzt, ich weiß
81 nicht, ob Du es mitbekommen hast jetzt, das Derby war ja vor zwei Wochen,
82 und wenn dann vier, fünf Leute, respektive vielleicht auch zehn Leute dann das
83 irgendwie nutzen als Bühne, sich zu präsentieren oder irgendetwas, sehe ich es
84 überhaupt nicht. Ich verurteile so Sachen auch absolut, deswegen ist es jetzt
85 nicht das, was mich dann jetzt da das so machen lässt.

86

87 Interviewer: Also es gibt so eine These, dass es mehrere Identitäten gibt. Und
88 der Fan, bist Du Fan durch und durch, das heißt auch während der Woche und
89 am Wochenende ändert sich das?

90

91 Befragter: Okay, nein gar nicht. [Vereinsname] ist für mich Montag bis Sonntag.
92 Also es ist jetzt nicht irgendwie, dass ich sage, okay jetzt ist... Klar, ein
93 besonderer Kick kommt dann nochmal am Spieltag, oder wenn ich weiß, dass
94 [Vereinsname] heute Abend international spielt. Ich habe auch Kollegen in
95 meinem Umfeld dann, das ist auch ein [Vereinsname] dabei, wo man sich dann
96 (unverständlich). Deshalb ist Fußball eigentlich immer präsent jeden Tag bei
97 mir. Also es ist nicht so, dass ich sage, es ist jetzt Freitag (unverständlich),
98 sondern es ist eigentlich wirklich rund um die Uhr. Wenn Du jetzt meine
99 Freundin fragen würdest, die würde auch sagen, dass ich da echt total Banane
100 bin (lachen). Also ich habe echt sehr viele, ich schlafe jetzt nicht in der
101 Bettwäsche, aber ich habe sehr viele [Vereinsname]-Sachen so, die bei uns
102 daheim rumstehen, et cetera. Also das ist schon eine hohe Identifikation, die ich
103 mit dem Verein habe.

104

105 Interviewer: Seit wann bist Du denn dabei? Seit wann, würdest Du sagen, bist
106 Du Fan?

107

108 Befragter: Also eigentlich, ursprünglicher Fan bin ich seit [Zeitangabe], also da
109 war ich neun mehr oder weniger, da hat [Vereinsname] im Pokalfinale gespielt in
110 Berlin, und seit dem Zeitpunkt ist es eigentlich so, dass ich sage, okay, das ist
111 der Verein, den ich gut finde.

112

113 Interviewer: Wie kam das?

114

115 Befragter: Ja, Fernsehen geguckt mit neun Jahren, und irgendwie war dann
116 Bundesliga. Mein Vater hat sich für Bundesliga interessiert, und dann war es
117 halt so, dass Fußball dann immer ein Stück weit präsent war. Und als Kind ist
118 man dann, wo man hinget, man geht in den Fußballverein, und so ist das
119 gekommen, und dann halt speziell jetzt auf [Vereinsname].

120

121 Interviewer: Also bei Dir war es so, Dein Vater war schon Fan?

122

123 Befragter: Nicht so deutlich, nicht so, wie ich es jetzt bin. Aber ein Stück weit
124 natürlich Interesse da gewesen für den Fußball, und natürlich durch Freunde in
125 der Schule, klar. Weil, in den Pausen und so hat man dann Fußball gespielt.
126 Und so hat sich das Ganze dann entwickelt.

- 127
128 Interviewer: Aber Dein Fan-Dasein hat sich ja verändert, denke ich, oder? Also
129 wenn Du jetzt das, als Du neun warst und jetzt, ist das ja ein bisschen
130 unterschiedlich. Wie kam das denn, dass das so...
131 Befragter: So abrupt gekommen ist?
132
133 Interviewer: Ja, so exzessiv auch ist. Das lebst Du ja schon exzessiv eigentlich
134 aus.
135
136 Befragter: Ähm, also angefangen hat es, glaube ich, bewusst, möchte ich mal
137 sagen, das müsste [Zeitangabe] gewesen sein, ungefähr also mit 15, 16 so. Da
138 war es bei uns im Ort so, da waren wir, oder zwei, drei Leute, die das dann zum
139 ersten Mal so auch bewusst wahrgenommen haben, dass sie gesagt haben, wir
140 wollen ins Stadion. Das heißt, es war ein Freund von mir dabei, dessen Vater
141 aus dem [Ortsangabe] kam, und der hat halt Verwandtschaft, so dass wir dann
142 da öfter hingefahren sind, wir haben dann da auch übernachtet. So dass wir das
143 dann genutzt haben als quasi einen Türöffner, um zu sagen, okay, das ist ganz
144 cool, das wollen wir öfter machen. Und dann eigentlich mit 18, 19, wenn man
145 dann den Führerschein hatte, das dann noch exzessiver zu leben, indem man
146 dann auch sagt, okay, ich besuche jetzt ein Spiel von einem Fußballverein.
147 Vorher immer mitgegangen, aber diesmal dann halt so auf Eigeninitiative oder
148 durch Eigendynamik (unverständlich).
149
150 Interviewer: Also in der Pubertät, würdest Du sagen, hat sich das verändert, also
151 das Interesse auch?
152
153 Befragter: Definitiv. Von der Schule weg hin zum Fußball.
154
155 Interviewer: Was hält Deine Familie davon? Du sagst, Deine Freundin...
156
157 Befragter: Ja, ja, okay, meine Familie... Also ich muss dazusagen, meine Mutter
158 war früher schon [Vereinsname]-Fan, aber auch nur, weil sie den Torhüter so
159 geil fand (lachen). Das war einfach so, ja, das war so die Verbundenheit dazu.
160 Mein Vater [Vereinsname] und auch [Vereinsname], weil er aus der Ecke
161 kommt. Und ja, zum Beispiel ist es so, dass meine Mutter, wenn Sie weiß, an
162 dem Spieltag spielt [Vereinsname], dass sie mich auch vorher anruft und fragt,
163 und, wie denkst Du heute Abend geht es aus. Also diese Präsenz, oder dieses
164 Wahrnehmen, wie gesagt, es ist alltäglich. Und für meine Eltern ist es jetzt auch
165 nicht verwunderlich, wenn ich sagen würde, pass auf, ich fahre heute Abend
166 nach [Ortsangabe], oder ich habe Karten jetzt für nächste Woche [Ortsangabe],
167 oder ich fahr dahin. Das ist für meine Eltern schon mittlerweile normal, dass sie
168 sagen, okay das ist [Vereinsname], da kannst Du hingefahren, das kannst Du
169 machen. Also jetzt irgendwie, es gehört schon einfach mit dazu.
170
171 Interviewer: Und die Freundin? Das ist interessant, wie lange hast Du die denn
172 schon?
173

174 Befragter: Mein Freundin, wir haben gestern dreijähriges gehabt. Also drei
175 Jahre.

176

177 Interviewer: Okay, also sie hat Dich schon so kennengelernt?

178

179 Befragter: Ja, es ist eine witzige Geschichte. Also meine Ex-Freundin, während
180 ich mit meiner Ex-Freundin zusammen war, habe ich angefangen Fußball zu
181 spielen wieder, und das auch sehr exzessiv. Das heißt, ich bin wochenends von
182 [Ortsangabe], respektive von [Ortsangabe] immer in den [Ortsangabe] gefahren.
183 So dass sie schon eine Antipathie gegenüber Fußball eigentlich hatte. Das
184 heißt, wenn ich es jetzt sehe, meine Freundin lässt mich das komplett ausleben.
185 Das heißt, sie weiß, wenn heute Abend irgendetwas ist, das ich das gerne
186 gucken würde, oder wenn Samstag ist, dann legen wir den Tag teilweise auch
187 danach aus. Und dementsprechend lässt sie mich das auch machen und hat
188 auch nichts dagegen. Und sie fragt mich schon, kommt heute Abend Fußball.
189 Das muss noch nicht mal [Vereinsname] sein, sondern irgendetwas. Sagt sie so,
190 ja, und möchtest Du das Spiel gerne gucken. Und dann sage ich, ja, ich würde
191 es halt gerne gucken, und dann ist absolut in Ordnung.

192

193 Interviewer: Also es ist in Ordnung, weil sie Dich so kennengelernt hat und das...

194

195 Befragter: Absolut, genau. Weil es ein Teil davon ist, so, wie sie mich
196 kennengelernt hat, genau.

197

198 Interviewer: Also es ist, Du würdest sagen, es ist einfach ein Teil von Dir. Es
199 gehört einfach zu Dir.

200

201 Befragter: Absolut. Ja, ich bin auch tätowiert deswegen.

202

203 Interviewer: Ach? Der Verein ist auf dem Arm?

204

205 Befragter: Ja.

206

207 Interviewer: Okay. Hattest Du schon mal... Du bist ja ein sehr krasser Fan, aber
208 trotzdem doch ein normaler Fan.

209

210 Befragter: Ja, ja.

211

212 Interviewer: Würdest Du Dich so definieren?

213

214 Befragter: Absolut.

215

216 Interviewer: Kam nie die Überlegung, dass Du sagst, Du gehst mal in eine
217 andere Richtung, guckst mal, was machen die Ultras so?

218

219 Befragter: Also ich bin aktuell durch Freunde im Verein, die da in den Bereich
220 Ultras reinrutschen mehr... Was heißt reinrutschen, es ist ja nichts schlimmes,

221 Ultras, sondern einfach da sich dahingehend auch engagieren, dass sie wirklich
222 auch Auswärtsfahrten, alle Auswärtsfahrten machen oder Heimspiele machen.
223 Das würde mich jetzt im Moment vielleicht wieder ein bisschen mehr
224 Interessieren, einfach dieses erleben auch und dieses fahren, und dann dieses
225 Stück dann doch so Gruppendynamik im Bereich von Freundschaft. Aber jetzt in
226 früheren Jahren nicht. Also mich hat es nie... Aber ich habe auch
227 glücklicherweise, habe schon mehrere Stadiongänge hinter mir, aber hatte
228 glücklicherweise nie irgendwie, ähm... Einmal hatte ich Probleme, jetzt mit
229 gegnerischen Fans beispielsweise. Aber sonst so, dass ich da jetzt auch das
230 Gefühl hatte, irgendwie großen Hass zu verspüren, um dann irgendwie Brutalität
231 auszuleben oder sonst irgendetwas, oder Rivalität... Jetzt beispielsweise ist ja
232 eine große Rivalität zu [Vereinsname] bei [Vereinsname], dass ich jetzt das
233 Gefühl habe, wenn ich jetzt hier (unverständlich) sehe, so mein Fansein
234 ausleben, dass ich ihn dann umhauen müsste, das habe ich überhaupt nicht.
235 Also dafür bin ich vielleicht auch zu, ich möchte nicht sagen zu intelligent, aber
236 zu gutsituiert, um das so zu machen.

237

238 Interviewer: Das ist interessant. (lachen) Hat sich das, Du bist ja seitdem Du 16
239 bist aktiv richtig dabei. Hat sich das Fan-Dasein verändert in der Zeit?

240

241 Befragter: Zu jetzt? (Interviewer: Ja) Es hat sich dahingehend verändert, dass
242 ich vielleicht älter geworden bin, unter dem Gesichtspunkt, dass ich jetzt kurz
243 davor bin in so eine Art Familienplanung einzutreten, das heißt, wo meine
244 Freizeitgestaltung schon sich verändert. Was früher vielleicht klar war, dass man
245 das macht, dass man auch das ganze Wochenende irgendwie dann verplant für
246 [Vereinsname], das ist heute nicht mehr der Fall. Das heißt, ich bin auch Sky-
247 Kunde, was viele Fans halt auch einfach, ja, ein Stück weit nicht so akzeptieren.

248

249 Interviewer: Warum?

250

251 Befragter: Ja, natürlich ist es, weil, ich nutze halt die Vorteile von Sky einfach
252 dahingehend, ich kann alles sehen, wann ich will, vom Fußball her. Aber viele
253 sagen ja auch beispielsweise die Amerikanisierung des Sports, dass jetzt
254 überlegt wird, mit Cheerleadern zu arbeiten und so, und so ist es ja auch ein
255 Stück weit mit Sky. Also dieses Bezahlfernsehen dafür, dass der Fußball
256 genutzt wird als Plattform, um so viele Gelder zu generieren. Da sind einige
257 Ultras beispielsweise ja auch mehr oder weniger dagegen. Und deswegen sage
258 ich, ich bin älter geworden, Familienplanung ein Stück weit, so dass ich das
259 nicht mehr so machen könnte. Ich suche mir zwar dann immer noch ein paar
260 Sachen raus, wo ich sage, okay, jetzt ist mal ein Wochenende, wo ich vielleicht
261 gerne nach [Ortsangabe] fahren würde oder woanders hin, weil ich die Stadien
262 beispielsweise noch nicht habe. Also die Stadien habe ich noch nicht gesehen,
263 deswegen möchte ich das gerne machen. Oder wenn jetzt, mein Fokus liegt
264 definitiv auf internationalen Spielen, also dass ich das einfach mehr mache. Und
265 bei normalen Spielen, in Anführungszeichen, mich dann schon als Sky-Kunde
266 fühle und dann auch über Sky Fußball gucke. Dahingehend hat sich das
267 verändert.

268

269 Interviewer: Wo stehst Du denn im Stadion? Oder sitzt Du?

270

271 Befragter: Ich hatte zwei Jahre lang Dauerkarte, oder drei Jahre lang, das heißt
272 Stehplatz. Das Problem in [Ortsangabe] ist, dass, die haben auf die 25.000
273 Stehplätze ja irgendwie 200.000, ja, wie immer das heißt. Also da eine
274 Stehplatzkarte jetzt so zu bekommen, ist gar nicht so einfach. Ich war jetzt
275 letztens noch mal im Stadion, habe halt die Möglichkeit dadurch, dass ein sehr
276 guter Bekannter von mir Dauerkarte hat und in [Name] ist, das ist der größte
277 Fanclub in [Ortsangabe], da öfter dann mal an eine Karte rankommt und fragt
278 hast Du nicht Lust mitzufahren, ist halt ein Stehplatz, und dann ist das auch
279 absolut okay. Aber normalerweise ist es so, dass ich sitze.

280

281 Interviewer: Okay. Auf der Haupttribüne?

282

283 Befragter: Nein, nicht Haupttribüne, sondern da, wo gerade frei ist.

284

285 Interviewer: Okay, also hast Du keinen festen Platz?

286

287 Befragter: Nein, nein. Also in [Ortsangabe] ist es schon, also wenn ich
288 [Ortsangabe] bin, ist es egal, weil dann ist es schwierig, Karten zu bekommen.
289 Aber wenn ich auswärts fahre ist es schon so, dass es im Bereich zu den
290 Gästen halt einfach ist. Also ich nehme nicht neutrale Plätze unbedingt, sondern
291 da schon, wenn es geht, zu den Gästen.

292

293 Interviewer: Würdest du sagen, dass Ihr schon eine familiäre Gruppe seid? Also
294 die Fans in der Gruppe, in der Du Dich bewegst?

295

296 Befragter: Ähm, schon. Also dadurch, dass ich... also manche kenne ich nicht
297 persönlich, andere kenne ich wieder persönlich. Und die, die ich persönlich
298 kenne, mit denen ist es auch so, dass ich keine Probleme habe, mich zu
299 unterhalten, sage ich jetzt mal, also auch eine normale Konversation zu führen.
300 Deswegen denke ich schon, dass das so eine Art...

301

302 Interviewer: Werden da auch Probleme geklärt? Oder geht es echt, es geht ums
303 Spiel?

304

305 Befragter: Es geht nur um Fußball, es geht um Fußball. Also außer mit den
306 Leuten, mit denen ich dann auch enger im Kontakt bin, da ist Fußball ein Stück
307 davon, aber es werden auch andere Sachen besprochen. Aber wenn es dann
308 wirklich rein auf diese Gruppe geht, dann wird eigentlich nur über Fußball
309 gesprochen.

310

311 Interviewer: Wie denkst Du, die Gesellschaft, wie denkst Du, werdet Ihr als Fan
312 richtig wahrgenommen? Oder fühlt Ihr Euch missverstanden? Oder wenn Du
313 jetzt auch die Medien anguckst, wie stehst Du dazu?

314

315 Befragter: Als Fans wahrgenommen werden... Schon. Ich glaube also, das
316 Problem, was ja jetzt aktuell immer kommt, ist die Definition des Fans. Also ich
317 meine, ich glaube einfach, dass Fans mündiger werden auch. Also ich meine
318 beispielsweise letztes Jahr bei dieser Aktion 2012 war das, glaube ich, und da
319 fand ich halt wirklich verblüffend, dass es dann vereinübergreifend um den Fan
320 an sich geht, und nicht um den Verein. Das heißt, da haben ja alle Vereine mehr
321 oder weniger, die Fans und die Ultras mitgemacht bei diesen Aktionen. Und das
322 ist einfach ein Stück weit, was ich finde, was zeigt, dass man als Fan schon
323 wahrgenommen wird. Also ich, explizit jetzt für mich gesprochen, würde sagen,
324 habe ich mir so auch noch nie wirklich Gedanken darüber gemacht. Dafür bin
325 ich vielleicht auch nicht zu extrem in meinem Sein und meinem Handeln und auf
326 Spiele zu gehen. Aber so, für die Leute, die diese ganzen Choreos machen und
327 sich als Ultras bezeichnen glaube ich schon, dass man mit gezielten Aktionen
328 wie so eine Aktion schon versucht darauf aufmerksam zu machen, Ihr sollt auch
329 auf uns hören was passiert. Und so ist es auch, denke ich.

330

331 Interviewer: Also kannst Du auch nicht sagen, dass jetzt, wenn die Medien sehr
332 aktiv im Moment sind, oder sehr fokussiert auf einige Sachen, dass es
333 Auswirkungen auf Euer Verhalten hat, dem entsprechenden, nicht, oder...

334

335 Befragter: Also ich kann mir vorstellen, dass es bei manchen Leuten schon so
336 ist. Also jetzt gerade auch in dem Bereich mit dieser Pyro-Geschichte in
337 [Ortsangabe], dass der Geschäftsführer, der [Name] ja gesagt hat, okay, beim
338 nächsten Heimspiel, was ja dann gegen [Vereinsname] war, hat er gesagt, okay,
339 es wird keine Choreo geben. Er hat es quasi untersagt, obwohl die zweitgrößte
340 Fangemeinde in [Ortsangabe], die [Name] 14jähriges haben. Also das ist schon
341 so, dass da mit den Fans irgendwie ein Stück weit nicht so gut umgegangen
342 wird vielleicht. Sag noch mal die Frage, die Du gerade gestellt hast, ich war jetzt
343 auch irgendwo anders gerade unterwegs.

344

345 Interviewer: Ja, macht nichts. Es ist aber auch schwierig, aus dem Standpunkt
346 Fan zu sprechen, weil das ja... Also ich habe Dich vorhin gefragt, ob Ihr auch
347 Probleme besprecht in der Gruppe. Und Politik, spielt das bei Euch eine Rolle?
348 Jetzt in einer politischen Richtung?

349

350 Befragter: Du meinst jetzt wegen rechten Tendenzen beispielsweise? (lachen)
351 Nein, nein. Also was ich da am Rande mal mitbekomme, ist immer, wenn ich
352 irgendwo querlese so, dass diese Tendenzen in den Vereinen ein Stück weit
353 immer mehr zunimmt. Also nicht nur rechte Tendenzen, sondern auch linke
354 Tendenzen. Aber jetzt so in meinem Umfeld, dass mich das jetzt irgendwie so
355 schon mal tangiert hat, kann ich nicht behaupten.

356

357 Interviewer: Fußball und Gewalt, was sagt Dir das jetzt?

358

359 Befragter: Ist das nicht auch ein Buch oder ein Film? Fußball und Gewalt... Also
360 ich meine, ähm, also ich hatte mal ein Erlebnis, wo ich mir gesagt habe, okay,
361 das steht einfach für mich, ich bin Fan, ich bin Fußballfan, aber das steht für

362 mich einfach in keiner Relation. Deswegen habe ich vielleicht so eben gesagt,
363 dass ich zu vernünftig bin. Ich war vor drei Jahren auf einem Auswärtsspiel,
364 auch in [Ortsangabe], das war das einzige Mal, wo ich da war. Und da ist eine
365 Dame, eine ältere Frau mit einem [Vereinsname]-Magazin den Weg entlang
366 gegangen. Und da ist ein [Vereinsname]-Mob entgegen gekommen, und die
367 haben ihr halt das komplette Fahrrad quasi zerlegt, die Zeitschrift genommen...
368 Und da habe ich mir gedacht, Jungs, es ist ja alles schön und gut, dass man
369 Rivalität oder so etwas macht oder hat, aber immer nur in einem gewissen
370 Maße. Und jetzt gerade im Bereich Fußball und Gewalt, die können sich von mir
371 aus außerhalb vom Stadion auf einer Wiese treffen und können sich
372 vermoppen, das ist mir egal - aber solange Unbeteiligte nicht involviert sind. Und
373 wenn man das teilweise hört, dass davor die Schmerzgrenze auch schon
374 abnimmt, dass dann auch Frauen oder Kinder teilweise oder ein normaler Fan
375 involviert wird, dann ist das für mich unabhängig vom Verein, oder welche
376 Farben der Verein hat, das ist einfach nicht tragbar und nicht akzeptabel. Also
377 wie gesagt, persönlich so ich, habe ich Gewalt noch nicht jetzt irgendwie groß...

378
379 Interviewer: Wollte ich gerade... Hast Du persönlich schon mal im Kontext
380 Fußball schon mal Gewalt erfahren?

381
382 Befragter: Nein. Einmal eine etwas heftigere Pöbelei, aber jetzt nicht irgendwie,
383 dass es darum ging irgendwie gegen die Polizei, oder mit Schlägen oder mit
384 Tritten, oder mit anderen Gegenständen, das habe ich bis jetzt noch nicht erlebt.
385 Aber da bin ich auch vielleicht einfach zu... Eben vergleichsweise ist es auch
386 so, dass ich mich dann relativ schnell von so Sachen distanziere, wenn es auch
387 in der Disco passiert oder sonst irgendwo. Also das...

388
389 Interviewer: Ja, also hattest Du früher schon einmal...

390
391 Befragter: Nein, gar nicht. Ich komme aus einem relativ gut situierten
392 Elternhaus...

393
394 Interviewer: Das hat ja nicht immer ...

395
396 Befragter: Das heißt nichts, aber bei mir heißt es etwas.

397
398 Interviewer: Also Du hast mit Gewalt...

399
400 Befragter: Nein, null. Ich habe mich auch noch nie... Ich mache zwar jetzt
401 Kickboxen, aber ich habe... Und ich kann verstehen, gegebenenfalls, wenn
402 Leute so etwas machen. Und das kann ich mir vorstellen, dass diese
403 Entwicklung dahin geht, wenn man sich da für so etwas interessiert, dass man
404 dann auch vielleicht Kampfsport machen möchte, um dann vielleicht dann doch
405 besser dazustehen. Dass diese Tendenz, wenn man so etwas macht, die
406 Hemmschwelle sinkt. Das habe ich vielleicht dahingehend bei mir jetzt auch
407 schon gemerkt, dass man vielleicht einfach ein Stück weit selbstbewusster ist,
408 oder weniger zurückschreckt und so etwas. Aber dass ich das jetzt irgendwie

409 anwenden musste oder selbst in eine Situation kam, wo es dazu hätte kommen
410 können... Also ich bin auf dem Standpunkt, man kann das immer vermeiden,
411 wenn man möchte. Ein Stück weit. Nicht immer, aber zu 95 Prozent. Und ich
412 glaube Jungs, die zum Fußball gehen und diese Absichten haben, die finden
413 auch die Absichten und finden auch Leute, die die Absichten auch haben.

414
415 Interviewer: Also Du meinst, man kommt schon mit einer gefestigten Identität da
416 hin und guckt dann, wo sind meine Gruppen, und dahingehend entwickle ich
417 mich.

418
419 Befragter: Ja, ja, kann passieren. Also entwickeln, meinst Du jetzt an einem
420 Spieltag, oder generell?

421
422 Interviewer: Generell.

423
424 Befragter: Generell? Ja, aber...

425
426 Interviewer: Wenn Du jetzt zum Beispiel den Fan siehst, den Ultra oder den
427 Hool, dann hast Du ja schon gewisse Tendenzen und guckst so, was
428 interessiert mich denn. Interessiert mich das Spiel, gehe ich dahingehend?
429 Interessiert mich das Erlebnis, oder...

430
431 Befragter: Ja. Also ich glaube schon, dass man das relativ schnell, vielleicht
432 nicht beim ersten Mal, und nicht beim zweiten Mal, aber dann doch relativ
433 schnell kanalisiert und weiß, okay, wenn ich mich in diesem Kreis bewege, dann
434 bekomme ich das, was ich auch erwarte.

435
436 Interviewer: Ähm, Fußball und Polizei. Du als normaler Fan...

437
438 Befragter: Fußball und Polizei. Bis jetzt auch noch keine Erfahrungen damit
439 gemacht. Das heißt, das habe ich am Anfang gesagt, beziehungsweise ich
440 kenne meine Wege zum Stadion, wenn ich beim Heimspiel bin, ich weiß, wann
441 ich wie wo gehen muss eigentlich. Polizeipräsenz, ja, ist da, gerade auch wenn
442 man Risikospiele hat ist Polizeipräsenz da. Selbst jetzt einen Einsatz so am
443 Stadion direkt habe ich auch noch nie jetzt von der Polizei gesehen. Also ich
444 weiß, dass es da Leute gibt, die da - auch wieder Beispiel [Vereinsname] - da
445 vor sechs, acht Wochen, wo die da rein sind in den Fanclub wegen einer Fahne,
446 wo die Diskussion darauf gekommen ist. Habe ich persönlich so jetzt noch nicht
447 erlebt. Ich nehme es wahr, aber auch da vertrete ich den Standpunkt, auf der
448 einen Seite ist es wichtig, dass Polizei da ist, auf der anderen Seite, wenn man
449 damit nichts zu tun haben will, dann kann man es vermeiden.

450
451 Interviewer: Also Du findest nicht, dass die Polizei überpräsent ist oder sich zu
452 wenig, also zurückhalten verhält? Du findest es so, wie es ist, in Ordnung.

453
454 Befragter: Für mich, als normaler Fan, wenn ich ins Stadion gehe, finde ich die
455 Präsenz der Polizei ausreichend, und fühle mich jetzt nicht...

456

457 Interviewer: Du fühlst Dich auch sicher? Also ist...

458

459 Befragter: Ja, ja. Ich fühle mich jetzt auch nicht irgendwie provoziert, so wie es
460 vielleicht andere sich fühlen, wenn sie gerade die Staatsgewalt sehen. Ich gar
461 nicht. Habe ich kein Problem mit, gar nicht.

462

463 Interviewer: Da kommen wir jetzt schon so in Richtung Abschluss. Kannst Du
464 Dir vorstellen, das Fandasein zu verlassen irgendwann?

465

466 Interviewer: Also zu sagen... Nein?

467

468 Befragter: Nein. Das geht dahingehend schon nicht, weil, ich überlege mir
469 schon, mein Kind nach einem Fußballer auf jeden Fall zu benennen, wenn es
470 ein Bube wird. Meine Schwester ist aktuell zweimal Mutter geworden. Die erste
471 ist eine, die ist [Vereinsname] , die ist schon Mitglied von Tag eins, weil der
472 Mann von ihr [Vereinsname] -Fan ist. Die kann mit zwei Jahren schon alle
473 Spieler aufsagen - also da wird es auch gelebt. Der Kleine heißt jetzt [Name] wie
474 [Name]. Es ist, nein, gar nicht. Also es wird immer präsent bleiben. Wenn ich
475 jetzt nicht mehr selbst spiele, weil ich jetzt älter bin und damit weniger mache,
476 aber Fußball so ist, ist natürlich auch immer ein Thema worüber man sich super
477 unterhalten kann - also auch auf der Arbeit. Die Leute gehen zum Rauchen und
478 unterhalten sich, und so ist es halt mit dem Thema Fußball. Montagmorgens ist
479 das Thema Nummer eins Fußball. Immer. Und deswegen wird auch Fan sein für
480 mich immer heißen, dass ich, wenn ich irgendwann mal Vater bin, mit meinem
481 Kind dann auch ins Stadion gehe. Ich hoffe dann auch, dass es vom richtigen
482 Verein Fan wird. Das kann man ja auch nicht immer steuern. Aber ohne Fußball
483 geht es für mich definitiv nicht. Also allein die Tatsache, dass ich, wenn ich will,
484 jeden Tag Fußball gucken kann ja mittlerweile, die Möglichkeit besteht ja
485 einfach, und ich das dann auch absolut schamlos ausnutze, wenn ich alleine bin
486 und so, wird für mich Fußball immer da sein.

487

488 Interviewer: Das ist ja jetzt eine bisschen abstrakte Frage, aber denkst Du, dass
489 sich Dein Leben anders entwickelt hätte ohne Fußball?

490

491 Befragter: Ähm ja. Ja, das könnte ich mir vorstellen. Dahingehend, weil für mich
492 Fußball ein Stück weit Heimat bedeutet. Dahingehend, dass ich Fußball in
493 meinem Heimatverein gespielt habe. Das heißt, meine Eltern wohnen da. Ich bin
494 wochenends, wenn ich auch hoch fahre zu meinen Eltern, gehe ich Fußball
495 spielen. Das sind alles feine Kerle, die ich auch schon seit längerem kenne, da
496 sind feste Freunde von mir, die Fußball spielen. Also dieser Mittelpunkt Fußball
497 ist irgendwo immer da. Ich bin jetzt dabei mittlerweile auch alte Herren zu
498 spielen. Das heißt, also die jetzt noch jünger sind, werden dann älter und
499 werden alte Herren spielen. Ob es sich anders entwickelt hätte, ja, ich gehe
500 davon aus, dass es sich anders entwickelt... In was für eine Richtung, klar, das
501 ist, kann man...

502

503 Interviewer: Also Du sagst schon so Fußball, ich habe so mein soziales Leben
504 da rum so aufgebaut, und das hat mich auch gefestigt. Also würdest Du sagen...

505

506 Befragter: Ähm, gefestigt... Es hat mich geprägt. Gefestigt glaube ich jetzt nicht.
507 Wenn man so will doch ein Stück weit gefestigt, für den sozialen Rahmen
508 vielleicht ein Stück weit schon, ja. Wobei ich immer, im Gegensatz zu den
509 anderen, ein Stück oberhalb schon, weil wie gesagt, ich komme aus einer gut
510 situierten Familie. Und da werden da halt auch Sprüche gemacht, Ärztekinder
511 und was weiß ich alles. Weil die Jungs halt teilweise einfach sind. Aber der
512 Fußball lässt so etwas zum Beispiel, finde ich persönlich, und das habe ich dann
513 auch relativ früh gemerkt, lässt dann so soziale Schichten relativ einfach
514 verschwimmen. Das heißt, dann ist es nicht mehr so oder so, sondern dann ist
515 man gleich. Gerade dadurch, dass es auch natürlich ein großer Teamsport
516 einfach ist. Und das schätze ich am Fußball einfach. Und deswegen glaube ich,
517 ja, der Fußball hat mich definitiv beeinflusst in meiner Entwicklung. Aber wie
518 gesagt, wo das Ganze hin gegangen wäre, kann ich nicht sagen
519 (unverständlich). Wenn ich mit meiner Ex-Freundin zusammen wäre, würde ich
520 wahrscheinlich jetzt nichts mehr mit Fußball vielleicht zu tun haben, aber nein,
521 keine Ahnung. Es ist schon immer ein wichtiger Teil und wird auch immer ein
522 wichtiger Teil sein.

523

524 Interviewer: Hast Du Dich da nochmal, ganz kurz, hast Du Dich da, war das ein
525 Punkt?

526

527 Befragter: Das zu entscheiden?

528

529 Interviewer: Dass Ihr Euch getrennt habt?

530

531 Befragter: Vielleicht unterschwellig. Weil, ich habe sehr lange danach noch
532 vorgehalten bekommen, warum ich an einem Wochenende mal zum Fußball
533 gefahren bin, obwohl sie krank daheim war. So weit, dass sogar ihr Vater zu mir
534 das gesagt hat. Deswegen weiß ich nicht, ob es ein Grund war, aber ich glaube,
535 es war schon... Vielleicht dahingehend auch, sie ist nie mitgekommen zum
536 Fußball. Also sie war ein Mal mit im Stadion, jetzt selbst mit ins Stadion gehen,
537 aber auch dann wenn ich in meinem Heimatverein gespielt habe, ist sie nie
538 mitgekommen. Weil sie auch mit dem Umfeld jetzt nicht wirklich etwas anfangen
539 konnte. Und ja, dahingehend hätte es sein können... Also es ist kein
540 Trennungsgrund, glaube ich nicht, aber es hätte durchaus noch mehr zu einem
541 Problem werden können, wenn es nicht vorher zu Ende gegangen wäre. Und da
542 ist meine jetzige Freundin beispielsweise auch so, dass sie mich das alles
543 machen lässt.

544

545 Interviewer: Die akzeptiert das einfach, wie es ist?

546

547 Befragter: Die sagt dann zwar manchmal auch so, ja okay, aber selbst... Bei ihr
548 ist es halt auch so, wenn ich sage, pass mal auf, beispielsweise war ich dieses
549 Jahr in [Ortsangabe] beim Finale, und da war relativ schnell klar, wir fahren da

550 hin. Und für sie ist dann so, okay, dann mach das einfach, komm gesund
551 wieder, der Rest ist mir egal. Und so ist das. Und so etwas brauch ich.
552

Interview: Ultra

Forschungsthema: Der Weg des anders Seins – eine komparative Analyse zwischen Hooligans, Ultras und dem Fan -

Interviewort: ein Café

Interviewpartner: Herr U. (im Folgendem „Befragter“)

Interviewer: Kirsten Höpfner

- 1 Interviewer: Was bedeutet denn Fußball für Dich?
2
3 Befragter: Mhh, Fußball ist für mich das Gemeinschaftserlebnis, das
4 Lebensgefühl, mit Leuten gewisse Grenzen auszutesten, gewisse
5 Grenzerfahrungen zu machen und eine feste Gemeinschaft zu haben.
6
7 Interviewer: Geht es bei Dir ums Spiel?
8
9 Befragter: Nein
10
11 Interviewer: Gar nicht?
12
13 Befragter: Nein.
14
15 Interviewer: Und welcher Gruppierung gehörst Du an? Du hast ja grad eben
16 gesagt, äh...
17
18 Befragter: Das möchte ich nicht sagen?
19
20 Interviewer: Aber so Ultra-mäßig. In einer Ultra (unverständlich)
21
22 Befragter: Ich gehöre einer Ultra-Gruppe an, ja.
23
24 Interviewer: Wie würdest Du die eigene Szene definieren? Was würdest Du
25 denn sagen, macht Euch aus? Was seid Ihr denn?
26
27 Befragter: Wir sind eine sehr, sehr junge Fanszene, beziehungsweise Ultra-
28 Gruppierung, Altersschnitt liegt bei, ich denke, 19-20 ungefähr. Circa 60
29 Gruppenmitglieder mit Umfeld zusammen. 60 bis 70. Da sind jetzt auch andere
30 Gruppierungen mit eingerechnet, die aber zu unserem Dunstkreis dazugehören.
31
32 Interviewer: Ähm, wie würdest Du Dich denn in der Szene sehen? Also was bist

33 Du da drin, kannst Du das beschreiben?

34

35 Befragter: Ja. Ich bin nicht der Typ, der gerne im Vordergrund steht,
36 beziehungsweise, ich stehe nicht auf dem Zaun und mache die Stimmung,
37 sondern ich lasse mich mittreiben. Ich genieße es einfach, so mitzuschwimmen,
38 auf der Welle zu reiten. So war es bislang immer gewesen, ich habe mich da
39 sehr rein gesteigert. Aber ich habe, wie gesagt, vor einem Jahr gemerkt, okay,
40 es hat an Interesse verloren, weil ich gemerkt habe, es hat eine Verschiebung
41 der Interessen stattgefunden.

42

43 Interviewer: Was hat sich verloren? Also wie war es denn vorher?

44

45 Befragter: Vorher war es, dass ich... Zu dem Zeitpunkt war ich Mitglied von
46 unserem Führungskreis gewesen. Also ich hatte im Endeffekt, ich war ein
47 Wortführer gewesen. Auswärtsfahrten habe ich mit ein paar Leuten organisiert.
48 Wenn es darum ging, Choreografien zu machen oder Kommunikation mit
49 Verein, Polizei zu halten, mit der anderen Fanszene zu halten. Das hat mir Spaß
50 gemacht, das so ein bisschen mit zu organisieren, zu managen. Vor allem, weil
51 es mir ganz viel Bestätigung gegeben hat eine Zeit lang. Kann man so sagen.
52 Inzwischen ist es so, dass ich mir meine Bestätigung über die Arbeit hole, über
53 die Erfolgserlebnisse im beruflichen Zweig, so dass es, ja, ist das Interesse am
54 Fußball verloren gegangen, so am Fußball mit dem alles, was es so mit sich
55 gebracht hat.

56

57 Interviewer: Aber Du bist ja immer noch dabei, sagst Du.

58

59 Befragter: Ich bin noch mit dabei, richtig.

60

61 Interviewer: Also Du sagst, es geht Dir nicht mehr um Fußball?

62

63 Befragter: Es ging mir nie in dem Sinne um Fußball an sich, sondern immer
64 quasi um Partys, die wir gefeiert haben, den Spaß, den ich mit den Leuten hatte,
65 das Supporten im Block, das Adrenalin, was sich ja logischerweise mit aufbaut -
66 das hat mir sehr viel gegeben. Inzwischen muss ich sagen, ja, ich war damals
67 18 gewesen, wie ich angefangen habe, das gibt es mir heute nicht mehr.

68

69 Interviewer: Jetzt wirst Du 22, sagst Du, ne?

70

71 Befragter: Jetzt bin ich 22, werde 23, aber gut. Und ich habe einfach an
72 Interesse verloren. Ich muss dazusagen, ich bin in einer Studentenverbindung
73 inzwischen drin, und das ist halt auch eine Gemeinschaft, die sehr stark auf
74 innere Vernetzung, gemeinsame Erlebnisse, Freundschaften, wirklich über
75 Werte definiert. Werte, die auch beim Fußball vermittelt werden, nur nicht eben
76 wie es in einer Studentenverbindung zum Beispiel ist. Ich glaube, das ist auch
77 einer der Gründe. Dass ich einfach gemerkt habe, dass ich älter geworden bin
78 und immer mehr neue, junge Leute nachkommen, zu denen ich aber keinen
79 Bezug mehr habe. Mein Altersschnitt mit paar in den 20, da gibt es vielleicht

80 noch fünf, sechs, sieben, acht, neun andere, und der Rest liegt deutlich
81 darunter.

82

83 Interviewer: In der ganzen Ultra-Szene da?

84

85 Befragter: Okay, ne. In der ganzen werden es 20 sein, (Interviewer: Ja) 20
86 Leute. Aber die restlichen, der Hauptkern sage ich mal, liegt zwischen 16 und
87 18. Da gibt es halt auch zu wenige gemeinsame Themen, mit denen ich mich
88 austauschen könnte, was mit Sicherheit auch ein Grund ist, dass ich dann
89 einfach nicht mehr das Interesse daran habe.

90

91 Interviewer: Wie kamst Du zum Fußball? Du sagst mit 18?

92

93 Befragter: 18. Das war damals so gewesen, ich habe eine Ausbildung
94 angefangen gehabt, in der Gastronomie, die hatte ich dann abgebrochen
95 gehabt, noch im Laufe der Probezeit, weshalb es jetzt von Relevanz ist, dass ich
96 dann erst mal so eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme gemacht habe,
97 wo ich im Endeffekt...

98

99 Interviewer: Also Du warst nicht mehr in der Ausbildung drin (Befragter: Ich war
100 nicht mehr in der Ausbildung) und warst ein bisschen orientierungslos.

101

102 Befragter: Genau. Ich schwamm einfach rum und habe halt wirklich Anschluss
103 gesucht, Freunde gesucht et cetera. Kann man, so plakativ das klingt, aber so
104 war es halt in meinem Fall genau gewesen. Ich habe halt diese Gemeinschaft
105 gesucht irgendwo, und beim Fußball gefunden. Es sind Freundschaften
106 entstanden.

107

108 Interviewer: Wie bist Du denn da hingekommen? (Befragter: Ach so) Also Du
109 hast ja nicht einfach gesagt ...

110

111 Befragter: Ähm, mein Bruder war schon immer fußballinteressiert gewesen, und
112 da hatte sich abgezeichnet, dass in [Ortsangabe], seitdem die da 2008 jetzt in
113 der [Ortsangabe] spielen, dass [Vereinsname] in der [Ortsangabe] spielt, ist
114 mein Bruder halt auch dort immer hingegangen. Dann hat sich, wie gesagt,
115 2008, 2009 das dann entwickelt mit unserer Gruppe, dass überhaupt eine
116 entsteht, da war mein Bruder dann halt direkt Mitglied gewesen.

117

118 Interviewer: Hast Du einen älteren Bruder?

119

120 Befragter: Ne, einen jüngeren. Damals waren wir ja noch keine Ultras, wir waren
121 (unverständlich) Supporter.

122

123 Interviewer: Wie alt war der zu der Zeit dann, wenn Du 18 warst?

124

125 Befragter: War er 15 gewesen. Und so hat es sich dann entwickelt. Ich habe die
126 Leute, bei irgendeinem Spiel, wo ich mal mitgenommen wurde, habe ich

127 gesehen, okay, es sind Leute in meinem Alter ungefähr, die supporten, die
128 gehen gerne mal einen trinken, die haben Spaß, was weiß ich, guck es Dir doch
129 einfach mal an, gehste mal mit.
130
131 Interviewer: Also Dein Bruder war da schon ein bisschen drin (Befragter: War
132 ein bisschen drin gewesen) und Du hast dann gesagt, okay gehst Du halt mal...
133
134 Befragter: Ich bin nachgezogen, genau.
135
136 Interviewer: Und Du sagst, ähm, die Szene hat sich ja dann erst entwickelt.
137
138 Befragter: Die hat sich erst entwickelt, genau.
139
140 Interviewer: Weil der Club vorher noch nicht bestand, oder?
141
142 Befragter: Der Fanclub?
143
144 Interviewer: Ja
145
146 Befragter: Genau. Der hat sich im Herbst [Zeitangabe] gegründet, und wir haben
147 im Endeffekt, was das ganze Ultra-Ding angeht, das Rad neu erfunden. Wir
148 konnten uns da an keinem anderen Fanclub vom [Vereinsname] orientieren,
149 weil es das zuvor nicht gab. Und daher haben wir uns halt unsere, ja, haben wir
150 unsere Erfahrungen selber gemacht. Und wir konnten uns wirklich über unsere
151 eigenen Erfahrungen definieren. So dass... Klar, logo, wir haben uns
152 irgendwelche Einflüsse von irgendwelchen Support-Videos bei Youtube
153 reingezogen oder so. Aber im Endeffekt haben wir das selber erschaffen. Und
154 das ist halt auch was bei vielen halt im Hinterkopf so mitschwingt, und wo halt
155 auch viele ihr Selbstvertrauen drauf aufbauen - okay, wir haben das selber
156 geschafft, wir sind nicht wie in den großen [Ortsangabe] Szenen einfach da
157 reingewachsen und wir haben uns ins gemachte Nest gesetzt, nein, wir haben
158 tatsächlich, wir haben es selber auch mit aufgebaut. Und so hat sich das dann
159 im Laufe der Jahre entwickelt, gesteigert, weiter definiert, teilweise zumindest.
160 Es gab Abspaltungen in anderen Gruppen. Es gab zwischen den [Vereinsname]
161 und den [Vereinsname] Fans gab es Zwistigkeiten, wer denn die Vorherrschaft
162 im Stadion hat, wer überhaupt das Sagen hat, wer den Vorsänger stellt et
163 cetera. Und das hat sich inzwischen alles gelegt, wo man auch sagen kann, die
164 Szene ist nach und nach immer mehr zusammengewachsen, und das
165 maßgeblich durch unseren Einfluss. Und so hat sich das entwickelt. Ich denke,
166 dass ich da mit meinem Tun und Handeln da auch einen kleinen Beitrag dazu
167 geleistet habe, weshalb ich auch sehr lange gesagt habe, okay, Du bist ein
168 fester Teil davon, Du kannst das jetzt nicht einfach so... Oder beziehungsweise,
169 ich kann mir nicht vorstellen, dass ich den Laden jemals verlasse, weil ich mit
170 denen so viele Lebenserfahrungen gemacht habe, oder was auch immer. Aber
171 um jetzt wieder zu Deiner Frage zurückzukommen; ich habe da junge Leute im
172 Stadion gesehen, die ungefähr in meinem Alter waren. Ich hatte den Eindruck
173 gehabt, ich bin mit denen auf einer Wellenlänge, wir haben mehr oder weniger

174 die gleichen Interessen, ich probiere mich jetzt hier mal aus.
 175
 176 Interviewer: Das heißt, Du kannst schon sagen, dass Du so ein bisschen in der
 177 Findungsphase warst. Du warst ja mitten in der Jugendphase, ne (Befragter:
 178 Ja), und hast Dich so ein bisschen selber gesucht und ein bisschen ausprobiert.
 179
 180 Befragter: Ja.
 181
 182 Interviewer: Und wie weit ging das?
 183
 184 Befragter: Ja, ähm, in welche Richtung möchtest Du jetzt?
 185
 186 Interviewer: Ist egal. Was fällt Dir ein?
 187
 188 Befragter: Ähm, wie weit das ging? Wir haben die klassischen Ultra-Erfahrungen
 189 gemacht, mit zehn Leuten und unseren Fahnen im Zug von [Ort] bis nach [Ort]
 190 zu fahren, betrunken in Zügen rumzufallen, Schubereien mit der Polizei zu
 191 haben, von anderen Fanszenen angegriffen zu werden. Das klassische Ultra-
 192 Programm musste ja irgendwo auch abgearbeitet werden, weil man sich
 193 gedacht hat, okay, wenn wir Aufmerksamkeit von anderen Szenen haben
 194 möchten, dann müssen wir uns ja auch irgendwie erst mal ein bisschen
 195 profilieren. Das haben wir in den letzten Jahren auch fleißig vorangetrieben.
 196 Also es gab diverse Pyro-Aktionen, es gab diverse, ja, Schlägereien mit anderen
 197 Vereinen, (Interviewer: also Du würdest schon sagen, ähm ...) Es sind
 198 Feindschaften gewachsen.
 199
 200 Interviewer: Weil, Ultra ist für mich jetzt nicht zwangsläufig gewalttätig.
 201
 202 Befragter: Ist es auch nicht.
 203
 204 Interviewer: Also Du würdest schon sagen ...
 205
 206 Befragter: Aber das geht damit einher.
 207
 208 Interviewer: Und immer mehr? Kannst Du sagen, dass das sich verändert hat?
 209
 210 Befragter: Ja. Aber nicht komplett Ultra, sondern das ist natürlich, wie überall,
 211 abhängig von den einzelnen Mitgliedern, von den verschiedenen Strömungen,
 212 die so in der Gruppe dann zusammenkommen. Und da haben sich durchaus
 213 Leute gefunden, die Bock hatten sich zu boxen, um es auf den Punkt zu
 214 bringen. Gab es durchaus, gibt es heute immer noch. Ja, also was das angeht,
 215 haben wir eigentlich ziemlich schon alles abgedeckt, was man an Vorurteilen
 216 von der Ultra-Szene haben könnte. Aber nicht nur an Vorurteilen, sondern auch
 217 an positiven Erfahrungen. Wir haben an großen Choreos mitgewirkt,
 218 beziehungsweise, wir hatten die, wir haben vom Verein Geld bekommen, wir
 219 haben das organisiert, wir haben geplant, wir haben es durchgeführt, ja, das
 220 haben wir auch gemacht. Ähm, ich würde, wie gesagt, sagen, wir haben so das

221 klassische eigentlich alles erreicht, was man so mit Ultra verbindet. Das heißt
222 jetzt das Zusammengehörigkeitsgefühl mit dem Verein an sich, was jetzt
223 irgendwie gemeinsamen Kontakt angeht. Was die negativen Geschichten
224 angeht, haben wir eigentlich, wurden schon Erfahrungen gemacht, von daher,
225 ja.

226

227 Interviewer: Ähm, Du sagst, dass es aber nicht nur, es war nicht nur der
228 Samstag oder der Sonntag, das Spiel, (Befragter: Nein) sondern es war die
229 Woche auf jeden Fall.

230

231 Befragter: Es war die Woche auch.

232

233 Interviewer: Was habt Ihr dann gemacht? Habt Ihr den Verein unterstützt mit
234 irgendwelchen Sachen? Oder habt Ihr eher nur für Euch Dinge gemacht?

235

236 Befragter: Also klar wurden solche (unverständlich), solche Treffen waren dann
237 halt immer auf privater Ebene im Regelfall. Es sind ja auch wirklich
238 Freundschaften entstanden. Oder es sind überwiegend Cliques,
239 Freundeskreise, was weiß ich, die sich bilden, und die sich dort auch
240 weiterentwickeln. Natürlich wurden dann auch, ja, Vereinsfeiern besucht,
241 Fantreffen mitgestaltet und besucht. Fußball war mein Leben. Man hat sich mit
242 dem Verein getroffen, hat versucht, irgendwelche, ja, Sachen auszuhandeln,
243 wie, dass jetzt größere Fahnen mit in den Block gebracht haben dürfen, dass
244 man vielleicht einen zweiten Vorsängerstuhl haben darf, eine
245 Lautsprecheranlage. Also schon auch administrative Sachen, wie kriegen wir
246 unsere Gruppe besser gemanagt, was weiß ich, wie können wir uns besser
247 vernetzen unter den Mitgliedern. Wir haben eine Jugendgruppe inzwischen, seit,
248 mhh, zwei Jahren, drei Jahren ungefähr gibt es die jetzt schon. Und dann trifft
249 man sich natürlich, um sich so ein bisschen über Fußball und die Gruppierung
250 an sich auszutauschen, um vielleicht zu überlegen, wie können wir denn das im
251 Stadion-Fußball-Alltag ein bisschen effizienter gestalten, im Sinne von, können
252 wir vielleicht einen Raum anmieten, wo wir Fahnen, Trommeln, was weiß ich,
253 lagern können, et cetera. Also das wird auch natürlich bei solchen Treffen
254 gemacht. Aber was eigentlich überwiegt, ist das private, freundliche. Also, dass
255 es eben nicht nur um Fußball geht, sondern dass es halt, dass man sich einfach
256 darüber austauscht, was ist jetzt mit Deiner Freundin, wie geht es Deinem Vater,
257 bla bla bla.

258

259 Interviewer: Also Du würdest schon sagen, dass das schon eine soziale Gruppe
260 ist. Also dass es, ähm...

261

262 Befragter: In jedem Fall, in jedem Fall. Also wir geben den, ja, wir geben den
263 Mitgliedern, gerade den jüngeren, auch einen gewissen sozialen Halt, in dem
264 wir versuchen, Ihnen halt, ja, ein bisschen was zu vermitteln, wie man sich
265 eventuell geben kann.

266

267 Interviewer: Immer nur positiv? (lachen)

- 268
269 Befragter: Nein, natürlich nicht. Das schwingt da leider mit. Da wir ja nur, ähm,
270 unter uns geblieben sind, und Pluralismus nur bedingt betrieben wurde, nämlich
271 auf Basis von den Strömungen der einzelnen Mitglieder und nicht von
272 Außenstehenden, ist es natürlich logisch, dass sich das nach innen ein bisschen
273 verhärtet. Und wenn halt keine fremde Ansicht zugelassen wird, oder nur
274 bedingt, sind es halt eher immer diese ... Ja, man spricht ja gerne von der Ultra-
275 Mentalität. Wenn halt nur das immer hochgehalten wird - und wir müssten eher
276 so, und das könnten wir noch da besser machen - ist es klar, dass es sich eher
277 in eine Richtung kanalisiert, ja.
278
- 279 Interviewer: Mhh. Wie würdest Du denn so allgemein sehen - Ultras und
280 Gewalt?
281
- 282 Befragter: Ähm, wie fange ich das am besten an?
283
- 284 Interviewer: Schwierig, mhh.
285
- 286 Befragter: Also, Gewalt ist in jedem Fall ein Thema.
287
- 288 Interviewer: Ist es denn so, dass Ihr schon die Rivalität zwischen den
289 unterschiedlichen Vereinen so auslebt und zelebriert und äh...
290
- 291 Befragter: Nicht von jedem, aber in der Gruppendynamik ja. Es ist, ein Beispiel:
292 wir sind jetzt auf dem Weg, steigen am Bahnhof XY aus, bewegen uns zum
293 Stadion, Fußweg circa 500 Meter. Da laufen wir mit, ich sage mal, 50 Leuten
294 lang. Und würde eine andere Gruppe, oder uns die, die, die, die, die, die
295 (unverständlich) Ultra-Gruppierung begegnen, würde gar nicht erst angefangen
296 werden zu reflektieren, was möchten die denn jetzt von uns, sondern es wird
297 direkt, es startet eigentlich irgendwie mit dem, mit dem, ja, Poser-Gehabe, sage
298 ich mal, und artet früher oder später einfach immer, ähm, in eine Schlägerei aus.
299 Das kommt halt daher, durch diese unglaubliche Arroganz, die durch diese,
300 durch dieses Gruppendasein, dieses Ultra-Selbstverständnis...
301
- 302 Interviewer: Also es ist schon so, dass, die Faszination auch der Masse... (
303 Befragter: Ja natürlich) So, ich bin nicht alleine, sondern wir sind (Befragter:
304 genau) eine Masse (Befragter: richtig) und können jetzt machen was wir wollen,
305 weil uns kann keiner im Weg stehen.
306
- 307 Befragter: Genau. Weil, wir kennen ja auch in dem Sinne auch keine
308 Konsequenzen. Beziehungsweise, das blendet man dann aus. Aber durch
309 dieses Selbstverständnis, wir sind ja, unser Verein ist der tollste, wir haben die
310 dicksten Eier, et cetera, geht das automatisch weiter. Und wenn ein Gegenüber
311 selbstverständlich auch so gepolt ist, kann man sich ja denken, welche Richtung
312 das dann geht. Ähm, ich habe es nur ganz, ganz selten erlebt, dass einer sich
313 hingestellt hat und gesagt hat, hey, ähm, wir wollen doch eigentlich gar nichts.
314 Also man geht dem Konflikt dann auch nicht aus dem Weg, weil, dann kommt

315 natürlich das Thema zum tragen, man möchte sich ja nicht, das will man sich ja
316 nicht bieten lassen. Man muss den ja auch zeigen, dass wir unseren Mann
317 stehen, et cetera.

318

319 Interviewer: Aber da geht es im Prinzip ja gar nicht um Fußball, ne?

320

321 Befragter: Nein. Nein.

322

323 Interviewer: Es könnte auch sonst irgendetwas sein.

324

325 Befragter: Es könnte auch sonst irgendetwas sein. Das Einzige, wo das dann
326 tatsächlich wieder um Fußball geht, ist, wenn beispielsweise ähm ja Material
327 oder dergleichen geklaut wird, oder die Mütze oder der Fanschal, was...

328

329 Interviewer: Das ist auch immer noch so, dass das gemacht wird?

330

331 Befragter: Ja. Also der Schal ist das Allerheiligste für einen Fußballfan. Ich habe
332 den jetzt seit fünf Jahren, ich glaube ich habe den zweimal gewaschen (lachen),
333 und damit verbindet man halt ganz, ganz viel. Wie jemand anderes vielleicht mit
334 seinem Auto, oder jetzt ganz heftig gesprochen, mit einem Ehering oder so was.
335 Und damit verbindet man so viel, weshalb man natürlich den Anderen ganz
336 besonders demütigen kann, wenn man den entwendet oder so. Ist so ein Ding
337 dann mal weggekommen, ist die Schreierei dementsprechend groß und der
338 Hass baut sich auf. Bei der nächsten Gelegenheit kann man sich natürlich
339 denken, dass es nicht nur um nichts geht, sondern dann hat man wirklich eine
340 persönliche (unverständlich). Und jetzt will ich ganz kurz mal umspringen auf
341 das Thema Hooligan. Da ist es nämlich so, also wie gesagt, wir haben keine
342 Erfahrungen. Unsere Gruppe an sich, oder unsere Szene, hat keine
343 Erfahrungen was jetzt Ackertum oder Hooligans angeht. Natürlich lernt man
344 durch auch Einzelkontakte zu anderen Vereinen Leute kennen. Ich habe mal, ja,
345 ich wurde gebeten, in [Ortsangabe] einen Ort zu organisieren und zwei Gruppen
346 da hinzuleiten. Es war halt ein Kumpel, der halt in einer Ackertruppe in einem
347 anderen Verein drin ist. Und ich war echt nervös gewesen, weil ich dachte,
348 Scheiße, was passiert denn jetzt hier und was weiß ich. Und da habe ich echt
349 gemerkt, den Leuten, den geht es nur um den Spaß. Da ist keine Antipathie
350 dazwischen oder so, das ist ein total kumpelhaftes Verhältnis. Nein, da ist es
351 wirklich so, man gibt sich vorher die Hand und man raucht noch zusammen eine
352 Zigarette, was auch immer, und haut sich immer auf die Fresse, bis es nicht
353 mehr geht, danach gibt man sich wieder die Hand, geht eventuell noch
354 zusammen trinken. Beziehungsweise, in dem Fall war es so, es haben teilweise
355 Verfeindete in einem Auto gesessen, die sich dann gegenseitig noch zum
356 Bahnhof gefahren haben, und die Sache war dann zu Ende gewesen. Wo ich
357 dann halt kurz ein bisschen überfordert war, weil ich das einfach so nicht
358 begreifen konnte. Weil, ich kenne es halt eigentlich nur wirklich, dass da
359 irgendein Hass dahinter ist. War es in dem Fall aber überhaupt nicht gewesen,
360 was wahrscheinlich den wesentlichen Unterschied zwischen Hools und Ultras
361 ausmacht.

362
363 Interviewer: Meinst Du die Identität, dass...ja?
364
365 Befragter: Ja. Es gibt natürlich, auch bei Hools gibt es Leute aus Ultra-
366 Gruppierungen dabei, die eine andere Motivation haben. Aber so wie Du diese
367 Institution dann, das Acker-Ding ändert alle Vorzeichen. Das heißt, Du schluckst
368 auch Deinen Ärger vielleicht über Dein Gegenüber herunter, weil er Dir vielleicht
369 wirklich mal was getan hat, Du zwingst Dich wirklich, ja, sportlich zu sein. Es
370 sportlich zu nehmen, Dich auch, wenn es denn geht, sportlich zu verhalten. Das
371 ist natürlich nicht immer so. Es gibt natürlich auch irgendwelche Geschichten,
372 das kannst Du Dir mal bei Youtube reinziehen, wie Leuten, die auch auf dem
373 Boden liegen, da eingetreten wird unter Einsatz von Waffen - das gibt es
374 natürlich auch alles. Also das Gros von dem, was ich jetzt selber in meinem
375 kleinen Kosmos so mitbekommen habe und greifen kann, sieht das eigentlich
376 eher locker. Locker, ja. Wohingegen es natürlich auch bei Ultras, ähm, ja, zu
377 Verabredungen kommen soll. Wobei es im Regelfall sich dann darauf
378 beschränkt, dass irgendwer sich hinstellt und sagt, hier hast Du meine
379 Handynummer, wir treffen uns dann und dann, und dann im Nachhinein
380 Ausflüchte gesucht werden, warum es denn jetzt doch nicht geht. Da kann man
381 dann wieder ganz klar sagen, es ist reines Imponiergehabe - "schau mal, zu
382 was ich eigentlich im Stande bin", Komma, "aber jetzt mache ich es ja doch
383 nicht, weil ich so gnädig bin", oder sonst was. Es ist ganz viel Fassadentum
384 eigentlich.
385
386 Interviewer: Warst Du selber schon mal gewalttätig?
387
388 Befragter: Ähm, ja.
389
390 Interviewer: In welchem Zusammenhang?
391
392 Befragter: Im Zusammenhang mit, ja, mit Alkohol und überkochenden
393 Emotionen.
394
395 Interviewer: Also aus der Gruppendynamik heraus? Also dass...
396
397 Befragter: Ja.
398
399 Interviewer: Mhh. Würdest Du auch sagen, dass der Alkohol so eine
400 maßgebliche Rolle spielt bei der ganzen Fußball-Geschichte?
401
402 Befragter: Es ist ein sehr schwieriges Thema. Also, es spielt eine Rolle, in jedem
403 Fall. Wobei ich die Erfahrung gemacht habe, dass es da, was den Missbrauch
404 von, nennen wir es einfach mal Betäubungsmitteln ist, wo ich jetzt auch mal
405 Alkohol kurz reinzählen möchte...
406
407 Interviewer: Was ist denn noch so da aktiv?
408

409 #Befragter: Also überwiegend Cannabis. Da gibt es halt auch immer eins, zwei,
410 die irgendwie etwas ziehen oder schmeißen, also das gibt es auch.
411 Überwiegend ist es halt Kiffen oder Saufen, wobei sich da, wo es schon zwei
412 Lager eigentlich gibt. Die einen, die halt, die es grundsätzlich aus Genuss
413 machen. Die anderen, die reine Konsumenten (unverständlich)

414

415 Interviewer: Um vielleicht auch noch das zu pushen, also so ein bisschen...

416

417 Befragter: Die Wirkung natürlich hochzutreiben. Man kann natürlich sagen,
418 okay, wenn man kiff, wird man ruhiger, was weiß ich. Aber es kann auch
419 natürlich in Verbindung mit anderen Sachen oder Emotionen, kann es in die
420 andere Richtung gehen. Genauso wie mit Alkohol, wie es Leute gibt, die dann
421 eher ruhiger werden, oder gerade besonders aggressiv. Die Erfahrung, die ich
422 gemacht habe, jetzt in unserer Szene oder auch bei anderen Szenen, bei denen
423 wir dann mal zu Gast waren - Alkohol spielt eine tragende Rolle, wenn es um
424 das Begehen von Straftaten geht. Ganz einfach.

425

426 Interviewer: Geht es eigentlich auch gegen die Polizei? Ist die Polizei so ein
427 Feindbild (Befragter: Ja), so wie... Also genau gleichzusetzen wie andere Ultra-
428 Gruppierungen?

429

430 Befragter: Es ist ja, ich setze mal so an: durch dieses jugendliche, rebellische,
431 hat man schon so ein gewisses Grundpotenzial an Aversion gegen alles
432 Autoritäre. Selbstverständlich dann auch gegen die Polizei. Es gibt jene, die halt
433 noch ein bisschen reflektieren und sagen, okay, gut, ja, war nachvollziehbar,
434 dass das jetzt so gelaufen ist. Dann gibt es jene, die halt wirklich sagen okay, es
435 ist ja nur unfair, was weiß ich, ich meine was die sich wieder rausgenommen
436 haben, et cetera. Ähm, es ist, es gibt viele, viele Beispiele für die eine Seite als
437 auch für die andere Seite. Es gibt unzählige Berichte, Videos, Erzählungen,
438 Zeitungsartikel, Blogs im Netz, die davon handeln, wie sich Polizei falsch
439 verhält, was halt wirklich so ist. Gerade in diesen Einsatzkommandos findet,
440 genau so wie bei uns, nicht viel Reflexion statt, weil die nur auf einem Haufen
441 hängen. Die bekommen jedes Wochenende mit, wie irgendwelche besoffenen
442 Jugendlichen sich danebenbenehmen, und am besten noch der kleinsten,
443 schwächtesten Kollegin eine Faust ins Gesicht ziehen, oder am besten noch
444 mit Waffen irgendwie versuchen auf die einzuwirken. Logischerweise baut sich
445 da ein gefestigtes Feindbild auf. Genauso wie es bei uns natürlich das negative
446 Bild gibt, wie Unbeteiligte auf die Nuss bekommen. Oder wenn man sich dann
447 hinstellt und mit dem Handy filmt, das Handy dann runtergerissen wird, kaputt
448 gemacht wird oder eingesackt wird, was weiß ich, wo viele Sachen laufen, wo
449 ich sage, okay, das ist, das hat nichts mehr mit einem Rechtsstaat zu tun.
450 Andererseits aber kann man auch genauso sagen, wie häufig ich schon
451 mitbekommen habe, dass die Polizei wenigstens versucht hat, irgendwie noch
452 zu vermitteln oder auf eine normale Art und Weise rüberzukommen, aber dann -
453 auch wieder mit steigendem Alkoholpegel - gesagt wurde, was will der denn
454 jetzt. Also was halt, wo von vornherein ausgeschlossen wird, mit solchen
455 Leuten, oder mit der Polizei, zu kooperieren. Also es ist nicht ganz einfach

456 (lachen).
457
458 Interviewer: Nein (lachen). Ähm, hast Du denn außerhalb von der Fußballszene
459 denn schon Gewalterfahrungen gemacht, davor?
460
461 Befragter: Irgendwann mal eine Schulhofschlägerei, aber ansonsten...
462
463 Interviewer: Also nur mal so auf dem Schulhof, aber sonst würdest Du nicht
464 sagen, dass Du...
465
466 Befragter: Wenn ich jetzt mal, bestimmt gab es dann auch mal eine Rängelei vor
467 dem Fußball.
468
469 Interviewer: Also Du sagst jetzt nicht, wenn irgendwo Stress ist, ich bin der
470 Erste, der geht?
471
472 Befragter: Nein. Nein, das nicht.
473
474 Interviewer: Also auch schon vor dem Fußball würdest Du sagen, hattest Du
475 Tendenzen dazu, zu sagen, ja.
476
477 Befragter: Hatte ich Tendenzen zum Überreagieren. Ich muss dazu sagen, in
478 meinem Fall speziell, ähm, da es ja anonym ist, es mir egal, ich habe ADHS,
479 und von daher ... Sagt Dir das was? Okay. Ähm, von daher bin ich da, habe ich
480 da nochmal ein anderes Potenzial drin.
481
482 Interviewer: Also hast Du ein Ventil auch gesucht, irgendwie?
483
484 Befragter: Ja. (unverständlich) Ähm, ich muss sagen, während meiner
485 Fußball... während meiner Fußballhochzeit, sage ich mal, 2010 bis 2011, also
486 die zwei Jahre, die waren sehr intensiv gewesen. Dann hat man halt auch Leute
487 um sich herum geschart, die ähnlich getickt haben, speziell ein Kumpel, der
488 selber ADHS hat. Wo man dann halt auch gegenseitig sich immer wieder
489 hochgeschaukelt hat und seine Grenzen suchen wollte, und die auch gefunden
490 hat. Weshalb ich sagen kann, es bleibt mit nur - wie gesagt, ich spreche jetzt für
491 mich - ähm, es bleibt nicht nur innerhalb vom Fußball so, sondern man trägt es
492 dann auch nach außen irgendwann. Ja, so war es, ja.
493
494 Interviewer: Wusste Deine Familie, Dein soziales Umfeld so was Du so machst?
495 In Deiner Hoch-Zeit?
496
497 Befragter: Ähm, ja, ja.
498
499 Interviewer: Und wie haben die reagiert?
500
501 Befragter: Ähm, es gab zahlreiche Diskussionen natürlich. Ich muss dazusagen,
502 bei mir wiederum habe ich natürlich auch keine Gelegenheit, um mit meinen

503 Fußballattitüden dann zu provozieren oder sonstwas, wenn ich natürlich wusste,
504 damit kann ich sie noch ein bisschen mehr ärgern - meine Eltern speziell
505 (unverständlich).

506

507 Interviewer: Also auch zu Hause. Da hast Du noch zu Hause gewohnt da?

508

509 Befragter: Zu dem Zeitpunkt habe ich noch zu Hause gewohnt. Und klar, sie
510 haben halt, anfangs haben sie noch so dieses typische, man, muss das denn
511 sein, et cetera. Da gab es natürlich auch handfeste Diskussionen. Wobei meine
512 Eltern irgendwann dazu übergegangen sind, zu sagen, okay, wir unterstützen
513 Dich, wo es nur geht. Weil sie halt irgendwann eingesehen haben, gut, das jetzt
514 großartig noch rumzudiskutieren, ja meine Güte, das ist jetzt halt so. Ähm,
515 natürlich gab es entsprechende Predigten noch weiterhin, aber es ging mehr
516 dazu über, dass wir gesagt haben, mhh, ja, gut. Wobei man, ich will jetzt nicht
517 sagen, oder nicht dass der Eindruck entsteht, dass da so eine Art Resignation
518 sich eingestellt hat, sondern sie haben halt einfach aufgrund der Erfahrungen
519 mit mir, die sie in den letzten 22 Jahren hatten, sich gesagt, okay, lass ihn halt
520 mal auf die Nuss fallen.

521

522 Interviewer: Hast Du Kontakt mit dem Gesetz gehabt?

523

524 Befragter: Ich hatte zwei Anzeigen, ja.

525

526 Interviewer: Von wem? Also auch Fußball, (Befragter: Also es ging niemals...)
527 durch die Fußballgeschichte?

528

529 Befragter: Genau. Also es ging niemals gegen Personen. Es war in einem Fall
530 so gewesen, da wurde mir nachgesagt, dass ich Pyrotechnik dabei hätte, was
531 dann zu einer Anzeige geführt hat, die im Endeffekt wieder fallengelassen
532 wurde. Im Endeffekt war es eine Verwechslung, ist ja auch vollkommen egal. Im
533 anderen Fall war es so gewesen, dass ein Kumpel, der mir recht ähnlich sah, in
534 einem Zug eine Zugdecke eingeboxt hat, sich dann hinter mich, oder ich habe
535 mich vor ihn gestellt, weil wir hatten eine Polizeieinheit im Zug drin gehabt. Wir
536 sahen uns recht ähnlich und sie haben mich mit ihm verwechselt. Die Polizei hat
537 gesagt, ich war es gewesen. Das war witziger weise die gleiche Einheit, die
538 mich auch das Jahr zuvor bei der anderen Geschichte bereits auf dem Kieker
539 hatte, weshalb ich dann rausgezogen wurde, den Rest des Spiels in
540 Gewahrsam verfrachtet, obwohl sich mein Kumpel stellte und sagte "ich war es
541 gewesen". Da allerdings der Eindruck entstand, dass er mich nur decken wollte,
542 wurde er freigelassen. Im Endeffekt zwar auch gegen ihn eine Anzeige erstattet,
543 wie gegen mich, ja, was dann halt auch auf null rausgelaufen ist.

544

545 Interviewer: Hat das irgendetwas verändert für Dich?

546

547 Befragter: Ja, ja. (Interviewer: Also würdest Du sagen...) Ja. Da war noch etwas
548 anderes gewesen, und zwar, in Kombination mit dem vermeintlichen Pyro-
549 Gegenstand hatte ich damals einen Zahnschutz dabei gehabt, weil sich am

550 Abend zuvor [Vereinsname] angekündigt hatte, passt mal auf, wir hätten nach
551 dem Spiel mal Lust, was weiß ich. Ich hatte jedenfalls einen Zahnschutz
552 einstecken gehabt von dem Abend noch, und am nächsten Tag hatte ich ihn
553 immer noch in der Tasche gehabt. Ich wollte ihn irgendwie vor dem Spiel
554 loswerden, wobei ich halt beobachtet wurde. Und da auf dem Anreiseweg auch
555 Pyro gezündet wurde, wurde das halt ekelhaft miteinander vermengt, was dann
556 mein erstes Erlebnis war. Das zweite war das dann mit der Zugdecke. Wobei ich
557 sagen muss, nach dem ersten Erlebnis, wie ich da ja vier Stunden im
558 Gewahrsam verbrachte und das erste Mal Handschellen an, ja, das hat sehr,
559 sehr viel bewirkt. Um so heftiger war es dann natürlich gewesen, wie ich auf den
560 Montag gleich ein Jahr später dann die andere Erfahrung machen durfte. In dem
561 Fall dann wirklich zu Unrecht, wo ich mir gesagt habe, so, mhh, okay.

562

563 Interviewer: Also Du hast schon so darüber nachgedacht, ein bisschen
564 reflektiert, aber Du warst ja da auch schon ein bisschen älter, oder?

565

566 Befragter: Da war ich dann 21. 20, 21, irgendwie so in dem Dreh. Was ich
567 dazusagen möchte, in den darauffolgenden Wochen gab es immer wieder
568 Diskussionen. Da stand ein Derby an, und da ging es auch darum, dass wieder
569 gezügelt wird, und wir müssen noch die Fahne klauen und wir könnten noch die
570 Aktion starten, und wir können uns ja von dem Mob - davon spricht man ja,
571 wenn irgendwie eine große Gruppe unterwegs ist - absondern und schauen,
572 dass wir irgendwie eine Kleingruppe erwischen, oder wir fahren gleich nur mit
573 einem Neuner-Bus hin. Ich habe einfach nur mal als Beispiel angeführt, ja
574 Leute, also wenn Ihr auch Bock darauf habt, eingesackt zu werden, was weiß
575 ich, da wurde mir halt nur ganz lapidar entgegengeballert, ja also das gehört halt
576 auch dazu [Name]. Da habe ich mir gedacht so, wenn mir das halt ein 18jähriger
577 sagt, dachte ich mir zu dem Zeitpunkt halt, okay, gut.

578

579 Interviewer: Vielleicht hättest Du mit 18 auch noch so geantwortet.

580

581 Befragter: Ja, hätte ich vielleicht, ja. Nur mit 18 hatte ich nichts über mir gehabt,
582 der mir in den Arsch getreten hätte. Denn ich war zu dem Zeitpunkt einer der
583 Älteren. Ich war ja so für manche das Idol gewesen. Und ja natürlich ist es jetzt
584 total selbstgerecht, zu sagen, ja warum soll er denn den gleichen Fehler
585 machen wie ich, ich kriege es doch jetzt auch besser hin, das kann der ja auch
586 besser hinkriegen. Das ist natürlich total abwegig (unverständlich), das ist mir
587 eigentlich, wenn Du es jetzt auch noch so sagst, schon bewusst, stimmt schon.

588

589 Interviewer: Und Du sagst, Du hast Dich jetzt ein bisschen von der Szene
590 distanziert. (Befragter: Ja.) Also inwiefern? Also bist Du nicht mehr so aktiv
591 dabei?

592

593 Befragter: Also, es hat den ganz pragmatischen Hintergrund, dass ich ja wie
594 gesagt im Einzelhandel arbeite und daher nur ein Wochenende im Monat frei
595 habe. Erster Punkt. Das andere ist, es hat echt eine Verschiebung der
596 Interessen stattgefunden. Also die anderen reiten auf der Welle weiter,

597 interessieren sich jetzt noch mehr dafür, bringen sich in manchen Teilen noch
598 aktiver ein, und bei mir ist es halt so, ich habe inzwischen auch andere
599 Freundeskreise. Wie gesagt, ich bin in einer Verbindung drin, die ist in Marburg.
600 Und wenn ich jetzt überlege, okay, ich fahre am Samstag entweder zu einem
601 Spiel, wo ich vier Stunden irgendwo rumstehe, den 16jährigen beim Saufen
602 zugucke und mir von denen erzählen lasse, wie sie sich neulich wieder
603 geprügelt haben oder irgendwo wieder unser Logo hingesprüht haben, oder ich
604 setze mich halt mit Gleichaltrigen hin und tausche mich halt über, ja, ein
605 bisschen was wichtigeres aus. Dann habe ich meine Entscheidung halt
606 getroffen.

607

608 Interviewer: Also kann man das dann so sagen, dass die Ultrabewegung schon
609 eine absolute Jugendkultur ist?

610

611 Befragter: Absolut ist falsch. Da gibt es zu viele Beispiele, die noch oberhalb
612 meines Alters sind. Wobei das halt auch Leute sind, die teilweise darauf
613 hängengeblieben sind. Es ist überwiegend eine Jugendkultur, ja.

614

615 Interviewer: Und es findet ja schon ein Wechsel statt jetzt, im Gegensatz zu der
616 Hool-Szene, oder einem Fan, der einfach mitwächst, ja. Dass man sagt, hier
617 gibt es eine gewisse Zeitspanne, und dann ist es aber auch irgendwie vorbei,
618 weil sich die Interessen einfach verändern.

619

620 Befragter: Genau. Es gibt, was heißt, was ich jetzt mehrfach mitbekommen
621 habe, das Leute wie gesagt zwischen 16 und 17 einsteigen, und mit paar in den
622 20 dann merken, mhh, kann ich da noch ein bisschen mehr draufstehen, und
623 dann in die Hool-Schiene übergehen. Das habe ich jetzt mehr schon gesehen
624 bei anderen Vereinen. Bei Kumpels und anderen Vereinen so, oder Bekannten,
625 wie auch immer. Und dann gibt es die, die den zivilisierteren Weg gehen, und
626 sich dann halt eher ins Vereinsgeschehen versuche einzubringen. Also wirklich
627 dann Vereinsmitglied zu werden, versuchen irgendwie sich dann auf der Ebene
628 für die Fanszene einzusetzen, beziehungsweise für den Verein einzustehen.
629 Also dieses im Block stehen, Fahne schwenken und Pyro, und was weiß ich,
630 das findet zwischen 17 und von mir aus 24 statt, sage ich mal.

631

632 Interviewer: Und die Hools sind aber gar nicht mehr im Stadion, sagst Du auch.

633

634 Befragter: Die sind auch im St...(Interviewer: Aber auch nicht, teils, teils) Teils,
635 teils, würde ich sagen. Also ich kann ja immer nur von denen sprechen, die ich
636 kenne. Und bei denen, die genießen das auch so im Block.

637

638 Interviewer: Also die sind dann auch im Fanblock mit drin?

639

640 Befragter: Die sind dann auch im Fanblock mit drin, aber die Supporten eher
641 weniger, die schauen sich das Spiel an, trinken eventuell ein Bier, ja.

642

643 Interviewer: Und dann gucken sie, was passiert?

644
645 Befragter: Gucken sie, was passiert. Wobei, gerade so verabredende
646 Geschichten finden auch teilweise einen Tag früher oder einen Tag später statt.
647 Dass man einfach noch mal ein bisschen Luft hat, so zynisch das klingt. Ja. Und
648 dann gibt es natürlich, was ich jetzt ganz außer Betracht gelassen habe, gibt es
649 die Assis. Also die jetzt nicht das Interesse haben, groß für den Verein etwas zu
650 machen, oder für ihre Ehre zu kämpfen oder sonst etwas, sondern die es
651 einfach geil finden, zu saufen, zu boxen und, ja, Unheil anzurichten.

652
653 Interviewer: Und die könntest Du auch gar nicht so in eine Sparte stecken? Also
654 Du würdest sagen...

655
656 Befragter: Ja, das sind teilweise, das sind dann halt Cliques, mehr oder weniger,
657 die machen halt was sie wollen. Die kannst Du keinem Fanclub zuordnen oder
658 dergleichen. Das sind dann halt echt die Leute, die aus den sozial schwächer
659 angesiedelten Bereichen kommen, dann Gleichgesinnte in einer großen
660 Fanszene finden, und sich dann zusammentun und einfach halt ihr eigenes Ding
661 machen.

662
663 Interviewer: Distanzieren sich die Ultras dann davon? Also von den Leuten?

664
665 Befragter: Es ist von Szene zu Szene unterschiedlich, würde ich sagen. Wie die
666 halt aufgestellt ist, oder was die für eine Maxime hat. Es gibt ja die Szenen, die
667 ganz offen mit Gewalt umgehen und sagen, es ist ein legitimes Mittel. Da kann
668 man jetzt auch in die Politik theoretisch reingehen, wo es dann Leute gibt, die
669 halt eher ein bisschen dem linken Spektrum zuzuordnen sind, oder von mir aus
670 auch dem anarchistischen, die einfach sagen, ja, wenn das für Dich Deine Form
671 ist, Deine Freiheit auszuleben, so Deinen Individualismus zum Ausdruck zu
672 bringen, dann mach es doch halt so. Solange Du mich dabei nicht störst - aha,
673 da haben wir es nämlich schon - ist das alles Ordnung. Also es ist halt natürlich
674 auch eine gewisse Doppelmoral dabei. Dann gibt es natürlich auch die
675 Vernünftigen, die sagen, nein, mit denen möchten wir nichts zu tun haben. Die
676 werden halt auch versucht, dann auszugrenzen, beziehungsweise gerade zu
677 integrieren, je nach Ansicht halt, aber das ist schwierig. Das ist jetzt keine große
678 Gruppe. Ich rede jetzt immer von fünf, sechs, ganz speziell.

679
680 Interviewer: Spielt Politik eine Rolle?

681
682 Befragter: Ja, grundsätzlich. Auf jedem Internetauftritt von irgendeiner
683 Fußballgruppierung steht natürlich groß drauf: Politik hat im Stadion nichts
684 verloren. Aber wenn man mal ehrlich ist, spielt es eine so wesentliche Rolle. Es
685 gibt nicht unpolitisch. Erstens das. So wie man sich zu einem gewissen Thema
686 äußert, hat man ja schon sich politisch irgendwie profiliert. Ja, auf jeden Fall.
687 Allgemein dieses Ultra-Denken ist ja schon eher links bis links bis linkes-liberal
688 angesiedelt grundsätzlich, und es gibt jene, die halt auch sehr aktiv sind in
689 irgendwelchen, ja, Netzwerken sage ich mal, die das dann aber nicht so zum
690 Ausdruck bringen beim Fußball. Und dann gibt es halt die, die halt ein bisschen

691 agitieren dann.

692

693 Interviewer: Wie äußert sich das?

694

695 Befragter: Überwiegend merkt man das natürlich dann beim Thema
696 Polizeigewalt, oder beziehungsweise Gewalt gegen die Polizei. Wo dann
697 Sprüche kommen wie, ja, gegen Autorität vorzugehen, wenn es auch sein muss
698 mit Gewalt, ist legitim, wenn man der Meinung ist, dass man sich in seiner
699 persönlichen Freiheit eingeschränkt fühlt. Also solche Thesen gibt es. Rechtes
700 Gedankengut gibt es natürlich auch, wobei das wesentlich weniger auftritt als
701 das linke. Also es ist, es scheint modern zu sein, sich so ein bisschen links offen
702 zu geben, und sich natürlich ganz besonders dann gegen Faschismus
703 einzusetzen, was ja natürlich nur nachvollziehbar ist, aber gleichzeitig driftet
704 man auch immer weiter nach links ab, ohne es selber zugeben zu wollen. Also
705 ich würde es, im Bereich Ultra würde ich es als Linkstrend sehen. Wo man
706 wiederum sagen kann, bei den Hools sind es eher Rechte. Das ist das, was
707 man immer in den Dokus hört, das ist das, was man immer liest, das ist das,
708 was man immer sieht - es stimmt aber auch. Es stimmt. Es gibt natürlich auch
709 die ganz unpolitischen wieder, die Kampfsportler, die einfach nur hingehen um
710 Sport zu machen, wie gesagt. Es gibt auch linke Ackergruppen, was weiß ich.
711 Aber überwiegend sind es Rechte. Was man halt auch, was ich selber erst bei
712 meiner Erfahrung da in diesem Organisieren von dem Match da gelernt habe -
713 die Leute kennen sich teilweise gar nicht. Teilweise werden da auch Gastspiele
714 geleistet, im Sinne von, ja, wir haben heute den und den dabei, weil der und der
715 kann halt nicht. Und dann ist der vielleicht auch mal von einem anderen Verein.
716 Oder das irgendwelche Motorradclubs mitlaufen. Oder, ja, Türsteher-Szene-
717 mäßig ist halt auch ganz viel unterwegs. Und auch da ist es halt, weiß man ja,
718 dass das so ein bisschen eher im rechten Bereich angesiedelt ist.

719

720 Interviewer: Aber es wird nicht diskutiert, politisch, wenn Ihr Euch trifft?

721

722 Befragter: Doch, doch. Inzwischen schon, inzwischen schon. Also es gibt die
723 Strömung, die halt klar links ist, unter dem Deckmantel, was heißt unter dem
724 Deckmantel, man gibt sich natürlich betont antifaschistisch, versucht halt auch
725 dem ganzen Denken gerecht zu werden, indem man sich jetzt mit
726 irgendwelchen Aktionen profiliert, wie, ja, gegen Sexismus, wir versuchen uns
727 jetzt nur noch geschlechterneutral anzusprechen, so das gibt es auch, ja. Und
728 dann gibt es natürlich die Leute, denen es wirklich egal ist, die davon eher
729 genervt sind und einfach sagen, meine Güte, können wir das nicht einfach
730 auslassen, die dann mitunter natürlich schon wieder als rechts-offen angesehen
731 werden oder so stigmatisiert werden, nur weil sie sich nicht betont so offen
732 geben. Also das gibt es schon, auf jeden Fall. Gerade was das Thema, ja, ich
733 kann mich da echt nur wiederholen, gegen das Vorgehen oder gegen das
734 Aufbegehren gegen Autoritäten angeht. Das ist der Klassiker, der absolute
735 Klassiker. Da kann man sich natürlich auch prima dann weiterentwickeln,
736 reinsteigern, was weiß ich. Und so kann halt auch ganz schnell eines zum
737 anderen kommen.

738
 739 Interviewer: Aber wenn wir jetzt noch mal so auf die Entwicklung zurückgehen -
 740 würdest Du schon sagen, man hat es schon so ein bisschen in sich? Man sucht
 741 sich so eine Gruppe, um sich auszuleben und zu finden, und...
 742
 743 Befragter: Ja.
 744
 745 Interviewer: Ja?
 746
 747 Befragter: Ja.
 748
 749 Interviewer: Also es entsteht nicht erst, man geht mal zum Fußball, und dann
 750 sieht man das, und dann wächst man da so hinein, sondern...
 751
 752 Befragter: Das gibt es auch, aber es ist eher die Seltenheit. In ein paar Fällen ist
 753 es so, da wurden Kumpels aus dem privaten Umfeld rangeholt, sagen, ja, ich
 754 will die jetzt einfach dabei haben, dann werden die halt so reingepresst, obwohl
 755 sie nicht dazu passen. Das gibt es auch. Dann gibt es die, die seit, ja, seitdem
 756 sie ein Kind sind zu dem Verein vom Opa schon mitgeschleppt wurden, was
 757 eigentlich der klassische Fußballfan eigentlich ist. Dann gibt es einfach die, die
 758 sich mit irgendetwas profilieren, die Anschluss suchen, was weiß ich. Also so,
 759 wie ich das halt gemacht habe.
 760
 761 Interviewer: Wo siehst Du Dich denn in fünf bis zehn Jahren? Immer noch beim
 762 Fußball?
 763
 764 Befragter: Nein.
 765
 766 Interviewer: Nein?
 767
 768 Befragter: Nein. Also ich werde mit einem gewissen Personenkreis mit
 769 Sicherheit noch in Kontakt stehen, oder auch befreundet sein. Aber ich werde
 770 nicht mehr im Block stehen oder irgendwie groß Energien dafür aufbringen. Also
 771 in fünf bis zehn Jahren, keine Ahnung. Ich muss dazusagen, ich versuche mich
 772 jetzt voll in, vielleicht auch als Ausgleich oder was auch immer, mich so in meine
 773 berufliche Karriere da reinzusteigern, hochzuarbeiten, was weiß ich, und
 774 versuche da auch ganz bewusst, keinen Platz zu lassen für Fußball.
 775
 776 Interviewer: Wissen die von Deiner jetzigen Arbeit was Du vorher gemacht, also
 777 so fußballmäßig?
 778
 779 Befragter: Ja. Ach so, meinst Du jetzt, mein Arbeitgeber, was ich beim Fußball
 780 gemacht habe. Da wissen es drei oder vier Kollegen, ja.
 781
 782 Interviewer: Also Du sagst nicht, Du hast damit vollkommen abgeschlossen und
 783 das ist... Sondern, Du kommunizierst das schon?
 784

785 Befragter: Also ich sage mal so, wo ich jetzt arbeite, das ist mein
786 Ausbildungsbetrieb. Von daher haben die mich auch in meiner richtigen
787 Phase... wobei ich natürlich da nie groß ein Wort darüber verloren habe, warum
788 habe ich jetzt ein blaues Auge, warum bist Du denn jetzt am Dienstag noch
789 verkatert, oder was auch immer. Da habe ich natürlich nicht viel darüber gesagt.
790 Natürlich kommt da mal irgendwie ein blöder Spruch. Da muss man nur wissen,
791 okay, ja, der ist ein aktiver Fußballfan. Da wird natürlich direkt ein bisschen
792 rumgestichelt, was weiß ich. Zwei, drei wissen auch ein bisschen mehr.

793

794 Interviewer: Würdest Du sagen, Dein Leben hätte sich ohne Fußball anders
795 entwickelt?

796

797 Befragter: Ja, ja.

798

799 Interviewer: Inwiefern?

800

801 Befragter: Das weiß ich nicht. Was ich sagen kann, ist, ich wäre heute nicht der,
802 der ich jetzt bin, ohne diese fünf Jahre echt intensive Lebenserfahrung. ja, soviel
803 schlechtes es auch mit sich gebracht hat, war auch gutes dabei. Also es waren
804 halt überwiegend, nein, was heißt überwiegend, es waren viele heftige
805 Grenzerfahrungen dabei - negative wie positive - und die prägen einen
806 Menschen halt.

807

808 Interviewer: Was würdest Du sagen, war das Größte, also was Du positiv
809 mitnehmen kannst?

810

811 Befragter: Mit Menschen verschiedenster Ansichten aus den verschiedensten
812 sozialen Schichten, ja, über einen verhältnismäßig langen Zeitraum
813 verhältnismäßig viel zu erleben. Ich meine, wenn man da auf einer zehn-
814 Stunden-Zugfahrt zusammenhängt, da geht es halt nicht nur um Fußball. Da
815 wird halt auch, wie gesagt, etwas privates erzählt, was weiß ich. Also was
816 soziale Kompetenzen angeht, habe ich da sehr viel gelernt und mitgenommen in
817 der Zeit.

818

819 Interviewer: Fällt Dir sonst noch etwas ein, was Du noch?

820

821 Befragter: Weiß ich nicht, nein.

822

823 Interviewer: nein?

824

825 Befragter: Ich glaube, ich habe mich ausgelassen.

826

827

Interview: Hooligan

Forschungsthema: Der Weg des anders Seins – eine komparative Analyse zwischen Hooligans, Ultras und dem Fan -

Interviewort: eine Bar

Interviewpartner: Herr H. (im Folgendem „Befragter“)

Interviewer: Kirsten Höpfner

- 1 Interviewer: Was bedeutet Fußball für dich?
2
3 Befragter: Also, auf Fußball beruht so gut wie mein ganzes Leben, hab auch nur
4 Klamotten, die der Fußball Szene zuzuschreiben sind. Alles außer Fußball ist
5 egal, Job, Freundin usw. Hauptsache man hat Geld und Zeit um zum Fußball zu
6 fahren. Es gibt nichts Schöneres als an einem Samstag in den Bus oder Zug zu
7 steigen, wo deine Freunde schon warten und durch Deutschland deiner
8 Mannschaft hinterher zu reisen.
9
10 Interviewer: Also steht für dich der Fußball an erster Stelle?
11
12 Befragter: Ja auf jeden Fall. Es geht nichts über den Fußball. Selbst die Familie
13 nicht. Fußball ist ja auch ne Familie... hm also du weißt schon.
14
15 Interviewer: Wie würdest Du die eigene Szene definieren? Was würdest Du
16 denn sagen, macht Euch aus? Was seid Ihr denn?
17
18 Befragter: Die [...] Szene beruht auf der Basis der Ultras, haben aber auch ein
19 paar Sportliche, also alles da von einem normalen Fan über Ultras bis hin zu
20 sportlichen Jung Hools (also. ähm haben kaum ältere) ich gehöre mehr zu der
21 sportlichen Fraktion und bin bei Problemspielen der Sprecher. Also ähm Chef
22 will ich nicht sagen, sondern eher der, auf den alle hören, wenn einer was zu
23 sagen hat.
24
25 Interviewer: Also bist du so was wie ein Anführer?
26
27 Befragter: Äh, ja schon. Gibt natürlich auch Ältere, aber ich hab schon was zu
28 sagen. So mit den Jahren.
29
30 Interviewer: Wie macht sich das bemerkbar?
31

32 Befragter: Also, so auf den Spielen und davor, sag ich schon, wo wir uns treffen
33 und wenn es dann los geht, mach ich auch die Ansagen, aber zum Teil auch
34 eine paar andere.

35

36 Interviewer: Seid ihr richtig organisiert?

37

38 Befragter: Ja schon, also was meins du?

39

40 Interviewer: Ja, also gibt es dann schon „Wortführer“ und eine gewisse
41 Hierarchie?

42

43 Befragter. Hm ja schon. Sonst würde ja jeder machen was er will. Muss es ja
44 geben, so gerade wenn es los geht (lach), dann muss schon einer sagen wo es
45 lang geht.

46

47 Interviewer: Hm..ja. Ist es schwer in die Szene rein zu kommen?

48

49 Befragter: Nee, es ist relativ einfach rein zu kommen wenn man seinen Teil
50 dazu beibringt. Du darfst eben nicht nur rumstehen. Ich habe meine Kontakte
51 selber aufgebaut und war damals noch schwieriger weil da damals alle älter
52 waren heute ist es einfacher musst nur einen kennen der schon dabei ist ab und
53 zu mitfahren dann bist dabei.

54

55 Interviewer: Wie hast du das gemacht?

56

57 Befragter: Ja hab das in meinem Umfeld mit dem Fußball ebenso mitbekommen
58 und fand es dann schon spannend. Da ist was los, da geht's ab. Bin dann zu
59 [Name] und wollte da eben mal mit. War da noch ziemlich schüchtern, war gar
60 net so einfach, ne. Naja und irgendwie, weiß nicht mehr genau wann oder wie
61 bin ich dann halt mal mit.

62

63 Interviewer: Aber du hast schon bewusst den Entschluss gefasst, zum Fußball
64 zu gehen.

65

66 Befragter: Ja klar, aber denke es hätte auch was anderes sein können, wenn es
67 mit so vielen Leuten und so wäre.

68

69 Interviewer: Also ging es dir nicht um den Fußball, sonder um die Gruppe?

70

71 Befragter: Ja, klar.

72

73 Interviewer: Hat es dich gleich fasziniert? Also die Stimmung und das ganze
74 drum herum?

75

76 Befragter: Auf jeden, ich war mega platt was ich da gesehen hab was da
77 abgeht. Also schon die Stimmung, das Ausrasten und die Gruppendynamik ist
78 schon geil. Wenn jetzt einer nach dem Spiel weiß wo was abgeht und die Masse

- 79 hinterher rennt, fühlst du dich eben schon gut. Wenn`s schnell geht, kann eben
80 die Polizei auch nix machen. Ist dann ein bisschen wie Katz und Maus spiel, mit
81 ganz viel Adrenalin.
82
- 83 Interviewer: Kann man davon sprechen, dass du ein bisschen Anschluss
84 gesucht hast?
85
- 86 Befragter. Äh ja [kurzes Nachdenken]. Ja kann man schon so sagen. Hatte nicht
87 so mega den Anschluss und die Freunde.
88
- 89 Interviewer: Was macht es für dich so besonders auf ein Spiel zu fahren? Kann
90 man davon sprechen, dass es ein gewisser „Ausstieg“ aus dem Alltag ist?
91
- 92 Befragter: Auf jeden Fall ist es ein Ausbruch aus dem Alltag, kaum eine andere
93 Szene, wie die im Fußball trennt sich so wie die Ultra/Hooligan Kultur. Welche
94 Szene hat schon jede Woche mit der Polizei zu tun und muss sich gegen Willkür
95 wehren!
96
- 97 Interviewer: Welche Willkür meinst du?
98
- 99 Befragter: Ahhh, also naja. Wir sind ja einfach von vorne herein die „Bösen“ und
100 werden auch so von der Polizei behandelt.
101
- 102 Interviewer: Hast du das Gefühl, dass die Polizei nicht für euch, sondern gegen
103 euch ist?
104
- 105 Befragter: Ja klar
106
- 107 Interviewer: Ist es nicht auch „manchmal“ so, dass ihr euch dementsprechend
108 verhaltet?
109
- 110 Befragter: Hm ja schon, an manchen Tag geht man auch gewissermaßen gegen
111 das Gesetz vor, was in dieser Zeit meiner Meinung nach angemessen ist, da ein
112 Fußballfan immer kriminalisiert wird.
113
- 114 Interviewer: Warum?
115
- 116 Befragter: Naja weil, es ja eine starke Bewegung. Die Gruppierungen haben
117 eine große Masse, wir sind laut und stark in der Gemeinschaft. Also ich denke,
118 deshalb versucht man diese in den Medien schlecht darzustellen um so gegen
119 sie anzugehen und zu verhindern das neue kommen.
120
- 121 Interviewer: Meist du, dass eure Szene nicht noch größer wird?
122
- 123 Befragter: Ja, genau.
124

- 125 Interview: Also, meinst du das die Medien immer so unrecht haben? Also das
126 die Berichte überzogen sind und die versuchen eine Taktik zu verfolgen?
127
- 128 Befragter: Naja... mal so mal so. Aber schlecht von vorneherein sind net alle.
129 Also so wie es immer dargestellt wird.
130
- 131 Interviewer: Wie meinst du das?
132
- 133 Befragter: Ähm... also, nicht jeder der auf ein Spiel geht, hat Bock auf Gewalt,
134 aber genau so wird es doch immer dargestellt. Es stimmt einfach nicht.
135
- 136 Interviewer: Warum gehst du den auf ein Spiel?
137
- 138 Befragter: Hm, ja es ist halt mein Leben. Ich liebe das Gefühl in der Gruppe und
139 die Anspannung, wenn was passiert. Ich würde alles für den Fußball machen.
140 Es ist einfach mein Leben.
141
- 142 Interviewer: Wenn du sagt, Fußball ist dein Leben, würdest du sagen, dass du
143 nur eine Identität hast? Also nur Fußball oder bist du unter der Woche ein ganz
144 anderer?
145
- 146 Befragter: Also wenn du so willst, habe ich nur eine Identität und das ist
147 insgesamt Fußball. Ich möchte mich nicht zu einem Namen (Ultra/Hool)
148 bekennen. Aber ich bin es durch und durch.
149
- 150 Interviewer: Kann man jetzt nicht mehr sagen ich bin ein Ultra und ich bin ein
151 Hool? vermischt sich das? Oder will man es nicht sagen.
152
- 153 Befragter: Eija, is eben net so ganz einfach (lach). Wir selbst bezeichnen uns
154 nicht so gerne als Hool, is ja alles anonym ne? Interviewer: Ja sicher...
155 Befragter: Is schon geil dabei zu sein, aber man hängt es eben net an die große
156 Glocke. Ne.
157
- 158 Interviewer: Ist in deinem sozialen Umfeld bekannt was du so machst? Also so
159 auf der Arbeit oder im Freundeskreis?
160
- 161 Befragter: Bei der Arbeit war es bekannt so wie in jeder Stammkneipe und auch
162 bei ein paar anderen Freunden so wie in der gesamten Umgebung (Vorstädte).
163 Spricht sich doch eben rum, ne.
164
- 165 Interviewer: Du sagtest gerade „war“?
166
- 167 Befragter: Äh, ja ich bin zurzeit Arbeitslos.
168
- 169 Interviewer: Hat das was mit dem Fußball zu tun?
170

- 171 Befragter: Nee nicht wirklich, gesundheitliche Probleme! Will ich aber nicht
172 näher drauf eingehen.
173
- 174 Interviewer: Kein Problem. Hast du selbst mal Fußball gespielt?
175
- 176 Befragte: Habe elf Jahre lang Fußball gespielt aber da wir Samstag gespielt
177 haben habe ich mich für die Szene entschieden.
178
- 179 Interviewer: Wann warst du zum ersten Mal bei einem Spiel?
180
- 181 Befragter: Hm, also ich glaube ich bin seit zehn Jahren beim Fußball, ich war
182 zum ersten Mal auf einem Spiel als ich elf war. In der Oberliga, war aber damals
183 noch mega schüchtern. Das kam dann erst so mit der Zeit, aber mit 13 war ich
184 dann schon so in der Szene akzeptiert. Also da waren wir dann immer bei der
185 Bundesliga. Also dann war ich auch regelmäßig da.
186
- 187 Interviewer: Mit elf ist aber ganz schön früh, oder?
188
- 189 Befragter: Hm ja schon. Ich war am Anfang bei Dynamo Dresden, weil mein
190 Vater Fan von Dynamo ist. Er war auch bei den Sportlichen. Früher hatte ich es
191 nicht so einfach da, aber jetzt werde ich auch in der dortigen Szene akzeptiert.
192 Zu [Name] hat mich meine Cousine mitgenommen und als dann Freunde dazu
193 kamen, war man auf jedem Spiel dabei. Ich bin seit zwei Jahren Mitglied beim
194 (unverständlich) um Sachen zu ändern die der Verein bestimmt um der Szene
195 zu Schaden.
196
- 197 Interviewer: Was ist das?
198
- 199 Befragter: Da setzten wir uns eben zusammen und gucken, dass wir uns als
200 „Fan Szene“ organisieren und zusammenhalten.
201
- 202 Interviewer: Also organisiert ihr da was?
203 Befragter: Ja, eben was man so macht und wo man so hinfährt.
204
- 205 Interviewer: Wie viel Zeit nimmt das in Anspruch?
206
- 207 Befragter: Nimmt eigentlich kaum Zeit in Anspruch man sollte zu den
208 Mitgliederversammlung und sich ein bisschen mit den neuen Verabschiedungen
209 zu beschäftigen. Aber ist eigentlich auch egal.
210
- 211 Interviewer: Nochmal kurz zu deinem Umfeld. Also weiß dein soziales Umfeld,
212 deine Familie, was du beim Fußball so machst? Also auch deine „sportlichen“
213 Einsätze?
214
- 215 Befragter: Ja schon, die kennen natürlich nicht alles, aber wissen schon was ich
216 da machen und so. Meine ganze Familie außer meinem Bruder fahren viele
217 regelmäßig zum Fußball und interessieren sich auch für die „Ultrakultur“. Wie

218 schon gesagt bin ich dafür bekannt ein Fußballverrückter zu sein also alle
219 Freunde und Familie sowie Arbeitskollegen bzw. Ex Arbeitskollegen. Die stehen
220 da auch alle hinter mir und unterstützen mich, wo sie können, sei es wegen
221 Geld oder das Einkommen zum Treffpunkt.

222

223 Interviewer: Du sagst immer „Ultrakultur“?

224

225 Befragter: Ja, naja... es gibt net so eine richtige Hoolkultur beziehungsweise
226 vermischt sich das. Also wir sind ja schon Fans, aber hauen uns auch gerne mal
227 auf die Fresse. Das ist nicht so klar getrennt. Gibt natürlich auch Ultras, die
228 damit gar nix am Hut haben. Also wir sind schon Hool, aber Supporten auch.
229 Gibt immer solche und solche. Es ist nicht so einfach (lach).

230

231 Interviewer: Hm, ja... würdest du sagen, dass sich die Stimmung im Stadion in
232 der Szene verändert hat?

233

234 Befragter: Ja auf jeden Fall, die Stimmung hat sich verändert wegen der Politik.
235 Da gehen viele Meinungen auseinander. Ultras gehen mehr in die Linke
236 Richtung, Hools mehr in die rechte, wie man es an den Beispielen Bremen
237 Aachen und Braunschweig in der letzten Zeit sieht, kracht es untereinander
238 immer wieder. Das war vor 5 Jahren noch nicht so da die Ultrakultur noch nicht
239 so ausgeprägt war.

240

241 Interviewer: Also kann man die Szenen mittlerweile noch so genau trennen?

242

243 Befragter: Nee, wie ich gerade gesagt hab. Es sind immer mehr Einflüsse dazu
244 gekommen und gerade in letzter Zeit vermischen sich die Gruppen immer mehr.
245 So auch wie bei mir, also ich bin eigentlich schon ein Hool (lach).

246 Treffe mich auch mit Mobs, gegen die wir gar nicht spielen bzw. außerhalb vom
247 Spieltag, meistens an einem Sonntag, da wird sich dann kurz aufs Maul
248 gehauen. So mit Ausrüstung und so z.B. MMA Handschuhe und Mundschutz
249 und danach wird manchmal noch ein Bier zusammen getrunken also ist alles
250 sportlich. (lach)

251

252 Interviewer: Was sind MMA Handschuhe?

253

254 Befragter: Das sind Handschuhe die eigentlich zum Boxen für den Boxsack
255 gedacht sind. Sind so Handschuhe die gepolstert sind, also ein Schutz für die
256 Hand darstellen, aber du die volle Schlagkraft hast.

257

258 Interviewer: Kommt das oft vor?

259

260 Befragter: Eija, so wie man Bock hat, halt?

261

262 Interviewer: Und wie kommt das zu Stande?

263

- 264 Befragter: Man kennt sich ja und dann wird telefoniert oder so und ein Treffpunkt
265 ausgemacht. Irgendwer organisiert das dann eben.
266
- 267 Interviewer: Du sagtest ja vorhin, dass zwischen den Szenen eine immer
268 stärkere Vermischung auftritt. Würdest du die Ultras und die „Hoolkultur“ ganz
269 unterscheiden oder kann man auch teilweise den Begriff Hooltra verwenden?
270
- 271 Befragter: Also der Begriff Hooltra steht eigentlich für die meisten die ich so
272 kenne obwohl auch manch nur Ultra oder nur Hool leben. Die meisten Ultras
273 suchen ja nach dem Spiel das Aufeinandertreffen mit anderen und manche
274 Hools singen im Stadion mit und malen Fahnen aber es gibt auch Ultras die von
275 Gewalt nix halten und Hools die von Ultras nix halten. Also wie gesagt es ist
276 einfach schwer zu unterscheiden.
277
- 278 Interviewer: Was sind für dich die wahren Fans?
279
- 280 Befragter: Es gibt meiner Meinung keine wahren Fangruppen, obwohl man die
281 Ultras schon als sehr gut sehen muss, aber auch ein Normalo, der jedes Spiel
282 mitfährt, ist ein wahrer Fan, somit kann das ein Hool sein, ein Ultra oder ein
283 Normalo.
284
- 285 Interviewer: Also denkst du auch ein Hool ist ein Fan?
286
- 287 Befragter: Ja, schon auf jeden Fall. Du supportest ja dein Verein.
288
- 289 Interviewer: Hm, ja. Denkst du die Gesellschaft sieht euch so wie ihr seid oder
290 hat sie ein falsches Bild?
291
- 292 Befragter: Nein ich denke, die Gesellschaft sieht uns in einem falschen Bild, ist
293 aber auch verständlich. Man kommt in eine fremde Stadt mit 60 Gleichgesinnten
294 und da wartet schon am Bahnhof oder vorm Stadion die gleiche Anzahl an
295 Polizei. Wenn man das als Normalo sieht, würde ich auch denken, dass wir alle
296 Verbrecher sind, dabei wollen die meisten einfach nur zum Fußball. Auch an
297 den meisten Krawallen ist meiner Meinung nach die Polizei schuld, sei es durch
298 übermäßige Kontrollen oder durch das Einkesseln des Mobs und das Verboten
299 aufs Klo gehen oder das Zusammenpressen des Mobs.... Und auch die Presse
300 übertreibt natürlich auch alles beziehungsweise recherchiert nicht richtig und
301 möchte das auch gar nicht, da 50 Hooligans sich besser verkaufen, als 10
302 Polizisten die 30 Fußballfans verprügeln. Teils fühlt man sich missverstanden,
303 teils ist es einem auch egal. Man versucht sich ja in ein besseres Bild zu stellen
304 durch richtige Aussagen im Internet und Spendenaufrufe für die
305 Hilfsorganisationen oder offene Gesprächsrunden und Diskussionen. Wer das
306 aber nicht besucht bzw. wem es egal ist, hat auch nicht das Recht uns zu
307 kriminalisieren bzw. zu verallgemeinern und das ist uns dann auch egal.
308
- 309 Interviewer: Geht es euch überhaupt noch um den Fußball?
310

311 Befragter: Klar geht es um Fußball. Aber nicht mehr so wie vor zehn Jahren,
312 weil man heute in der Ultrakultur mehr seinen Weg gehen will und weniger mit
313 dem Verein zusammen arbeitet und auch eigene Klamotten herstellt. Aber hat
314 auch viel mit dem modernen Fußball zu tun. Keinem Spieler liegt noch was an
315 dem eigenen Verein beziehungsweise wechselt, wenn er 2 € mehr verdient.
316 Auch der Verein will ja stellenweise uns auch los werden, sei es durch
317 Stadionverbot oder Gruppenverbot.

318

319 Interviewer: Hat das nicht auch mit den Gewaltausschreitungen zu tun?
320

321 Befragter: Ja schon, der Verein will uns loswerden weil heutzutage ein
322 Fußballverein nur eine Marke ist und da will man einfach keine Unruhe stiften die
323 stellenweise gegen den eigenen Verein sticheln oder gegen Polizeiwillkür
324 äußern...

325

326 Interviewer: Spielen gegnerische Anhänger für euch eine Rolle, also die
327 Rivalität?
328

329 Befragter: Ja auch die Rivalität spielt eine große Rolle. Lockt auch immer mehr
330 Leute an, auch welche die normal nicht zum Fußball kommen.

331

332 Interviewer: Also muss man schon einen Verein haben, um einer Gruppe
333 anzugehören um sozusagen einen Gegner zu haben?
334

335 Befragter: Ja irgendwie schon. Wenn man es so sieht.
336

337

338 Interviewer: Also nur die, die zum Krawall machen kommen?
339

339 Befragter: Ja, auch der Reiz den Gegner wegzuhauen und vor der Polizei
340 abzuhaufen, gibt einen extra Adrenalin stoß.

341

342 Interviewer: Warst du selbst schon gewalttätig?
343

344 Befragter: Äh ja, ich war schon öfters gewalttätig, hauptsächlich beim Fußball,
345 aber auch schon auf Partys oder Festen. Beim Fußball manchmal, wenn man
346 einfach nur Lust hat, wird versucht den Gegner anzugreifen oder einen Rivalen.
347 Manchmal wird man auch angegriffen und es bleibt einem nichts anderes übrig
348 als sich zu wehren, manchmal wird man auch einfach von der Polizei provoziert
349 und dann gibt es Schubereien, Flaschen, Faustschläge von unserer Seite,
350 und Pfeffer und Schlagstöcke gegen uns.

351

352 Interviewer: Also bist du nicht gerade der Typ der als erster geht, wenn es
353 Stress gibt?
354

355 Befragter: Nee, nicht so. Ja also manchmal übertreibe ich vielleicht auch ein
356 bisschen. Habe mich vielleicht nicht in jeder Situation unter Kontrolle. Gerade

357 bei Fußball ist das Adrenalin dann eben schon sau hoch und wenn man dann
358 noch nen bisschen gesoffen hat, macht das den Rest.

359

360 Interviewer: Denkst du der Fußballball bietet, die einen „geschützten Rahmen“
361 deine Aggressionen auszuleben?

362

363 Befragter: Hm, also geschützter Rahmen. Wie meinst du das?

364

365 Interviewer: Also, dass der Fußball schon einen andere Welt ist und man
366 ungehemmter seinen Gefühlen freien Lauf lassen kann. Also es ist ja anderes,
367 als wenn du auf der Straße einfach einen Menschen schlagen würdest. Oder?

368

369 Befragter: Ja klar schon. Gehört halt auch zum Fußball und die Leute die dann
370 Stress haben, wollen den ja auch haben. Auf der Straße wäre es ja unfair.

371

372 Interviewer: Hast du schon mal mit dem Gesetz Kontakt gehabt?

373

374 Befragter: Ja hab zwei Anzeigen, Einmal wegen Beleidigung und einmal wegen
375 Körperverletzung beides beim Fußball. Hab aber schon sehr viel Glück gehabt,
376 sonst wäre es schon einiges mehr.

377

378 Interviewer: Hattest du bevor du zum Fußball kamst, schon Schlägereien oder
379 sonstiges? In der Schule oder so?

380

381 Befragter: Vor dem Fußball hatte ich nur ein paar Schlägereien. Damals war ich
382 auch eher schüchtern und hatte nicht viele Freunde. Das ist wahrscheinlich
383 auch der Grund, dass ich dann nur noch beim Fußball war. Das hier jeder
384 respektiert wird, der viel dabei ist und seinen Beitrag leistet. So hat man viele
385 Freunde gefunden.

386

387 Interviewer: Also kannst du auch von der Familie „Fußball“ sprechen?

388

389 Befragter: Ja die helfen einem auch in den schwierigsten Situationen, wer sonst
390 rennt auf die Polizei los, um dich aus dem Gewahrsam zu holen.

391

392 Interviewer: Wie ist deine eigentliche Familiensituation? Also zu Hause?

393

394 Befragter: Ja ist schon OK, also die Unterstützen mich ja auch wenn es um den
395 Fußball geht, aber bei Problemen oder so, gehe ich eher zu Fußballleuten.
396 Würde jetzt nicht sagen, dass meine Familie meine besten Freunde sind [lach].

397

398 Interviewer: Wohnst du noch zu Hause?

399

400 Befragter: Nein, oh Gott [lach]

401

402 Interviewer: Warum?

403

404 Befragter: Bin relativ früh, mit 17 von zu Hause ausgezogen. Gab dann eben
405 doch ne Menge Stress, aber das ist jetzt wieder besser geworden. Unterstützen
406 mich ja auch.
407 Interviewer: Also hast du ein ganz gutes Verhältnis zu deinen Eltern?
408
409 Befragter: Ähm, naja. Also kein echt schlechtes.
410
411 Interviewer: Ah OK. Wieder ein bisschen was Anderes. Siehst du die Gewalt bei
412 Fußball, als Problem an?
413
414 Befragter: Gewalt beim Fußball ist teilweise ein Problem teilweise auch eine
415 Lösung, wo sonst werden Jugendliche ihre überschüssige Energie los lieber
416 beim Fußball mit Gleichgesinnten als in einer Disco mit Leuten, die das gar nicht
417 wollen bzw. einfach nur besoffen sind. Also wie ich eben erzählt hab, die Leute
418 wollen beim Fußball ja stress.
419
420 Interviewer: Hattest du schon mal Angst im oder ums Stadion?
421
422 Befragter: Angst nur als ich kleiner war, jetzt nicht mehr.
423
424 Interviewer: In welcher Situation?
425
426 Befragter: Da sind nach nem Spiel, wir also die [Name] und die [Name]
427 aufeinander getroffen und ich war ziemlich weit vorne und hatte hat noch keine
428 Plan. Das war net so besonders. Hab halt auf Maul bekommen, ging eben auch
429 alles ziemlich schnell. Das ist schon krass, wenn man denkt: Jetzt gleich geht's
430 los....
431
432 Interviewer: Was ist das für ein Gefühl?
433
434 Befragter: Das Adrenalin was da hoch kommt ist eben geil. Du weißt nie was
435 passiert.
436
437 Interviewer: Hat das auch was mit der Masse zu tun?
438
439 Befragter: Klar ist die Masse ein großer Faktor, ich denk das es jeder geil findet
440 mit 200-3000 Leute durch fremde Städte zu ziehen das lockt viele an. Du fühlst
441 dich eben so mächtig, dir kann keiner was. Das ist schon geil.
442
443 Interviewer: Findest du, die Polizei verhält sich in Fußballereinsätzen richtig?
444
445 Befragter: Nee, also gar nicht. Der Polizeieinsatz beim Fußball ist immer
446 übertrieben. Mörder laufen frei rum und Fußball Fans werden bewacht und
447 kontrolliert wie Schwerverbrecher, obwohl man nur Fußball schauen will. Wäre
448 die Polizei nicht da, gäbe es nicht so viele Auseinandersetzungen, weil dann nur
449 noch Leute aufeinander treffen, die das auch wollen.
450

- 451 Interviewer: Denkst du, dass die Gewalt um Fußballspiele als übertrieben
452 wahrgenommen wird?
453
- 454 Befragter: Ja auf jeden Fall....
455
- 456 Interviewer: Kannst du dir vorstellen, dich irgendwann mal wieder vom Fußball
457 abzuwenden?
458 Befragter: Nee, kann mir nicht vorstellen, das Fansein ganz zu verlassen, aber
459 das es weniger wird schon, wenn mal eine Frau und Kinder in mein Leben
460 treffen.
461
- 462 Interviewer: Wo siehst du dich in zehn Jahren?
463
- 464 Befragter: In zehn Jahren werde ich immer noch beim Fußball sein, aber
465 vielleicht nicht mehr so aktiv. Vielleicht schon verheiratet und vielleicht schon
466 Kinder. Beruflich kann ich nichts zusagen... Ich denke in zehn Jahren wird es die
467 Ultrakultur nicht mehr so wie heute geben, vielleicht sogar gar nicht mehr geben.
468
- 469 Interviewer: Warum?
470
- 471 Befragter: Im Fußball verändert sich irgendwie immer alles. Kein Plan. Aber in
472 zehn Jahren denke ich, ist alles wieder ein bisschen anderes.
473
- 474 Interviewer: Ein bisschen weit hergeholt Frage, aber denkst du, dass ohne
475 Fußball dein Leben anders verlaufen wäre?
476
- 477 Befragter: Ja mein Leben hätte sich verändert, aber ich denke ins Negative bzw.
478 denke ich jetzt so...Fußball hat mir eine Perspektive und eine Familie gegeben!
479
- 480 Interviewer: Was Fußball für deine Entwicklung positiv? Was denkst du?
481
- 482 Befragter: Ja schon, aber hat natürlich auch die Schule gelitten. Hab oft
483 geschwänzt um auswärts zu fahren. Hab keine Hausaufgaben gemacht bzw.
484 nicht gelernt um eine Fahne oder Spruchbänder zu malen. Aber für meine
485 Persönliche Entwicklung war es auf jeden Fall gut. Ich bin jetzt Selbstbewusst
486 [lach].
487
- 488 Interviewer: Wie war deine Schullaufbahn?
489
- 490 Befragter: Ich war auf der Realschule aber habe nicht bestanden, somit hab ich
491 nur ne Hauptschulabschluss. Schule war eben ne so mein Ding. Hatte auch
492 nicht so die Freunde und so, dann ist das alles eben nicht ganz so toll. Ne.
493
- 494 Interviewer: Würdest du demnach alles wieder so machen?
495
- 496 Befragter. Ja ich würde alles genauso machen!
497

- 498 Interviewer: Möchtest du noch was ergänzen, was ich vielleicht nicht gefragt
499 hab?
500
501 Befragter: Nee, fällt mir jetzt auch nix ein.
502
503 Interviewer: Vielen Dank, dass du dir Zeit genommen hast du für das offene und
504 ehrliche Gespräch!

Kategoriensystem

Kategorie	Subkategorie
Motivation	- Das Event / Der Fußball / Gewalt?
Gesellschaft	- Wie ist der Befragte sozialisiert? - Wie nimmt die Gesellschaft einen wahr?
Innere Faktoren	- Welche Faktoren bringt der Befragte mit? (Gene, Aggression, Gemüt)
Äußere Faktoren	- Schule/Arbeit/Freunde?
Identität	- gefestigte Identität - Reflektiertes Wahrnehmen von sich und der Gesellschaft. - Welche Stellung hat der Fußball in der subjektiven Wahrnehmung?
Gruppe/Masse	- Welche Rolle spielt die Gruppendynamik? - Spiel die Masse eine Rolle?
Die „Entscheidung“	- Ist es zeitlich fest zu machen? - Alleine „die Entscheidung“ getroffen (Beeinflussung Anderer)

Strukturierte Inhaltsanalyse

Motivation

I	Zeile	Originaltext	Paraphrase	Reduktion
Fan	18-24	Was ich mittlerweile mache, ist, dass ich auswärts mehr fahre, also auf die Auswärtsspiele, weil ich das alles schon kenne jetzt so in [Ortsangabe], und ich es dann noch mal interessanter finde halt auswärts zu fahren, auch mal eine andere Stadt zu sehen. Und international fahre ich dann auch, wenn ich Zeit habe. Das heißt also, letztes Jahr war ich beispielsweise in [Ortsangabe] als [Vereinsname] da gespielt hat. Ich war schon in [Ortsangabe], also so was. Also kannst Du Dir ja vorstellen.	Der Fußball wird zum Anlass genommen andere Städte zu besuchen.	Er ist interessiert an anderen Städten.
Fan	42-50	Also für mich ist es einfach immer wieder ein besonderes Erlebnis ins Stadion zu gehen. Ich	Anziehungspunkt ist auch die Gruppendynamik, die Masse.	Die Masse erzeugt ein Gefühl von Macht.

		finde das alles drum herum unglaublich faszinierend. Ein Stück weit auch die Art Dynamik, also wenn jetzt in [Ortsangabe] beispielsweise 80.000 Lieder singen, das ist schon ein enormes Phänomen, was ich einfach finde. Und es ist einfach ein ganz starkes Wir-Gefühl. Also ich meine, jetzt gerade in [Ortsangabe] ist das halt so, Südtribüne, größte Stehplatztribüne Europas. Egal, ob man jetzt selbst draufsteht, oder ob man auf der anderen Seite sitzt und drauf guckt, das ist einfach ein richtig gutes Gefühl und es macht halt einfach Spaß und einfach Lust auf Fußball.	Die Masse erzeugt ein gutes Gefühl.	
Fan	58-62	Das ist auch schon eine Sache, die mich sehr fasziniert. Also man kann jetzt nicht wirklich nur auf die Masse gehen, sondern vielleicht einfach auf das Erlebnis, [Vereinsname] jetzt beispielsweise. Also das Drumherum, zu	Der Fußball wird als Erlebnis wahrgenommen.	

		Auswärtsspielen zu fahren. Wie geht das Spiel aus, wie spielt die Mannschaft... spannend.		
	78-80	[...] aber ich habe jetzt nicht das Gefühl, dass ich irgendwie dieses Event nutzen muss als jetzt eine Bühne, wie es vielleicht andere machen.	Er will sich mit dem Fan Dasein nicht profilieren.	Sucht nicht die große Bühne im Fan Dasein.
Fan	223-225	Das würde mich jetzt im Moment vielleicht wieder ein bisschen mehr Interessieren, einfach dieses erleben auch und dieses fahren, und dann dieses Stück dann doch so Gruppendynamik im Bereich von Freundschaft.	Der Fußball wird als Erlebnis wahrgenommen.	Die Gruppe ist für ihn wichtig.
Fan	259-264	Ich suche mir zwar dann immer noch ein paar Sachen raus, wo ich sage, okay, jetzt ist mal ein Wochenende, wo ich vielleicht gerne nach [Ortsangabe] fahren würde oder woanders hin, weil ich die Stadien beispielsweise noch nicht habe. Also die Stadien habe ich noch nicht	Er ist interessiert andere Stadien und Städte kennenzulernen.	Offen für neue Erfahrungen.

		gesehen, deswegen möchte ich das gerne machen. Oder wenn jetzt, mein Fokus liegt definitiv auf internationalen Spielen, also dass ich das einfach mehr mache.		
Ultra	3-5	Mhh, Fußball ist für mich das Gemeinschaftserlebnis, das Lebensgefühl, mit Leuten gewisse Grenzen auszutesten, gewisse Grenzerfahrungen zu machen und eine feste Gemeinschaft zu haben.	Primär geht es dem Ultra darum Grenz-Erfahrungen zu machen.	Will sich der Norm entziehen.
Ultra	46-51	Also ich hatte im Endeffekt, ich war ein Wortführer gewesen. Auswärtsfahrten habe ich mit ein paar Leuten organisiert. Wenn es darum ging, Choreografien zu machen oder Kommunikation mit Verein, Polizei zu halten, mit der anderen Fanszene zu halten. Das hat mir Spaß gemacht, das so ein bisschen mit zu organisieren, zu managen. Vor allem, weil es mir ganz viel Bestätigung gegeben hat eine Zeit lang.	Durch sein aktives Verhalten in der Szene, hat der Ultra versucht Aufmerksamkeit und Bestätigung zu erhalten.	Fußball, als Ego-pusher.

Ultra	63-66	Es ging mir nie in dem Sinne um Fußball an sich, sondern immer quasi um Partys, die wir gefeiert haben, den Spaß, den ich mit den Leuten hatte, das Supporten im Block, das Adrenalin, was sich ja logischerweise mit aufbaut - das hat mir sehr viel gegeben	Der Fußball dient nur als Mittel zum Zweck. Es geht ihm um die Gemeinschaft und den „Kick“.	Ist immer auf der Suche nach Action.
Ultra	73-75	eine Gemeinschaft, die sehr stark auf innere Vernetzung, gemeinsame Erlebnisse, Freundschaften, wirklich über Werte definiert	Durch die Szene haben sich Freundschaften entwickelt.	Freundschaft und Fußball gehören zusammen.
Ultra	93-97	Das war damals so gewesen, ich habe eine Ausbildung angefangen gehabt, in der Gastronomie, die hatte ich dann abgebrochen gehabt, noch im Laufe der Probezeit, weshalb es jetzt von Relevanz ist, dass ich dann erst mal so eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme gemacht habe.	Er suchte einen geregelten Lebensablauf und fand diesen temporär in der Ultraszene.	Auf der Suche nach Strukturen.
Ultra	102-106	Genau. Ich schwamm einfach rum und habe halt wirklich Anschluss gesucht, Freunde gesucht et cetera. Kann man, so plakativ das	Die Motivation, Anschluss zu bekommen und einer Aufgabe nachzugehen.	Braucht die Gemeinschaft um Bestätigung zu erhalten.

		<p>klings, aber so war es halt in meinem Fall genau gewesen. Ich habe halt diese Gemeinschaft gesucht irgendwo, und beim Fußball gefunden. Es sind Freundschaften entstanden.</p>		
Ultra	153-158	<p>Und das ist halt auch was bei vielen halt im Hinterkopf so mitschwingt, und wo halt auch viele ihr Selbstvertrauen drauf aufbauen - okay, wir haben das selber geschafft, wir sind nicht wie in den großen [Ortsangabe] Szenen einfach da reingewachsen und wir haben uns ins gemachte Nest gesetzt, nein, wir haben tatsächlich, wir haben es selber auch mit aufgebaut.</p>	<p>Aufbau von Selbstbewusstsein in der Gruppendynamik.</p>	<p>Die Gruppe gibt ihm Selbstvertrauen.</p>
Ultra	165-168	<p>Ich denke, dass ich da mit meinem Tun und Handeln da auch einen kleinen Beitrag dazu geleistet habe, weshalb ich auch sehr lange gesagt habe, okay, Du bist ein fester Teil davon.</p>		<p>Wurde in der Szene selbstbewusst, ohne ihn wäre sie jetzt nicht da wo sie sind.</p>

Ultra	172-174	Ich hatte den Eindruck gehabt, ich bin mit denen auf einer Wellenlänge, wir haben mehr oder weniger die gleichen Interessen, ich probiere mich jetzt hier mal aus.	Grenzen testen und ein Ausprobieren von Regeln und Verhaltensformen.	In der Findungsphase Grenzen testen.
Ultra	191-197	Das klassische Ultra-Programm musste ja irgendwo auch abgearbeitet werden, weil man sich gedacht hat, okay, wenn wir Aufmerksamkeit von anderen Szenen haben möchten, dann müssen wir uns ja auch irgendwie erst mal ein bisschen profilieren. Das haben wir in den letzten Jahren auch fleißig vorangetrieben. Also es gab diverse Pyro-Aktionen, es gab diverse, ja, Schlägereien mit anderen Vereinen,	Profilieren gegen über anderen und ein Machtgefühl erhalten.	Macht durch die Masse und die Gruppendynamik.
Ultra	237-245	Es sind ja auch wirklich Freundschaften entstanden. Oder es sind überwiegend Cliquen, Freundeskreise, was weiß ich, die sich bilden, und die sich dort auch weiterentwickeln. Natürlich wurden dann auch,	Die Suche nach Anschluss war die wichtigste Motivation sich der Szene anzuschließen.	Die Suche nach Anerkennung und Freunden war primärer Bestandteil der Szene Bildung.

		ja, Vereinsfeiern besucht, Fantreffen mitgestaltet und besucht. Fußball war mein Leben. Man hat sich mit dem Verein getroffen, hat versucht, irgendwelche, ja, Sachen auszuhandeln, wie, dass jetzt größere Fahnen mit in den Block gebracht haben dürfen, dass man vielleicht einen zweiten Vorsängerstuhl haben darf, eine Lautsprecheranlage.		
Ultra	430-432	Es ist ja, ich setze mal so an: durch dieses jugendliche, rebellische, hat man schon so ein gewisses Grundpotenzial an Aversion gegen alles Autoritäre. Selbstverständlich dann auch gegen die Polizei.	Die rebellische Art in einem „geschützten“ Rahmen testen. Die Suche nach „Gleichgesinnten“ in der Szene.	Gegen alles sein und ein Anders sein implementieren.
Hool	5-8	Es gibt nichts Schöneres als an einem Samstag in den Bus oder Zug zu steigen, wo deine Freunde schon warten und durch Deutschland deiner Mannschaft hinterher zu reisen.		Die Gemeinschaft, das Erlebnis ist von hoher Bedeutung.
Hool	32-34	Also, so auf den Spielen und davor, sag ich	Die Macht und das Ansehen	

		schon, wo wir uns treffen und wenn es dann los geht, mach ich auch die Ansagen, aber zum Teil auch eine paar andere.	in der Szene spielen eine große Rolle	
Hool	76-81	Auf jeden, ich war mega platt was ich da gesehen hab was da abgeht. Also schon die Stimmung, das Ausrasten und die Gruppendynamik ist schon geil. Wenn jetzt einer nach dem Spiel weiß wo was abgeht und die Masse hinterher rennt, fühlst du dich eben schon gut. Wenn`s schnell geht, kann eben die Polizei auch nix machen. Ist dann ein bisschen wie Katz und Maus spiel, mit ganz viel Adrenalin.	Der Adrenalin „Kick“, der durch den Fußball ausgeschüttet wird, fasziniert den Hool. Es geht ihm um die Gemeinschaft und das Erlebnis.	Die Gruppendynamik und die Gewaltaffinität faszinieren.
Hool	92-95	Auf jeden Fall ist es ein Ausbruch aus dem Alltag, kaum eine andere Szene, wie die im Fußball trennt sich so wie die Ultra/Hooligan Kultur. Welche Szene hat schon jede Woche mit der Polizei zu tun und muss sich gegen Willkür wehren!	Der Fußball wird als Parallelwelt zur Gesellschaft wahr genommen.	Die Szene kann ein „fliehen“ vor Gesellschaft/Problemen darstellen.

Hool	311-317	Klar geht es um Fußball. Aber nicht mehr so wie vor 10 Jahren, weil man heute in der Ultrakultur mehr seinen Weg gehen will und weniger mit dem Verein zusammen arbeitet und auch eigene Klamotten herstellt. Aber hat auch viel mit dem modernen Fußball zu tun. Keinem Spieler liegt noch was an dem eigenen Verein beziehungsweise wechselt, wenn er 2 € mehr verdient. Auch der Verein will ja stellenweise uns auch los werden, sei es durch Stadionverbot oder Gruppenverbot.	Der Fußball wird wahrgenommen, steht aber nicht primär im Vordergrund.	Der Fußball, als Sportart, gerät in den Hintergrund.
Hool	355-358	Nee, nicht so. Ja also manchmal übertreibe ich vielleicht auch ein bisschen. Habe mich vielleicht nicht in jeder Situation unter Kontrolle. Gerade bei Fußball ist das Adrenalin dann eben schon sau hoch und wenn man dann noch nen bisschen gesoffen hat, macht das den Rest.	Die Suche nach dem Besonderen.	Teilweise ein gewisser Kontrollverlust.
Hool	439-	Klar ist die Masse ein großer Faktor, ich denk	Die Faszination der Macht	Die Masse macht stark.

	441	das es jeder geil findet mit 200-3000 Leute durch fremde Städte zu ziehen das lockt viele an. Du fühlst dich eben so mächtig, dir kann keiner was. Das ist schon geil.	der Masse.	
--	-----	--	------------	--

Innere Faktoren

I	Zeile	Orginaltext	Paraphrase	Reduktion
Fan	231- 236	Jetzt beispielsweise ist ja eine große Rivalität zu [Vereinsname] bei [Vereinsname], dass ich jetzt das Gefühl habe, wenn ich jetzt hier (unverständlich) sehe, so mein Fansein ausleben, dass ich ihn dann umhauen müsste, das habe ich überhaupt nicht. Also dafür bin ich vielleicht auch zu, ich möchte nicht sagen zu intelligent, aber zu gutsituiert, um das so zu machen.	Selbstbewusstes Auftreten, hat kein Verlangen Gewalt auszuüben.	Resistent gegenüber äußeren Einflüssen.
Fan	360- 377	Also ich meine, ähm, also ich hatte mal ein Erlebnis, wo ich mir gesagt habe, okay, das	Reflektierte Selbstwahrnehmung. Setzt	Tritt selbstbewusst auf und distanziert sich von

	<p>steht einfach für mich, ich bin Fan, ich bin Fußballfan, aber das steht für mich einfach in keiner Relation. Deswegen habe ich vielleicht so eben gesagt, dass ich zu vernünftig bin. Ich war vor drei Jahren auf einem Auswärtsspiel, auch in [Ortsangabe], das war das einzige Mal, wo ich da war. Und da ist eine Dame, eine ältere Frau mit einem [Vereinsname]-Magazin den Weg entlang gegangen. Und da ist ein [Vereinsname]-Mob entgegen gekommen, und die haben ihr halt das komplette Fahrrad quasi zerlegt, die Zeitschrift genommen... Und da habe ich mir gedacht, Jungs, es ist ja alles schön und gut, dass man Rivalität oder so etwas macht oder hat, aber immer nur in einem gewissen Maße. Und jetzt gerade im Bereich Fußball und Gewalt, die können sich von mir aus außerhalb vom Stadion auf einer Wiese treffen und können sich vermoppen, das ist mir</p>	<p>seinen Handlungsplanung in Bezug zur Realität. Verurteilt Gewalthandlungen Anderer und distanziert sich von diesen. Gefestigte Identität und zeigt ein starkes Selbstbewusstsein.</p>	<p>Gewaltausschreitungen.</p>
--	--	--	-------------------------------

		<p>egal - aber solange Unbeteiligte nicht involviert sind. Und wenn man das teilweise hört, dass davor die Schmerzgrenze auch schon abnimmt, dass dann auch Frauen oder Kinder teilweise oder ein normaler Fan involviert wird, dann ist das für mich unabhängig vom Verein, oder welche Farben der Verein hat, das ist einfach nicht tragbar und nicht akzeptabel. Also wie gesagt, persönlich so ich, habe ich Gewalt noch nicht jetzt irgendwie groß...</p>		
Fan	382-387	<p>Einmal eine etwas heftigere Pöbelelei, aber jetzt nicht irgendwie, dass es darum ging irgendwie gegen die Polizei, oder mit Schlägen oder mit Tritten, oder mit anderen Gegenständen, das habe ich bis jetzt noch nicht erlebt. Aber da bin ich auch vielleicht einfach zu... Eben vergleichsweise ist es auch so, dass ich mich dann relativ schnell von so Sachen distanzieren, wenn es auch in der Disco passiert oder sonst</p>	<p>Geht Gewalt aus dem Weg und sucht diese auch nicht. Ist auch der Meinung, dass man den Ausschreitungen aus dem Weg gehen kann.</p>	<p>Vermeidet Gewalt</p>

		irgendwo. Also das...		
Fan	405-411	Dass diese Tendenz, wenn man so etwas macht, die Hemmschwelle sinkt. Das habe ich vielleicht dahingehend bei mir jetzt auch schon gemerkt, dass man vielleicht einfach ein Stück weit selbstbewusster ist, oder weniger zurückschreckt und so etwas. Aber dass ich das jetzt irgendwie anwenden musste oder selbst in eine Situation kam, wo es dazu hätte kommen können... Also ich bin auf dem Standpunkt, man kann das immer vermeiden, wenn man möchte.	Hat sein Selbstbewusstsein durch Kampfsport gefestigt. Reflektiert stellt er fest, dass körperliche Stärke ein selbstbewusstes Auftreten fördert.	Körperliche Fitness kann das Selbstbewusstsein stärken.
Ultra	35-39	Ja. Ich bin nicht der Typ, der gerne im Vordergrund steht, beziehungsweise, ich stehe nicht auf dem Zaun und mache die Stimmung, sondern ich lasse mich mitreißen. Ich genieße es einfach, so mitzuschwimmen, auf der Welle zu reiten. So war es bislang immer gewesen, ich habe mich da sehr reingesteigert.	Beschreibt sich zunächst als Mensch, der nicht gerne im Vordergrund steht, aber hatte dennoch eine Führungsposition inne. Keine Beständigkeit.	Ist während des Spiels nicht einer der Anführer, genießt dennoch die Position des Wortführers, wenn es um die Organisation geht.

Ultra	45-55	<p>Vorher war es, dass ich... Zu dem Zeitpunkt war ich Mitglied von unserem Führungskreis gewesen. Also ich hatte im Endeffekt, ich war ein Wortführer gewesen. Auswärtsfahrten habe ich mit ein paar Leuten organisiert. Wenn es darum ging, Choreografien zu machen oder Kommunikation mit Verein, Polizei zu halten, mit der anderen Fanszene zu halten. Das hat mir Spaß gemacht, das so ein bisschen mit zu organisieren, zu managen. Vor allem, weil es mir ganz viel Bestätigung gegeben hat eine Zeit lang. Kann man so sagen. Inzwischen ist es so, dass ich mir meine Bestätigung über die Arbeit hole, über die Erfolgserlebnisse im beruflichen Zweig, so dass es, ja, ist das Interesse am Fußball verloren gegangen, so am Fußball mit dem alles, was es so mit sich gebracht hat.</p>	<p>Steht in der Gruppe selbstbewusst dar. War aber immer noch auf der Suche nach Bestätigung, die ihm die Gruppe gibt.</p>	<p>Braucht die Gruppe die Bestätigung der Gruppe für sein Selbstbewusstsein.</p>
Ultra	64-67	<p>den ich mit den Leuten hatte, das Supporten</p>	<p>Immer auf der Suche nach</p>	<p>Ihm darf nicht langweilig</p>

		im Block, das Adrenalin, was sich ja logischerweise mit aufbaut - das hat mir sehr viel gegeben. Inzwischen muss ich sagen, ja, ich war damals 18 gewesen, wie ich angefangen habe, das gibt es mir heute nicht mehr.	dem Klick, nach dem Adrenalin. Dies hat sich jedoch im Alter gelegt.	werden.
Ultra	72-79	Ich muss dazusagen, ich bin in einer Studentenverbindung inzwischen drin, und das ist halt auch eine Gemeinschaft, die sehr stark auf innere Vernetzung, gemeinsame Erlebnisse, Freundschaften, wirklich über Werte definiert. Werte, die auch beim Fußball vermittelt werden, nur nicht eben wie es in einer Studentenverbindung zum Beispiel ist. Ich glaube, das ist auch einer der Gründe. Dass ich einfach gemerkt habe, dass ich älter geworden bin und immer mehr neue, junge Leute nachkommen, zu denen ich aber keinen Bezug mehr habe.	Sucht auch heute noch die Gemeinschaft (Studentenverbindung). Nimmt sich heute reflektiert wahr.	Gruppen sind für ihn immer noch sehr wichtig.

Ultra	102-106	Ich schwamm einfach rum und habe halt wirklich Anschluss gesucht, Freunde gesucht et cetera. Kann man, so plakativ das klingt, aber so war es halt in meinem Fall genau gewesen. Ich habe halt diese Gemeinschaft gesucht irgendwo, und beim Fußball gefunden. Es sind Freundschaften entstanden.	Seine Identität war noch nicht gefestigt und er war auf der Suche nach sich selbst.	Nutzte den Fußball um sich auszuprobieren.
Ultra	153-158	Und das ist halt auch was bei vielen halt im Hinterkopf so mitschwingt, und wo halt auch viele ihr Selbstvertrauen drauf aufbauen - okay, wir haben das selber geschafft, wir sind nicht wie in den großen [Ortsangabe] Szenen einfach da reingewachsen und wir haben uns ins gemachte Nest gesetzt, nein, wir haben tatsächlich, wir haben es selber auch mit aufgebaut.	War unsicher, hat die Sicherheit der Gemeinschaft gesucht.	Suchte den Schutz der Gemeinschaft.
Ultra	165-168	Ich denke, dass ich da mit meinem Tun und Handeln da auch einen kleinen Beitrag dazu		Nimmt sich und seine Position nach wie vor

		geleistet habe, weshalb ich auch sehr lange gesagt habe, okay, Du bist ein fester Teil davon.		erst.
Ultra	172-174	Ich hatte den Eindruck gehabt, ich bin mit denen auf einer Wellenlänge, wir haben mehr oder weniger die gleichen Interessen, ich probiere mich jetzt hier mal aus.	Findungsphase. Ein Ausprobieren von sich und seiner Umwelt.	Testet Grenzen und sucht nach „Widerstand“.
Ultra	194-197	dann müssen wir uns ja auch irgendwie erst mal ein bisschen profilieren. Das haben wir in den letzten Jahren auch fleißig vorangetrieben. Also es gab diverse Pyro-Aktionen, es gab diverse, ja, Schlägereien mit anderen Vereinen,	Hat sich von der Masse beeinflussen lassen.	Die Gruppendynamik steht über den individuellen Bedürfnissen..
Ultra	380-384	Da kann man dann wieder ganz klar sagen, es ist reines Imponiergehabe - "schau mal, zu was ich eigentlich im Stande bin", Komma, "aber jetzt mache ich es ja doch nicht, weil ich so gnädig bin", oder sonst was. Es ist ganz viel Fassadentum eigentlich.	Reflektierte Aussage über das Imponiergehabe.	Kann sein Verhalten gut widerspiegeln und einschätzen.

Ultra	392-393	Im Zusammenhang mit, ja, mit Alkohol und überkochenden Emotionen.	Ist im Zusammenhang mit Alkohol gewalttätig.	Hat sich nicht immer unter Kontrolle.
Ultra	430-432	Es ist ja, ich setze mal so an: durch dieses jugendliche, rebellische, hat man schon so ein gewisses Grundpotenzial an Aversion gegen alles Autoritäre. Selbstverständlich dann auch gegen die Polizei.	Von innen heraus, aktiv und sucht die Konfrontation.	Sucht die Konfrontation.
Ultra	466-467	Wenn ich jetzt mal, bestimmt gab es dann auch mal eine Rangelei vor dem Fußball.	Nicht nur im Kontext Fußball sucht er die Konfrontation.	Der Fußball ist nicht Auslöser von gewaltbereiten Verhalten.
Ultra	477-480	Hatte ich Tendenzen zum Überreagieren. Ich muss dazu sagen, in meinem Fall speziell, ähm, da es ja anonym ist, es mir egal, ich habe ADHS, und von daher ... Sagt Dir das was? Okay. Ähm, von daher bin ich da, habe ich da nochmal ein anderes Potenzial drin.	Innerlich unausgeglichen und sehr explosiv. Dies liegt mitunter am ADHS.	ADHS prägt sein explosives Verhalten.
Ultra	484-492	Ja. (unverständlich) Ähm, ich muss sagen, während meiner Fußball... während meiner	Hat ein Ventil gesucht seine überschüssige Energie	Möchte nicht besonders sein und sucht

		<p>Fußballhochzeit, sage ich mal, 2010 bis 2011, also die zwei Jahre, die waren sehr intensiv gewesen. Dann hat man halt auch Leute um sich herum geschart, die ähnlich getickt haben, speziell ein Kumpel, der selber ADHS hat. Wo man dann halt auch gegenseitig sich immer wieder hochgeschaukelt hat und seine Grenzen suchen wollte, und die auch gefunden hat. Weshalb ich sagen kann, es bleibt mit nur - wie gesagt, ich spreche jetzt für mich - ähm, es bleibt nicht nur innerhalb vom Fußball so, sondern man trägt es dann auch nach außen irgendwann. Ja, so war es, ja.</p>	<p>abzubauen. Suchte Gleichgesinnte.</p>	<p>Gleichgesinnte.</p>
Ultra	501-505	<p>Ähm, es gab zahlreiche Diskussionen natürlich. Ich muss dazusagen, bei mir wiederum habe ich natürlich auch keine Gelegenheit, um mit meinen Fußballattitüden dann zu provozieren oder sonstwas, wenn ich natürlich wusste, damit kann ich sie noch ein</p>	<p>Hat den Hang zur Provokation.</p>	

		bisschen mehr ärgern - meine Eltern speziell (unverständlich)		
Ultra	509-511	Und klar, sie haben halt, anfangs haben sie noch so dieses typische, man, muss das denn sein, et cetera. Da gab es natürlich auch handfeste Diskussionen.	Auch im Elternhause zeigt er „handfeste“ Argumente.	Ist schnell gereizt.
Hool	21-23	Also ähm Chef will ich nicht sagen, sondern eher der, auf den alle hören, wenn einer was zu sagen hat.	Ist in der Gruppe selbstbewusst.	
Hool	32-34	Also, so auf den Spielen und davor, sag ich schon, wo wir uns treffen und wenn es dann los geht, mach ich auch die Ansagen, aber zum Teil auch eine paar andere.	Ist in der Gruppe selbstbewusst.	
Hool	57-61	Ja hab das in meinem Umfeld mit dem Fußball ebenso mitbekommen und fand es dann schon spannend. Da ist was los, da geht's ab. Bin dann zu [Name] und wollte da eben mal mit. War da noch ziemlich schüchtern, war gar net so einfach, ne. Naja und irgendwie, weiß nicht	War vor dem Eintritt in die Szene schüchtern und hatte wenig Selbstvertrauen.	Fußball gab ihm Zuversicht und Selbstvertrauen.

		mehr genau wann oder wie bin ich dann halt mal mit.		
Hool	76-81	Auf jeden, ich war mega platt was ich da gesehen hab was da abgeht. Also schon die Stimmung, das Ausrasten und die Gruppendynamik ist schon geil. Wenn jetzt einer nach dem Spiel weiß wo was abgeht und die Masse hinterher rennt, fühlst du dich eben schon gut. Wenn`s schnell geht, kann eben die Polizei auch nix machen. Ist dann ein bisschen wie Katz und Mauspiel, mit ganz viel Adrenalin.	Ist auf der Suche nach Abenteuer, sucht den „Kick“, der durch die Gruppendynamik verstärkt wird.	Braucht das Erlebnis, dass Besondere.
Hool	138-140	Hm, ja es ist halt mein Leben. Ich liebe das Gefühl in der Gruppe und die Anspannung, wenn was passiert. Ich würde alles für den Fußball machen. Es ist einfach mein Leben.	Sucht das Besondere.	
Hool	226-229	Also wir sind ja schon Fans, aber hauen uns auch gerne mal auf die Fresse. Das ist nicht so klar getrennt. Gibt natürlich auch Ultras, die	Er ist Gewalttätigkeiten generell nicht abgeneigt.	

		damit gar nix am Hut haben. Also wir sind schon Hool, aber supporten auch. Gibt immer solche und solche. Es ist nicht so einfach (lach).		
Hool	344-350	Äh ja, ich war schon öfters gewalttätig, hauptsächlich beim Fußball, aber auch schon auf Partys oder Festen. Beim Fußball manchmal, wenn man einfach nur Lust hat, wird versucht den Gegner anzugreifen oder einen Rivalen. Manchmal wird man auch angegriffen und es bleibt einem nichts anderes übrig als sich zu wehren, manchmal wird man auch einfach von der Polizei provoziert und dann gibt es Schubserieien, Flaschen, Faustschläge von unseren Seite, und Pfeffer und Schlagstöcke gegen uns.	Er ist auch außerhalb vom Fußball gewalttätig. Sucht aber auch die Auseinandersetzung mit z.B. der Polizei.	Sucht sich gezielt Gegner.
Hool	355-358	Nee, nicht so. Ja also manchmal übertreibe ich vielleicht auch ein bisschen. Habe mich vielleicht nicht in jeder Situation unter	Hat sich nicht immer unter Kontrolle und der Einfluss von Alkohol verstärkt dies.	Teilweise Kontrollverlust.

		Kontrolle. Gerade bei Fußball ist das Adrenalin dann eben schon sau hoch und wenn man dann noch nen bisschen gesoffen hat, macht das den Rest.		
Hool	381-385	Vor dem Fußball hatte ich nur ein paar Schlägereien. Damals war ich auch eher schüchtern und hatte nicht viele Freunde. Das ist wahrscheinlich auch der Grund, dass ich dann nur noch beim Fußball war. Das hier jeder respektiert wird, der viel dabei ist und seinen Beitrag leistet. So hat man viele Freunde gefunden.	Hatte vor dem Fußball nicht viel Gewalt Erfahrung, dies kann jedoch an dem frühen Eintritt in die Szene liegen.	
Hool	404-405	Bin relativ früh, mit 17 von zu Hause ausgezogen. Gab dann eben doch ne Menge Stress, aber das ist jetzt wieder besser geworden.	Suchte auch zu Hause die Auseinandersetzung.	
Hool	434-435	Das Adrenalin was da hoch kommt ist eben geil. Du weißt nie was passiert.	Sucht immer nach dem „Kick“	

Äußere Faktoren (Im Hinblick auf das Eintreten in die Szene)

I	Zeile	Originaltext	Paraphrase	Reduktion
Fan	235- 236	Also dafür bin ich vielleicht auch zu, ich möchte nicht sagen zu intelligent, aber zu gutsituiert, um das so zu machen.	Ist in einem gefestigten, sozialen Umfeld aufgewachsen.	Kommt aus einem stabilen sozialen Umfeld.
Fan	241- 246	Zu jetzt? (Interviewer: Ja) Es hat sich dahingehend verändert, dass ich vielleicht älter geworden bin, unter dem Gesichtspunkt, dass ich jetzt kurz davor bin in so eine Art Familienplanung einzutreten, das heißt, wo meine Freizeitgestaltung schon sich verändert. Was früher vielleicht klar war, dass man das macht, dass man auch das ganze Wochenende irgendwie dann verplant für [Vereinsname], das ist heute nicht mehr der Fall.	Nimmt den Fußball als Teil des Lebens wahr, plant jedoch auch sein „soziales Umfeld“. (Familienplanung)	Familie ist für ihn sehr wichtig.
Fan	391- 392	Nein, gar nicht. Ich komme aus einem relativ gut situierten Elternhaus...	Gute äußere Faktoren um sich positiv zu entwickeln.	

Fan	491-496	<p>Ähm ja. Ja, das könnte ich mir vorstellen. Dahingehend, weil für mich Fußball ein Stück weit Heimat bedeutet. Dahingehend, dass ich Fußball in meinem Heimatverein gespielt habe. Das heißt, meine Eltern wohnen da. Ich bin wochenends, wenn ich auch hoch fahre zu meinen Eltern, gehe ich Fußball spielen. Das sind alles feine Kerle, die ich auch schon seit längerem kenne, da sind feste Freunde von mir, die Fußball spielen.</p>	<p>Die Verbindung von Freunden und Fußball spielt eine Rolle. Der Freundeskreis hat gleiche Interessen.</p>	<p>Fußball stellt ein gemeinsames Hobby dar.</p>
Fan	506-522	<p>Ähm, gefestigt... Es hat mich geprägt. Gefestigt glaube ich jetzt nicht. Wenn man so will doch ein Stück weit gefestigt, für den sozialen Rahmen vielleicht ein Stück weit schon, ja. Wobei ich immer, im Gegensatz zu den anderen, ein Stück oberhalb schon, weil wie gesagt, ich komme aus einer gut situierten Familie. Und da werden da halt auch Sprüche gemacht, Ärztekinder und was weiß ich alles.</p>	<p>Die Szene hat ihn in seinem Verhalten geprägt. Der Fußball lässt ein Vermischen der gesellschaftlichen Schichten zu.</p>	<p>Fußball kann soziale Schichten vermischen.</p>

	<p>Weil die Jungs halt teilweise einfach sind. Aber der Fußball lässt so etwas zum Beispiel, finde ich persönlich, und das habe ich dann auch relativ früh gemerkt, lässt dann so soziale Schichten relativ einfach verschwimmen. Das heißt, dann ist es nicht mehr so oder so, sondern dann ist man gleich. Gerade dadurch, dass es auch natürlich ein großer Teamsport einfach ist. Und das schätze ich am Fußball einfach. Und deswegen glaube ich, ja, der Fußball hat mich definitiv beeinflusst in meiner Entwicklung. Aber wie gesagt, wo das Ganze hin gegangen wäre, kann ich nicht sagen (unverständlich). Wenn ich mit meiner Ex-Freundin zusammen wäre, würde ich wahrscheinlich jetzt nichts mehr mit Fußball vielleicht zu tun haben, aber nein, keine Ahnung. Es ist schon immer ein wichtiger Teil und wird auch immer ein wichtiger Teil sein.</p>		
--	---	--	--

Ultra	102-106	Ich schwamm einfach rum und habe halt wirklich Anschluss gesucht, Freunde gesucht et cetera. Kann man, so plakativ das klingt, aber so war es halt in meinem Fall genau gewesen. Ich habe halt diese Gemeinschaft gesucht irgendwo, und beim Fußball gefunden. Es sind Freundschaften entstanden.	Der Fußball gab ihm Halt und Geborgenheit. Er war eine sehr unsichere Person, bevor er den Anschluss in der Szene suchte.	
Ultra	125-129	War er 15 gewesen. Und so hat es sich dann entwickelt. Ich habe die Leute, bei irgendeinem Spiel, wo ich mal mitgenommen wurde, habe ich gesehen, okay, es sind Leute in meinem Alter ungefähr, die Supporten, die gehen gerne mal einen trinken, die haben Spaß, was weiß ich, guck es Dir doch einfach mal an, gehste mal mit.	Neugier, etwas Neues ausprobieren	Sucht das Erlebnis und findet es bei Fußball.
	430-432	Es ist ja, ich setze mal so an: durch dieses jugendliche, rebellische, hat man schon so ein gewisses Grundpotenzial an Aversion gegen alles Autoritäre. Selbstverständlich dann auch	Es wird die innere Anspannung auf äußere Faktoren projiziert.	Lässt sich von äußeren Einflüssen beeinflussen und schnell reizen.

		gegen die Polizei.		
	488-492	Wo man dann halt auch gegenseitig sich immer wieder hochgeschaukelt hat und seine Grenzen suchen wollte, und die auch gefunden hat. Weshalb ich sagen kann, es bleibt mit nur - wie gesagt, ich spreche jetzt für mich - ähm, es bleibt nicht nur innerhalb vom Fußball so, sondern man trägt es dann auch nach außen irgendwann. Ja, so war es, ja.	Gezielt Leute gesucht, die gerne Grenzen überschreiten.	Um seine Aggression raus zu lassen sucht er sich gezielt „Partner“.
Hool	86-87	Äh ja [kurzes Nachdenken]. Ja kann man schon so sagen. Hatte nicht so mega den Anschluss und die Freunde.	Keine sozialen Kontakte	Außerhalb vom Fußball keine sozialen Kontakte.
Hool	381-385	Vor dem Fußball hatte ich nur ein paar Schlägereien. Damals war ich auch eher schüchtern und hatte nicht viele Freunde. Das ist wahrscheinlich auch der Grund, dass ich dann nur noch beim Fußball war. Das hier jeder respektiert wird, der viel dabei ist und seinen Beitrag leistet. So hat man viele	Außerhalb vom Fußball hatte er keinen Anschluss und suchte diesen beim Fußball.	Wurde im sozialen Umfeld (Schule etc.) nicht integriert.

		Freunde gefunden.		
Hool	394-396	Ja ist schon OK, also die Unterstützen mich ja auch wenn es um den Fußball geht, aber bei Problemen oder so, gehe ich eher zu Fußballleuten. Würde jetzt nicht sagen, dass meine Familie meine besten Freunde sind (lach).	Kein schlechtes Verhältnis zur Familie, aber auch kein ausgesprochen gutes.	Familie stellt auch keinen Halt dar.
Hool	404-406	Bin relativ früh, mit 17 von zu Hause ausgezogen. Gab dann eben doch ne Menge Stress, aber das ist jetzt wieder besser geworden. Unterstützen mich ja auch.	Versucht aus gegebenen Strukturen auszubrechen.	Suchte seine Freiheit
Hool	477-478	Ja mein Leben hätte sich verändert, aber ich denke ins Negative bzw. denke ich jetzt so...Fußball hat mir eine Perspektive und eine Familie gegeben!	Fußball stützte ihn in seinen Entscheidungen.	

Identität

I	Zeile	Originaltext	Paraphrase	Reduktion
Fan	102- 103	Also das ist schon eine hohe Identifikation, die ich mit dem Verein habe.		Fußball stellt ein Teil seiner Identität dar.
Fan	144- 148	Und dann eigentlich mit 18, 19, wenn man dann den Führerschein hatte, das dann noch exzessiver zu leben, indem man dann auch sagt, okay, ich besuche jetzt ein Spiel von einem Fußballverein. Vorher immer mitgegangen, aber diesmal dann halt so auf Eigeninitiative oder durch Eigendynamik (unverständlich).	Schnell selbstständig und hat eigene Vorstellungen.	Fußball fördert seine Selbstständigkeit.
Fan	231- 236	Jetzt beispielsweise ist ja eine große Rivalität zu [Vereinsname] bei [Vereinsname], dass ich jetzt das Gefühl habe, wenn ich jetzt hier (unverständlich) sehe, so mein Fansein ausleben, dass ich ihn dann umhauen müsste, das habe ich überhaupt nicht. Also dafür bin	Sieht sich als gefestigte Person und hat einen festen Standpunkt.	Kann seine Meinung klar und deutlich vertreten.

		ich vielleicht auch zu, ich möchte nicht sagen zu intelligent, aber zu gutsituiert, um das so zu machen.		
Fan	431-434	Ja. Also ich glaube schon, dass man das relativ schnell, vielleicht nicht beim ersten Mal, und nicht beim zweiten Mal, aber dann doch relativ schnell kanalisiert und weiß, okay, wenn ich mich in diesem Kreis bewege, dann bekomme ich das, was ich auch erwarte.	Er weiß, was er will.	
Fan	459-461	Ja, ja. Ich fühle mich jetzt auch nicht irgendwie provoziert, so wie es vielleicht andere sich fühlen, wenn sie gerade die Staatsgewalt sehen. Ich gar nicht. Habe ich kein Problem mit, gar nicht.	Er ist gefestigt in seinem Standpunkt und lässt sich nicht von äußeren Einflüssen beeinflussen.	Äußere Einflüsse tangieren ihn nur sekundär.
Fan	516-519	Und deswegen glaube ich, ja, der Fußball hat mich definitiv beeinflusst in meiner Entwicklung. Aber wie gesagt, wo das Ganze hin gegangen wäre, kann ich nicht sagen (unverständlich).		

Ultra	35-41	Ja. Ich bin nicht der Typ, der gerne im Vordergrund steht, beziehungsweise, ich stehe nicht auf dem Zaun und mache die Stimmung, sondern ich lasse mich mitreißen. Ich genieße es einfach, so mitzuschwimmen, auf der Welle zu reiten. So war es bislang immer gewesen, ich habe mich da sehr rein gesteigert. Aber ich habe, wie gesagt, vor einem Jahr gemerkt, okay, es hat an Interesse verloren, weil ich gemerkt habe, es hat eine Verschiebung der Interessen stattgefunden.	Er war noch sehr in der Findungsphase, hat sich aber weiter entwickelt und hat seine Prioritäten verschoben.	Hat sich weiter entwickelt.
Ultra	45-55	Vorher war es, dass ich... Zu dem Zeitpunkt war ich Mitglied von unserem Führungskreis gewesen. Also ich hatte im Endeffekt, ich war ein Wortführer gewesen. Auswärtsfahrten habe ich mit ein paar Leuten organisiert. Wenn es darum ging, Choreografien zu machen oder Kommunikation mit Verein, Polizei zu halten, mit der anderen Fanszene zu halten. Das hat	Er war noch sehr in der Findungsphase, hat sich aber weiter entwickelt und hat seine Prioritäten verschoben.	

		mir Spaß gemacht, das so ein bisschen mit zu organisieren, zu managen. Vor allem, weil es mir ganz viel Bestätigung gegeben hat eine Zeit lang. Kann man so sagen. Inzwischen ist es so, dass ich mir meine Bestätigung über die Arbeit hole, über die Erfolgserlebnisse im beruflichen Zweig, so dass es, ja, ist das Interesse am Fußball verloren gegangen, so am Fußball mit dem alles, was es so mit sich gebracht hat.		
Ultra	66-67	Inzwischen muss ich sagen, ja, ich war damals 18 gewesen, wie ich angefangen habe, das gibt es mir heute nicht mehr.		Ist abgeklärter, lässt sich nicht mehr so schnell beeindrucken.
Ultra	72-79	Ich muss dazusagen, ich bin in einer Studentenverbindung inzwischen drin, und das ist halt auch eine Gemeinschaft, die sehr stark auf innere Vernetzung, gemeinsame Erlebnisse, Freundschaften, wirklich über Werte definiert. Werte, die auch beim Fußball	Sucht immer noch die Anerkennung in der Gruppe. Er braucht die Gruppe um sich Bestätigung zu holen.	Gruppen sind für sein Selbstbewusstsein immer noch wichtig.

		vermittelt werden, nur nicht eben wie es in einer Studentenverbindung zum Beispiel ist. Ich glaube, das ist auch einer der Gründe. Dass ich einfach gemerkt habe, dass ich älter geworden bin und immer mehr neue, junge Leute nachkommen, zu denen ich aber keinen Bezug mehr habe.		
Ultra	102-106	Genau. Ich schwamm einfach rum und habe halt wirklich Anschluss gesucht, Freunde gesucht et cetera. Kann man, so plakativ das klingt, aber so war es halt in meinem Fall genau gewesen. Ich habe halt diese Gemeinschaft gesucht irgendwo, und beim Fußball gefunden. Es sind Freundschaften entstanden.	Nimmt sich sehr reflektiert wahr. Kann seine „Schwächen“ eingestehen.	Spiegelt ein Verhalten gut wieder.
Ultra	125-129	War er 15 gewesen. Und so hat es sich dann entwickelt. Ich habe die Leute, bei irgendeinem Spiel, wo ich mal mitgenommen wurde, habe ich gesehen, okay, es sind Leute in meinem	War in der Findungsphase und wollte sich ausprobieren.	

		Alter ungefähr, die Supporter, die gehen gerne mal einen trinken, die haben Spaß, was weiß ich, guck es Dir doch einfach mal an, gehste mal mit.		
Ultra	163-170	Und das hat sich inzwischen alles gelegt, wo man auch sagen kann, die Szene ist nach und nach immer mehr zusammengewachsen, und das maßgeblich durch unseren Einfluss. Und so hat sich das entwickelt. Ich denke, dass ich da mit meinem Tun und Handeln da auch einen kleinen Beitrag dazu geleistet habe, weshalb ich auch sehr lange gesagt habe, okay, Du bist ein fester Teil davon, Du kannst das jetzt nicht einfach so... Oder beziehungsweise, ich kann mir nicht vorstellen, dass ich den Laden jemals verlasse, weil ich mit denen so viele Lebenserfahrungen gemacht habe, oder was auch immer.	Er sieht seine Stellung in der Szene als wichtig an und hat dadurch sein Selbstvertrauen aufgebaut.	Der Fußball gab ihm Bestätigung, die er für seine weitere Entwicklung gebraucht hat.
Ultra	262-	In jedem Fall, in jedem Fall. Also wir geben	Sieht sich in der Position Dinge	Gestärkt kann er seine

	265	den, ja, wir geben den Mitgliedern, gerade den jüngeren, auch einen gewissen sozialen Halt, in dem wir versuchen, Ihnen halt, ja, ein bisschen was zu vermitteln, wie man sich eventuell geben kann.	an Jüngere zu vermitteln. Mittlerweile starkes Selbstbewusstsein.	Erfahrungen an Jüngere vermitteln.
Ultra	430-437	Es ist ja, ich setze mal so an: durch dieses jugendliche, rebellische, hat man schon so ein gewisses Grundpotenzial an Aversion gegen alles Autoritäre. Selbstverständlich dann auch gegen die Polizei. Es gibt jene, die halt noch ein bisschen reflektieren und sagen, okay, gut, ja, war nachvollziehbar, dass das jetzt so gelaufen ist. Dann gibt es jene, die halt wirklich sagen okay, es ist ja nur unfair, was weiß ich, ich meine was die sich wieder rausgenommen haben, et cetera. Ähm, es ist, es gibt viele, viele Beispiele für die eine Seite als auch für die andere Seite.	Läßt andere Argumente zu und versteht auch die andere Seite.	Sein Selbstbild hat sich verändert und andere Meinungen werden akzeptiert.
Ultra	573-	Ich habe einfach nur mal als Beispiel	Vertritt seine Meinung	

	577	angeführt, ja Leute, also wenn Ihr auch Bock darauf habt, eingesackt zu werden, was weiß ich, da wurde mir halt nur ganz lapidar entgegengeballert, ja also das gehört halt auch dazu [Name]. Da habe ich mir gedacht so, wenn mir das halt ein 18jähriger sagt, dachte ich mir zu dem Zeitpunkt halt, okay, gut.	gegenüber den Anderen. Starke Persönlichkeit.	
Ultra	801-806	Das weiß ich nicht. Was ich sagen kann, ist, ich wäre heute nicht der, der ich jetzt bin, ohne diese fünf Jahre echt intensive Lebenserfahrung. ja, soviel schlechtes es auch mit sich gebracht hat, war auch gutes dabei. Also es waren halt überwiegend, nein, was heißt überwiegend, es waren viele heftige Grenzerfahrungen dabei - negative wie positive - und die prägen einen Menschen halt.	Sieht die positiven, wie die negativen Seiten in der aktiven Zeit in der Fanszene.	Reflektiertes Auftreten.
Hool	27-28	Äh, ja schon. Gibt natürlich auch Ältere, aber ich hab schon was zu sagen. So mit den Jahren.	Sucht nach Anerkennung	

Hool	32-34	Also, so auf den Spielen und davor, sag ich schon, wo wir uns treffen und wenn es dann los geht, mach ich auch die Ansagen, aber zum Teil auch eine paar andere.	Will gerne der Chef sein.	
Hool	58-62	Bin dann zu [Name] und wollte da eben mal mit. War da noch ziemlich schüchtern, war gar net so einfach, ne. Naja und irgendwie, weiß nicht mehr genau wann oder wie bin ich dann halt mal mit.	War in der Vergangenheit sehr schüchtern.	
Hool	77-79	Also schon die Stimmung, das Ausrasten und die Gruppendynamik ist schon geil. Wenn jetzt einer nach dem Spiel weiß wo was abgeht und die Masse hinterher rennt, fühlst du dich eben schon gut.	Er sucht die Gruppe um Anerkennung zu erhalten.	Die Gruppe ist ihm sehr wichtig.
Hool	86-87	ja [kurzes Nachdenken]. Ja kann man schon so sagen. Hatte nicht so mega den Anschluss und die Freunde.	In der Vergangenheit isoliert.	
Hool	116-117	Naja weil, es ja eine starke Bewegung. Die Gruppierungen haben eine große Masse, wir	Er braucht die Gruppe um sich stark zu fühlen.	Sucht Macht und Anerkennung.

		sind laut und stark in der Gemeinschaft.		
Hool	146-148	Also wenn du so willst, habe ich nur eine Identität und das ist insgesamt Fußball. Ich möchte mich nicht zu einem Namen (Ultra/Hool) bekennen. Aber ich bin es durch und durch.	Sieht den Fußball als Lebensmittelpunkt an.	
Hool	181-185	Hm, also ich glaube ich bin seit 10 Jahren beim Fußball, ich war zum ersten Mal auf einem Spiel als ich 11 war. In der Oberliga, war aber damals noch mega schüchtern. Das kam dann erst so mit der Zeit, aber mit 13 war ich dann schon so in der Szene akzeptiert.	Der Fußball prägte ihn durch seinen frühen Eintritt in die Szene in seiner gesamten Entwicklung.	
Hool	190-191	Früher hatte ich es nicht so einfach da, aber jetzt werde ich auch in der dortigen Szene akzeptiert.	Muss sich auch in der Szene um Anerkennung bemühen.	
Hool	217-219	Wie schon gesagt bin ich dafür bekannt ein Fußballverrückter zu sein also alle Freunde und Familie sowie Arbeitskollegen bzw. Ex Arbeitskollegen.	Steht auch außerhalb vom Fußball zu seiner Szene.	Schämt sich nicht für seine Zugehörigkeit.

Hool	245	So auch wie bei mir, also ich bin eigentlich schon ein Hool (lach).	Nimmt sich als Gewalt suchender Mensch wahr.	Kann seine Zugehörigkeit benennen.
Hool	302-303	Teils fühlt man sich missverstanden, teils ist es einem auch egal.	Eine gewisse Resignation gegenüber anderen Meinungen.	
Hool	355-358	Nee, nicht so. Ja also manchmal übertreibe ich vielleicht auch ein bisschen. Habe mich vielleicht nicht in jeder Situation unter Kontrolle. Gerade bei Fußball ist das Adrenalin dann eben schon sau hoch und wenn man dann noch nen bisschen gesoffen hat, macht das den Rest.	Sucht nach dem Erlebnis und dem Kick.	
Hool	381-385	Vor dem Fußball hatte ich nur ein paar Schlägereien. Damals war ich auch eher schüchtern und hatte nicht viele Freunde. Das ist wahrscheinlich auch der Grund, dass ich dann nur noch beim Fußball war. Das hier jeder respektiert wird, der viel dabei ist und	War auf der Suche nach Gemeinschaft. Fußball gab ihm Halt, den die Gesellschaft ihm nicht geben konnte.	Fußball als Strukturhilfe.

		seinen Beitrag leistet. So hat man viele Freunde gefunden.		
Hool	458-460	[...] kann mir nicht vorstellen, das Fansein ganz zu verlassen, aber das es weniger wird schon, wenn mal eine Frau und Kinder in mein Leben treffen.	Der Wunsch ist da auch Familie und Kinder zu haben.	
Hool	477-478	Ja mein Leben hätte sich verändert, aber ich denke ins Negative bzw. denke ich jetzt so...Fußball hat mir eine Perspektive und eine Familie gegeben!	Der Fußball gab ihm eine Richtung vor.	
Hool	482-486	Ja schon, aber hat natürlich auch die Schule gelitten. Hab oft geschwänzt um auswärts zu fahren. Hab keine Hausaufgaben gemacht bzw. nicht gelernt um eine Fahne oder Spruchbänder zu malen. Aber für meine Persönliche Entwicklung war es auf jeden Fall gut. Ich bin jetzt Selbstbewusst [lach].	Er wägt zwischen Bildung und persönlicher Entwicklung ab.	Sieht die Szene als positive Entwicklungsinstanz.
Hool	490-492	Ich war auf der Realschule aber habe nicht bestanden, somit hab ich nur ne	Schiebt die schlechten schulischen Leistungen auf die	War nicht so gut in der Schule.

		Hauptschulabschluss. Schule war eben ne so mein Ding. Hatte auch nicht so die Freunde und so, dann ist das alles eben nicht ganz so toll. Ne.	schlechte Integration in der Schule	
--	--	---	-------------------------------------	--

Masse/Gruppendynamik

Fan	44-46	Ein Stück weit auch die Art Dynamik, also wenn jetzt in [Ortsangabe] beispielsweise 80.000 Lieder singen, das ist schon ein enormes Phänomen, was ich einfach finde. Und es ist einfach ein ganz starkes Wir-Gefühl.	Das starke „Wir – Gefühl“ beeindruckt ihn.	
Fan	67-71	Also ich fahre ja, oft sind wir eine Kleingruppe, das heißt, manchmal vielleicht nur drei, vier Leute, aber dann, wenn man beispielsweise vor dem Stadion dann auf die anderen Fans trifft, ist es... In dem Fall wäre es schon Masse. Wenn man Masse jetzt nicht Masse so, sondern auch Masse im kleinen Rahmen	Die Gruppe stellt einen Anziehungspunkt dar.	Gruppe und Fußball stehen in einem kausalen Zusammenhang.

		definiert, dann ist es das schon, ja.		
Ultra	3-5	Mhh, Fußball ist für mich das Gemeinschaftserlebnis, das Lebensgefühl, mit Leuten gewisse Grenzen auszutesten, gewisse Grenzerfahrungen zu machen und eine feste Gemeinschaft zu haben.	Fußball, wäre nicht Fußball ohne die Gemeinschaft und das Zusammengehörigkeitsgefühl.	Gruppe ist sehr wichtig.
Ultra	37-38	Ich genieße es einfach, so mitzuschwimmen, auf der Welle zu reiten.	Genießt es einer von vielen zu sein.	Mag das Gefühl von Zugehörigkeit.
Ultra	63-63	Es ging mir nie in dem Sinne um Fußball an sich, sondern immer quasi um Partys, die wir gefeiert haben, den Spaß, den ich mit den Leuten hatte, das Supporten im Block, das Adrenalin, was sich ja logischerweise mit aufbaut - das hat mir sehr viel gegeben.	Es geht nicht um Fußball, sondern um die Gemeinschaft.	
Ultra	188-191	Wir haben die klassischen Ultra-Erfahrungen gemacht, mit zehn Leuten und unseren Fahnen im Zug von [Ort] bis nach [Ort] zu fahren, betrunken in Zügen rumzufallen, Schubereien mit der Polizei zu haben, von	In der Gruppe fühlt er sich stark.	

		anderen Fanszenen angegriffen zu werden.		
Ultra	212- 213	Und da haben sich durchaus Leute gefunden, die Bock hatten sich zu boxen, um es auf den Punkt zu bringen.	Die Gruppe kann dazu dienen, Aggressionen raus zu lassen.	
Ultra	236- 241	Also klar wurden solche (unverständlich), solche Treffen waren dann halt immer auf privater Ebene im Regelfall. Es sind ja auch wirklich Freundschaften entstanden. Oder es sind überwiegend Cliques, Freundeskreise, was weiß ich, die sich bilden, und die sich dort auch weiterentwickeln. Natürlich wurden dann auch, ja, Vereinsfeiern besucht, Fantreffen mitgestaltet und besucht.	Über den Fußball hinaus, entstanden Cliques und Freundschaften. Fußball verbindet.	
Ultra	247- 253	Wir haben eine Jugendgruppe inzwischen, seit, mhh, zwei Jahren, drei Jahren ungefähr gibt es die jetzt schon. Und dann trifft man sich natürlich, um sich so ein bisschen über Fußball und die Gruppierung an sich auszutauschen, um vielleicht zu überlegen, wie können wir	In der Szene teilen sich noch altersspezifische Gruppen auf. Die Szene soll nach außen hin Stärke vermitteln und das mit internen Aktionen.	Interne Gruppenaktionen zur Stärkung der Gemeinschaft.

		denn das im Stadion-Fußball-Alltag ein bisschen effizienter gestalten, im Sinne von, können wir vielleicht einen Raum anmieten, wo wir Fahnen, Trommeln, was weiß ich, lagern können, et cetera.		
Ultra	291-300	Nicht von jedem, aber in der Gruppendynamik ja. Es ist, ein Beispiel: wir sind jetzt auf dem Weg, steigen am Bahnhof XY aus, bewegen uns zum Stadion, Fußweg circa 500 Meter. Da laufen wir mit, ich sage mal, 50 Leuten lang. Und würde eine andere Gruppe, oder uns die, (unverständlich) Ultra-Gruppierung begegnen, würde gar nicht erst angefangen werden zu reflektieren, was möchten die denn jetzt von uns, sondern es wird direkt, es startet eigentlich irgendwie mit dem, mit dem, ja, Poser-Gehabe, sage ich mal, und artet früher oder später einfach immer, ähm, in eine Schlägerei aus. Das kommt halt daher, durch	Die Gruppendynamik strahlt eine enorme Stärke aus. Individuelle Entscheidungen werden nicht mehr getroffen und die Stärke der Gruppe/ Masse hat ein enorm hohes Ansteckungspotenzial.	Gruppendynamik, stärker als individuelle Handlungsplanung.

		diese unglaubliche Arroganz, die durch diese, durch dieses Gruppendasein, dieses Ultra-Selbstverständnis...		
Ultra	302-305	Also es ist schon so, dass, die Faszination auch der Masse... (Befragter: Ja natürlich) So, ich bin nicht alleine, sondern wir sind (Befragter: genau) eine Masse (Befragter: richtig) und können jetzt machen was wir wollen, weil uns kann keiner im Weg stehen.	Die Macht der Masse...keiner kann uns aufhalten.	
Ultra	307-317	Genau. Weil, wir kennen ja auch in dem Sinne auch keine Konsequenzen. Beziehungsweise, das blendet man dann aus. Aber durch dieses Selbstverständnis, wir sind ja, unser Verein ist der tollste, wir haben die dicksten Eier, et cetera, geht das automatisch weiter. Und wenn ein Gegenüber selbstverständlich auch so gepolt ist, kann man sich ja denken, welche Richtung das dann geht. Ähm, ich habe es nur ganz, ganz selten erlebt, dass einer sich	Der Schutz der Masse ist ein Reiz Sachen auszuprobieren und Grenzerfahrungen zu erleben. Imponiergehabe wird in der Gruppe zelebriert.	Die Masse macht stark.

		hingestellt hat und gesagt hat, hey, ähm, wir wollen doch eigentlich gar nichts. Also man geht dem Konflikt dann auch nicht aus dem Weg, weil, dann kommt natürlich das Thema zum tragen, man möchte sich ja nicht, das will man sich ja nicht bieten lassen. Man muss den ja auch zeigen, dass wir unseren Mann stehen, et cetera.		
Ultra	486-490	Dann hat man halt auch Leute um sich herum geschart, die ähnlich getickt haben, speziell ein Kumpel, der selber ADHS hat. Wo man dann halt auch gegenseitig sich immer wieder hochgeschaukelt hat und seine Grenzen suchen wollte, und die auch gefunden hat.	Er sucht Gleichgesinnte um seinen Bedürfnissen nachgehen zu können.	
Ultra	568-573	Da stand ein Derby an, und da ging es auch darum, dass wieder gezügelt wird, und wir müssen noch die Fahne klauen und wir könnten noch die Aktion starten, und wir können uns ja von dem Mob - davon spricht	Die Gruppendynamik schürt Aggressionspotenzial. Die Stärke der Gruppe muss getestet werden.	Duelle zwischen den Gruppen, um Macht und Stärke zu demonstrieren.

		man ja, wenn irgendwie eine große Gruppe unterwegs ist - absondern und schauen, dass wir irgendwie eine Kleingruppe erwischen, oder wir fahren gleich nur mit einem Neuner-Bus hin.		
Ultra	658-661	Das sind dann halt echt die Leute, die aus den sozial schwächer angesiedelten Bereichen kommen, dann Gleichgesinnte in einer großen Fanszene finden, und sich dann zusammentun und einfach halt ihr eigenes Ding machen.	In den Gruppe (Szenen) bilden sich Untergruppen.	
Hool	5-7	Es gibt nichts Schöneres als an einem Samstag in den Bus oder Zug zu steigen, wo deine Freunde schon warten und durch Deutschland deiner Mannschaft hinterher zu reisen.	Die Gruppe löst ein Glücksgefühl und eine Zufriedenheit aus.	Die Gemeinschaft steht über allem.
Hool	66-67	Ja klar, aber denke es hätte auch was anderes sein können, wenn es mit so vielen Leuten und so wäre.	Primär geht es um die Masse nicht um den Sport.	
Hool	77-81	Also schon die Stimmung, das Ausrasten und	Die Gruppendynamik ist	Die Gruppe, gegen

		die Gruppendynamik ist schon geil. Wenn jetzt einer nach dem Spiel weiß wo was abgeht und die Masse hinterher rennt, fühlst du dich eben schon gut. Wenn`s schnell geht, kann eben die Polizei auch nix machen. Ist dann ein bisschen wie Katz und Maus spiel, mit ganz viel Adrenalin.	ansteckend und erzeugt einen hohen Adrenalin Spiegel.	den Rest der Welt.
Hool	116-117	Naja weil, es ja eine starke Bewegung. Die Gruppierungen haben eine große Masse, wir sind laut und stark in der Gemeinschaft.	Die Gemeinschaft ist laut und stark.	
Hool	138-139	Ich liebe das Gefühl in der Gruppe und die Anspannung, wenn was passiert.	Es reizt die Ungewissheit in der Gruppe.	Was passiert als nächstes?
Hool	199-200	Da setzten wir uns eben zusammen und gucken, dass wir uns als „Fan Szene“ organisieren und zusammenhalten.	Eine Gruppe steht für Gemeinschaft und Zusammenhalt.	Man ist nicht alleine.
Hool	246-250	Treffe mich auch mit Mobs, gegen die wir gar nicht spielen bzw. außerhalb vom Spieltag, meistens an einem Sonntag, da wird sich dann kurz aufs Maul gehauen. So mit Ausrüstung	Das Gruppen Dasein wird auch außerhalb des Fußballstadion gelebt.	

		und so z.B. Mma Handschuhe und Mundschutz und danach wird manchmal noch ein Bier zusammen getrunken also ist alles sportlich.		
Hool	293-295	Man kommt in eine fremde Stadt mit 60 Gleichgesinnten und da wartet schon am Bahnhof oder vorm Stadion die gleiche Anzahl an Polizei.	Es ist spannend, wenn man mit einer großen Gruppe in eine fremde Stadt kommt.	
Hool	389-390	Ja die helfen einem auch in den schwierigsten Situationen, wer sonst rennt auf die Polizei los, um dich aus dem Gewahrsam zu holen.	Man kann sich auf seine Gruppe verlassen.	Großer Zusammenhalt in der Szene.
Hool	439-441	Klar ist die Masse ein großer Faktor, ich denk das es jeder geil findet mit 200-3000 Leute durch fremde Städte zu ziehen das lockt viele an. Du fühlst dich eben so mächtig, dir kann keiner was. Das ist schon geil.	Masse verleiht Macht und Anerkennung.	

Die Entscheidung

Fan	108-111	Also eigentlich, ursprünglicher Fan bin ich seit [Zeitangabe], also da war ich neun mehr oder weniger, da hat [Vereinsname] im Pokalfinale gespielt in Berlin, und seit dem Zeitpunkt ist es eigentlich so, dass ich sage, okay, das ist der Verein, den ich gut finde.	Kann sich an das erste „wichtige“ Spiel gut erinnern.	
Fan	115-119	Ja, Fernsehen geguckt mit neun Jahren, und irgendwie war dann Bundesliga. Mein Vater hat sich für Bundesliga interessiert, und dann war es halt so, dass Fußball dann immer ein Stück weit präsent war. Und als Kind ist man dann, wo man hingeh, man geht in den Fußballverein, und so ist das gekommen, und dann halt speziell jetzt auf [Vereinsname].	Durch die Familie war Fußball schon immer präsent in der Familie.	
Fan	123-126	Nicht so deutlich, nicht so, wie ich es jetzt bin. Aber ein Stück weit natürlich Interesse da gewesen für den Fußball, und natürlich durch Freunde in der Schule, klar. Weil, in den Pausen und so hat man dann Fußball gespielt.	Freunde in der Schule waren auch Fußball interessiert.	

		Und so hat sich das Ganze dann entwickelt.		
Ultra	93-97	18. Das war damals so gewesen, ich habe eine Ausbildung angefangen gehabt, in der Gastronomie, die hatte ich dann abgebrochen gehabt, noch im Laufe der Probezeit, weshalb es jetzt von Relevanz ist, dass ich dann erst mal so eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme gemacht habe, wo ich im Endeffekt...	Hatte keine festen Strukturen und suchte Anschluss.	
Ultra	102-106	Genau. Ich schwamm einfach rum und habe halt wirklich Anschluss gesucht, Freunde gesucht et cetera. Kann man, so plakativ das klingt, aber so war es halt in meinem Fall genau gewesen. Ich habe halt diese Gemeinschaft gesucht irgendwo, und beim Fußball gefunden. Es sind Freundschaften entstanden.	Hat bewusst die Freunde gesucht und sie bei Fußball gefunden.	
Ultra	111-116	Ähm, mein Bruder war schon immer fußballinteressiert gewesen, und da hatte sich	Gatekeeper durch den kleinen Bruder, der schon in der Szene	Ist in die Szene nach gezogen.

		abgezeichnet, dass in [Ortsangabe], seitdem die da 2008 jetzt in der [Ortsangabe] spielen, dass [Vereinsname] in der [Ortsangabe] spielt, ist mein Bruder halt auch dort immer hingegangen. Dann hat sich, wie gesagt, 2008, 2009 das dann entwickelt mit unserer Gruppe, dass überhaupt eine entsteht, da war mein Bruder dann halt direkt Mitglied gewesen.	drin war.	
Hool	57-61	Ja hab das in meinem Umfeld mit dem Fußball eben so mitbekommen und fand es dann schon spannend. Da ist was los, da geht's ab. Bin dann zu [Name] und wollte da eben mal mit. War da noch ziemlich schüchtern, war gar net so einfach, ne. Naja und irgendwie, weiß nicht mehr genau wann oder wie bin ich dann halt mal mit.	Hat die Entscheidung bewusst getroffen. Wollte was erleben.	

Gesellschaft

Fan	511-515	Aber der Fußball lässt so etwas zum Beispiel, finde ich persönlich, und das habe ich dann auch relativ früh gemerkt, lässt dann so soziale Schichten relativ einfach schwimmen. Das heißt, dann ist es nicht mehr so oder so, sondern dann ist man gleich.	Die Gesellschaft schwimmt und die soziale Herkunft spielt zunächst keine Rolle mehr.	Positiv das alle Menschen gleich sind.
Ultra	437-441	Es gibt unzählige Berichte, Videos, Erzählungen, Zeitungsartikel, Blogs im Netz, die davon handeln, wie sich Polizei falsch verhält, was halt wirklich so ist. Gerade in diesen Einsatzkommandos findet, genauso wie bei uns, nicht viel Reflexion statt, weil die nur auf einem Haufen hängen.	Findet Polizei Einsätze übertrieben und kann prangert zu wenig Reflexion an.	
Ultra	446-452	Oder wenn man sich dann hinstellt und mit dem Handy filmt, das Handy dann runtergerissen wird, kaputt gemacht wird oder eingesackt wird, was weiß ich, wo viele	Die Verhältnismäßigkeit der Einsätze wird in Frage gestellt.	

		Sachen laufen, wo ich sage, okay, das ist, das hat nichts mehr mit einem Rechtsstaat zu tun. Andererseits aber kann man auch genauso sagen, wie häufig ich schon mitbekommen habe, dass die Polizei wenigstens versucht hat, irgendwie noch zu vermitteln oder auf eine normale Art und Weise rüberzukommen.		
Ultra	659-699	Überwiegend merkt man das natürlich dann beim Thema Polizeigewalt, oder beziehungsweise Gewalt gegen die Polizei. Wo dann Sprüche kommen wie, ja, gegen Autorität vorzugehen, wenn es auch sein muss mit Gewalt, ist legitim, wenn man der Meinung ist, dass man sich in seiner persönlichen Freiheit eingeschränkt fühlt.		
Hool	99-100	Wir sind ja einfach von vorne herein die „Bösen“ und werden auch so von der Polizei behandelt	Fühlen sich von der Polizei stigmatisiert.	
Hool	292-	Nein ich denke, die Gesellschaft sieht uns in	Fühlt sich missverstanden von	

307	<p>einem falschen Bild, ist aber auch verständlich. Man kommt in eine fremde Stadt mit 60 Gleichgesinnten und da wartet schon am Bahnhof oder vorm Stadion die gleiche Anzahl an Polizei. Wenn man das als Normalo sieht, würde ich auch denken, dass wir alle Verbrecher sind, dabei wollen die meisten einfach nur zum Fußball. Auch an den meisten Krawallen ist meiner Meinung nach die Polizei Schuld, sei es durch übermäßige Kontrollen oder durch das Einkesseln des Mobs und das Verbieten aufs Klo gehen oder das Zusammenpressen des Mobs.... Und auch die Presse übertreibt natürlich auch alles beziehungsweise recherchiert nicht richtig und möchte das auch gar nicht, da 50 Hooligans sich besser verkaufen, als 10 Polizisten die 30 Fußballfans verprügeln. Teils fühlt man sich missverstanden, teils ist es einem auch egal.</p>	<p>der Umwelt und der Polizei. Auch die Presse, ist befangen und es erfolgt keine objektive Berichterstattung.</p>	
-----	---	--	--

		Man versucht sich ja in ein besseres Bild zu stellen durch richtige Aussagen im Internet und Spendenaufrufe für die Hilfsorganisationen oder offene Gesprächsrunden und Diskussionen. Wer das aber nicht besucht bzw. wem es egal ist, hat auch nicht das Recht uns zu kriminalisieren bzw. zu verallgemeinern und das ist uns dann auch egal.		
Hool	445-448	Der Polizeieinsatz beim Fußball ist immer übertrieben. Mörder laufen frei rum und Fußball Fans werden bewacht und kontrolliert wie Schwerverbrecher, obwohl man nur Fußball schauen will.	Sieht das Polizeiaufgebot kritisch und zweifelt Maßnahmen an.	

Subjektive Deutungsmuster

Interview Fan

1) gefestigte Identität, hoher Stellenwert der äußeren Wahrnehmung:

Interview	Zeile	Originaltext
Fan	31-33	Das heißt, sowohl vielleicht auch etwas besser situierte, als auch, in Anführungszeichen, einfachere Leute, die dann mit uns oder mit mir zum Fußball kommen.
Fan	76-85	Also ich bin jetzt nicht so, dass ich, wie es vielleicht andere sehen,[...] <u>aber ich habe jetzt nicht das Gefühl, dass ich irgendwie dieses Event nutzen muss als jetzt eine Bühne</u> , wie es vielleicht andere machen. Also aktuell jetzt beispielsweise war es ja so jetzt, ich weiß nicht, ob Du es mitbekommen hast jetzt, das Derby war ja vor zwei Wochen, und wenn dann vier, fünf Leute, respektive vielleicht auch zehn Leute dann das irgendwie nutzen als Bühne, sich zu präsentieren oder irgendetwas, <u>sehe ich es überhaupt nicht. Ich verurteile so Sachen auch absolut</u> , deswegen ist es jetzt nicht das, was mich dann jetzt da das so machen lässt.
Fan	235-336	Also dafür bin ich vielleicht auch zu, ich möchte nicht sagen zu intelligent, aber zu gutsituiert, um das so zu machen.
Fan	296-299	Ähm, schon. Also dadurch, dass ich... also manche kenne ich nicht persönlich, andere kenne ich wieder persönlich. Und die, die ich persönlich kenne, mit denen ist es auch so, <u>dass ich keine Probleme habe, mich zu unterhalten</u> , sage ich jetzt mal, also auch eine normale Konversation zu führen.
Fan	359-363	Also ich meine, ähm, also ich hatte mal ein Erlebnis, wo ich mir gesagt habe, okay, das steht einfach für mich, ich bin Fan, ich bin Fußballfan, aber das steht für mich

		einfach in keiner Relation. Deswegen habe ich vielleicht so eben gesagt, <u>dass ich zu vernünftig bin.</u>
Fan	368-370	Und da habe ich mir gedacht, Jungs, es ist ja alles schön und gut, dass man Rivalität oder so etwas macht oder hat, aber immer nur in einem gewissen Maße.
Fan	375-376	[...] dann ist das für mich unabhängig vom Verein, oder welche Farben der Verein hat, das ist einfach nicht tragbar und nicht akzeptabel.
Fan	459-461	Ja, ja. Ich fühle mich jetzt auch <u>nicht irgendwie provoziert, so wie es vielleicht andere sich fühlen, wenn sie gerade die Staatsgewalt sehen.</u> Ich gar nicht. Habe ich kein Problem mit, gar nicht.
Fan	508-510	Wobei ich immer, im Gegensatz zu den anderen, ein Stück oberhalb schon, weil wie gesagt, ich komme aus einer gut situierten Familie. Und da werden da halt auch Sprüche gemacht, Ärztekinder und was weiß ich alles

2) Erste Priorität der Fußball, hohe Identifikation mit dem Verein:

Interview	Zeile	Originaltext
Fan	7-10	Fußball bedeutet für mich <u>eigentlich sehr, sehr viel.</u> Das heißt, ich gucke eigentlich täglich Fußball, am Wochenende sogar relativ lange. Das heißt, ich gucke eigentlich alle Bundesligaspiele, auch wenn ich nicht ins Stadion fahre. Und ja, <u>Fußball ist für mich einfach ein Teil von meinem Leben</u>
Fan	91-94	Okay, nein gar nicht. [Vereinsname] ist für <u>mich Montag bis Sonntag.</u> Also es ist jetzt nicht irgendwie, dass ich sage, okay jetzt ist... Klar, ein besonderer Kick kommt dann nochmal am Spieltag, oder wenn ich weiß, dass [Vereinsname] heute Abend international spielt.
Fan	163-	Also diese Präsenz, oder dieses Wahrnehmen, wie

	169	gesagt, es ist alltäglich. Und für meine Eltern ist es jetzt auch nicht verwunderlich, wenn ich sagen würde, pass auf, ich fahre heute Abend nach [Ortsangabe], oder ich habe Karten jetzt für nächste Woche [Ortsangabe], oder ich fahr dahin. Das ist für meine Eltern schon <u>mittlerweile normal</u> , dass sie sagen, okay das ist [Vereinsname], da kannst Du hinfahren, das kannst Du machen. Also jetzt irgendwie, <u>es gehört schon einfach mit dazu</u> .
Fan	176- 191	Also meine Ex-Freundin, während ich mit meiner Ex-Freundin zusammen war, habe ich angefangen Fußball zu spielen wieder, und das auch sehr exzessiv. Das heißt, ich bin wochenends von [Ortsangabe], respektive von [Ortsangabe] immer in den [Ortsangabe] gefahren. So dass sie schon eine <u>Antipathie gegenüber Fußball</u> eigentlich hatte. Das heißt, wenn ich es jetzt sehe, <u>meine Freundin lässt mich das komplett ausleben</u> . Das heißt, sie weiß, wenn heute Abend irgendetwas ist, das ich das gerne gucken würde, oder wenn Samstag ist, <u>dann legen wir den Tag teilweise auch danach aus</u> .
Fan	195- 196	Absolut, genau. Weil es ein <u>Teil davon ist, so, wie sie mich kennengelernt hat</u> , genau.
Fan	198- 201	Interviewer: Also es ist, Du würdest sagen, <u>es ist einfach ein Teil von Dir</u> . Es gehört einfach zu Dir. Befragter: Absolut. Ja, ich bin auch <u>tätowiert deswegen</u> .
Fan	468- 474	Nein. Das geht dahingehend schon nicht, <u>weil, ich überlege mir schon, mein Kind nach einem Fußballer auf jeden Fall zu benennen</u> , wenn es ein Bube wird. Meine Schwester ist aktuell zweimal Mutter geworden. Die erste ist eine, die ist [Vereinsname], die ist schon Mitglied von Tag eins, weil der Mann von ihr [Vereinsname] -Fan ist. Die kann mit zwei Jahren

		schon alle Spieler aufsagen - also da wird es auch gelebt. Der Kleine heißt jetzt [Name] wie [Name]. <u>Es ist, nein, gar nicht. Also es wird immer präsent bleiben</u>
Fan	531-535	Vielleicht unterschwellig. Weil, ich habe sehr lange danach noch vorgehalten bekommen, warum ich an <u>einem Wochenende mal zum Fußball gefahren bin, obwohl sie krank daheim war.</u> So weit, dass sogar ihr Vater zu mir das gesagt hat. Deswegen weiß ich nicht, ob es ein Grund war, aber ich glaube, es war schon.

Interview Ultra

1) Gemeinschaft, Gruppendynamik:

Interview	Zeile	Originaltext
Ultra	37-38	<u>Ich genieße es einfach, so mitzuschwimmen, auf der Welle zu reiten.</u> So war es bislang immer gewesen, ich habe mich da sehr reingesteigert [...]
Ultra	63-64	Es ging mir nie in dem Sinne um Fußball an sich, <u>sondern immer quasi um Partys, die wir gefeiert haben, den Spaß, den ich mit den Leuten hatte, das Supporten im Block</u> [...]
Ultra	104-105	Ich habe <u>halt diese Gemeinschaft gesucht</u> irgendwo, und beim Fußball gefunden.
Ultra	165-167	Ich denke, dass ich da mit meinem Tun und Handeln da auch einen kleinen Beitrag dazu geleistet habe, weshalb ich auch sehr lange gesagt habe, okay, Du bist ein <u>fester Teil davon.</u>
Ultra	237-239	Es sind ja auch wirklich Freundschaften entstanden. Oder es sind überwiegend Cliques, Freundeskreise, was weiß ich, die sich bilden, und die sich dort auch weiterentwickeln.
Ultra	291 ff.	Nicht von jedem, aber in der <u>Gruppendynamik ja</u> [...]

		Poser-Gehabe, sage ich mal, und artet früher oder später einfach immer, ähm, in eine Schlägerei aus. Das kommt halt daher, durch diese unglaubliche Arroganz, die durch diese, durch <u>dieses Gruppendasein, dieses Ultra-Selbstverständnis.</u>
--	--	---

2) Aufmerksamkeit, Bestätigung, Grenzen testen:

Interview	Zeile	Originaltext
Ultra	3-5	[...] mit Leuten gewisse <u>Grenzen</u> auszutesten, gewisse Grenzerfahrungen zu machen und eine <u>feste Gemeinschaft</u> zu haben.
Ultra	48-55	Wenn es darum ging, Choreografien zu machen oder Kommunikation mit Verein, Polizei zu halten, mit der anderen Fanszene zu halten. Das hat mir Spaß gemacht, das so ein bisschen mit zu organisieren, zu managen. Vor allem, weil es mir <u>ganz viel Bestätigung gegeben</u> hat eine Zeit lang. Kann man so sagen. Inzwischen ist es so, dass ich mir <u>meine Bestätigung</u> über die Arbeit hole, über die Erfolgserlebnisse im beruflichen Zweig, so dass es, ja, ist das Interesse am Fußball verloren gegangen, so am Fußball mit dem alles, was es so mit sich gebracht hat.
Ultra	153-158	Aber im Endeffekt haben wir das selber erschaffen. Und das ist halt auch was bei vielen halt im Hinterkopf so mitschwingt, und wo halt auch viele ihr <u>Selbstvertrauen drauf aufbauen</u> - okay, wir haben das <u>selber geschafft</u> , wir sind nicht wie in den großen [Ortsangabe] Szenen einfach da reingewachsen und wir haben uns ins gemachte Nest gesetzt, <u>nein, wir haben tatsächlich, wir haben es selber auch mit aufgebaut.</u>
Ultra	194-197	[...] dann müssen wir uns ja auch irgendwie erst mal ein bisschen <u>profilieren</u> . Das haben wir in den letzten

		Jahren auch fleißig vorangetrieben. Also es gab diverse Pyro-Aktionen, es gab diverse, ja, Schlägereien mit anderen Vereinen,
Ultra	262-265	In jedem Fall, in jedem Fall. Also wir geben den, ja, wir geben den Mitgliedern, gerade den jüngeren, auch einen gewissen <u>sozialen Halt</u> , in dem wir versuchen, Ihnen halt, ja, ein bisschen was zu vermitteln, wie man sich eventuell geben kann.
Ultra	307-310	[...] wir kennen ja auch in dem Sinne auch <u>keine Konsequenzen</u> . Beziehungsweise, das blendet man dann aus. Aber durch dieses <u>Selbstverständnis</u> , wir sind ja, unser Verein ist der tollste, wir haben die dicksten Eier, et cetera
Ultra	316-317	Man muss den ja auch zeigen, dass wir unseren Mann stehen, et cetera.
Ultra	430-431	durch dieses jugendliche, rebellische, hat man schon so ein gewisses Grundpotenzial an Aversion gegen alles Autoritäre.
Ultra	489-490	[...] seine <u>Grenzen suchen</u> wollte, und die auch gefunden hat.
Ultra	804-806	es waren viele <u>heftige Grenzerfahrungen</u> dabei - negative wie positive - und die prägen einen Menschen halt.

3) Entwicklung der Persönlichkeit:

Interview	Zeile	Originaltext
Ultra	39-41	Aber ich habe, wie gesagt, vor einem Jahr gemerkt, okay, es hat an Interesse verloren, weil ich gemerkt habe, es hat eine <u>Verschiebung der Interessen</u> stattgefunden.
Ultra	71-74	Jetzt bin ich 22, werde 23, aber gut. Und ich habe einfach an <u>Interesse verloren</u> . Ich muss

		dazusagen, ich bin in einer Studentenverbindung inzwischen drin, und das ist halt auch eine <u>Gemeinschaft</u> , die sehr stark auf innere Vernetzung, gemeinsame Erlebnisse, Freundschaften, wirklich über Werte definiert.
Ultra	76-78	Ich glaube, das ist auch einer der Gründe. Dass ich einfach gemerkt habe, dass <u>ich älter geworden bin</u> und immer mehr neue, junge Leute nachkommen, zu denen ich aber <u>keinen Bezug mehr habe</u> .
Ultra	87-89	Da gibt es halt auch zu <u>wenige gemeinsame Themen</u> , mit denen ich mich austauschen könnte, was mit Sicherheit auch ein Grund ist, dass ich dann einfach nicht mehr das Interesse daran habe.
Ultra	168-170	[...] oder beziehungsweise, ich kann mir nicht vorstellen, dass ich den Laden jemals verlasse, weil ich mit denen so viele <u>Lebenserfahrungen gemacht habe</u> , oder was auch immer.
Ultra	573-577	[...] ja Leute, also wenn Ihr auch Bock darauf habt, eingesackt zu werden, was weiß ich, da wurde mir halt nur ganz lapidar entgegengeballert, ja also das gehört halt auch dazu [Name]. Da habe ich mir gedacht so, wenn mir das halt ein 18jähriger sagt, dachte ich <u>mir zu dem Zeitpunkt halt, okay, gut</u> .
Ultra	593-596	Also, es hat den ganz pragmatischen Hintergrund, dass ich ja wie gesagt im Einzelhandel arbeite und daher nur ein Wochenende im Monat frei habe. Erster Punkt. Das andere ist, es hat echt eine <u>Verschiebung der Interessen stattgefunden</u> .
Ultra	801-803	[...] ich wäre heute nicht der, der ich jetzt bin, ohne diese fünf Jahre echt <u>intensive Lebenserfahrung</u> . <u>ja, soviel schlechtes es auch mit sich gebracht hat, war auch gutes dabei</u> .
Ultra	815-516	Also was <u>soziale Kompetenzen angeht, habe ich</u>

		<u>da sehr viel gelernt</u> und mitgenommen in der Zeit.
--	--	--

Interview Hool

1) Erlebnis, Macht:

Interview	Zeile	Originaltext
Hool	57-58	Ja hab das in meinem Umfeld mit dem Fußball eben so mitbekommen und fand es dann schon spannend. <u>Da ist was los, da geht's ab.</u>
Hool	76-80	Auf jeden, ich war mega platt was ich da gesehen hab <u>was da abgeht</u> . Also schon die Stimmung, das <u>Ausrasten und die Gruppendynamik</u> ist schon geil. Wenn jetzt einer nach dem Spiel <u>weiß wo was abgeht</u> und die Masse hinterher rennt, <u>fühlst du dich eben schon gut</u> . Wenn`s schnell geht, kann eben die Polizei auch nix machen. Ist dann ein bisschen wie Katz und Maus spiel, <u>mit ganz viel Adrenalin</u> .
Hool	116-117	Die Gruppierungen haben eine große Masse, wir sind laut und <u>stark in der Gemeinschaft</u> .
Hool	138-139	Ich liebe das <u>Gefühl in der Gruppe</u> und die Anspannung, <u>wenn was passiert</u> .
Hool	339-340	Ja, auch der Reiz den Gegner wegzuhauen und vor der Polizei abzuhaufen, <u>gibt einen extra Adrenalin stoß</u> .
Hool	344-350	Äh ja, ich war schon öfters gewalttätig, hauptsächlich beim Fußball, aber auch schon auf Partys oder Festen. Beim Fußball manchmal, <u>wenn man einfach nur Lust hat</u> , wird versucht den Gegner anzugreifen oder einen Rivalen. Manchmal wird man auch angegriffen und es bleibt einem nichts anderes übrig als sich zu wehren, manchmal

		wird man auch einfach von der Polizei provoziert und dann gibt es Schubereien, Flaschen, Faustschläge von unserer Seite, und Pfeffer und Schlagstöcke gegen uns.
Hool	355-358	Nee, nicht so. Ja also manchmal übertreibe ich vielleicht auch ein bisschen. Habe mich vielleicht nicht in jeder Situation unter Kontrolle. Gerade <u>bei Fußball ist das Adrenalin</u> dann eben schon sauer hoch und wenn man dann noch nen bisschen gesoffen hat, macht das den Rest.
Hool	414--418	Gewalt beim Fußball ist teilweise ein Problem teilweise auch eine Lösung, wo sonst werden Jugendliche ihre <u>überschüssige Energie los</u> . Lieber beim Fußball mit Gleichgesinnten als in einer Disco mit Leuten, die das gar nicht wollen bzw. einfach nur besoffen sind. Also wie ich eben erzählt hab, die Leute wollen beim Fußball ja stress.
Hool	426-430	Da sind nach nem Spiel, wir also die [Name] und die [Name] aufeinander getroffen und ich war ziemlich weit vorne und hatte hat noch keine Plan. Das war net so besonders. Hab halt auf Maul bekommen, ging eben auch alles ziemlich schnell. Das ist schon krass, wenn man denkt: <u>Jetzt gleich geht's los....</u> Interviewer: Was ist das für ein Gefühl? Befragter: <u>Das Adrenalin was da hoch kommt ist eben geil. Du weißt nie was passiert.</u>

2) Ambivalentes Verhalten zwischen, Gleichgültigkeit und reflektierten Wahrnehmen:

Interview	Zeile	Originaltext
Hool	97-100	Interviewer: Welche Willkür meinst du? Befragter: Ahhh, also naja. Wir sind ja einfach von vorne

		herein die „Bösen“ und werden auch so von der Polizei behandelt.
Hool	110-119	Befragter: Hm ja schon, an manchen Tag geht man auch gewissermaßen gegen das Gesetz vor, was in dieser Zeit meiner <u>Meinung nach angemessen ist, da ein Fußballfan immer kriminalisiert wird.</u> Interviewer: Warum? Befragter: Naja weil, es ja eine starke Bewegung. Die Gruppierungen haben eine große Masse, wir sind laut und stark in der Gemeinschaft. <u>Also ich denke, deshalb versucht man diese in den Medien schlecht darzustellen um so gegen sie anzugehen und zu verhindern das neue kommen.</u>
Hool	205-209	[...] Nimmt eigentlich kaum Zeit in Anspruch man sollte zu den Mitgliederversammlung und sich ein bisschen mit den neuen Verabschiedungen zu beschäftigen. <u>Aber ist eigentlich auch egal.</u>
Hool	258-260	Interviewer: Kommt das oft vor? Befragter: Eija, so <u>wie man Bock hat, halt.</u>
Hool	292-307	Nein ich denke, die Gesellschaft sieht uns in einem falschen Bild, ist aber auch verständlich. Man kommt in eine fremde Stadt mit 60 Gleichgesinnten und da wartet schon am Bahnhof oder vorm Stadion die gleiche Anzahl an Polizei. <u>Wenn man das als Normalo sieht, würde ich auch denken, dass wir alle Verbrecher sind,</u> dabei wollen die meisten einfach nur zum Fußball. Auch an den meisten Krawallen ist meiner Meinung nach die Polizei Schuld, sei es durch übermäßige Kontrollen oder durch das Einkesseln des Mobs und das Verbieten aufs Klo gehen oder das Zusammenpressen des Mobs.... Und auch die Presse übertreibt natürlich auch alles beziehungsweise recherchiert nicht richtig und

		<p>möchte das auch gar nicht, da 50 Hooligans sich besser verkaufen, als 10 Polizisten die 30 Fußballfans verprügeln. Teils fühlt man sich missverstanden, <u>teils ist es einem auch egal</u>. Man versucht sich ja in ein besseres Bild zu stellen durch richtige Aussagen im Internet und Spendenaufrufe für die Hilfsorganisationen oder offene Gesprächsrunden und Diskussionen. <u>Wer das aber nicht besucht bzw. wem es egal ist</u>, hat auch nicht das Recht uns zu kriminalisieren bzw. zu verallgemeinern <u>und das ist uns dann auch egal</u>.</p>
--	--	--

Gemeinsame übergeordnete Deutungsmuster

Lebensinhalt Fußball

Interview	Zeile	Originaltext
Fan	7-10	<p>Fußball bedeutet für <u>mich eigentlich sehr, sehr viel</u>. Das heißt, ich gucke eigentlich täglich Fußball, am Wochenende sogar relativ lange. Das heißt, ich gucke eigentlich alle Bundesligaspiele, auch wenn ich nicht ins Stadion fahre. Und ja, <u>Fußball ist für mich einfach ein Teil von meinem Leben</u>.</p>
Fan	91-100	<p>Okay, nein gar nicht. [Vereinsname] ist für mich Montag bis Sonntag. Also es ist jetzt nicht irgendwie, dass ich sage, okay jetzt ist...[...] Deshalb ist Fußball eigentlich immer präsent jeden Tag bei mir. Also es ist nicht so, dass ich sage, es ist jetzt Freitag (unverständlich), sondern es ist eigentlich wirklich rund um die Uhr. Wenn Du jetzt meine Freundin fragen würdest, die würde auch sagen, dass ich da echt total Banane bin (lachen).</p>
Fan	179-193	<p>Also meine Ex-Freundin, während ich mit meiner</p>

		<p>Ex-Freundin zusammen war, habe ich angefangen Fußball zu spielen wieder, und das auch sehr exzessiv. Das heißt, ich bin wochenends von [Ortsangabe], respektive von [Ortsangabe] immer in den [Ortsangabe] gefahren. So dass sie schon eine Antipathie gegenüber Fußball eigentlich hatte. Das heißt, wenn ich es jetzt sehe, meine Freundin lässt mich das komplett ausleben. Das heißt, sie weiß, wenn heute Abend irgendetwas ist, das ich das gerne gucken würde, oder wenn Samstag ist, dann legen wir den Tag teilweise auch danach aus. Und dementsprechend lässt sie mich das auch machen und hat auch nichts dagegen. Und sie fragt mich schon, kommt heute Abend Fußball. Das muss noch nicht mal [Vereinsname] sein, sondern irgendetwas. Sagt sie so, ja, und möchtest Du das Spiel gerne gucken. Und dann sage ich, ja, ich würde es halt gerne gucken, und dann ist absolut in Ordnung.</p> <p>Interviewer: Also es ist in Ordnung, weil sie Dich so kennengelernt hat und das...</p> <p>Befragter: Absolut, genau. Weil es ein Teil davon ist, so, wie sie mich kennengelernt hat, genau.</p>
Ultra	240-245	<p>Natürlich wurden dann auch, ja, Vereinsfeiern besucht, Fantreffen mitgestaltet und besucht. <u>Fußball war mein Leben</u>. Man hat sich mit dem Verein getroffen, hat versucht, irgendwelche, ja, Sachen auszuhandeln, wie, dass jetzt größere Fahnen mit in den Block gebracht haben dürfen, dass man vielleicht einen zweiten Vorsängerstuhl haben darf, eine Lautsprecheranlage.</p>
Hool	3-13	<p>Also, auf Fußball <u>beruht so gut wie mein ganzes Leben</u>, hab auch nur Klamotten, die der Fußball</p>

		<p>Szene zuzuschreiben sind. <u>Alles außer Fußball ist egal</u>, Job, Freundin usw. Hauptsache man hat Geld und Zeit um zum Fußball zu fahren. Es gibt nichts Schöneres als an einem Samstag in den Bus oder Zug zu steigen, wo deine Freunde schon warten und durch Deutschland deiner Mannschaft hinterher zu reisen. Interviewer: Also steht für dich der Fußball an erster Stelle? Befragter: Ja auf jeden Fall. <u>Es geht nichts über den Fußball. Selbst die Familie nicht.</u> Fußball ist ja auch ne Familie... hm also du weißt schon.</p>
Hool	136-140	<p>Interviewer: Warum gehst du den auf ein Spiel? Befragter: Hm, <u>ja es ist halt mein Leben.</u> Ich liebe das Gefühl in der Gruppe und die Anspannung, wenn was passiert. <u>Ich würde alles für den Fußball machen.</u> Es ist einfach mein Leben.</p>

Hinführung zur jeweiligen Szene durch familiären Hintergrund

Interview	Zeile	Originaltext
Fan	113-126	<p>Interviewer: Wie kam das? Befragter: Ja, Fernsehen geguckt mit neun Jahren, und irgendwie war dann Bundesliga. <u>Mein Vater hat sich für Bundesliga interessiert</u>, und dann war es halt so, dass Fußball <u>dann immer ein Stück weit präsent war.</u> Und als Kind ist man dann, wo man hinget, man geht in den Fußballverein, und so ist das gekommen, und dann halt speziell jetzt auf [Vereinsname].</p> <p>Interviewer: Also bei Dir war es so, Dein Papa war schon Fan? Befragter: Nicht so deutlich, nicht so, wie ich es jetzt bin. Aber ein Stück weit natürlich Interesse da gewesen für den Fußball, und natürlich durch Freunde in der</p>

		Schule, klar. Weil, in den Pausen und so hat man dann Fußball gespielt. Und so hat sich das Ganze dann entwickelt.
Ultra	108-116	Interviewer: Wie bist Du denn da hingekommen? (Befragter: Ach so) Also Du hast ja nicht einfach gesagt ... Befragter: Ähm, mein Bruder war schon immer fußballinteressiert gewesen, und da hatte sich abgezeichnet, dass in [Ortsangabe], seitdem die da 2008 jetzt in der [Ortsangabe] spielen, dass [Vereinsname] in der [Ortsangabe] spielt, ist mein Bruder halt auch dort immer hingegangen. Dann hat sich, wie gesagt, 2008, 2009 das dann entwickelt mit unserer Gruppe, dass überhaupt eine entsteht, da war mein Bruder dann halt direkt Mitglied gewesen.
Hool	per Mail nachgefragt	Mein Vater war damals „sportlich aktiv“, aber damals im Osten waren fast alle sportlich unterwegs. Er hat mich dann eben mal mitgenommen und so kam ich dann auch zum Fußball, beziehungsweise in die Szene.

Innere und äußere Faktoren

Interview	Zeile	Originaltext
Ultra	99-106	Interviewer: Also Du warst nicht mehr in der Ausbildung drin (Befragter: Ich war nicht mehr in der Ausbildung) und warst ein bisschen orientierungslos. Befragter: Genau. Ich <u>schwamm einfach rum</u> und habe <u>halt wirklich Anschluss gesucht, Freunde gesucht et cetera.</u> Kann man, so plakativ das klingt, aber so war es halt in meinem Fall genau gewesen. Ich habe halt diese Gemeinschaft gesucht irgendwo, und beim

		Fußball gefunden. Es sind Freundschaften entstanden.
Ultra	486-490	Dann hat man halt auch Leute um sich herum geschart, die <u>ähnlich getickt haben, speziell ein Kumpel, der selber ADHS hat</u> . Wo man dann halt auch gegenseitig sich immer wieder hochgeschaukelt hat und seine <u>Grenzen suchen wollte, und die auch gefunden hat</u> .
Ultra	501-505	Ähm, es gab zahlreiche Diskussionen natürlich. Ich muss dazusagen, bei mir wiederum habe ich natürlich <u>auch keine Gelegenheit, um mit meinen Fußballattitüden dann zu provozieren</u> oder sonstwas, wenn ich natürlich wusste, damit kann ich sie noch ein bisschen mehr ärgern - meine Eltern speziell.
Hool	59-61	War <u>da noch ziemlich schüchtern</u> , war gar net so einfach, ne. Naja und irgendwie, weiß nicht mehr genau wann oder wie bin ich dann halt mal mit.
Hool	80	Ist dann ein bisschen wie Katz und Maus spiel, <u>mit ganz viel Adrenalin</u> .
Hool	86-87	Äh ja [kurzes Nachdenken]. Ja kann man schon so sagen. Hatte nicht <u>so mega den Anschluss und die Freunde</u> .
Hool	182-183	In der Oberliga, war aber damals <u>noch mega schüchtern</u> . Das kam dann erst so mit der Zeit, aber mit 13 war ich dann schon
Hool	329-330	Ja, auch der Reiz den Gegner wegzuhauen und vor der Polizei abzuhalten, gibt einen extra Adrenalin stoß.
Hool	344-350	Befragter: Äh ja, ich war schon öfters gewalttätig, hauptsächlich beim Fußball, aber auch schon auf Partys oder Festen. Beim Fußball manchmal, <u>wenn man einfach nur Lust hat, wird versucht den</u>

		<p><u>Gegner anzugreifen</u> oder einen Rivalen. Manchmal wird man auch angegriffen und es bleibt einem nichts anderes übrig als sich zu wehren, manchmal wird man auch einfach von der Polizei provoziert und dann gibt es Schubereien, Flaschen, Faustschläge von unserer Seite, und Pfeffer und Schlagstöcke gegen uns. Interviewer: <u>Also bist du nicht gerade der Typ der als erster geht, wenn es Stress gibt?</u></p> <p>Befragter: <u>Nee, nicht so. Ja also manchmal übertreibe ich vielleicht auch ein bisschen. Habe mich vielleicht nicht in jeder Situation unter Kontrolle. Gerade bei Fußball ist das Adrenalin dann eben schon sau hoch und wenn man dann noch nen bisschen gesoffen hat, macht das den Rest.</u></p>
--	--	---

Extremphase – Findungsphase – Jugend

Interview	Zeile	Originaltext
Fan	136-148	<p>Ähm, also angefangen hat es, glaube ich, bewusst, möchte ich mal sagen, das müsste [Zeitangabe] gewesen sein, <u>ungefähr also mit 15, 16 so</u>. Da war es bei uns im Ort so, da waren wir, oder zwei, drei Leute, die das dann zum ersten Mal so auch bewusst wahrgenommen haben, dass sie gesagt haben, wir wollen ins Stadion. Das heißt, es war ein Freund von mir dabei, dessen Vater aus dem [Ortsangabe] kam, und der hat halt Verwandtschaft, so dass wir dann da öfter hingefahren sind, wir haben dann da auch übernachtet. So dass wir das dann genutzt haben als quasi einen Türöffner, um zu sagen,</p>

		okay, das ist ganz cool, das wollen wir öfter machen. <u>Und dann eigentlich mit 18, 19, wenn man dann den Führerschein hatte, das dann noch exzessiver zu leben,</u> indem man dann auch sagt, okay, ich besuche jetzt ein Spiel von einem Fußballverein. Vorher immer mitgegangen, aber diesmal dann halt so auf Eigeninitiative oder durch Eigendynamik
Ultra	93-96	<u>18. Das war damals so gewesen,</u> ich habe eine Ausbildung angefangen gehabt, in der Gastronomie, die hatte ich dann abgebrochen gehabt, noch im Laufe der Probezeit, weshalb es jetzt von Relevanz ist, dass ich dann erst mal so eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme gemacht habe.
Ultra	307-308	Genau. Weil, wir kennen ja auch in dem Sinne auch <u>keine Konsequenzen.</u> Beziehungsweise, das blendet man dann aus.
Hool	181-185	Hm, also ich glaube ich bin seit 10 Jahren beim Fußball, ich war zum ersten Mal auf einem Spiel als ich 11 war. In der Oberliga, war aber damals noch mega schüchtern. Das kam dann erst so mit der Zeit, <u>aber mit 13 war ich dann schon so in der Szene akzeptiert.</u> Also da waren wir dann immer bei der Bundesliga. Also dann war ich auch regelmäßig da.

Unterschiedliche Ausprägung der subjektiven Deutungsmuster

Erwartungshaltung an das Spiel

Interview	Zeile	Originaltext
Fan	55-62	Aber auf der anderen Seite muss man sagen, ich habe ja eben gesagt, <u>ich fahre auch gerne auswärts,</u> das heißt, auswärts fahren vielleicht

		dann manchmal nur 2.000, 3.000 mit, und nicht 25.000, die jetzt auf der Südtribüne stehen. Das ist auch schon eine Sache, die mich sehr fasziniert. Also man kann jetzt nicht wirklich nur auf die Masse gehen, sondern vielleicht einfach auf das Erlebnis, [Vereinsname] jetzt beispielsweise. Also das Drumherum, zu Auswärtsspielen zu fahren. <u>Wie geht das Spiel aus, wie Spielt die Mannschaft... sau spannend.</u>
Ultra	7-13	Interviewer: Geht es bei Dir ums Spiel? Befragter: Nein Interviewer: Gar nicht? Befragter: Nein.
Ultra	61-67	Interviewer: Also Du sagst, es geht Dir nicht mehr um Fußball? Befragter: Es <u>ging mir nie in dem Sinne um Fußball an sich, sondern immer quasi um Partys</u> , die wir gefeiert haben, den Spaß, den ich mit den Leuten hatte, das Supporten im Block, das Adrenalin, was sich ja logischerweise mit aufbaut - das hat mir sehr viel gegeben. Inzwischen muss ich sagen, ja, ich war damals 18 gewesen, wie ich angefangen habe, das gibt es mir heute nicht mehr.
Hool	63-71	Interviewer: Aber du hast schon bewusst den Entschluss gefasst, zum Fußball zu gehen. Befragter: Ja klar, <u>aber denke es hätte auch was anderes sein können, wenn es mit so vielen Leuten und so wäre.</u> Interviewer: Also ging es dir nicht <u>um den Fußball, sonder um die Gruppe?</u> Befragter: <u>Ja, klar!</u>

Festigung der Persönlichkeit – reflektiertes Wahrnehmen

Fan		Ultra		Hool	
innere Realität	äußere Realität	innere Realität	äußere Realität	innere Realität	äußere Realität
selbstbewusst	integriert in die Gesellschaft von Kindesalter an	<u>Zunächst:</u> - Kein Selbstbewusstsein - introvertiert	früh stigmatisiert (ADHS)	<u>Zunächst:</u> - Kein Selbstbewusstsein - introvertiert	früh stigmatisiert, schulisch
willensstark	stabiles Elternhaus	ADHS	schulische Probleme	Gewaltaffin	Gewaltaffiner Vater
Konflikt vermeidend	Schulisch sowie Beruflich erfolgreich	Der Gewalt nicht abgeneigt		schnell reizbar	